~~Zc. IX 20/e~~

L.g.o. 53/4

Lc. IX. 20. e.

Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben
von
Karl Goedeke und **Julius Tittmann.**

Fünfter Band.

Dichtungen von Hans Sachs.

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1870.

Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Fünfter Band.

Dichtungen von Hans Sachs.

Zweiter Theil.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Dichtungen

von

Hans Sachs.

Zweiter Theil.

Spruchgedichte.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1870.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Einleitung.

Die Dichtungen von Hans Sachs, welche hier in neuem Abdruck dargeboten werden, wollen die Bedeutung des Dichters vorzugsweise nach einer Seite hin hervortreten lassen, die in dem ersten, die „Lieder" enthaltenden Theile unserer Sammlung nicht das volle Licht erhalten konnte. Ausschließlich epischer und didaktischer Art, gehören dieselben einer Gattung an, die Hans Sachs selbst, um ihren formellen Gegensatz gegen die strophischen Gedichte damit zu bezeichnen, „gebundene oder spruchweis zugerichtete Gedichte" nennt. Dieser Unterschied ist in der deutschen Dichtung von alters her begründet. Die älteste Versbildung beruht auf der Bindung von Zeilen mit vier Hebungen. Während aus dem Zusammenfassen von vier Zeilen zu einer Strophe der gesammte lyrische Formenreichthum späterer Zeit sich entwickelt, wird für diejenigen Gedichte, die nur gesprochen und gelesen werden sollen, der Gebrauch paarweise gereimter achtsilbiger Verse (neunsilbiger bei klingenden Reimen) vorherrschend, um endlich, in den epischen Gattungen wie im Drama, zu allgemeiner Geltung zu gelangen. Als Hans Sachs mit seiner Dichtung über die Meisterschule hinaustrat, wurde er mit Nothwendigkeit auf dieses Versmaß geführt, das nicht zufällig oder nur in Nachahmung fremder Vorbilder, sondern nach dem Gesetz des Einklangs von Inhalt und Form entstanden ist. Dasselbe ist in der That für den epischen und didaktischen Vortrag wie geschaffen,

indem es der freien Bewegung, selbst in längerer, künstlich gefügter Satzbildung, da der Sinn über den Reim hinausgehen kann, nicht widerstrebt, durch seinen Parallelismus aber wie kein anderes befähigt ist, den lehrhaften Gehalt in kurzen treffenden Sätzen zum Ausdruck zu bringen. Es ist bekannt, wie in neuerer Zeit ein Meister deutscher Dichtkunst zu Hans Sachs und den Versen der Spruchgedichte geführt wurde, als er, unbefriedigt von dem, was die Zeit ihm bot, zu vergangenen Jahrhunderten zurückging, „wo ernste Tüchtigkeiten sich hervorthaten“. Wenn Goethe in dem „wahrhaft meisterlichen Dichter“ im allgemeinen ein Element entdeckte, worin sich freisinnig athmen ließ, so fühlte er auch, daß in der Unsicherheit bei der Wahl von Rhythmus und Reim, den er damals nicht aufgeben mochte, da ihm der fünffüßige Jambus die Poesie zur Prosa herunterzuziehen schien, hier der Boden gefunden sei, auf dem man sicher fußen konnte. Als er später, anders bewegt, den „leicht sich anbietenden Reim“ wieder verließ, war damit für seine Dichtung zugleich ein Abwenden von deutscher Volksthümlichkeit ausgesprochen.

Das Verhältniß der Spruchgedichte zu den Liedern, wie die Art der Behandlung der Verse durch die Hand des Dichters, ist von Goedeke in der Einleitung zum ersten Theile dargelegt worden. Wir haben nur hinzuzufügen, daß die in einigen Stücken vorkommende Kürzung der Zeilen auf sechs und sieben Silben, welche dem Gange des Vortrags ein rascheres Zeitmaß anweist, ebenfalls nicht ohne Vorgang ist. Schon im 13. Jahrhundert ist sie, wenn auch mit größerer Freiheit in der Stellung der Hebungen, z. B. von Hugo von Langenstein im „Leben der heiligen Martina“ und in Ottokar von Horneck's „Reimchronik“, angewandt worden.

Ueberhaupt sollen die folgenden Ausführungen, vorzugsweise Thatsächliches hervorhebend, der Einleitung zum ersten Theile, da, wo das Verständniß der mitgetheilten Gedichte es zu erfordern schien, in einzelnen Zügen erweiternd sich

anschließen. Manches mußte noch zurückgelegt werden, bis mit dem Erscheinen des dritten, für dramatische Dichtungen von Hans Sachs bestimmten Theils ein Einblick in den Umfang seiner Lebensarbeit gestattet sein wird.

Was hier über den äußern Gang seines Lebens gesagt werden konnte, beruht, da andere Nachrichten fehlen, auf einem kurzgefaßten poetischen Bericht (Nr. 48 unserer Auswahl), den er im hohen Alter für die Leser seiner Werke niedergeschrieben hat. Daneben waren alle Andeutungen zusammenzufassen, die, oft nur gelegentlich hingeworfen, in den Gedichten aufzufinden waren; dennoch wird kaum mehr als eine flüchtige Zeichnung statt eines ausgemalten Bildes zu bieten sein. Selbst für die Geschichte seines innern Lebens und seines dichterischen Schaffens fließt diese Quelle nur spärlich; nur da, wo einzelne Gedichte aus eigenartigen Stimmungen hervorgehen, sonst ebenfalls nur gelegentlich, niemals absichtlich, läßt der Dichter das, was ihn selbst bewegt in Freude und Leid, die Objectivität seiner Dichtungsweise durchbrechen. Wie überhaupt jedem Dichter seines Jahrhunderts, lag ihm nichts ferner als ein Zurschautragen dessen, was nur ihn, nicht die Welt, angehen konnte.

Als den Tag seiner Geburt nennt Hans Sachs selbst den 5. November 1494. Das Jahr wird als ein unheilvolles in der Geschichte Nürnbergs bezeichnet; „ein grausames und erschreckliches Sterben“, die Pest, war in der Stadt ausgebrochen. Auch das Haus des Schneiders Sachs, seines Vaters, wurde von der Seuche schwer heimgesucht; Vater und Mutter lagen krank danieder; nur der Neugeborne, der noch an demselben Tage die Taufe empfing, blieb verschont. So wurde das Lied von Glück und Ruhm, wie sie doch dem Manne auf der Höhe seines Lebens beschieden waren, nicht an der Wiege des Kindes gesungen. Wir dürfen annehmen, daß die Aeltern in bescheidenem Wohlstande lebten; was etwa an äußern Glücksgütern fehlte, das ersetzte dem Knaben reichlich der im Hause waltende

fromme und verständige Sinn, dessen der Dichter als des frühen Bildners seiner Jugend ein langes Leben hindurch dankbar gedenkt. Mit dem siebenten Jahre schickte ihn der Vater in eine der Schulen, wie sie damals zu St.-Sebald, St.-Lorenz, im Aegidienkloster oder zum Heiligen Geist „nach schlechtem Brauch der Zeit" gehalten wurden, wahrscheinlich in die letzte. Daß hier neben dem sogenannten Trivium auch die übrigen freien Künste gelehrt wurden, erfahren wir aus einer Aufzählung der einzelnen Disciplinen, die seine „Präceptoren auf der Künste Stuhl" vortrugen (Nr. 51): Grammatik, Rhetorik, Musik, Logik, Arithmetik und Astronomie, „die Ausmessung mancherlei Land und die Kunst der Gestirn, der Menschen Geburt zu judicirn", auch Poeterei und Philosophie; nehmen wir endlich noch dazu „die Erkenntniß der Natur (mancher Creatur in Luft, Wasser, Feuer und Erden)", so werden wir es begreiflich finden, daß der Dichter in spätern Jahren gesteht, „das alles sei ihm vergessen". Zum Gelehrten war er freilich nicht bestimmt. Größeres Gewicht legt er darauf, daß er artlich wohl, wahr und rein in seiner deutschen Muttersprache reden lernte, was wol nicht allein im Gegensatz zu den Abweichungen der nürnberger Mundart gesagt ist. In den alten Sprachen schreibt er sich selbst nur geringe Kenntnisse zu, indem er sich einen ungelehrten Mann nennt, der weder Latein noch Griechisch könne, was jedenfalls, wenigstens in Bezug auf das erste, nur bedeuten kann, daß ihm die Uebung im Schreiben und Sprechen abging. Des Französischen wurde er später, wol auf seiner Wanderung am Rhein, mächtig genug, um die Idee zu einem Gedichte, „eine künstliche Vergleichung des menschlichen Lebens mit den zwölf Monaten" (I, 4, 374, 1554), einem in dieser Sprache geschriebenen Buche entnehmen zu können. Die Art des Unterrichts in der Poesie, den zu St.-Aegidien der Rector Joh. Fridell ertheilte, wird kaum in etwas anderm als in den Grundsätzen der lateinischen Prosodie und Metrik und dem Wiedereinrenken aufgelöster

Verse bestanden, um deutsche Dichtkunst sich jedenfalls nicht bekümmert haben. Von großer Bedeutung auch war es, daß er während der Schulzeit die „Kunst des Gesanges und manchen süß lieblichen Saitenspiels“ lernte, die ihn wol der Singschule der Meistersänger zuführte, und ihm nicht allein für diese, sondern auch für die volksthümliche geistliche und weltliche Liederdichtung zugute kam.

Im siebzehnten Jahre, im Frühling 1511, verließ Hans Sachs die Schule, um bei einem Schuhmacher in die Lehre zu treten, und zwei Jahre später seine Vaterstadt, „um dem Handwerk nach von einer Stätte zur andern zu wandern“. Er nennt selbst die einzelnen Orte in Franken, Baiern und den Rheingegenden, wo er längere oder kürzere Zeit verweilte, während nur im allgemeinen gesagt wird, daß er noch „viele andere Städte“ berührt habe. An erster Stelle ist Innsbruck zu nennen. Daß er hier eine Zeit lang am Hofe Maximilian's und zwar als Weidmann gelebt habe, berichtet er in der Einleitung eines Gedichts, „die unnütz frau sorg“ (I, 4, 392). Ich sehe keinen Grund, die Wahrheit dieser Nachricht zu bezweifeln, die auch sonst ihre Bestätigung zu finden scheint, so in der Beschreibung einer unglücklichen Jagd, an der er theilnahm; auch war er des edeln Weidwerks kundig genug, um eine „kurze lere einem weidman“ zu verfassen. Im „Gesicht keiser Maximiliani“ (Nr. 46) wird ausdrücklich gesagt, daß er die Kunde von der Geisterbeschwörung zu Innsbruck in Wels von des Kaisers Hofgesinde erfahren habe. Auch eine Zeitbestimmung: „vor sechsundvierzig Jahren“, ist hinzugefügt; da das Gedicht 1564 geschrieben worden ist, ergibt sich die Jahreszahl 1518, sodaß ein zweiter Aufenthalt am kaiserlichen Hoflager, wozu frühere Beziehungen den Anlaß geben konnten, angenommen werden darf. Ja, jene Zeit dürfen wir als wichtig für den ganzen Gang seiner dichterischen Entwickelung ansehen; es scheint uns nicht ohne Bedeutung zu sein, daß gerade in der Nähe des poetisch angeregten ritterlichen

Maximilian, in dessen Dienst er durch die Vermittelung seines Landsmannes, des kaiserlichen Geheimschreibers, des Propstes zu St.-Sebald, Melchior Pfinzig, gekommen sein mag, der Dichter zur Erkenntniß seines wahren Berufs gelangte. Wenn die „Summa aller meiner gedicht" (Nr. 48) nur die Angabe hat, er sei in früher Jugend schon aller Thorheit abhold geworden, um nur der „lieblichen Kunst" des Meistergesangs zu leben, so berichtet ein „Gesprech der neun gab der Muse" (II, 2, 38) ausdrücklich, dieser Entschluß sei in Wels zur Reife gediehen. Es war im Jahre 1513, zur Zeit „seiner blühenden Jugend", daß er sich darüber klar wurde, das Handwerk, das er doch als ehrenvoll und nützlich erkannte, werde seinem geistigen Leben nicht genügen; so überlegte er, „welcher Art Kurzweil" er sich zuwenden solle. Denn als Jüngling schon hatte er bittere Erfahrungen gemacht; in der Gesellschaft seiner Gefährten wurde ihm durch mancherlei Untreue gelohnt, für Liebe erntete er Schande und Nachreue, der Wein schwächte die Sinne, das Spiel brachte Hader und Ungewinn, das Fechten und Ringen Neid und Haß, selbst sein Saitenspiel trug ihm nur Verdruß ein. So in Gedanken, „die her und wider wogten", führte ihn der Weg zum kaiserlichen Thiergarten, wo er an einem Felsenbrunnen unter Blumen und Gras entschlief. Da erscheinen ihm die „Kunstgöttinnen", deren eine ihm mit tröstlichen Worten zuredet. Er antwortet, wie er in der Einsamkeit „einer ehrenvollen Kurzweil nachsinne". Eine solche verheißt der Mund der Göttin im Namen der Schwestern, deren Sendung ist, der Pallas Diener zu bestellen, und der traurig Sinnende bittet nun freudig um Aufnahme. Die Antwort der Muse ist ein werthvolles Zeugniß für Hans Sachs' Anschauung von dem Beruf eines Dichters überhaupt; in ihr ist klar und schön ausgesprochen, wie kein anderer in jener Zeit es vermochte, worin er seine Aufgabe nach Inhalt und Umfang, sowie seine letzten Ziele zu erkennen habe: „Die Göttin sah mich

freundlich an und sprach: o Jüngling, dein Dienst sei, daß du dich auf teutsche Poeterei ergebest durchaus dein Lebenlang, nämlich auf Meistergesang, darin man fördert Gottes Glori, an Tag bringt gut schriftlich *) Histori, dergleichen auch traurig Tragedi, auch Spiel und fröhliche Comedi, Dialogi und Kampfgespräch, auch Wappenred mit Worten spech **), der Fürsten Schild, Wappen blasonieren, Lobsprüch, die höflich Jugend zieren, auch alle Art höflich Gedicht von Krieg und heidnischer Geschicht, dergleich auf Ton und Melodei, auf Fabel, Schwänk und Stampanei ***); doch alle Unzucht ausgeschlossen." Solchen Dichtern verheißt die Muse Freude und hohen Muth; in seinen Jahren mache es den Dichter still, eingezogen und erfahren und schütze ihn vor vielem Ungemach. Als aber der Jüngling an seinem Beruf zu so hohen Dingen verzweifelt, denn, schon zwanzig Jahre alt, fühlte er sich in der Kunst noch unerfahren, und Ovidius hatte ihn gelehrt, „daß die Poeten vom Himmel kommen", da traten die Musen an ihn heran und begabten ihn mit allem, dessen er sich, als er auf der Höhe der Kunstübung stand, als ihm eigen bewußt wurde: „mit beständigem Willen, Lust und Liebe, hohem Fleiß der Künste Grund zu erfahren („Anhalten mit Hören und Lesen, bis du verstehst ihr ganzes Wesen"), mit Unverzagtheit zum Werke — denn die tägliche Uebung macht, daß ein Stück dem andern die Hände beut —, mit Nachdenken im Bewegen und Regulieren, im Austheilen und Ordinieren, mit Schärfe der Vernunft im Erfinden und Speculieren nach dem Gesetz der Erfahrung, mit wahrer Erkenntniß die einzelnen Dinge zu beweisen und zu judicieren, mit Weisheit im Unterscheiden des Guten vom Bösen und Unnützen, endlich mit der Gabe eines «gefälligen Stils», mit mancherlei Figuren und Sen-

*) nach der Heiligen Schrift.
**) klug, geschickt.
***) Schwank in strophischer Form.

tenzen geziert und — «frei springend», wo man die scandiert". Ließ nun der Kunstjünger, dessen Stirn die Musen segnend berührt hatten, sich noch gesagt sein, daß sein ganzes poetisches Thun auf die Ehre Gottes, Strafe des Lasters, Lob der Tugend, auf Lehre der Jugend und Ergötzung trauriger Gemüther gerichtet sein müsse, so durfte er getrost die lange Bahn seines Berufs betreten, an deren Ende „unsterbliche Ehrenkronen" für ihn bereit lagen.

Sein Lehrmeister in der Kunst war ein Nürnberger, der Leinweber Lienhart Nunnenbeck, der ihn, wie Goedeke vermuthet, weil er an des Knaben musikalischer Begabung Gefallen fand, als „Schüler" annahm. Daß Hans Sachs schon während seiner Lehrjahre mit ihm bekannt wurde, ist nicht zu bezweifeln. Wenn in dem eben erwähnten Gedichte gesagt wird, er habe bis zum zwanzigsten Jahre „keiner Kunst sich angenommen", so liegt darin kein Widerspruch; er will nur sagen, daß er, wenn auch mit den Gesetzen der Kunst, der Tabulatur, vertraut und im Singen fremder Töne geübt, noch nicht als Dichter, d. h. als Verfasser eines Liedes in einem schon bekannten Ton, aufgetreten war. Auch auf der Wanderschaft in den Gegenden am Rhein, einer alten Pflanzstätte des Meistergesangs, lernte er „Bar und Töne". Sein erstes Meisterlied (Theil I, Nr. 2) ist 1514 in München gedichtet, ein schönes Liebeslied, das aber nicht zu den Meisterliedern gehört, weil es in einem „Hofton" gedichtet ist, schon am 1. September des vorhergehenden Jahres (Lieder, Nr. 1). In München „half er auch die Schule verwalten", indem er eines der Aemter, die für das öffentlich gehaltene Singen bestellt wurden, bekleidete, und hielt dann selbst eine Schule, zuerst in Frankfurt, später auch in den andern Städten, die er besuchte. Wo Hans als Meister aufgenommen wurde, wird nicht gesagt, wahrscheinlich war es 1515 zu Braunau, wo er in seinem ältesten Ton, der „Silberweis", das erste Lied, einen Mariengruß: „Salve ich grüß dich schone", vorgetragen hat.

Seine Wanderung führte ihn nun weiter, den Rhein hinab und nach Norddeutschland. Eine Reihe seiner Dichtungen aus spätern Lebensjahren, die nach dem Vorgange älterer Dichter (Beispiele in Laßberg's „Liedersaal", im Liederbuch der Klara Hätzlerin, bei Meister Altschwert) sich in die Form des Traums oder des Gesichts kleiden, knüpft an eine bestimmte Localität an. Es ist anzunehmen, daß überall da, wo kein innerer Grund die Wahl derselben bedingte, selbstgesehene und ihm bekannte Orte und Gegenden genannt werden. In Lübeck, so erzählt der Eingang zu dem Gedicht „Die unterdruckt frau wahrheit" (Gedichte, I, 2, 289), zog den in der See Badenden ein Meerweib in die Tiefe hinab. Das „Kampfgespräch zwischen frau faulkeit und frau schalkheit" (I, 3, 256) führt uns in den Thüringerwald, den der Dichter „als ein junges Blut, das Gutes und Böses noch nicht zu unterscheiden verstand", des Wegs nach Leipzig durchzog; den gespenstischen Zug des wilden Jägers, „das wütend her der kleinen dieb", erblickte er in der Nähe von Osnabrück (Nr. 10). Daß er wirklich so weit nach Norden gekommen, ist ebenso wenig zu bezweifeln wie die Thatsache, daß der Ipf bei Bopfingen, wohin er entrückt wurde (I, 2, 285), ihm bekannt war, daß er im Schwarzwalde gejagt hat (I, 4, 389b) und sogar in den Niederlanden gereist ist, wohin „ein wunderlich gesprech von fünf unhulden" (I, 5, 532) verlegt wird.

Wenn aber ein neuerer Biograph (Hofmann, „Hans Sachs", Nürnberg 1847) kein Bedenken getragen hat, einzelne Erzählungen als „wahrscheinlich" auf eigenen Erlebnissen beruhend anzusehen, so ist dies ein Beweis, daß es dem Dilettantismus schwer gelingt, sich über den Charakter und die Art der Production eines Dichters klar zu werden. Goedeke hat schon bemerkt, daß Hans Sachs in der Bearbeitung fremder Stoffe sich gestattet, „Ort und Zeit zu verlegen und in seine Nähe zu rücken". So zweifeln wir nicht, daß er in Erfurt gewesen; aber die Geschichte, die er dort erlebt haben

will, daß er nämlich, als er einst die Zeche nicht bezahlen konnte, von dem Wirth in einen Sack gesteckt worden sei, ist alt und wol dem Volksmunde entnommen (II, 4, 90). Alt ist auch ein Schwank unsauberer Art, der zu Schwetz im Innthal localisiert ist, „Die beurin mit der dicken milch" (II, 4, 90b); derselbe steht in Wickram's „Rollwagenbüchlein" (Nr. 73) und in Kirchhof's „Wendunmuth" (Nr. 197). Der Dichter, gerade in der Laune dergleichen zu wagen, schrieb beide Erzählungen unmittelbar nacheinander am 7. und 8. Juni 1559 nieder. Wenn endlich erzählt wird, er habe einem Fahrenden Bettler in Sachsen den Mantel mit seinem Gelde geraubt, so durfte im Jahre 1563 der in seiner Vaterstadt und über dieselbe hinaus hochgeachtete Mann es schon wagen, in der Zeit der frohen und freien Fastnacht einen allbekannten Schwank auf die eigene Rechnung zu setzen.

Daß Hans Sachs auch später noch kleine Reisen unternommen, geht aus einzelnen Stellen der Gedichte hervor; schon sein Handwerk konnte ihn dazu veranlassen. Wir wollen nur erwähnen, daß eine Reise von Nürnberg aus nach Wien, wo er das verfallene Schloß auf dem Kahlenberge besuchte, ihm Veranlassung gab, den Schauplatz eines Gedichts „Von dem verlornen redeten Güldin" hierher zu verlegen. Die Annahme, daß er den kurzen Feldzug Karl's in Frankreich 1544, der mit dem Frieden von Crespy endete, mitgemacht habe, scheint durch den Umstand gerechtfertigt, daß in der Beschreibung desselben (I, 2, 206b) das „man" der Erzählung zweimal mit „wir" vertauscht wird. Doch ist nicht abzusehen, was den funfzigjährigen Dichter, der, dem Kriegsleben abhold, des Mannes Pflicht nur darin erkannte, für des Vaterlandes Rettung Gut und Blut zu wagen (Eingang des „Lantsknechtspiegels", Nr. 17), bewogen haben sollte, sich dem kaiserlichen Heere anzuschließen. In der That hat er, wie Goedeke bemerkt, seine Vaterstadt nicht verlassen, und es bleibt nur die Annahme übrig, daß das Gedicht als poetischer Kriegsbericht für einen Theilnehmer am Zuge ver-

faßt worden ist. Ebenso wenig ist aus einem Schwank, „Von dem ursprung des weihwaßers“ (II, 4, 115b), den er aus dem Munde eines alten „Curtisans“ zu Rom vernommen haben will, eine Romfahrt des Dichters abzuleiten, wozu ihn freilich „nicht die göttlich lieb, sonder allein der Fürwitz trieb“. Die Erzählung fand hier eben den angemessenen Hintergrund, wie denn auch in gleicher Weise in einem „Kampfgesprech zwischen waßer und wein“ (I, 4, 417b), in welchem Neptunus und Bacchus redend auftreten, Genua den Schauplatz bildet, wo der Dichter in einer Rebenlaube das Gespräch der Götter belauscht haben will.

Das Wanderleben wurde 1516 beschlossen. Hans Sachs kehrte zurück, bereichert durch eine Fülle von Anschauungen, die ihm die Vaterstadt trotz ihres Glanzes unter den ersten Städten des Reichs, trotz ihres ausgedehnten Handelsverkehrs und ihres Reichthums, bei aller Kunstfertigkeit und Gewerbthätigkeit ihrer Bürger nicht gewähren konnte. Ein vielfach anders bewegtes Leben hatte er an seiner Quelle kennen gelernt; mit dem Volke in den verschiedensten Schichten, den Fahrenden Leuten, Bauern, Bürgern großer und kleiner Städte, selbst mit den höhern Ständen war er in Berührung gekommen. Daraus hatte zunächst sein eigenes Wesen Gewinn gezogen; seine sittliche Lebensanschauung hatte jetzt eine feste Grundlage gewonnen. Die Art, wie oben die Stimmung geschildert worden ist, die ihn der Kunst zuführte, gestattet uns einen Einblick in den Reichthum und die Tiefe des Gemüths, die er schon jetzt sein eigen nennen konnte. In der Mannichfaltigkeit der Reize und Genüsse, mit denen die Welt dem jungen Manne entgegentrat, verlor er niemals sich selber; unter den wechselnden Erscheinungen des Lebens entging ihm nicht der Mittelpunkt derselben, der für ihn in der religiösen Ueberzeugung von einer sittlichen Weltordnung lag. Den Ersatz für alles, was er sich zu versagen beschloß, sollte ihm die Freude an poetischem Schaffen bieten. Wenn in einer andern Dichtung: „Zweierlei belonung beide der

tugent und laster" (4, 3, 238^b), die „Philosophie", d. h. die Wissenschaft überhaupt, dem Dichter als Mahnerin erscheint, so ist damit nur eine Erweiterung jener Lebensansicht ausgesprochen, die in jeder Art von geistiger Beschäftigung ein Gegengewicht gegen den Zug der Neigungen erblickt. Aehnlich auch wird der Widerstreit zwischen dem äußern Reiz der Dinge und ihrem innern Werth als ein Kampf zwischen Wollust und Ehre dargestellt. In die Zeit seiner Wanderung fällt auch sein Bekanntwerden mit der Steinhöwel'schen Uebersetzung des Boccaccio, und damit beginnt denn schon der Schatz von Stoffen sich zu bilden, die durch seine Dichtung neues Leben gewinnen sollten.

Nach seiner Rückkehr begann Hans Sachs damit, sich eine bürgerliche Stellung zu gründen. Er trat als Meister in seine Zunft ein; einen eigenen Hausstand schaffte er sich erst drei Jahre später. Am Aegidientage 1519 verheirathete er sich mit Künegund, der einzigen Tochter eines Peter Kreuzer zu Wendelstein im nürnberger Gebiet. Seit 1535 wohnte er mehrere Jahre hindurch vor einem der Thore der Stadt (vgl. „Hans Unfleiß", Nr. 8), um Waaren einzukaufen, mußte er „gen Nürnberg" gehen (Nr. 28; vgl. auch die „Historie von dem keiserlichen sieg in Afrika", I, 2, 205), darauf in der Stadt, zuletzt in einem Hause am Mehlgäßlein, später zum „güldenen Bären" genannt. Das Handwerk, vielleicht auch das Erbe der Frau, versetzte die wachsende Familie in einen mehr als mittelmäßigen Wohlstand. Als der Dichter dreißig Jahre alt war, so konnte er später nicht ohne Sehnsucht nach der Vergangenheit sagen („Klaggesprech über das schwere alter", II, 2, 40^b), da war ihm wohl, er war frisch und frei, freudreich, vermöglich, gesund, wohlgestaltet und fröhlicher Sitten; es fehlte also dem rüstigen Alter kaum etwas von allem dem, wonach die Jugend zu streben pflegt, er besaß „Reichthum, Ehre, Lob, wohlerzogene Kinder, ein treues Weib, Schönheit, Stärke und Gesundheit", ja er war nahe daran übermüthig zu werden,

„daß er das Wort Gottes wol hörte, doch sein nicht achtete“, und erst ein schwerer Fall, den er selbst nur andeutet („die werk Gottes sind alle gut, wer sie im geist erkennen tut“, Nr. 51), gab ihm die alte Bescheidenheit und Ruhe zurück. Auch standen ihm noch schwere Prüfungen bevor. Im Jahre 1560 hatte er den Tod seiner Gattin zu beklagen (16. März); sieben Kinder waren ihr vorausgegangen, und nur vier Enkel, Kinder einer Tochter, aus dem einst so blühenden Hausstande übriggeblieben. Von der Stimmung des Vereinsamten zeugt „Der wunderliche traum“ (Nr. 35), der seinem Auge das Bild der Abgeschiedenen von allem irdischen Wesen frei und in verklärter Seligkeit darstellt. Der herbe Verlust vermochte die Fülle seiner Lebenskraft wol für eine Zeit lang niederzuhalten, aber nicht, sie zu brechen. Im August 1561 verlobte und Anfang September, Dienstag nach Aegidientag, vermählte er sich mit der siebzehnjährigen Barbara Harscherin. Mit ihr kehrte ein Nachfrühling des Liebesglücks in sein Haus ein. Ein Gedicht „Der künstlich Frauenlob“ (V, 2, 330) verherrlicht nicht blos der jungen Frau Tugenden, sondern mehr noch ihre Schönheit, die der alternde Mann mit dem anmuthigsten Farbenreiz zu schildern versteht. Wir dürfen annehmen, daß das neue Glück ihm bis an sein Ende treu geblieben ist; er beschloß sein reiches Leben in der Nacht vom 19. zum 20. Januar 1576 und wurde am 25. Januar begraben.

Kehren wir nun zu den Anfängen seiner poetischen Thätigkeit zurück. Daß der junge Kunstgenosse in Nürnberg sogleich in engern Verband mit der dortigen Meisterschule trat und wie er sich die Neubelebung der Genossenschaft angelegen sein ließ, wie er zunächst daranging, den frühern Erwerb an fremden und eigenen Liedern zu ordnen und zu vermehren, ist in der Einleitung zu den „Liedern“ dargestellt. Sein erstes Gedicht in Spruchform, „Der ermört Lorenz“, hatte er von der Wanderschaft heimgebracht, ebenso ein zweites: „Kampfgespresch von der lieb“ (I, 3, 311^{b}). Daß er durch die

Anforderungen, die sein Handwerk an ihn stellte, in seiner Zeit beschränkt wurde, macht die geringe Anzahl der in den ersten Jahren verfaßten Gedichte erklärlich. Nicht unwichtig ist es, daß in allen ein und derselbe Grundton wiederklingt. Den beiden genannten Gedichten schließen sich der Grundstimmung des Dichters nach die nächstfolgenden auf das engste an. 1517 entstand „Das hofgesint Veneris" (III, 3, 1), ein Fastnachtspiel, das vor der reinsinnlichen Seite der Liebe warnen will, und 1518 ein zweites: „eigenschaft der lieb" (III, 3, 3), welches den Werth und das Ziel der Liebe nur in der rechtmäßigen Ehe findet. Nicht allein in seiner moralischen Ueberzeugung, sondern auch in persönlichen Erfahrungen scheint die Strenge dieser Auffassung begründet zu sein. Als Hans Sachs auf des Vaters Wunsch nach Hause zurückkehrte, mußte er mit Schmerzen ein Liebesverhältniß aufgeben (I, 3, 314b); nur in dem Gedanken an die „Ehre", die er seit einem Jahre aus den Augen gelassen, fand er die heilsame Arznei; dann ging er „mit leichten Herzen und Füßen seiner Straßen". Auch verlorene Liebesmüh hatte er zu beklagen gehabt, denn die Erwählte gestand ihm ihre Neigung zu einem andern (I, 3, 308). Jetzt aber hatte sein Herz in „ehrlicher" Liebe Genüge gefunden. Es wurden einige Jahre durch die Sorge für das Gewerbe, durch die Freude des poetischen Schaffens in der Behaglichkeit häuslichen Glücks ausgefüllt; doch sollten bald die ernsten Ereignisse der Zeit, die sich jetzt anzukündigen begannen, seinen Blick über die Stille des Hauses hinaus auf das bewegte Leben lenken, seiner Geistesarbeit aber andere Ziele anweisen. Unter allen Städten des fränkischen Kreises hatte zuerst in Nürnberg die Reformation zahlreiche Anhänger gefunden. Im Jahre 1525, nachdem ein Religionsgespräch, welches auf dem Rathhause auf Anordnung des Rathes gehalten wurde, keine Verständigung erzielt hatte, gaben die Anhänger der alten Kirche ihre Sache auf und die Evangelischen waren factisch im Besitz. Schon im folgenden Jahre erhielt die

evangelische Lehre eine dauernde Stütze durch die Gründung eines Gymnasiums in dem frühern Aegidienkloster. Hauptsächlich dieser Anstalt wegen, die, von Melanchthon persönlich eingeweiht, Gelehrte wie Eobanus Hessus und Joachim Camerarius zu ihren Lehrern zählte, nannte Luther selbst Nürnberg eine Sonne unter Mond und Sternen, „die durch das, was dort vorgehe, kräftiglich alle Städte bewege" (an Laz. Spengler 1530).

Auf Hans Sachs machte das neue Licht, das ihm in Luther's Schriften aufging, den mächtigsten Eindruck. Wie dieselben gleich anfangs das Volk aufregten, davon zeugt das Wort eines Zeitgenossen, Myconius, der von den fünfundneunzig Sätzen sagen konnte, daß sie, ehe vierzehn Tage vergingen, ganz Deutschland und in vier Wochen die ganze Christenheit durchlaufen hatten, „als wären die Engel selbst Botenläufer und trügen's an der Welt Augen". In Nürnberg, dem Sitz lebhaften Bücherdrucks und Buchhandels, mußte ein durch den Rath veröffentlichtes kaiserliches Mandat gegen den Kauf und Verkauf evangelischer Bücher erfolglos bleiben. Hans Sachs besaß im Jahre 1521 vierzig Schriften von Luther und seinen Freunden; drei Jahre, während welcher seine poetische Thätigkeit fast gänzlich ruhte, wurden durch ein ernstes Studium derselben in Anspruch genommen. Ein neues Glaubensbekenntniß trat an die Stelle dessen, was Schule und Kirche ihn gelehrt hatten, und löste den Bann, in dem auch er, vielleicht schon zweifelnd und nach Freiheit sich sehnend, gefangen lag. Luther's „Auslegung der zehn Gebote", aus Predigten in den Jahren 1516—17 entstanden, machten ihn klar darüber, daß der Glaube nothwendig alles Vertrauen auf eigene Weisheit und Gerechtigkeit aufhebe; hier fand er gegen die unnütze Thorheit der Werkheiligkeit, die auch er schon erkannt hatte, mit der Zuthat an Wundern, Reliquienverehrung und Ablaßverkündigungen die Schärfe des achten Gebots gerichtet. Die „Auslegung des heiligen Vaterunsers" legte das gedankenlose Spiel mit

dem Gebet, die Entweihung des Amtes der Predigt durch unnützes, die Leute verführendes Geschwätz an den Tag. In den fünfundneunzig Sätzen fand er Antwort auf die Fragen, deren Lösung damals die Herzen so vieler Menschen und auch das seinige tief bewegten; diese Antwort war in den beiden Sätzen ausgesprochen: der rechte wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Christi, und: ein jeder wahrhaftige Christ, er sei lebendig oder todt, ist theilhaftig aller Güter Christi und der Kirche aus Gottes Geschenk, auch ohne Ablaßbriefe. Der Auslegung der römischen Kirche, daß durch diese zwar nicht die Reue und Beichte, sondern nur der dritte Bestandtheil der Buße, die Genugthuung, hinweggenommen werde, hatte Luther entgegengesetzt, daß die göttliche Gerechtigkeit keine Pein oder Genugthuung durch auferlegte gute Werke fordere, „sondern allein nur herzliche und wahre Reue und Bekehrung mit dem Vorsatz, gute Werke aus freiem Willen zu üben" (Sermon von Ablaß und Gnade). Daß der Papst ein Mensch wie andere sei, daß er allein keine neuen Glaubensartikel machen könne, war schon in der Vertheidigung der fünfundneunzig Sätze ausgeführt worden. Damit war der Kampf gegen das in festgeschlossener Gliederung erstarkte geistliche Regiment in Staat, Kirche und Haus begonnen. Alle diese Sätze wurden dann in einer Reihe von Schriften ausgeführt, unter denen vor allem das Sendschreiben „An den christlichen Adel teutscher Nation" und das Büchlein „Von der Freiheit eines Christenmenschen" eine tiefe und nachhaltige Wirkung auf unsern Dichter ausgeübt haben. Als endlich seit 1522 die Bibel in Luther's Verdeutschung erschien, da wurde auch den Ungelehrten die Möglichkeit gegeben, die neue Lehre mit ihrer Quelle zu vergleichen, und bald war den Theologen das ausschließlich beanspruchte Recht entzogen, über Glaubenssachen zu entscheiden.

Hans Sachs folgte dem Berufe, den gerade er wie kein anderer Mann des Volks in sich fühlen mußte; was ihn

bewegte, das ergoß sich zunächst in die Form, die ihm zur Hand lag: 1523 ließ er, auch als Meistergesang in seiner „Morgenweis“ gedichtet, die „wittenbergisch nachtigal“ (Nr. 2) ausgehen, nicht allein um den Anbruch des neuen Tageslichts zu verkünden, sondern auch mit einer Mahnung und Lehre an das Volk, wie es sich in dem von Wittenberg ausgehenden Kampfe zu verhalten habe, mit einem Berichte über Luther's Wege und Ziele und der ausgesprochenen Hoffnung auf den endlichen Sieg über die auf Schein und Trug gebaute Macht, deren Sinken alle Anzeichen verriethen. Im folgenden Jahre trat er dann auch mit einer Anzahl prosaischer Schriften für den Mittelpunkt der gesammten Bewegung, die evangelische Freiheit, in die vorderste Reihe der Kämpfer ein. Durch die „nachtigal“ war zunächst die Stadt selbst in Aufregung gesetzt; das Wort eines Mannes, der ihr selbst angehörte, der als Dichter über den engern Verband der Meisterschule hinaus geachtet war, redete eindringlicher zu den Herzen, als die Schriften gelehrter Theologen und selbst als des Rathsherrn Lazarus Spengler „Schutzred und christenliche Antwort eines Liebhabers der göttlichen Wahrheit der heiligen Schrift“, mit welcher dieser 1520 sich für Luther erklärt hatte. Mit um so größerm Verdruß mußten die hartnäckigen Anhänger des Alten, namentlich die „Romanisten“, der geistliche Stand, Mönche wie Weltgeistliche, die sich im Genuß so vieler Vortheile bedroht sahen, den neuen Vorkämpfer auftreten sehen, da sie ihm auf sein Gebiet nicht folgen konnten, da er eine Waffe führte, mit der sie selbst nicht umzugehen verstanden. Es blieb ihnen nur der Versuch übrig, das Gedicht als das Machwerk eines ungelehrten Laien zu verunglimpfen, den Dichter selbst aber als einen tollen Schuster zu bezeichnen, der von der Sache unmöglich etwas verstehen könne und besser thäte, mit Schwärze und Leder umzugehen. Solche Schmähungen statt einer Widerlegung waren ihm willkommen, da sie ihn veranlaßten, ein weiteres Wort zu reden. Für seine Entgegnung wählte

er die schon viel gebrauchte Form des Gesprächs, das aber unter seiner Hand nicht bloße Form blieb, sondern sich dramatisch belebte, indem es eine bestimmte Situation voraussetzt, ja selbst von einem scenischen Hintergrunde sich abhebt. Der erste dieser „Dialoge": „Disputation zwischen einem chorherren und schuchmacher, darin das wort Gottes und ein recht christlich wesen verfochten wirt" (1524), knüpft an das Gedicht an. Der Schuhmacher, der den geistlichen Herrn beim Abdreschen seiner Stundengebete und dem Füttern einer Nachtigall trifft, weiß durch eine schalkhafte Bemerkung denselben zu reizen, daß er mit jenem wohlfeilen Vorwurf herausplatzt. Nun wird das Recht, ja die Pflicht, in Sachen des Glaubens ein Wort mitzureden und gehört zu werden, sündige Brüder zu ermahnen und zu warnen, wenn auch das Gericht Gott allein zustehe, ferner das Forschen in der Bibel, das „Lesen und Schreiben" als ein Ausfluß der evangelischen Freiheit aus Zeugnissen der Schrift erwiesen. Darauf werden die Hauptfragen im Sinne der oben erwähnten Glaubenssätze erörtert; die Oberherrschaft des Papstes selbst über den Kaiser, des geistlichen Standes über den weltlichen, wird mit der Bemerkung widerlegt, daß Christi Reich nicht von dieser Welt war; den äußerlichen kirchlichen Andachten, der Anrufung der Heiligen, den Scheinwerken setzt der Dichter die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit entgegen und verweist seinen Gegner zuletzt auf das dem Papste Leo zugesandte Büchlein Luther's „Von der christlichen Freiheit". Aber von Luther will der Domherr nichts wissen, ihm gilt er für den größten Ketzer seit den Zeiten des Arius. Sein letzter Grund ist endlich die Drohung mit Feuer und Schwert, gegen die der Schuhmacher aber durch das Wort Christi: „Fürchtet die nicht, die euch den Leib tödten", gewaffnet ist.

Der zweite Dialog: „Ein gesprech von den scheinwerken der geistlichen und iren gelübden, damit sie zu verlesterung des Bluts Christi vermeinen selig zu werden", geht vom

Allgemeinen zum Besondern über, indem derselbe sich gegen eine mit der alten Kirche verbundene, durch sie getragene Institution wendet, die unter den Fragen der Zeit um so mehr in den Vordergrund gerückt war, da sie auf das sociale Gebiet hinüberstreifte. Auch hier hatte Luther sein Wort abgegeben: „Von den geistlichen und Klostergelübden Martin Luther's Urtheil“ (1521). Wenn er auch die Priesterehe entschieden für zulässig hielt, so war er doch in Beziehung auf die Mönche nicht ohne Bedenken, sprach jedoch den Klostergelübden alle Kraft zum Heil und zur Gerechtigkeit ab, bis er sich endlich zu einer entschiedenen Verwerfung derselben als eines wider die Schrift streitenden Gewissenszwangs bekannte, und auch in dieser Beziehung die Nothwendigkeit der Rückkehr zur evangelischen Freiheit aussprach. Hans Sachs legt nun die drei Gelöbnisse in ihrer ganzen unnützen Bedeutungslosigkeit bloß. Die Unterredenden sind: Peter, ein Bäcker, heftig in seinem Eifer für seine Ueberzeugung und rasch im Urtheil, Hans, der Schuhmacher, den wir schon aus dem ersten Dialoge kennen, mild, ruhig, klar, das Abbild des Dichters selbst, und ein Mönch, der hereintritt um ein Geschenk zu erbitten, Lichter, um dabei zu singen und zu lesen. Das Gelübde der Armuth leitet zu den andern hinüber; dieselben werden geschildert als „Armuth ohne Mangel, Keuschheit, die besudelt, Gehorsam, der erdichtet ist“. In Bezug auf den letzten hatte schon Luther gesagt, das Gelübde, recht ausgelegt, werde etwa so lauten: Herr Gott, ich gelobe dir, daß ich nicht will nach deinem Evangelio allen, auch den Geringsten, unterworfen sein, sondern allein meinem Abt oder Prior. Auch Hans Sachs läßt den Klosterbruder sich mit Stolz darauf berufen, daß keiner unter ihnen nur vor das Kloster gehe ohne die Erlaubniß des würdigen Guardians. Dagegen wußten sie wohl sich der Fügung unter den Gehorsam menschlicher Ordnung, des Königs und aller weltlichen Obrigkeit, dem Zoll und Schoß, an dem doch alle Stände einmüthig tragen sollen,

durch die Berufung auf das kanonische Recht zu entziehen. Durch diese Gelübde nun, die sie nach ihrer Art hielten, mit dem Anhang von Scheinwerken, Beten, Fasten, Singen, hofften sie selig zu werden! Darum kann der verständige Bürger nicht abrathen, den „Nothstall" zu verlassen, denn in der Arbeit werde erst recht die Armuth empfunden, da werde die Unkeuschheit vergehen und rechter Gehorsam gegen jedermann gelernt werden. Doch soll das nicht denen gesagt sein, welche den Rücktritt in die Welt nur zu größerer Ungebundenheit benutzen wollten, sondern nur der Zahl derjenigen, die durch das Wort Gottes ihre Untüchtigkeit zum Halten der Gelübde erkannt haben, den durch Menschen eingesetzten Stand verlassen und in einen andern, von Gott eingesetzten, die Ehe, treten, um sich durch Arbeit, „dazu sie wie der Vogel zum Flug" geboren sind, ehrlich zu nähren. Der Mönch wird endlich doch mit der erbetenen Gabe entlassen, aber mit der Hinweisung auf die Quelle alles Heils und der Ermahnung, bei den Lichtern nicht etwa Scotus und Bonaventura, sondern die Bibel zu lesen und sich durch das Wort Gottes erleuchten zu lassen.

Die beiden letzten aus der Zahl der sieben auf unsere Zeit gelangten Dialoge wenden sich an Gegner und Freunde zugleich. Die Einleitung, ein Brief an einen breslauer Bürger, unterrichtet uns über die Verhältnisse, unter denen sie geschrieben worden sind. Die Anhänger der alten Lehre vermißten im Leben der Evangelischen das, was doch als sittliche Folge der evangelischen Predigt unerläßlich war; die eifrigen Romanisten entnahmen dem ärgerlichen Wandel einzelner Gegner eine wirksame Waffe, die sie gegen die ganze Partei handhabten. Hier nach beiden Seiten hin, abwehrend und ermahnend, seine Stimme hören zu lassen, darin erkannte Hans Sachs, der durch seine tiefe Einsicht in das bürgerliche Leben mit seinen bewegenden Leidenschaften wie in die socialen Uebelstände zunächst seiner Vaterstadt, durch die Schärfe und Unbestechlichkeit seines Urtheils, die auf der

vollkommenen Freiheit von Parteileidenschaft und persönlicher Erbitterung beruht, zu diesem Dienst an der Glaubenssache befähigt war, seinen Beruf wie seine Pflicht. Es ist allerdings leichter, Altes zu verwerfen, als Neues, Ungewohntes zu üben, leichter, äußere Formen abzulegen, als das eigene Innere umzugestalten. Wie manchen mochten äußere Gründe, selbst nur der Geist des Widerspruchs, der neuen Lehre zugeführt haben. Ueberdies vergaß ein Theil der Theologen über einzelnen dogmatischen Streitigkeiten den moralischen Gehalt der ganzen Lehre hervorzuheben. Darin lag aber gerade jetzt, wo ein Theil der äußern Schwierigkeit überwunden war, eine große Gefahr; waren doch eben durch schlimme Erfahrungen dieser Art bedeutende Männer, wie Wilibald Pirkheimer, der guten Sache entfremdet worden. In der That waren die Gegner derselben, welche „mit Disputieren und Schreiben wenig erlanget, noch weniger mit ihren ungezählten Hintertücken, auf das sündige Leben der Lutherischen verfallen". Dieses mußte fallen „vor der evangelischen Posaune wie die Stadtmauern von Jericho"; so war ihnen jede Waffe entzogen außer der letzten, „die Hände in christlichem Blute zu waschen", wie denn diese Absicht sich schon drohend ankündigte; dann aber war die Schuld wenigstens nicht bei den Evangelischen, und alles durfte in Gottes Hand gestellt werden. In dem „Dialogus, des inhalt ein argument der römischen wider das christlich heuflein, den geiz auch ander offenlich laster etc. betreffend", steht dem „Romanus" ein Junker „Reichenburger", der auch in einem 1551 gedichteten „Fastnachtspiel, der unersetlich geizhunger genannt", auftritt, der Repräsentant der besitzenden Klasse gegenüber. Ein Wortspiel des Junkers, Geizigkeit für Geistlichkeit, führt die Unterredung auf ein Grundübel schon jener Zeit, unter denen vorzüglich die armen und arbeitenden Klassen zu leiden hatten, die Vorkäuferei, nicht etwa zu „gemeinem Nutz", sondern um die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in die Höhe zu treiben, die

Handelscompagnien, die „Spezereien“ aufkauften, um den Preis der Waaren willkürlich bestimmen zu können, das Umgehen mit falschem Maß und Gewicht, das „Ueberschnellen“ in den Rechnungen u. s. w., ferner auf den Wucher mit Darlehen und die Härte der Gläubiger gegen die Armen, die nicht zahlen können und den Gerichten verfallen, „wo es oft gar unchristlich zugeht mit falschen Zeugen, Eiden und Beugung des Rechts“. Wem in dieser Beziehung ein Einblick in die socialen Verhältnisse des Jahrhunderts erwünscht ist, den verweisen wir auf Reinhold Köhler's Ausgabe der „Dialoge“; eine Stelle des Gesprächs aber auch für unsere Leser auszuheben, wollen wir uns nicht versagen, weil sie ein Zeugniß dafür ablegt, wie klar Hans Sachs den frevelhaften Misbrauch des Kapitals, der also keine neue Erfindung ist, erkannt hat: „Weiter regiert der Geiz gewaltiglich unter den Kaufherren und Verlegern (Unternehmern), die da drücken ihre Arbeiter und Stückwerker; wenn sie ihnen ihr Arbeit und Pfennwert (Waaren) bringen oder heimtragen, da tadeln sie ihre Arbeit aufs hinderst (aufs äußerste); dann steht der arm Arbeiter zitternd bei der Thür, mit geschlossenen Händen, stillschweigend, auf daß er des Kaufherrn Huld nit verlier, hat etwan vor Geld auf die Arbeit entlehent, alsdann rechent der Kaufherr mit ihm wie er will und meint noch, er habe recht gethan“; und doch hat er eine Sünde begangen, die schon das Alte Testament wie Mord und Todtschlag verdammt. In seiner Ansicht über den Zinswucher geht unser Dichter noch einen Schritt weiter als Luther, indem er selbst die Annahme einer Erkenntlichkeit für Darlehne für sündlich hält und die Zinszahlung nur von liegenden Gründen gestatten will. Der letzte der Dialoge, wie die übrigen 1524 geschrieben: „Ein gesprech eines evangelischen Christen mit einem lutherischen, darin der ergerlich wandel etlicher die sich lutherisch nennen angezeigt und brüderlich gestraft wirt“, ist eine erweiternde Auslegung des apostolischen Wortes: Lasset niemand ein Aergerniß geben, auf daß unser

Amt nicht verlästert werde. Nicht ein tadelloser Wandel allein ist, was noth thut, sondern auch die duldende Liebe, die nicht überall, namentlich aber nicht in den gleichgültigen Dingen, strafend auftritt, ja selbst in diesen, wie in dem Enthalten vom Fleischessen am Freitag, nachgebend, lieber sich einer Beschränkung der evangelischen Freiheit fügen als den Schwachen in der Erkenntniß Anstoß geben will. Zu den beiden uns schon bekannten Evangelischen, Peter und Hans, tritt ein altgläubiger Katholik hinzu, um von seinem Standpunkte aus dem weniger duldsamen Eiferer entgegenzutreten; endlich gelingt es dem versöhnlichen Wort des Schuhmachers, ihn zum Anhören einer evangelischen Predigt zu bewegen.

Solche Milde aber auch da zu üben, „wo vor allem eine Reformation noththat“, den Uebergriffen der geistlichen Macht über die weltliche, dem Gewissenszwang und der Genugthuung durch Scheinwerke, kurz allem demjenigen gegenüber, was in der „wittenbergischen nachtigal“ und den ersten Diologen als Ausfluß des päpstlichen Regiments bekämpft wird, das lag nicht in dem Wesen des Mannes, dem alle Menschenfurcht fremd war. Durch Andreas Osiander, der damals an St.-Lorenz durch seine Predigten das Evangelium mächtig förderte, deren Inhalt er sogar in Meisterliedern niederlegte, wurde Hans Sachs zur Betheiligung an einem rücksichtslosen Angriff auf das Papstthum veranlaßt, welcher eine um so größere Wirkung versprach, da schon die gewählte Form demselben eine weitere Verbreitung sicherte. Osiander hatte eine merkwürdige Schrift, Weissagungen eines calabreser Abts Joachim aus dem 13. Jahrhundert über die Geschicke der päpstlichen Macht, Bilder, von dunkeln prophetischen Aussprüchen begleitet, kennen gelernt. Er beschloß eine Nachbildung der „Gemälde“ zu veröffentlichen, denen er selbst eine Erklärung im antipapistischen Sinne hinzufügte; Verse unsers Dichters, in vier Zeilen zusammengefaßte Summarien des Prosatextes, sollten das Ganze populärer machen. Das so entstandene

Büchlein erschien unter dem Titel: „Eyn wunderliche Weyssagung, von dem Babstumb, wie es yhm biß an das endt der welt gehn sol, jn figuren oder gemäl begriffen, gefunden zu Nürnberg ym Cartheuser Closter und ist seher alt. Eyn vorred, Andreas Osianders. Mit gutter verstendtlicher außlegung, durch gelerte leut, verklert. Welche, Hans Sachs yn teutsche Reymen gefaßt, und darzu gesetzt hat. ym M. D. xxvij Jar." Zu Ende: „Gedruckt durch Hans Guldenmundt." Die Vorrede sagt, der Herausgeber habe zwei Handschriften aus dem Kloster und der Rathsbibliothek zu Grunde gelegt; in der That aber benutzte er einen Druck der „Vaticinia Joachimi" (Bononiae 1515, 4.). Das Exemplar, welches als Grundlage der Verhandlung zwischen dem Prediger und dem Dichter gedient hat, mit den von der Hand des ersten eingeschriebenen Versen befindet sich in Wolfenbüttel. Eins der Bilder ist geändert; statt eines Papstes mit einer Rose in der einen, einer Sichel in der andern Hand, daneben auf der Erde ein Feuerstahl und ein menschliches Bein, ist ein Mönch dargestellt. Auf diesen Gedanken hatte ihn wol das Wappen Luther's gebracht: „damit man sehe, wer der Mönch sei, so stehet er da in seiner Kleidung und hat sein Zeichen, die Rosen, in der Hand, ich mein ja, es sei der Luther"; während die Attribute bedeuten sollen, „daß er alles Fleischliche wie Gras abschneidet und ausreutet und das Feuer der christlichen Liebe wieder aufschlagen und anzünden wird":

Das tet der helt Martinus Luther,
Der macht das evangeli lauter.
all menschenler er ganz abhaut
und selig spricht, der Got vertraut.

Luther selbst kam das Büchlein „mit prophetischen Bildern, die, meine ich Hieroglyphica heißen, so den Lauf und die Schicksale des Papstthums sehr eigentlich vorauszeigen", erwünscht und er sprach seinen Entschluß aus, dasselbe wieder abdrucken zu lassen. (Brief an G. Spalatin 1527, Luther's

Schriften, Halle 1749, B. 21, S. 1038.) Auch sein Bild mit der Sichel gefiel ihm wohl, doch mochte er aus Bescheidenheit die Rose nicht auf „sein Zeichen", auf seine persönliche Wirksamkeit, deuten, sondern nur auf das evangelische Predigeramt überhaupt (a. a. O., S. 1040). Wirklich sind drei Nachdrücke noch aus dem Jahre 1527 bekannt. Desto heftiger fühlten sich die Altkatholischen verletzt. Das Vorwort schließt überdies mit einer Mahnung an die „Papisten", zu sehen, wie es um sie stehe, und sich darein zu schicken: „denn sie müssen herunter, da hilft nichts für, sie haben ihnen nun die Wahl, ob sie sich freundlich und on Schaden wollen herab lassen führen, oder ob sie feindlich zu ihrem Nachtheil wollen herabgestürzt sein", Gott werde dazu wol eine Ruthe finden. Dem Einfluß angesehener Gegner gab der Rath um des Friedens willen nach. Einem Protokoll vom 27. März 1527 zufolge wurden Osiander und der Verleger ernstlich verwarnt; dem letztern wurde sogar aufgegeben, die vorräthigen Exemplare sammt den geschnittenen Formen auf das Rathhaus abzuliefern; auch wandte sich der Rath nach Frankfurt mit dem Ersuchen, „auf solche Büchlein Achtung" haben und dieselben auf seine Kosten aufkaufen zu lassen. Hart wurde auch der Dichter angesehen; dem Vorwurf, den er von den Romanisten gleichsam mit Dank acceptirt hatte, wurde durch die Entscheidung der städtischen Behörde ein thatsächlicher Ausdruck gegeben: „an solches Büchlein habe er die Reimen gemacht; nun sei solches seines Amtes nicht, gebühre ihm auch nicht, und es sei des Rathes ernster Befehl, daß er seines Handwerkes und Schuhmachens warte, sich auch enthalte, einig Büchlein oder Reimen hinfüro ausgehen zu lassen", sonst werde der Rath nach Nothdurft gegen ihn handeln („Historisch diplom. Magazin für das Vaterland" u. s. w., Nürnberg 1781, I, 345 fg.). In der That scheint das Verbot nicht ohne Einfluß auf seine schriftstellerische Thätigkeit geblieben zu sein; wenigstens ist die nächste Zeit nach demselben an Einzeldrucken seiner Gedichte fast leer.

Der geistigen Arbeit an dem Ausbau der neugegründeten Kirche hatte er sich schon seit 1524 durch eine Anzahl geistlicher Lieder angeschlossen, theils Umarbeitungen älterer Kirchengesänge in evangelischem Sinn und Umdichtungen weltlicher Volkslieder, theils solcher, die auf Glaubenssätzen der Heiligen Schrift gegründet sind, oder in directer Anlehnung einzelne Psalmen in strophischer Bearbeitung wiedergeben. Sobald die Bibel selbst ihm vorlag, wurde sie für ihn auch sofort eine Fundgrube, die ihm eine unerschöpfliche Fülle von Stoffen für den Gesang sowol wie für den Spruch, nach ihrem geschichtlichen und didaktischen Gehalte, eröffnete.

Bei *einer* Richtung seines gesammten Wesens länger zu verweilen, schien die durchschlagende Bedeutung derselben zu gestatten. Hans Sachs ist in hervorragendem Sinne ein *evangelischer* Dichter. Wie die *politischen* Ereignisse und Zustände sich in seiner Dichtung widerspiegeln, ist in der Einleitung zu den „Liedern" besprochen worden. Hier ruht seine Grundanschauung auf der einfachen Wahrnehmung, die doch dem Blicke so vieler sich entzog, daß eben nur das Sonderinteresse der Fürsten das Vaterland gefährde, und auf der Ueberzeugung, daß erst aus der Eintracht aller Rettung erwachsen werde („Gespräch der Götter", Nr. 13). Das Allgemeine führte ihn auf das Besondere, auf das Leben in seinen verschiedenen Formen und Interessen. Auch hier sah er überall Untröstliches, das ihm nicht allein gegen die sittliche Weltordnung zu verstoßen, sondern auch das allgemeine Wohl zu untergraben schien, moralische Versunkenheit, Schwäche und Thorheit, rohe Gewaltthätigkeit neben Lug und Trug, Selbstüberhebung, die alles besser zu verstehen glaubt, neben der Dummheit mit ihrem Gefolge von Aberglauben u. s. w.: alles Uebelstände und Gebrechen, gegen die fortan der didaktische Gehalt seiner poetischen Thätigkeit in Lied und Spruch den Kampf aufnimmt.

Eingehend ist von Goedeke gesagt worden, daß Hans Sachs, als ein ausschließliches Zurückgreifen auf die Heilige

Schrift, die nun im Volke unmittelbar zu wirken begann, nicht mehr geboten erschien, sich nach andern Stoffen umsah. Es ist dargelegt worden, wie seit seinem Bekanntwerden mit der Uebersetzung der „Cento novelle“ von Steinhöwel, ihn die Fabeln des Aesop und zwei andere Schriften Boccaccio's, „Von den berühmten Frauen“ und „Vom Glückswechsel“, zu den hervorragendsten Historikern und Dichtern des griechischen und römischen Alterthums führten, wie dann ferner aus den Chroniken und Reisebeschreibungen seiner Zeit, aus der Volksliteratur, den fliegenden Berichten über Zeitereignisse, neben dem, was Hans Sachs selbst die tägliche Erfahrung nennt, dem selbst Erlebten und Gehörten, dem wachsenden Strome seiner Dichtung stets neue Quellen zuflossen. Im Jahre 1556 am 25. August in dem obenerwähnten Gedicht „die neun gab der Muse“ konnte er die Zahl seiner Gedichte schon auf fünfhundert (fünftausend ist Druckfehler) angeben. Nur eine Zeit lang, so erzählt er selbst, fühlte er sich ermüdet und der Quell seiner Dichtung begann matt und langsam aufzuschießen (Nr. 34); er war sogar zu dem Entschluß gekommen, allem Dichten, das ihm statt Dankes und Lohnes doch nur Feindschaft eingetragen, für immer zu entsagen. Es war die Zeit, wo nach dem Tode seiner ersten Frau sein Geist umdüstert war. Nachdem er sich zu einem neuen Leben ermannt hatte, konnte doch erst eine äußere Veranlassung ihn zu der gewohnten Thätigkeit zurückführen (IV, 1, 1). Zu Ende des Jahres 1561 und im Anfang 1562 herrschte wieder die Pest in Nürnberg, der in der Stadt und den Vorstädten gegen neuntausend Menschen erlagen. Statt, wie andere thaten, die Stadt zu verlassen, beschloß er dem göttlichen Willen nicht vorzugreifen; er zog sich nun ganz in seine durch die zweite Frau ihm wieder liebgewordene Häuslichkeit zurück, und da nun die Ruhe in seinem Handwerk ihm Muße gönnte, begann er von neuem zu schreiben; am 12. December des folgenden Jahres schlug er die Zahl dessen, was so entstanden war, auf „viert-

halbhundert" an. Es ist bekannt, wie bis zum Ende seines Lebens diese Zahl auf mehr als sechstausend angewachsen ist, sodaß Hans Sachs, der des ganzen der Zeit zugänglichen Stoffs sich bemächtigt, um denselben in allen Gattungen neu zu beleben und seinen didaktischen Werth nach allen Richtungen hin zur Geltung zu bringen, auch dem äußern Umfang des Geleisteten nach als „der reichste" unter den deutschen Dichtern nicht blos seines Jahrhunderts dasteht.

Ein Theil der Gedichte ist in Einzeldrucken erschienen. Erst 1558 unternahm ein augsburger Verleger die Herausgabe eines Bandes von Spruchgedichten. Er glaubte schon aus dem Grunde auf die Theilnahme der Leser in allen Ständen rechnen zu dürfen, weil hier die Werke eines Dichters in der Sprache geboten wurden, „darin bisher teutsch und deutlich genug, ja hell und klar wie der lieben Sonnen Schein die Wahrheit Gottes geleuchtet hat", dann aber, „weil hier aller Tugenden Lehr und Beispiel gegeben und der Menschen Wesen und Wandel geschildert werde, die dem gemeinen Mann, wie dem Vaterlande deutscher Nation dienstlich und löblich sein mögen". Ueber Inhalt, Plan und Zweck der Sammlung legt der Dichter selbst in der Vorrede Rechenschaft ab; den Gattungen nach bestehen seine Gedichte in „Tragedien, Comedien, Historien, Kampfgesprächen, Gesprächen, Lobsprüchen, Klagreden, Comparationen, Sprüchen, Fastnachtspielen, Fabeln und Schwänken". Diese Verschiedenheit machte die Anordnung schwierig; der Dichter gibt dem Leser zu bedenken, daß sein Buch nicht wie andere gleichsam ein Corpus sei, darin immer eine Sentenz der andern die Hand reicht, sondern aus einzelnen Gedichten gesammelt, deren jedes für sich selbst ein Werk ausmache. So schien es genügend, Gleichartiges „allein der Materi nach" zusammenzustellen. In die erste Abtheilung kamen alle Gedichte aus Heiliger Schrift oder „derselben gemäß"; den zweiten Theil bilden „weltliche Historien aus den wahrhaftigen Geschichtschreibern und den Poeten"; der dritte Theil

„fürbildet die Würdigkeit der löblichen Tugend, dagegen die Schnödigkeit der Laster“; in den vierten Theil wurden „mancherlei Stück ungleicher Materi“, als Lobsprüche, Zuchtlehren, Hauslehren, aufgenommen, während der fünfte aus Fastnachtspielen, Fabeln und guten Schwänken besteht, „die jedoch nicht allein kurzweilig, sondern auch nützlich zu lesen sind, weil fast jedes Stück mit einer angehängten Moral beschlossen ist“. Ein zweites, 1560 ausgegebenes Buch enthält in vier Theilen geistliche Gedichte und solche, „so aus den Sentenzen und Sprüchen der Philosophen gezogen sind“, und eine weitere Sammlung von Historien, Fastnachtspielen, Fabeln und Schwänken „aus den Fabeldichtern und täglicher Erfahrung“. Der Verfasser durfte wol befürchten, daß die Gelehrten ein Buch so bunten Inhalts ein „Monstrum oder Meerwunder“ nennen möchten; sein Zweck war aber nicht, zunächst diesen gerecht zu werden, sein Werk will vielmehr ein „gemeines Lusthäuslein“ sein, „so an offener Straßen stehet für den gemeinen Mann, ein Garten nicht allein mit süße Frucht tragenden Bäumlein zur Speise der Gesunden, sondern auch mit herbem und bitterm Kraut zur Arznei; man soll aber auch neben wohlriechendem Feiel, Rosen und Lilien mancherlei schlechtes Kraut und Feldblümlein finden, doch mit schönen, lieblichen Farben, die schwermüthigen Herzen fröhlich und leicht zu machen“. Das dritte Buch erschien im folgenden Jahre, außer dem „wunderlichen traum“ (Nr. 35) ausschließlich dramatische Dichtungen geistlichen und weltlichen Inhalts, Scherz- und Fastnachtspiele darbietend. Diese hatte der Dichter „als einen besondern, lieben und heimlichen Schatz“ noch zurückgehalten; doch dem Sprichwort nach: Aller guten Dinge sollen drei sein, ließ er sich endlich überreden, dieselben seinem Druckerherrn zu übergeben und damit sich zur Ruhe zu setzen. Was nach des Meisters Tode sich noch in seinem Nachlaß vorfand, neben einer Nachlese verschiedener Gedichte eine Bearbeitung der Psalmen und anderer Bücher des Alten Testaments,

kam endlich 1578 und 1579 in zwei Bänden als viertes und fünftes Buch heraus. Am Ende des fünften Buchs steht die auch in unsere Sammlung aufgenommene „Summa all meiner gedicht".

Für die vorliegende Auswahl unter Hans Sachs' Historien, Schwänken, Fabeln, Sprüchen und Gesprächen ist, ausgenommen da wo Einzeldrucke sich von entschieden höherm Werth erwiesen, wie bei der „wittenbergischen nachtigal", diese Ausgabe in fünf Büchern, die hier nur im allgemeinen beschrieben zu werden brauchte, während Bibliographisches übergangen werden durfte, zu Grunde gelegt; der Standort der einzelnen Stücke in den handschriftlichen Spruchbüchern ist in den Anmerkungen nachgewiesen worden. Der Wunsch, die reiche Fülle der Stoffe und die Mannichfaltigkeit der didaktischen Richtungen in den Hauptarten der Spruchgedichte wenigstens annähernd erkennbar hervortreten zu lassen, ist für die Wahl der einzelnen Stücke bestimmend gewesen. Manches hat wegen persönlicher Beziehungen auf das Leben und Schaffen des Dichters, oder weil dasselbe einen Einblick in die Zustände seiner Vaterstadt gewinnen läßt, Aufnahme gefunden. Deshalb konnte auch anderswo schon Gebotenes nicht ausgeschlossen bleiben. Die Wiedergabe der Texte schließt sich den für die „Lieder" maßgebenden Grundsätzen an. Die Willkür der Druckerwerkstätten mußte entfernt und die Schreibung auf die einfache Weise des Dichters, doch mit behutsamer Fügung unter den heutigen Gebrauch, zurückgeführt werden. Die sprachlichen Bemerkungen beschränken sich auf die Erklärung des der jetzigen Sprache überhaupt oder doch in seiner frühern Bedeutung Fremdgewordenen und auf die Uebertragung von Wörtern, die in ihrer dialektischen Abweichung nicht allen Lesern verständlich sind.

Göttingen, 1. August 1870.

Julius Tittmann.

Inhalt.

Spruchgedichte.

Spruchgedichte.

1.

Historia.

Ein kläglich geschichte von zweien liebhabenden, der ermört Lorenz.

In Cento Novella ich las,
wie das ein reicher kaufman sas
in Italia, dem Welschlant,
Missina war die stat genant;
derselbig het erzogen schon
drei sün, höflich und wolgeton,
und auch ein tochter inniklich,
schön, wol erzogen, adelich,
die war Lisabeta genant,
in zucht und tugent weit erkant,
derhalb manch jüngling umb sie warb.
da nun der alte kaufman starb,
darnach an einem abent spat
die drei brüder hetten ein rat,
sie wolten bei einander bleiben
und iren handel wider treiben
in aller maß gleich wie vorhin,
auf gleichen verlust und gewin;
das war der schwester wol zu mut.
die drei gewunnen großes gut,
all ir handel gieng glücklich recht.
sie hetten ein getreuen knecht,
derselb war Lorenzo genant,
war geboren aus deutschem lant;
derselbig trib in iren handel.
er was schön, jung, gerad an wandel;

---

1. Gedichte, Buch I, Th. 2, 161^b; SG 1, 329; Lieder Nr. 11; Cento Novella von Steinhöwel, 157; Boccaccio, IV, 5. — Als „Tragedi" bearbeitet: „Von der Lisabetha, eines Kauffherrn Tochter", Buch IV, Th. 3, Bl. 72 (1546). — 5 schon, adv., schön, gut, wohl. — 7 inniklich, herzig. — 25 in, ihnen. — 26 an, on.

demselben war sein herz verwunt
in strenger lieb in kurzer stunt
gegen der junkfrauen, ich sag;
bei ir sein herz war nacht und tag,
und kunt das nit von ir ablenken;
er tet vil tiefer seufzer senken
und het ganz weder ru noch rast.
nun was die junkfrau gleich so fast
gen im in strenger lieb verfert,
ir lieb von tag zu tag sich mert;
allein tetens ir herz erquicken,
mit vil freundlichen augenblicken
teilt eins dem andern heimlich mit;
doch west eins von dem andern nit,
biß doch eins dem andern bekennet,
wie es in strenger liebe brennet.
nach dem lebtens in freud und wunnen,
als oft in das gelück was gunnen;
doch ist es war, wie man oft spricht,
die lieb laß sich verbergen nicht.
sie tribens kaum ein vierteil jar,
da namens ire brüder war;
der ein sprach: die sach stet nicht recht,
mich dunkt warlich, wie unser knecht
bul Lisabeta, unser schwester,
ich hab es wol gemerket gester;
darumb so folget meinem rat,
so wil ich heint zu abent spat
mich legen heimlich under ir bet;
ists sach, daß der knecht zu ir get,
sein lon er darumb nemen sol.
der rat gefiel in allen wol.
da nun der tag mit schein abwich,
der bruder in ir kamer schlich
und kroch under die bettstat ein;
nach dem kam Lisabeta fein

1. 32 **senken**, sinken, fallen lassen. — 34 **gleich so fast**, ebenso sehr. — 44 **gunnen**, gönnen, intr. günstig sein; **was gunnen**, Umschreibung des praet., so oft ihnen das Glück günstig war. — 59 **abweichen**, scheiden.

und legt sich an ir bett mit nam.
nach dem Lorenzo zu ir kam,
waren ganz frölich aller ding;
frü der knecht wider von ir ging.
nach dem Lisabeta aufstunt,
ir bruder herfür kriechen gunt,
kam zu sein brüdern auf den sal
und sagt in den großen unfal
und sprach: ach wafen über wafen,
der knecht hat unser schwester bschlafen!
darumb muß er laßen das leben.
ein guten rat wil ich euch geben,
wir drei wöllen in walt spaziern,
so muß der knecht mit uns passiern,
da wöll wir dise schmachheit rechen.
nach dem frümal teten sie sprechen:
wir wölln spazieren in den walt,
wolauf, Lorenz, ge mit uns balt,
Lisabeta, du bleib zu Haus!
mit dem all drei sie giengen aus.
Lorenzo gieng sein herren nach,
nach Lisabeta er umsach,
wann er sah ir fort nimmer mer.
mit im eilten sie also ser
hin in den finstern walt grausam.
da sprach der eltst bruder mit nam:
Lorenzo, du untreuer knecht,
du hast uns unser schwester gschmecht,
darumb so must du sterben hie.
der knecht fiel nider auf sein knie
und bat, daß man in leben ließ.
der ein sein schwert durch in ausstieß,
hieb im darnach vil wunden tief.
Lorenzo gar kläglichen rief:

---

1. 63 **mit nam**, namentlich, nämlich. — 68 **gunt** (gunde), praet., von ginnen, beginnen. — 71 **wafen**, interj., wehe. — 85 **wann**, denn. — ir, der Genitiv scheint von **nimmmer mer** abzuhängen, da wol nur das geistige Sehen, das Wahrnehmen und Beachten den Genitiv regiert (Deutsche Grammatik, IV, 658), wie bei nichts, niht im Mhd., eigentlich: er sah nichts mehr von ihr. — 90 **gschmecht**, geschmäht, beschimpft.

Maria, kom zu meinem ent
und für mein sel aus dem ellent!
mit dem er seinen geist aufgab.
die drei machten im walt ein grab
und den zerhauten leib eingruben
und sich bald aus dem walde huben,
funden ir schwester in dem haus.
sie fragt: ist Lorenz bliben daus?
der ein sprach: nach im darfst nit fragen:
er hat uns gar vil guts abtragen,
ist darmit heimlich weg gezogen.
sie sprach: ich hoff, das sei erlogen.
der bruder sprach: ei, laß darvon,
e dir auch wirt darumb dein lon.
von der red wart ir herz gar schwer,
gieng in ir kamer, weinet ser,
ruft mit weinender stimm ellenz:
o du mein herzlieber Lorenz,
wie magst du sein so lang von mir?
solch klag fürt sie ein monat schir.
eins nachts tet sie lang klagn und weinen;
da sie entschlief, wart ir erscheinen
in eim gesicht traurig unmutig,
erblichen, tötlich und ganz blutig
Lorenzo, den sie sichtlich sach,
der gar seufzent da zu ir sprach:
ach we uns, ach und immer we!
Lisabet, du sihst mich nit me,
du darfst auch nicht mer nach mir fragen,
dein brüder haben mich erschlagen
mortlich, heut ist der dreißigst morgen;
mein leib ligt in dem walt verborgen,
begraben unter einer linden,
mit meim blut ist besprengt die rinden,
darumb darfst du nit rufen mir,
wann ich kum nimmermer zu dir,
du merest mir dardurch mein leiden,
gesegn dich Got, ich muß mich scheiden.

---

1. 104 daus, dauß, da außen, draußen. — 106 abtragen, abgetragen, davongetragen, entwendet. — 113 ellenz, ellents, adv. — 118 wart, Umschreibung wie was, V. 44. — 121 sichtlich sehen, leibhaftig sehen.

mit dem der geiſt alſo verſchwant;
Liſabet erwachet zu hant,
ſtunt auf und war gar ſchwach und mat,
gar freuntlich ſie ir brüder bat,
ſoltens in garten lan ſpazieren,
mit ir nam ſie ir treue dieren,
die all ir heimlichkeit wol weſt,
die ir auch riet allmal das beſt;
ſie giengen hin in ſchneller eil
in den walt auf ein welſche meil,
ſuchten, biß das ſie wurden finden
ein große, ausgebreite linden,
die war beſprenget mit ſeim blut;
da das ſach Liſabeta gut,
da ſank ſie nider zu der ert,
ir herz in onmacht wart verſert;
ir magt tet ſie tröſten und laben.
nach dem ſie da geſehen haben
neugrabne ert, da grubens ein;
da funt Liſabeta allein
Lorenzo, iren höchſten hort,
der lag elendiklich ermort.
ſie ſank darnider zu den ſtunden
und kuſſet im ſein tiefe wunden,
die waren all von blut noch rot;
da rufet ſie: o grimmer tot,
kom und beſchleuß meins lebens ent!
ſie rauft ir har und want ir hent.
nach dem das arm betrübte weib
das haupt löſet von ſeinem leib,
daſſelb ſie mit ir heimwerts trug.
het ſie den ganzen leib mit fug
mit ir künden bringen darvon,
warlich, ſie het es geren ton.
den andern leib ſie beid eingruben
und ſich heimwerts gen hauſe huben;
da ſie beſchloß ir kamertür
und zog das tote haupt herfür

1. 140 **dieren**, Dirne, Mädchen. — 141 **weſt**, wußte. — 167 **künden**, künnen, können. — 168 **ton**, tan, gethan.

und tet da all ir klag verneuen
und weinet so in ganzen treuen
und kust das tot haupt zu der stunt
wol tausentmal an seinen munt,
balsamiert das für al gebruch,
wunt das in ein grün seiden tuch,
druckt das an ir brust wunnesam.
nach dem sie ein wurzscherben nam,
leget darein das haubet wert,
tet darein und drauf frische ert
und pflanzet auf das haubet zart
ein schmecket kraut von guter art;
so lag das haupt im scherbn verborgen.
darnach, wenn sie aufstunt all morgen,
zu stunt sie zu dem scherben gieng,
darob zu weinen anefieng,
biß er wurt allenthalben nas,
und auch mit rosenwaßer, das
kraut wuchs und wudlet also ser
von tag zu tag ie lenger mer.
die frau den scherben hat so lieb,
den ganzen tag sie bei im blieb.
als nun ir brüder merkten, das
ir dieser scherb so liebe was,
den scherben sie ir heimlich stalen,
und den in ein truhen verhalen.
da nun Lisabeta aufstunt
und iren scherben nicht mer funt,
sprach sie: o we, nun muß ich sterben,
hab ich verloren meinen scherben!
vor leit sie zu der erden sank
und wart von ganzem herzen krank.
die brüder sprachen all gemein:
was mag nur in dem scherben sein?
villeicht hats iren schatz darinnen;
und mit gar ungetreuen sinnen

---

1. 175 kust, kuste, praet. von küssen. — 177 gebruch, bruch, Gebrechen, Schaden: damit es nicht verderbe. — 180 wurzscherbe, Blumentopf. — 184 schmecket, wohlriechend. — 191 wudeln, kräftig emporschießen, wuchern. — 198 verhalen, verholen, praet. von verhelen, verbergen.

tetens den wurzscherben auslern,
schütten heraus kraut und die ern,
da fundens das tot haubet zart;
darob erschraken sie ser hart,
wann sie kennten es an dem har,
das Lorenzen, irs knechtes, war.
das haubet wurt von in verborgen;
bald namens ir barschaft mit sorgen,
flohen in Neapolis, unt
nach dem ein frau den scherben funt
und sagt Lisabeta die mär,
wie ir scherben gefunden wer.
Lisabet in dem bett auffsas,
wolt sehen, wo ir scherbe was,
doch war das haupt nit mer darinnen;
da fiel sie mit betrübten sinnen
umb und gab auf ir traurig sel.
da loff zu alles volk gar schnel;
zuhant ir magt da anefing,
erzelt den leuten alle ding,
wie sich all sach hette begeben
in lieb zwischen ir beider leben,
und wie ermördet leg Lorenz.
sein leib den holet man behenz,
auch funt man das tot haubet klug.
beide leib man gen kirchen trug,
da weinten die reichen und armen,
ir beider tot tet sie erbarmen.
man legt sie in ein grab zusamen;
ir beider sel, ob Got wil, kamen
zusam dort in ewigen freuden,
da sint sie ewig ungescheiden.

Der Beschluß.

So nemet diß geschicht zu herzen,
wie lieb oft bringet großen schmerzen,
schad, schant und ander ungelück
und bringet vil der bösen stück.

1. 210 ern, erden. — 232 behenz, behents, adv., behende.

derhalben frauen und junkfrauen
sollen sich mit fleiß wol fürschauen,
das solche lieb sie nit betrig,
und in im herzen angesig,
dardurch in als unglück zu ste,
sonder sollen biß in die e
sparen ir lieb, die ist mit eren;
aus elicher lieb tut sich meren
heil und gelück allhie auf ert,
ist bei Got und den menschen wert.
auf das eliche lieb aufwachs
in rechter treu, das wünscht Hans Sachs.
der spruch der ist mein erst gedicht,
das ich spruchweis hab zugericht.

Anno domini M. D. XV. am 7. tage Aprilis.

2.

Die wittembergisch nachtigal, die man iez höret überal.

Wacht auf, es nahent gen dem tag!
ich hör singen im grünen hag
ein wunnikliche nachtigal;
ir stimm durchklinget berg und tal.
die nacht neigt sich gen occident,
der tag get auf von orient,
die rotbrünstige morgenret
her durch die trüben wolken get,
daraus die liechte sunn tut blicken,
des mondes schein tut sich verdricken;

---

1. 248 angsigen, c. dat., besingen.

2. Die wittenbergisch nachtigall, die man yetz höret vberall. Holzschnitt: Wald, die Nachtigall auf einem Baum, links am Himmel die Sonne, rechts der Mond; allerlei Thiere, auf einem Hügel das Lamm mit der Kreuzfahne. Unter dem Holzschnitt: Ich sage ewch, wo dise sweygen, so werdē die stein schreyen. luce. xix. Am Schluß: Christus amator, papa peccator. 13 Bl. 4. Mit Randbemerkungen. Außerdem liegen dem Herausgeber noch zwei Ausgaben vor: 1) mit Randleiste, am Ende: Gedruckt yn der Churfürstlichen Stadt Zwickaw durch Jörg Gastel; 13 Bl. 4.; 2) mit Titelholzschnitt, ähnlich wie bei dem erstgenannten Druck, darunter: Gedruckt zu Eylenburgk durch Nicolaum Wideman. 12 Bl. 4. Die Randanmerkungen, soweit dieselben nicht bloße Inhaltsangaben sind, theilen wir mit. Gedichte, II, 1, Bl. 71^b; SG 1, 266. — 1 es nahent, 3. Person sing. praes. von nahenen (naehnen), nahen.

der ist iez worden bleich und finster,
der vor mit seinem falschen glinster
die ganzen hert schaf hat geblent,
das sie sich haben abgewent
von ihrem hirten und der weid
und haben sie verlaßen beid,
sind gangen nach des mones schein
in die wiltnus den holzweg ein,
haben gehört des leuen stim
und seint auch nachgefolget im,
der sie gefüret hat mit liste
ganz weit abwegs tief in die wiste.
da habens ir süß weid verloren,
hant geßen unkraut, distel, doren;
auch legt in der leu strick verborgen,
darein die schaf fielen mit sorgen.
da sie der leu dann fant verstricket,
zuriß er sie, darnach verschlicket.
zu solcher hut haben geholfen
ein ganzer hauf reißender wolfen,
haben die ellent hert beseßen
mit scheren, melken, schinden, freßen;
auch lagen viel schlangen im gras,
sogen die schaf on unterlas
durch all gelid biß auf das mark.
des wurden die schaf dürr und ark
durchaus und aus die lange nacht
und sint auch allererst erwacht,
so die nachtigal so hell singet,
und des tages gelenz herdringet,
der den leuen zu kennen geit,
die wolf und auch ir falsche weit.
des ist der grimmig leu erwacht,
er lauret und ist ungeschlacht
über der nachtigal gesang,
das sie meldt der sunnen aufgang,

2. 28 zureißen, zerreißen. — verschlicken, verschlingen. — 31 besitzen, belagern, feindlich angreifen. — 35 gelid, Glied. — 36 ark, arg, schlecht, unbrauchbar. — 40 gelenz, glenz, Glanz. — 41 geit, gibt. — 43 des, dadurch, davon. — 44 ungeschlacht, zornig, erbost.

davon sein kunigreich ent nimt.
des ist der grimmig leu ergrimt,
stellt der nachtigal nach dem leben
mit list vor ir, hinden und neben;
aber ir kan er nit ergriefen,
im hag kan sie sich wol verschliefen
und singet frölich fir und fir.
nun hat der leu vil wilder tir,
die wider die nachtigal blecken,
waldesel, schwein, böck, katz und schnecken;
aber ir heulen ist als fel
die nachtigal singt in zu hel
und tut sie all ernider legen,
auch tut das schlangengzücht sich regen,
es wispelt ser und widersicht
und fürchtet ser des tages licht.
in wil entgen die elent hert,
darvon sie sich haben genert
die lange nacht und wol gemest,
loben, der leu sei noch der best,
sein weid die sei süß unde gut,
wünschen der nachtigal die glut.
desgleichen die frösch auch quacken
hin und wider in iren lacken
über der nachtigal geden,
wann ir waßer wil in entgen;
die wildgens schreien auch gagag
wider den hellen liechten tag
und schreien in gemeine al:
was singet neus die nachtigal?
verkündet uns des tages wunne,
sam macht allein fruchtbar die sunne,
und verachtet des mones glest.
sie schwig wol still in irem nest,
macht kein aufrur under den schafen.
man solte sie mit feuer strafen,

2. 51 ir nit, vgl. N. I, 85. — 52 sich verschliefen, verkriechen, verstecken. — 55 blecken, die Zähne zeigen. — 57 fel, fehl, ohne Wirkung, vergeblich. — 59 ernider, hernieder, danieder. — 61 wispeln, sibilare, zischen. — 70 lacke, Lache, Pfütze. — 71 geden, gedöne, Getön. — 78 sam, als ob. — 79 glest, Glanz.

doch ist diß mortgschrei als umbsunst;
es leuchtet her des tages brunst,
und singt die nachtigal so klar,
und ser vil schaf an diser schar
keren wider aus diser wilde
zu irer weid und hirten milde.
etlich melden den tag mit schal,
in maß recht wie die nachtigal.
gen den die wölf ir zen tun blecken,
jagen sie ein die dorenhecken
und martern sie biß auf das blut
und droen in bei feuers glut:
sie sollen von dem tage schweigen;
so tunt sie in die sunnen zeigen,
der schein niemant verbergen kan.
nun das ir klärer mugt verstan,
wer die lieblich nachtigal sei,
die uns den hellen tag ausschrei:
ist doctor Martinus Luther,
zu Wittenberg augustiner,
der uns aufwecket von der nacht,
darein der monschein uns hat bracht;
der monschein deut die menschen lere
der sophisten hin unde here
innerhalb der vierhundert jaren;
die seint nach ir vernunft gefaren
und hant uns abgefüret fer
von der evangelischen ler
unseres hirten Jesu Christ
hin zu dem leuen in die wist.
der leo wirt der bapst genent,
die wüst das geistlich regiment,
darin er uns hat weit verfürt
auf menschenfünt, als man jetzt spürt.
damit er uns geweidnet hat,
deut den gotzdienst, der iezunt gat

---

2. 87 **die wild**, wilde, Wildniß. — 90 **in maß**, wie, gleichwie. — 96 **so**, ebenso, auch. — 97 **der**, deren. — 100 **ausschrei**, ausschrie, verkündete. — 101, 102 Stumpfe Reime auf er. — 109 **fer**, fern. — 116 **fünt**, Anschläge, Ränke.

in vollem schwank auf ganzer erden
mit münich, nonnen, pfaffen werden,
mit kutten tragen, kopf bescheren,
tag unde nacht in kirchen pleren,
metten, prim, terz, vesper, complet,
mit wachen, fasten, langen bet.
mit gertenhauen, kreuzweis ligen,
mit knien, neigen, bucken, bigen,
mit glockenleuten, orgelschlagen,
mit heiltum, kerzen, fanen tragen,
mit reuchern und mit glockentaufen,
mit lampenschüren, gnad verkaufen,
mit kirchen, wachs, salz, waßerweien;
und desgleichen auch die leien
mit opfern und dem liechtlein brinen,
mit walfart und den heiling dinen,
den abent fasten, den tag feiren
und beichten nach der alten leiren,
mit brüderschaft und rosenkrenzen,
mit ablaßlesen, kirchenschwenzen,
mit pacemküßen, heiltumschauen,
mit messstiften und kirchenbauen,
mit großem kost die altar zieren,
tafel auf die welschen monieren,
sammate messgwant, kellich gülden,
mit monstranzen und silbern bilden,
in klöster schaffen rent und zinst,
diß alles heißt der bapst gotzdinst,
spricht: man verdient damit den himel
und löst mit ab der sünden schimel.
ist doch als in der schrift ungrünt,
eitel getiht und menschenfünt,

---

2. 123 complet, completorium, die letzte der Horen. — 124 bet, Gebet. Randbemerkung: wie der Gleißner im Tempel. — 128 heiltum, Heiligthümer, Bilder u. s. w., besonders Reliquien. — 134 heiling, Heiligen. — 138 kirchenschwenzen, ohne Andacht in die Kirche laufen. — 139 pacem küßen, Pax ist ein Metallplättchen, gewöhnlich mit dem Bilde des Lamms geziert, welches der fungirende Priester während des Gesangs des agnus dei küßt und auch der Gemeinde zum Küssen reichen läßt. — 141 kost, der, die Kosten. — 142 tafel, Gemälde. — 143 gilden, gülden. — 146 gotzdinst, Randbemerkung: es sagt unser Gardion auch, es seie war.

darin Got kein gefallen hat.
Matthei am fünfzehnten stat:
vergebenlich dienen sie mir
in den menschengesetzen ir;
auch so wirt ein iegliche pflanze
vertilgt und ausgereutet ganze,
die mein vatter nit pflanzet hat.
hör zu, du ganz geistlicher stat,
wo bleibst mit dein ertichten werken?
nun lat uns auf die mortstrick merken:
bedeuten uns des bapstes netz,
sein decretal, gebot, gesetz,
damit er die schaf Christi zwinget;
mit ban er zu der beicht uns dringet,
all jar zum sacrament zu gan,
verbeut das blut Christi beim ban,
gebeut beim ban, alle jar
zu fasten vierzig tag fürwar.
sunst vil tag und vier quatemer,
auch zu meiden fleisch und eier;
zu feiren vil tag er gebeit,
verbeut etlich tag die hochzeit,
gefatterschaft und etlich grat;
zu heiratn er verboten hat
münich und pfaffen bei dem ban;
doch mügen sie wol huren han,
frummen leuten ir kinder letzen,
und fremde eweiber einsetzen.
unzal hat der bapst solcher bot,
der doch keins hat geboten Got;
jagt die leut in abgrunt der hel,
zu dem teufel mit leib und sel.

---

2. 154 menschengesetzen ir, ihren von Menschen gegebenen Gesetzen. — 158 stat, der Stand. — 160 lat, laßt. — 166 das blut Christi, der Kelch im Sakrament. Randbemerkung: das uns Christus heißt nemen zu vergebung unser sünd. Matth. xxvj. — 169 quatemer, die strengen Fasttage an jedem ersten Feiertage des Vierteljahres. Die Reime sind stumpf wie in V. 101 und 102. — 170 auch zu meiden fleisch u. s. w., am Rande: das hat uns Christus frei gelassen. — 173 grat, Verwandtschaftsgrade. — 177 letzen, verletzen, in Schaden bringen. Am Rande: das ist ietz überal sit, Got erbarms. — 178 einsetzen, einlegen, ins Bett, sich beilegen, zulegen. — 179 bot, Gebot.

Paulus hat in gezeiget on
am vierten zu Timotheon
und spricht: der geist saget deutlich,
das zu den letzten zeiten, sich,
etlich vom glauben werden treten,
und anhangen des teufels reten,
werden leuten die e verbieten
und etlich speis, die Got durch gieten
beschaffen hat mit danksagung.
ich mein, das sei ie klar genung.
nun lat uns schauen nach den wolfen,
die dem bapst han darzu geholfen,
zu füren solche tyrannei:
bischof, probst, pfarrer und abtei,
all prelaten und selsorger,
die uns vorsagen menschen ler
und das wort Gottes underdrucken,
kummen mit vorgemelten stucken,
und wenn mans bei dem liecht besicht,
ist es als auf das gelt gericht.
man muß gelt geben von dem taufen,
die firmung muß man von in kaufen,
zu beichten muß man geben gelt,
die mess man auch umb gelt bestelt,
das sacrament muß man in zalen,
hat man hochzeit, man geit in alen,
stirbt eins, umb gelt sie es besingen,
wers nit wil tun, den tunt sie zwingen,
und solt es einen rock verkaufen.
also sie uns die woll ausraufen;
und was sie lang ersimoneien,
sie wider umb wucher hinleien,
von zweinzig gulden ein malter koren,
ich mein, das heißt die schaf geschoren;
auch wie sie hart das volk maulbanden
mit den zehenden auf den landen,

---

2. 186 *sich*, siehe. — 190 *gieten*, güten. — 192 *ie*, nun einmal. — 213 *ersimoneien*, durch Simonie erwerben. — 217 *maulbinden*, trans., Maulbinde anlegen, zäumen, anschirren; der Sinn ist: hart zum Frondienst anhalten. Am Rande: da muß oft der wein an stöcken erfaulen, erfriesen (verfrieren), biß mein herr probst erlaubet, zu lesen.

da man mit in des herrgotz spilt,
wie man sie bannet umb die gilt
und sie mit liechten tut verschißen.
die armen bauren fronen mißen,
das die starken schintfeßel feiren,
halb zeit in dem wirtzhaus umbleiren.
vier opfer muß man in auch reichen
und den messpfenning desgleichen,
und darzu an den feiertagen
laßen sie täfelein rumb tragen;
all kirchweih sie nach gelt auch dichten,
ein jarmark mit heiltum aufrichten,
darbei sie ablaßbullen haben,
geltstöck lant sie in kirchen graben,
also richt man dem armen volke;
das heißt die schaf Christi gemolke!
auch kommen stationierer,
antonier, valentiner,
die sagen vil erlogner wort,
das sei geschehen hie und dort,
bestreichen frauen unde man
mit eim vergulten eselszan
und erschinden auch geltes kraft,
schreiben leut in ir brüderschaft,
holen die zinst alljärlich jar.
darnach kumt ein ersame schar,
heißt man zu teutsch die romanisten,
mit großen ablaßbullen kisten,
richten auf rote kreuz mit fannen,
und schreien zu frauen und mannen:

---

2. 220 gilt, Schuld. — 221 verschißen, verschießen, in den Bann thun, caudelas projiciendo excommunicationem indicare. (Frisch, Wörterbuch, II, 180.) — 223 schintfeßel, Troßbube. — 225 vier opfer, zu den vier Zeiten; am Rande: als dem sack zu, der kein boden hat. — 228 Die „Gedichte" haben: gelttäfelein, Heiligenbildchen, die feil geboten werden. — 230 richten, c. dat., jemand sein Recht geben. — 235 stationierer, die im Lande umherziehen, um fromme Gaben einzusammeln. — 236 antonier, die mit Gebeinen des heiligen Antonius als Heilmittel gegen die Rose, Antoniusfeuer, umherziehen. — valentiner, welche Heilthümer gegen die fallende Sucht, St.-Velten's Krankheit, ausbieten. — 241 kraft, die Menge, die Fülle. — 245 romanisten, am Rande: Ablaßkrämer. O das Christus bald keme und jagt kaufer und verkaufer us dem tempel. Matth. xxj. — 247 fan, pannus, Fahne.

legt ein, gebt euer hilf und steuer,
und löst die sel aus dem fegfeuer,
balt der gulden im kasten klinget,
die sel sich auf gen himel schwinget.
wer unrecht gut hat in seim gwalt,
dem helfen sie es ab gar balt;
auch gebens brief für schult und pein,
da legt man in zu gulden ein.
der schalkstrick sein so mancherlei,
das heißt mir römisch schinderei.
fürbaß merket von den bischöfen,
wie es zuge an iren höfen,
mit notari, officiellen,
mit citazschreibern und pedellen
an irem falsch geistlichen recht,
wie man da schindet meit und knecht,
auch wie man da zureiß die e,
und nimmet gelt und anders me,
und nöt sie auch, zusam zu globen;
auch wie sie mit den leuten toben,
die man zu in jagt in der beicht,
die etwan geßen han villeicht
fleisch oder eier in der fasten;
das tunt sie also scharpf antasten,
als het einer ein mort getan,
auch wie sie umbgent mit dem ban,
wie sie in beschwern und verneuren,
auch wie das arme volk sie steuren.
auch mit dem wilt und dem gejeit
tunt sie in schaden am getreit,
halten rauber in iren flecken,
die rauben, morden, stöcken, blecken.
auch füren bischof krieg mit trutz,
vergießen vil christliches blutz,

---

2. 254 **bald**, sobald. — 255 **brief**, am Rande: ein paßport an den teufel. — 256 **zu gulden**, bei Gulden, guldenweise. — 259 **fürbaß**, ferner, weiter. — 261 **official**, bischöflicher Beamter, Vicar, Archidiakonus. — 264 **meit und knecht**, am Rande: Heinz, gib x gulden, so bist ledig, wilt nit, so must Elsen haben mit vollem nutz oder in bann sein. gib gelt oder blut. meit, du bist dem pfarrer xiiii pfennig schuldig, löst du dich nit, so tunt wir dich in sweren bann. — 267 **nöten**, nöthigen. — **globen**, geloben, Verlöbniß halten. — 277 **gejeit**, Jagd. — 280 **stöcken**, **blecken**, stöcken, blöcken, in den Stock und den Block legen.

machen ellent witwen und weisen,
dörfer verbrennen, stet zureisen,
die leut verderben, schatzen, preßen,
ich mein, das heiß die schaf gefreßen.
Christus solch wolf verkündet hat,
Matthei am sibenden es stat:
secht euch für vor falschen propheten,
die in schafkleidern herein treten,
inwendig reißent wolf ers nennet,
an iren früchten sie erkennet.
Marci am zwölften ers erklerte,
spricht: habt acht auf die schriftgelerte,
die gern gen in langen kleidern
und laßen sie auch grüßen gern
am mark und gaßen, wo sie stan,
und sitzen geren oben an
in schulen und auch ob dem eßen.
den witwen sie ir häuser freßen
und wenden für lange gebet,
darumb so werden sie, verstet,
dester mer in verdamnus falen.
o, wie tut hie Christus abmalen
unser geistlicher gottlos wesen,
sam wer er iez bei in gewesen!
darbei kennt man sie unter augen.
die schlangen, so die scheflin saugen
sint münich, nunnen, der faul haufen,
die ire gute werk verkaufen
umb gelt, kes, eier, liecht und schmalz,
um hüner, fleisch, wein, koren, salz,
damit sie in dem vollen leben
und samlen auch groß schetz darneben.
vil neuer fünt sie stets erdichten,
vil bet und brüderschaft aufrichten,
vil treum, gesicht und kindisch fet,
das in der bapst denn als bestet,

---

2. 284 **zureisen**, zerreißen, zerstören. — 315 **vil neuer fünt**, am Rande: Scilicet rosenkranz, psalter unser frauen, himmlisch her. da luff wir dann haufenweis zu. — 317 **fat**, die, Anschlag. — 318 **bestet**, bestätigt.

nimt gelt und geit ablaß darzu,
das schreiens dann aus spat und fru.
mit solcher fabel und abweis
hant sie uns gefürt auf das eis,
das wir das wort Gottes verließen
und nur teten, was sie uns hießen,
vil werk, der Got doch keins begert;
hant uns den glauben nie erklert
in Christo, der uns selig macht.
diser mangel bedeut die nacht,
darin wir alle irr seint gangen.
also hant uns die wolf und schlangen
biß in das vierthalbhundert jar
behalten in ir hut fürwar
und mit des bapsts gewalt umbtriben,
biß doctor Martin hat geschriben
wider der geistlichen mißbrauch
und widerum aufdecket auch
das wort Gottes, die heilig schrift
er müntlich und schriftlich ausrift,
in vier jaren bei hundert stucken
in teutscher sprach, und lat sie drucken.
das man verste, was er tu leren,
wil ich kurzlich ein weng erkleren.
Gottes gesetz und die propheten
bedeuten uns die morgenreten;
darin zeigt Luther, das wir al
miterben seint Adames fal
in böser begir und neigung,
deshalb kein mensch dem gsetz tut gnung.
halt wirs schon auswendig im schein,
so ist doch unser herz unrein
und zu allen sünden geneiget,
das Moses ganz klerlich anzeiget.
nun seit das herz dann ist vermeilet,
und Got nach dem herzen urteilet,

---

2. 321 abweis, Thorheit, Albernheit. — 326 nie erklert, am Rande: sonder histori, fabel und merlein. — 332 behalten in ir hu't fürwar, am Rande: wer uns einredt, ist in des babsts bann. — 338 ausrift, ausruft, verkündet. — 340 lat, läßt. — 353 vermeilet, beschmuzt, befleckt (mit Sünde).

so sei wir all kinder des zoren,
verflucht, verdamet und verloren;
wer solches im herzen empfint,
den nagen und beißen sein sint
mit trauren, angst, forcht, schrecken, leit,
und erkent sein unmüglichkeit;
dann wirt der mensch demutig ganz.
so dringet her des tages glanz,
bedeut das evangelium,
das zeiget dem menschen Christum,
den eingebornen gottesson,
der alle ding für uns hat ton,
das gsetz erfüllt mit eignem gwalt,
den fluch vertilgt, die sünt bezalt
und den ewign tot überwunden,
die hell zerstört, den teufel bunden
und uns bei Got erworben gnat,
als Johannes gezeiget hat
und Christum ein lamb Gotz verkünt,
das hinnimt aller welte sünt.
auch spricht Christus, er sei nit kumen
auf ert den gerechten und frumen,
sondern den sündern; er auch spricht,
der gsunt bedürf keins arztes nicht.
auch Johannis am dritten melt:
Got hat so lieb gehabt die welt,
das er gab sein einigen sun;
all, die an in gelauben tun,
dieselben sollen nit verderben
noch des ewigen todes sterben,
sunder haben das ewig leben.
auch spricht Christus am eilften eben:
wellicher gelaubet in mich,
der wirt nicht sterben ewiklich.
so nun der mensch solch tröstlich wort
von Jesu Christo sagen hort
und das gelaubt und darauf baut
und den worten von herzen traut,

2. 355 zoren, Zorn. — 358 sint, sünd. — 360 unmüglichkeit, Schwachheit.

die im Christus hat zugesagt,
und sich on zweifel darauf wagt,
derselb mensch neu geboren heist
aus dem feuer und heiling geist
und wirt von allen sünden rein,
lebt in dem wort Gottes allein,
von dem in auch nit reißen künde
weder hel, teufel, tot noch sünde.
wer also ist im geist verneit,
der dient Got im geist und warheit,
das ist: daß er Got herzlich libt
und sich im ganz und gar ergibt,
helt in für ein gnedigen Got;
in trübsal, leid, in angst und not
er sich als gutz zu im versicht;
Got geb, Got nem, und was geschicht,
ist er willig und trostes vol
und zweifelt nit, Got wöll im wol
durch Christum Jesum seinen sun,
der ist sein frid, ru, freud und wun
und bleibt auch sein einiger trost.
wem solcher glaube ist genost,
derselbig mensch der ist schon sellig,
all seine werk sind Got gefellig,
er schlaf, er trink, oder arbeit;
solcher gelaub sich dann ausbreit
zu dem nechsten mit warer liebe,
das er kein menschen tut betriebe,
sunder übt sich zu aller zeit
in werken der barmherzigkeit,
tut jederman herzlich als gutz
aus freier lieb, sucht keinen nutz,
mit raten, helfen, geben, leihen,
mit leren, strafen, schult verzeihen,
tut iedem, wie er selbst auch wolt,
als das von im geschehen solt.
solchs würkt in im der heilig geist;
also das gsetz erfüllet heist:

---

2. 396 heiling, heiligen. — 401 verneit, erneuert. — 414 genoßen, zugesellen.

Christus Matthei am sibenden.
hie merk, das dises allein sen
die waren christlich guten werke,
hie muß man aber fleißig merke,
das sie zur seligkeit nit din.
die seligkeit hat man vorhin
durch den gelauben in Christum.
diß ist die ler kurz in der sum,
die Luther hat an tag gebracht.
des ist Leo, der bapst, erwacht
und schmecket gar bald disen braten,
forcht, im entgiengen die annaten,
und würt im das bapstmonet lom,
darin er zeucht die pfrünt gen Rom.
auch würt man sein ablaß nim kaufen,
auch niemant gen Rom walfart laufen,
würt nimmer künnen schatzen gelt,
würt auch nimmer sein herr der welt,
man würt nim halten sein gebot,
sein regiment würt ab und tot,
so man die rechten warheit wist;
darumb brauchet er schwinder list,
het die warheit geren verdricket
und balt zu herzog Fridrich schicket,
das er die bücher brennt mit nom
und im den Luther schickt gen Rom.
iedoch sein churfürstlich genat
christlich ob im gehalten hat,
zu beschützen das gotteswort,
das er dann merket, prüft und hort.
da dem bapst diser grif was fel,
schickt er nach im gen Augspurg schnel;
der cardinal bot im, zu schweigen,
und kunt im doch mit schrift nit zeigen

2. 432 sen, sent, sind. — 441 schmecken, riechen. — 442 annaten, „die Hälfte der Zins des ersten Jahrs auf allen geistlichen Lehen.“ Luther, „An den teutschen Adel“. — 443 bapstmonet, der Papst hat sechs Monate, abwechselnd mit den Bischöfen und Stiftern, die Lehen zu verleihen. Luther, a. a. O. Randbemerkung: zweimal hundert tausend, 34 tausend, 518 gulden. Dise christliche stucke suchet der babst zu beschützen. — 445 nim, nieme, nimmer, nicht mehr. — 447 schatzen, als Steuer eintreiben. — 451 wist, wüste. — 452 schwind, geschwind, gewandt, schlau. — 461 fel sein, fehlschlagen.

klerlich, daß Luther het geirt;
da dem bapst diß auch nit gieng firt,
tet er den Luther in den ban
und alle, die im hiengen an,
on all verhör, schrift und probir.
doch schrib Luther nur fir und fir
und ließ sich dise bull nit iren.
erst tet in der keiser citiren
auf den reichstag hinab gen Wurms;
da erlit Luther vil des sturms.
kurzumb, er solt nun revocieren
und wolt doch niemant disputieren
mit im und in zum ketzer machen.
des blib er bstendig in sein sachen,
und gar kein wort nit widerrift,
wann es war ie all sein geschrift
evangelisch, apostolisch.
des schid er ab frölich und frisch
und ließ sich kein mandat abschrecken.
das wilde schwein deut doctor Ecken,
der vor zu Leipzig widr in facht
und vil grober seu davon bracht.
der bock bedeutet den Emser,
der ist aller nunnen tröster;
so bedeutet die katz den Murner,
des bapstes mauser, wachter, turner;
der walteseل den barfüßer
zu Leipzig, den grobn lesmeister.
so deut der schneck den Cochleum,
die fünf und sonst vil in der sum
hant lang wider Lutherum gschriben;
die hat er alle von im triben,
wann ir schreiben het keinen grunt,
nur auf langer gewonheit stunt,

---

2. 466 **firt, fürt**, fort (gehen), von statten (gehen), gelingen. — 469 **probir**, Beweis. — 485 **facht**, focht (vaht). — 486 **seu**, etwas Unanständiges, Anstößiges, grober Irrthum. — 487 **der bock**, Familienwappen der Emser. — 490 **turner**, Thürmer. — 491 **den barfüßer**, Augustin von Alevelb, Franciscaner und Lector der Theologie zu Leipzig. — 498 Am Rande: Das türkenregiment hat lang gewert, ist darumb nit aus Gote.

und kunden nichts mit schrift probiren.
so tet Luther stets schrift einfiren,
das es ein bauer merken mecht,
das Luthers ler sei gut und grecht.
des wurden siglos und unsinnig
nun die schlangen, nunnen und minnich,
wöllen ir menschenfünt verteding,
und schreien laut an iren preding:
Luther sagts evangelium,
hat er auch brief und sigel drum,
das evangelium war sei?
Luther richt auf neu ketzerei,
o liebs volk, lat euch nit verfiren,
die römisch kirch, die kan nit iren;
tut gute werk, halt bäpstlich bot,
stift und opfert, es gefellt Got;
lat messi lesen, es komt zu steur
den armen selen im fegfeur;
dient den heiling und ruft sie an,
tut fleißg gen vesper, complet gan;
die zeit ist kurz, ein jedes merke,
macht euch teilhaftig unser werke;
wir singen, schreien oft mit kraft,
so ir doheimen ligt und schlaft.
des waren gotzdienst tunt sie schweigen,
tanzen nach irer alten geigen
und tunt sich schmeichlen um die leien.
ir weinkeller wil in verseien,
ir korenböden werden ler,
man wil in nimmer tragen her;
haben doch willig armut globt,
iez sicht man, wie ir hausen tobt,
so in abget in iren kuchen,
wie sie den Luther schmehen, fluchen

---

2. 499 probiren, beweisen. — 505 verteding, vertheidigen. — 506 preding, predigen, von predig, Predigt. — 512 die kan nit iren, am Rande: wems not sei, der reusper sich. — 515 zu steur, zu Hülfe. — 516 im fegfeuer, am Rande: oder villeicht unserm kloster. — 521 mit kraft, am Rande: ein Messi um xii pfennig. — 523 Am Rande: der pfaff der last, was im geprast, die paurn wolten nim opferen. — 526 verseien, verseihen, versiegen.

ein erzketzer, schalk und böswicht,
geit sich doch keiner an das licht,
tunt nur under den hütlein stechen,
schreien, sam wöllen sie zubrechen,
wo sie bei iren nunnen sitzen,
und machen auch, das sie erhitzen
wider das evangelium,
wie man iez spüret umetum.
die frösch quacken in iren hulen,
bedeuten etlich hohe schulen,
die auch wider Lutherum pleren,
und das on all geschrift beweren.
das evangeli tut in we,
ir heidnisch kunst gilt nit als e,
damit all doctor sind gelert,
die uns die schrift haben verkert
mit irer heidenischen Kunst;
auch tragen dem Luther ungunst
die wildgens, deuten uns die leien,
die in verfluchen und verspeien:
was wil der münich neues leren
und die ganz christenheit verkeren?
unser gut werk tut er verhinen,
wil, man sol den heiling nit dinen,
zu Got allein sollen wir gelfen,
kein creatur müg uns gehelfen;
unser walfart er auch abstelt,
von fasten, feiern er nit vil helt,
wie wirs lang hant gehabt im brauch,
desgleich von kirchen stiften auch,
die orden heißt er menschenfünt;
auch schreibt Luther, es sei kein sünt,
dann was uns hab verboten Got;
veracht damit des bapsts gebot,

2. 534 geit, gibt. — 535 unter den hütlein stechen, heimlich, wie Taschenspieler. — 538 erhitzen, heiß werden, sich ereifern. — 540 umetum, um und um. (Schmeller, I, 56.) — 541 hul, hol, Loch. — 542 etlich hohe schulen, am Rande: exemplum Paris und Löwen. — 544 beweren, wahrmachen, beweisen. — 546 als e, wie zuvor; am Rande: scilicet Aristoteles, Plato, Virgilius. — 555 verhinen, verhöhnen; am Rande: Christus spricht: komment zu mir, ich wil euch erquicken. — 557 gelfen, (um Hülfe) schreien. — Am Rande: secundum ordinem romanorum, als denn war ist.

römischen ablaß auch veracht,
spricht, Christus hab uns selig gmacht,
wer das gelaubt und der hab gnug.
ich mein, der münich sei nicht klug,
denkt nit, es sein vor leut gewesen,
die auch haben die schrift gelesen.
unser eltern, die vor uns waren,
sint ie auch nit gewesen naren,
die soliche ding uns han gelert,
hat etlich hundert jar gewert;
solten die alle han geiret,
und uns mit samt in han verfiret,
das wöll Got nit; das wil ich treiben
und in meim alten glauben bleiben.
Luther schreibt selzam abenteuer,
man solt in werfen in ein feuer,
in und all sein anhang vertreiben,
diß hört man vil von alten weiben,
von zopfnunnen und alten mannen,
die das evangeli anzannen,
verachten es in tollem sin,
und stet doch unser heil darin!
doch hilft als widerbellen nicht,
die warheit ist kummen ans licht;
deshalb die christen widerkeren
zu den evangelischen leren
unseres hirten Jesu Christ,
der unser aller löser ist,
des glaub allein uns selig macht.
des seint all menschenfünt veracht
und die bäpstling gebot vernicht
für lugen und menschengeticht,
und hangen nur an Gottes wort,
das man iez hört an manchem ort
von manchem christenlichen man.
nun nemen sich die bischof an,

---

2. 569 **und**, Beziehungspartikel, Verstärkung des Pronomens. — 571 **vor**, zuvor. — 573 Am Rande: scilicet Thomas, Scotus, Alexander de Ales. — 585 **zopfnunne**, die das Klostergelübde nicht abgelegt, Begine. — 586 **anzannen**, anfletschen, jemand die Zähne zeigen. — 597 **bäpstling**, päpstlichen. — 598 **für**, als. — 599 **und hangen**, nämlich die Christen. — 601 **von manchem christlichen man**; am Rande: Got sei lob, der seint on zal vil.

mit samt etlich weltlichen fürsten,
die auch nach christenblut tut dürsten,
laßen solich prediger fahen,
in gefenknus und eisen schlahen
und sie zu widerrufen dringen,
in auch ein lied vom feuer singen,
das sie möchten an Got verzagen;
das heißt die schaf int hecken jagen.
der tut man vil heimlich verlieren,
so sie gleich ire ler probieren;
eins teils bleiben im eisen bant,
eins teils verjagt man aus dem lant.
Luthers geschrift man auch verbrent,
und verbeut sie an manchem ent
bei leib und gut und bei dem kopf;
wen man ergreift, der leßt den schopf,
oder jagt in von weib und kint;
das ist des Entchrists hofgesint.
Christus das als verkündet hat,
Matthei am zehenden es stat:
nemt war, ich send euch wie schafe
mitten unter der wölfe hafe;
darumb seit wie die schlange klug,
und wie die tauben on betrug
und hüt euch vor den menschen, sie
wern euch überantworten ie
für ire ratheuser und den
euch geiseln in iren schulen
und werden euch für fürsten, kinge
umb mein willen gefangen bringe.
dann sorgt nichts, was ir reden wolt,
es wirt euch geben, was ir solt
reden durch euers vatters geist,
ein freunt gem andern wirt erbeist
und im den tot anhelfen dan.
ir wert gehaßt von iederman

---

2. 605 solich prediger; am Rande: rat, wer sind die? — 606 schlahen, schlagen. — 612 Am Rande: ja, lieber, ja, groß herren achten heiliger schriften aber nit. — 620 Entchrist, Antichrist; am Rande: owe, sweig, des ist zu vil. — 624 hafe, Haufe. — 631 kingen, künigen, Königen. — 634 geben, gegeben. — 636 gem, gegen dem. — erbeist (erbeißt), erbittert.

umb willen meines namens hellig.
wer an das ent verharrt, wirt sellig,
verfolgt man euch von einer stat,
so ziehet in ein andre drat.
auch kumt die zeit, und wer euch tot,
wirt mein, er diene damit Got,
fürcht die nit, die euch den leib töten,
der sel künnen sie nit genöten.
ir christen, merkt die trostling wort,
so man euch fecht hie oder dort,
lat euch kein tyrannei abtreiben,
tut bei dem wort Gottes beleiben,
verlaßet e leib unde gut.
es wirt noch schreien Abels blut
über Cain am jüngsten tag.
lat morden, was nur morden mag,
es wirt doch kommen an das ent
des waren Entchrists regiment.
Apocalypsis stet es hel,
am achtzehenden capitel
schreit der engel mit lautem schallen
zweimal: Babylon ist gefallen,
ein behausung der teufel woren,
wann von dem wein des grimmen zoren
ir unkeusch hant all heiden trunken,
in irer unkeusch seint versunken
künig und fürsten diser erden;
auch ire kaufleut ganz reich werden,
hantieren mit der menschen selen.
darnach weiter tut er erzelen:
und ein andre stimm hört ich schir:
mein liebes volk, get aus von ir,
wann ir sünt ist für Got aufkommen;
der hat irs frevels wargenommen,
zalt sie, wie sie euch hat bezalt,
und widergeltet ir zwifalt;

---

2. 639 **hellig**, heilig. — 641 **stat**, Stätte. — 642 **drat**, schnell, bald. — 643 **und**, relativ = wo. — 644 **mein**, meinen. — 646 **genöten**, Noth bringen. — 648 **fecht**, **fahet**, fängt, gefangen nimmt. — 661 **worn**, worden, am Rande: der curtisanne mit samt dem römischen hofgesind. — 663 **unkeusche**, die, Unkeuschheit.

wann sie spricht ie in irem herzen:
ich sitz ein künigin on schmerzen,
und ist sicher in irem dunken
und von der heiling blut ganz trunken.
darumb so werden ire plag
zusam kommen auf einen tag,
der tot, leit hungers, alles ant,
und mit feuer wirt sie verbrant.
dann warlich stark ist Got der her,
der sie wirt richten. nun hört mer:
Daniel an dem neunten melt
und alle warzeichen erzelt,
das man ganz klerlich mag verston,
das bapsttum deut das Babylon,
von dem Johannes hat geseit.
darumb, ir christen, wu ir seit,
kert wider aus des bapstes wiste
zu unserm hirten Jesu Christe;
derselbig ist ein guter hirt,
hat sein lieb mit dem tot probirt,
durch den wir alle sein erlost,
der ist unser einiger trost
und unser einige hoffnung,
gerechtigkeit und seligung,
all die glauben in seinen namen,
wer das beger, der spreche amen.

Anno salutis 1523. am 8. tage julij.

3.

Das schlauraffenland.

Ein gegent heißt schlauraffenlant,
den faulen leuten wol bekant,

---

2. 675 Am Rande: wir sind des römischen reichs erb. — 681 ant, Weh, Kummer. — 689 geseit, gesagt; am Rande: treibt uns menschen gebot aus euren gewißen. — 690 wu, wo.

3. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 544; SG 3, 102. — Ein abentheurisch lied in dem roten zwingerton, von dem schlauraffen lande u. s. w. (Nürnberg, Kunegund Hergotin, 8.). Vgl. Zarncke, Brant, Narrenschiff, 455. — Fischart's Geschichtklitterung, Kap. 8. Die Fassung erinnert an Hans Sachs' Bearbeitung.

das ligt drei meil hinter weihnachten,
und welcher darein wölle trachten,
der muß sich großer ding vermeßen
und durch ein berg mit hirschbrei eßen,
der ist wol dreier meilen dick;
alsdann ist er im augenblick
in demselbing schlauraffenlant,
da aller reichtum ist bekant.
da sint die heuser deckt mit fladen,
leckkuchen die haustür und laden,
von speckkuchen dillen und went,
die drom von schweinen braten sent.
umb jedes haus so ist ein zaun
geflochten mit bratwürsten braun,
von malvasier so sint die brunnen,
kommen eim selbs ins maul gerunnen;
auf den tannen wachsen die krapfen,
wie hie zu lande die tannzapfen,
auf fichten wachsen bachen schnitten,
eirpletz tut man von birken schitten,
wie pfifferling wachsen die flecken,
die weintrauben in dorenhecken,
auf weidenkoppen semmel sten,
darunter bech mit millich gen,
die fallen denn in bach herab,
das iederman zu eßen hab.
auch gehen die fisch in den lachen
gsotten, braten, gsulzt und bachen
und gehen bei dem gstat gar nahen,
laßen sich mit den händen fahen;
auch fliegen umb (möget ir glauben)
gebraten hüner, gens und tauben;
wer sie nicht facht und ist so faul,
dem fliegen sie selbs in das maul.
die seu all jar gar wol geraten,
laufen im lant umb, sint gebraten,

---

3. 6 **hirschbrei**, Hirsebrei. — 11 **deckt**, gedeckt. — 12 **leckkuchen**, **leckerlein**, Lebkuchen, Pfefferkuchen. — 13 **dille**, Stubendecke. — 14 **drom**, **tram**, Balken. — 21 **bachenschnitten**, in Schmalz gebackene Semmelschnitte. — 22 **schitten**, schütten, schütteln. — 30 **gsulzt und bachen**, eingesalzen (Sülze) und gebacken.

iede ein meßer hat im rück,
darmit ein jeder schneidt ein stück
und steckt das meßer wider drein;
die kreuzkes wachsen wie die stein,
so wachsen bauern auf den baumen
gleich wie in unserm lant die pflaumen,
wenns zeitig sint, so fallens ab,
ieder in ein par stifel rab.
wer pfert hat, wirt ein reicher meier,
wann sie legen ganz körb voll eier;
so schütt man aus den eseln feign.
nicht hoch darf man nach kersen steign,
wie die schwarzber sie wachsen tun;
auch ist in dem lant ein jungbrunn,
darin verjungen sich die alten,
vil kurzweil man im lant ist halten,
so zu dem zil schießen die gest,
der weitst vom blat gewinnt das best;
im laufen gwinnt der letzt allein.
das polsterschlafen ist gemein,
ir weidwerk ist mit flöh und leusen
mit wanzen, ratzen und mit meusen;
auch ist im lant gut gelt gewinnen,
wer ser faul ist und schleft darinnen,
dem gibt man von der stunt zwen pfenig,
er schlaf ir gleich vil oder wenig;
ein furz gilt einen bingenhaller,
drei grölzer ein joachimstaler,
und welcher da sein gelt verspilt,
zwifach man im das widergilt;
und welcher auch nicht geren zalt,
wann die schult wird eins jares alt,
so muß im jener darzu geben,
und welcher geren wol ist leben,
dem gibt man von dem trunk ein batze,
und welcher wol die leut kan fatze,

---

3. 42 **kreuzkes**, mit einem Kreuz bezeichneter Käse des Klosters zum heiligen Kreuz in Donauwerd. — 50 **kerse**, Kirsche. — 65 **bingenhaller**, binger Heller, d. h. ein schwerer, wie er am Rheinzoll bei Bingen gezahlt werden mußte. — 66 **grölzer**, Rülps. — 68 **widergelten**, ersetzen. — 74 **fatzen**, aufziehen, zum Narren haben.

dem gibt man ein blappart zum lon.
für ein groß lügn gibt man ein kron;
doch muß sich da hüten ein man,
aller vernunft ganz müßig gan;
wer sin und witz gebrauchen wolt,
dem würt kein mensch im lande holt,
und wer gern arbeit mit der hant,
dem verbeut mans schlauraffenlant;
wer zucht und erbarkeit hat lieb,
denselben man des lants vertrieb;
wer unnütz ist, wil nichts nit lern,
der komt im lant zu großen ern,
wann wer der fäulest wirt erkant,
derselb ist könig in dem lant,
wer wüst, wild und unsinnig ist,
grob, unverstanden alle frist,
aus dem macht man im lant ein fürstn.
wer geren ficht mit leberwürstn,
aus dem ein ritter wirt gemacht;
wer schlüchtisch ist und nichtsen acht
dann eßen, trinken und vil schlafn,
aus dem macht man im lant ein grafn;
wer tölpisch ist und nichtsen kan,
der ist im lant ein edelman.
wer also lebt wie obgenant,
der ist gut ins schlauraffenlant,
das von den alten ist erdicht,
zu straf der Jugend zugericht,
die gewönlich faul ist und gefreßig,
ungeschickt, heillos und nachleßig,
das mans weis ins lant zu schlauraffn,
darmit ir schlüchtisch weis zu straffn,
das sie haben auf arbeit acht,
weil faule weis nie gutes bracht.

H. S.

Anno salutis, M. D. XXX.

---

3. 75 **blappart**, blaffert, Kaisergroschen, drei Kreuzer. — 85 **lern**, leren, lernen. — 94 **schlüchtisch**, liederlich.

4.

Ein lobspruch der stat Nürnberg.

Vor kurzen tagen ich spaziert,
vor grünem holz ich umreviert,
zu schauen an des meien wunn;
mit heißen glanzen schin die sunn,
der ich entwich hin ein das holz;
da sah ich vil der tierlein stolz
von rehen, hinden und auch hirschen
dort in dem grünen holz umbpirschen.
in freuden schlich ich hin und wider
und gieng im wilden walde nider
auf einen dreieckichten anger,
von klee und edlen blümlein schwanger,
darauf die kleinen binlein flugen,
die süßen seftlein daraus sugen.
in dem erblicket ich ein brinnlein,
aus dem fels fließen in ein rinnlein,
in einen quaderierten merbel,
darin das waßer macht ein werbel.
ich legt mich nider, het mein ru
und hört der vögel singen zu,
der stimm in wilden tan erklungen;
die külen lüftlein sich herschwungen,
die bletter gunden lieblich rauschen;
also wart ich in stillem lauschen
gerucket in ein senften schlaf;
ein übersüßer traum mich traf,
mich daucht, ich kem auf einen plan,
darauf ein runder berg was stan;
daran da lag ein rosengart,
derselbig wol verhecket wart;

---

4. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 404; SG 2, 1; MG 2, 127; Lieder Nr. 18. — Ein Lobspruch der statt Nürnberg: „Der Stadt Nürnberg ordnung und wesen findstu in disem gdicht zu lesen.“ Am Ende: Anno Salutis 1530, 4. 2 Bogen; häufiger wiederholt. — Einblattdruck: Ein Lobspruch der Statt Nürnberg. Holzschnitt: die Stadt. Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XXVI. — 17 merbel, Marmorstein. — 21 tan, wilder Wald.

mitten dardurch ein bechlein floß,
ringweis darumb ein walt ser groß.
ich blicket in den garten edel
durch die hecken, gestreuß und wedel,
also daucht mich in dem gesicht,
wie der gart trüg so edel fricht,
granat, muscat und pomeranzen
und was nur menschen hant mag pflanzen;
zuckerror und cyper weinreben
waren ringweis im garten neben.
manch edels brünnlein darin qual
auf gülden rören überal.
ich dacht, es ist das paradeis;
erst blicket ich hinein mit fleiß;
in dem wart mir ein augenblick:
in einem rosenbusch gar dick
ein wunderschöner vogel sas,
als ein adler geformet was,
kolschwarz, der het alda gehecket.
sein linke seit war im bedecket
mit liechten rosen, rot und weiß,
fein dividiert mit allem fleiß,
sein stimm geleich was einem engel,
erst schlug mein herz der freude schwengel;
der vogel schwang das sein gefider
umb seine junge hin und wider,
er ätzet und hielt sie in hut;
der edel vogel wenig rut,
denn man im trug groß haß und neit.
es stellten im nach allezeit
sperber, habicht, blafüß und drappn,
elster, widhopf, eulen und rappn
und wilde tier, löwen und luchs,
schwein, beren, greifen, wölf und fuchs,
wo sie in möchten hemisch zupfen,
sein schwungfedern im auszurupfen;

---

4. 34 **gestreuß**, von **strauß**, Busch, wie Gesträuch von Strauch. — **wedel**, buschiger Baumwipfel. (Schmeller, Bairisches Wörterbuch, IV, 22.) — 41 **qual**, praet. von quellen, quoll. — 45 **augenblick**, Anblick. — 52 **dividiert**, regelmäßig abgetheilt. — 57 **ätzen**, füttern. — 61 **blafuß**, Blaufuß, Falkenart, falco cyanopus. — 62 **rappe**, Rabe.

doch wann sie im wolken zunahen,
kratzt er sie manlich mit sein klaen,
das sie empfiengen tötlich wunden.
vier fräulein umb den vogel stunden,
in weiß das erste fräulein edel
von klarem gold trug es ein zedel;
in grün das ander fräulein wert,
das trug ein wag und bloßes schwert.
das dritt in blau, das trug die sonnen,
des vögel, tier groß scheuh gewonnen.
das viert fräulein in harnisch bloß
trug ein stähelen hamer groß,
darmit sie das unzifer schrecket.
im augenblick wart ich erwecket
von einem alten persifant;
derselbig bei dem brünnlein stant.
ich sprach: ach warumb hast du mich
gewecket also trutziglich
aus meinem übersüßen traum,
dergleich ich mag erzelen kaum?
er fraget, wie der traume wer?
da sagt ich von dem garten her,
von seiner wunderbaren schön,
von fräulein und dem vogel kön,
all ding in einer kurzen sum.
der persifant sprach zu mir: kum,
ich zeig den garten dir geleich.
ein stat ligt im römischen reich,
dieselb ein schwarzen adler firet,
mit rot und weiß fein dividiret,
ist ganz änlich deinem gesicht,
wie ich von dir bin underricht,
die ligt mitten in disem walt;
wolauf mit mir, wir sehens balt!
aufmacht wir uns in schneller eil
durch den walt auf drei vierteil meil;

---

4. 68 klae, Klaue. — 72 zedel, Zettel, Schriftstück. — 81 persifant, persevant, poursuivant, Stellvertreter des Herolds, Ausrufer. — 90 kön, kühn. — 95 Das nürnberger Wappen ist der Länge nach getheilt, rechts ein halber schwarzer Adler im goldenen Felde, links von Roth und Silber schrägrechts sechsfach getheilt.

da füret mich der persifant
auf einen plan von gelbem sant,
darumb der walt gieng zirkelring;
aufwerts ich mit dem alten ging
gegn einer königlichen vesten,
auf fels erbauet nach dem besten,
mit türnen stark auf felses wimmer,
darin ein keiserliches zimmer;
geziert nach meisterlichen sinnen
waren die fenster und die zinnen;
darumb einen graben gehauen
in hertem fels; erst gieng wir schauen
über ein schlagbruck beide sant
durch dise burg an einen stant;
da sah ich abwerts auf eim platz,
darauf da lag der edel schatz
in einer ringmauern im tal.
da sah ich ein unzelig zal
häuser gebauen hoch und nider
in diser stat hin unde wider,
mit gibelmauern unterschiden,
vor feuer gwaltig zu befriden,
köstlich dachwerk mit knöpfen, zinnen.
der persifant sprach: sechst dus innen,
ir überköstlich gbeu und zier,
geschmucket auf wellisch monier,
geleich als eines fürsten sal!
schau durch die gaßen überal,
wie ordenlich sie sein gesundert;
der sein achtundzweinzig fünfhundert,
gepflastert durchaus, wol besunnen,
mit hundert sechzehen schöpfbrunnen,
wellich stehen auf der gemein,
und darzu zwölf rörbrunnen fein.
vier schlagglocken und drei klein ur,
zwei türlein und sechs große tor

---

4. 109 **wimmer**, rauhe Vorsprünge. — 115 **beide sant**, beide zusammen, alle beide. — 135 **die gemein**, die öffentlichen Plätze und Straßen.

hat die stat und eilf steinen brucken,
gehauen von großen werkstucken;
auch hat sie zwölf benanter berk
und zehen geordneter merk
hin und wider in diser stat,
darauf man findt nach allem rat
allerlei für die ganze mennig
zu kaufen umb ein gleichen pfennig,
wein, korn, obs, salz, schmalz, kraut und ruben,
auch dreizehen gemein badstuben,
auch kirchen etwan auf acht ort,
darin man predigt Gottes wort.
so bedeut ienes waßer groß
den bach, so durch den garten floß;
das fleußt dort mitten durch die stat
und treibt acht und sechzig mülrat.
da sprach ich zu dem persifant:
sag an, wie ist die stat genant,
die unten leit an disem berg?
er sprach: sie heißet Nürenberg.
ich sprach, wer wont in diser stat,
die so unzalbar häuser hat?
er sprach: in der stat umb und um
des volkes ist on zal und sum,
ein emsig volk, reich und ser mechtig,
gescheit, geschicket und fürtrechtig.
ein großer teil treibt kaufmans handl,
in alle lant hat es sein wandl
mit specerei und aller war;
alda ist jarmarkt über jar
von aller war, wes man begert.
der meist teil sich mit hantwerk nert,
allerlei hantwerk ungenant,
was ie erfunden menschen hant.
ein großer teil füret den hamer
für die kaufleut und für die kramer,

---

4. 145 mennig, Menge, ganze Gemeinde. — 146 umb ein gleichen pfennig, für gleichen Preis. — 157 leit, liegt. — 164 fürtrechtig, vorbedacht, bedächtig.

so alda laßen ander war
und holen dise pfennwert dar,
von allen dingen, wes man darf,
gemachet rein, künstlich und scharf;
das wol deins garten frücht bedeut.
auch sein da gar sinreich werkleut
mit drucken, malen und bildhauen,
mit schmelzen, gießen, zimmern, bauen,
dergleich man findt in keinen reichen,
die irer arbeit tun geleichen,
als da manch köstlich werk anzeiget.
wer dann zu künsten ist geneiget,
der findt alda den rechten keren;
und wellicher kurzweil wil leren,
fechten, singen und seitenspil,
die findt er künstlich und subtil.
diß als bedeut im garten neben
die zuckerror und die weinreben,
darumb diß edel gewerbhaus
gleicht wol dem garten überaus,
den du hast in dem traum gesehen.
da wart ich zu dem alten jehen:
wer kan ein sollich werk regiern,
gehorsamlichen ordiniern?
er sprach: da ist in diser stat
ein fürsichtiger weiser rat,
der so fürsichtiglich regiert
und alle ding fein ordiniert,
der alles volk in diser stat
in acht vierteil geteilet hat,
darnach in hauptmanschaft gar fleißig,
der sind hundert und zwo und dreißig;
fast jedes hantwerk in der stat
auch sein geschworne meister hat;
auch seint die amptleut one zal
zu allen dingen überal,
zu versehen all dienst und amt,
das aus unfleiß nichts wert versamt.

---

4. 176 pfennwert, was Geld werth ist, Verkaufsartikel, Waare. — 177 darf, bedarf. — 187 keren, Kern. — 188 leren, lernen. — 196 jehen, sagen. — 212 versamt für versaumt, versäumt.

ir gsetz und reformation
ist fürgeschriben jedermon;
darin ist angezeiget wol,
was man tun oder laßen sol,
und wer sich darin übergafft,
der wirt nach gstalt der sach gestrafft.
auch ist verordnet ein gericht,
daran niemant unrecht geschicht,
dergleich ein malefizen recht,
geleich dem herren wie dem knecht.
also ein ersam weiser rat
selbs ein fleißig aufsehen hat
auf seine bürger aller stent,
mit ordenlichem regiment,
guter statut und polizei,
gütig on alle tyrannei.
das ist der edel vogel zart,
den du sachst in dem rosengart
hüten der edlen jungen sein,
die bedeuten die ganz gemein;
die ist auch widerumb und billich
eim rat gehorsam und gutwillich.
also ein rat und die gemein
einhellig und einmütig sein
und halten da einander schutz,
daraus erwechst gemeiner nutz;
aus dem so hat die stat bestant.
da sprach ich zu dem persifant:
wer seint die vögel und die tir,
die so aus grimmiger begir
ich sah gen disem vogel kempfen,
sein werten rum im zu verdempfen?
er sprach: die stat ist weitberümt,
mit lob erhöhet und geblümt,
bedeut des vogels süßen hal,
den du hörst klingen berg und tal.

---

4. 213 reformation, das nürnberger auf dem römischen Rechte beruhende Stadtrecht. — 217 sich übergaffen, übersehen, versehen. — 221 malefizen recht, peinliches Recht. — 224 aufsehen auf, Aufsicht über.

disem guten gerücht und nam
sint all neidig von herzen gram,
setzen ir zu aus haß und neit,
oft wider alle billichkeit;
doch halten Nürenberg in hut
dise vier fräulein wolgemut.
das erst fräulein in weißem kleit,
bedeut der von Nürnberg weisheit,
wann in etwas zuhanden gat;
wann täglichen sie halten rat
mit leuten erfaren, gelert,
die bei in sint gar hoch geert,
fürsichtig zukünftigs betrachten,
fleißig sie auf all umbstent achten,
wer, was, wie, wenn, wo und warum,
durchgründen entlich ort und sum;
wo in der feint ein lüg ist stellen,
sie durch practik und list zu fellen,
so sie durch weisheit das versten,
durch mittel, weg sie im entgen,
durch weisen, gütigen beschid
der stat sie oft erhalten frid.
das ander fräulein, grün bekleit,
bedeut ir streng gerechtigkeit,
darob sie halten nach dem besten,
gegn inheimischen und den gesten;
die freiheit und original
sie niemant schwechen überal,
nemen niemant groß oder klein
und geben iederman das sein,
was sie im schuldig sein von recht,
keiser, köng, fürst, graf, ritter, knecht,
halten jeden nach seinem stant,
und auch tun sie gewalt niemant
und erbieten sich alle zeit
zu der waren gerechtigkeit,
dardurch sie iren feinden frechen
oft unbilliche feintschaft brechen.

---

4. 266 practik, Ränke. — 269 beschid, Bescheid. — 274 gast, Fremder. — 275 freiheit und original, Privilegien und Urkunden, verbriefte Rechte. — 276 schwechen, Abbruch thun.

das dritt fräulein, in blau gekleit,
bedeut der von Nürnberg warheit,
der sie sich halten unverwenklich
in allen sachen überschwenklich.
dem heiligen römischen reich,
den buntgenoßen desgeleich
hat Nürnberg mit den warhaft alten
bestendigliche treu gehalten,
darob oft große not erlitten;
von keiser Heinrich wart bestritten,
zerstöret vor vierhundert jarn;
noch ließ sie ware treu nit farn,
in allen sachen eidespflichtig,
bleibt sie redlich, stanthaft, aufrichtig,
dergleich ir gleit, sigel und brif,
litten nie keinen übergrif.
wo man sie verklagt auf reichstegen,
besten mit warheit sie allwegen;
so dann die helle warheit leucht,
ir gegenteil mit schanden fleucht.
also Nürnberg ist freuntlich leben,
niemant zu krieg ist ursach geben
und überhöret mer dann vil;
so dann kein glimpf mer helfen wil,
kein warheit noch gerechtigkeit,
der feint sein unverdienten neit
nicht laßen wil und seins hochmutz,
dann helt ir das viert fräulein schutz.
bedeut der ganzen stat Nürnberk
gewalt, macht, reichtum, kraft und sterk;
wann sie ringweis umb sie ist haben
zwo ringmauer, ein tiefen graben,
daran hundert achtzig und drei
türne und vil starke bastei.
dergleich sie mit gwalting gebeuen
ir ringmauer teglich verneuen,

---

4. 289 **unverwenklich**, ohne Wanken. Der Dichter meint eine angebliche Belagerung und Erstürmung durch Heinrich V. 1105. — 298 **noch**, dennoch. — 301 **gleit**, Geleit, Sicherheit für Reisende im Gebiet. — 307 **freuntlich**, freundschaftlich, friedlich. — 309 D. h. ist schwer zu Feindseligkeiten zu reizen. — **mer dann vil**, das meiste.

das dir die gartenheck bedeut;
auch büchsenmeister und hauptleut
on zal, geschütz auch in das felt,
großen vorrat an pulver, gelt,
an krieges zeug, koren und schmalz,
an wein, habern, fleisch, hirsch und salz,
das sie ein großes volk vermag
im felt zu halten jar und tag.
so wirt die stat bei tag und nacht
gar wol behütet und bewacht;
auch hat die stat on underlaß
ir eigen reuter auf der straß.
also durch die vier stück erzelt
Nürnberg sich oft im frid erhelt.
darmit hast du in kurzer sum
nach laut deines traums umb und um
ein überlauf der werten stat,
der gmein samt einem weisen rat,
irs ordenlichen regimentz.
solt ich nach der experienz
all ding von stuck zu stuck erzellen,
alle ämpter, die sie bestellen,
die groß weisheit irer regenten
in geistlich, weltlich regimenten,
all ordnung, reformation,
all gsetz, statuten, die sie hon,
ir lonen, strafen und verbiten,
ir löblich gewonheit und siten,
ir große almosen der stat,
ir künstlich gebeu und vorrat,
ir kleinot, freiheit und reichtum,
ir redlichkeit, taten und rum,
darmit sie reichlich ist gezieret,
gekrönet und geblesenieret,
mir würt gebrechen zeit und zung.
weil du nun bist an jaren jung,

---

4. 328 hirsch, Hirse. — 331 so, ebenso, auch. — 339 überlauf, kurzer Abriß. — 342 experienz, Erfahrung. — 356 blesenieren, blasonieren, ein Wappen mit den richtigen Farben und Metallen ausmalen, hier in der Bedeutung schmücken.

so rat ich dir, verzer dein tag
allhie, dann glaubst du, was ich sag.
mit dem der alte persisant
nam urlaub und bot mir die hant
und schid aus durch die burg von mir.
also in freudreicher begir
gieng ich eilent ab von dem berg,
zu beschauen die stat Nürnberg,
darin ich verzert etlich zeit;
all ding besichtigt nah und weit;
geschmück und zier gemeiner stat,
einigkeit der gemein und rat,
ordnung der burgerlichen stent,
ein weis, fürsichtig regiment
vilfeltig beßer ich erkant,
dann mir erzelt der persisant.
aus hoher gunst ich mich verpflicht,
zu vollenden diß lobgedicht,
zu eren meinem vatterlant,
das ich so hoch lobwirdig fant
als ein blüender rosengart
den Got im selber hat bewart
durch sein genad biß auf die zeit,
Got geb noch lang, mit einigkeit.
auf das sein lob grün, blü und wachs,
das wünscht von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XXX. am 20. tag februarij.

5.

Klag der wilden holzleut über die ungetreuen welt.

Ach Got, wie ist verderbt all welt,
wie stark ligt die untreu zu felt,
wie hart ist grechtigkeit gefangen,
wie hoch tut ungrechtigkeit prangen,
wie sitzt der wucherer in eren,
wie hart kan arbeit sich erneren,

4. 359 verzeren, verbringen, zubringen.

5. Gedichte, Buch I, Th. 3, Bl. 348b; SG 2, 345. — Einblattdruck mit Holzschnitt: Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XIV. — 6 hart, schwer.

wie ist gemeiner nutz so teuer,
wie füllt der eigen nutz sein scheuer,
wie nimt überhant die finanz,
wie spitzig ist der alefanz,
wie unverschemt get gwalt für recht,
wie hart die warheit wirt durchecht,
wie wirt unschult mit füßen treten,
wie weng tut man laster ausjeten,
wie ring wigt man des menschen blut,
wie gar helt man kein straf für gut,
wie fürt reichtum so großen pracht,
wie ist armut so gar veracht,
wie stet weisheit hinder der tür,
wie dringt reichtum mit gwalt herfür,
wie ist barmherzigkeit so krank,
wie hat die lüg so weiten gank,
wie regiert der neit mit gewalt,
wie ist brüderlich lieb erkalt,
wie ist die treu so gar erloschen,
wie hat miltigkeit ausgedroschen,
wie ist demut so gar verschwunden,
wie hat der glaub so vil der wunden,
wie ist gedult so gar gewichen,
wie ist frumkeit so gar erblichen,
wie ist die zucht so gar ein spot,
wie ist keuschheit so ellent tot,
wie ist einfalt so gar verdorben,
wie gar ist all freuntschaft gestorben,
wie ist leibes wollust so mechtig,
wie ist hofart so groß und prechtig,
wie herrscht schmeichlerei so gewaltig,
wie ist nachred so manigfaltig,
wie gern hört man neu märlin bringen,
wie ist betrug in allen dingen,
wie ist die kunst so gar unwert,
wie groß ist die torheit auf ert,

---

5. 9 finanz, Geldgeschäft, Wucher. — 10 alefanz (ital. all avanzo), auf Vortheil gerichteter Sinn, Eigennutz. — 12 durchechten, verächten, verfolgen. — 14 ausjeten, ausjäten, ausgäten. — 15 wigt, dritte Person praes. von wegen, wägen. — ring, gering.

wie findt man meßigkeit so seltn,
wie vil ist füllerei jezt geltn,
wie hart muß sich der fridsam schmiegn,
wie löblich ist mörden und kriegn,
wie ist die eigen er so groß,
wie ist der geiz so gar gruntlos,
wie ist das spil so eigennützig,
wie gschicht die rauberei so trützig,
wie ist der diebstal also grob,
wie schwebt die listigkeit stets ob,
wie ist Gottes schweren so gmein,
wie rechnet man meineit so klein,
wie gar ist ebruch mer kein schant,
wie fleischlich ist der geistlich stant,
wie ist so blint die gleißnerei,
wie wütig ist die tyrannei,
wie ungezogen ist die jugent,
wie gar lebt das alter on tugent,
wie unverschemt ist weiblich bilt,
wie ist mänlich person so wilt,
wie ist gesellschaft so untreu,
wie hat borgen so vil nachreu,
wie sint die war so gar vertrogn,
wie sint die schult so gar verzogn,
wie ist nachbaurschaft so geheßig,
wie sint die wirtschaft so unmeßig,
wie ro ist der menschen gewißen,
wie ist als unglück eingerißen,
wie tumb ist jezt die Christenheit,
wie selzam ist die heiligkeit,
wie weng helt man Gottes gebot,
wie unbereit ist man zum tot,
wie klein hat man auf ewigs acht,
wie gar man auf das zeitlich tracht,
wie unwirdig hört man Gots wort,
wie wenig lebt man darnach fort,

5. 48 **gruntlos**, bodenlos. — 53 **Gottes schweren**, Schwören bei Gottes Namen. — 66 **verzogn**, wie kommen die Schulden so spät ein. — 68 **wirtschaft**, Mahlzeit. — 71 **tumb**, taub, gleichgültig gegen die Wahrheit. — 72 **selzam**, selten.

wie ist all ding so gar verbittert,
mit trug und schalkheit übergittert!
und in kurz, summa summarum,
was in der welt ist schlecht und frum,
muß von der welt durchechtet werden;
was aber listig ist auf erden,
verschalkt, vertrogen auf all ban
heißt die welt ein geschickten man.
seit nun die welt ist so vertrogn,
mit untreu, list ganz überzogn,
so seien wir gangen daraus,
halten im wilden walde haus
mit unsern unerzognen kinden,
das uns die falsch welt nit mög finden,
da wir der wilden frücht uns nern,
von den würzlein der erden zern
und trinken einen lautern brunnen.
uns tut erwermen die liecht sunnen,
mies, laub und gras ist unser gwant,
darvon wir auch bett und deck hant;
ein steine höl ist unser haus,
da treibet keins das ander aus,
unser gsellschaft und jubiliern
ist im holz mit den wilden tiern;
so wir denselben nichts nit tan,
laßens uns auch mit friden gan.
also wir in der wüsten sint,
gebären kint und kindes kint.
einig und brüderlich wir lebn,
kein zank ist sich bei uns begebn;
ein jedes tut, als es dann wolt,
das im von im geschehen solt;
umb kein zeitliches tun wir sorgen,
unser speis find wir alle morgen,
nem wir zur notturft und nicht mer
und sagen Got drumb lob und er.
fellt uns zu krankheit oder tot,
wiß wir, das es uns komt von Got,

5. 80 übergittert, vgl. überzogen, V. 88. — 82 schlecht, einfach, gerade, redlich. — 97 mies, Moos. — 98 hant, haben. — 103 tan, thun.

der alle ding am besten tut.
also in einfeltigem mut
vertreiben wir hie unser zeit,
biß ein enderung sich begeit
in weiter welte umb und um,
das jederman wirt treu und frum,
das stat hat armut und einfalt;
denn wöll wir wider aus dem walt
und wonen bei der menschen schar.
wir haben hie gewart vil jar,
wenn tugent und redlichkeit aufwachs,
das balt geschech, das wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XXX. am 11. tag Junij.

6.

Der waltbruder mit dem esel, der argen welt tut niemant recht.

Vor jaren wont in einem walt
ein waltbruder, an jaren alt,
der sich der wurzeln neren tet;
derselb ein jungen sone het,
in dem alter bei zweinzig jarn,
der war einfeltig, unerfarn,
der fragt den alten: sag doch mir,
sint in dem walt gewachsen wir?
wann er nie menschen het gesehen.
der alt tet zu dem jungen jehen:
mein son, da du noch warest klein,
hab ich dich geflehet hie rein

---

5. 120 begeit, begibt. — 128 Einblattdruck hat: wünscht uns.

6. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 430^{b}; SG 2, 295. — Einblattdruck mit Holzschnitt in sechs Abtheilungen (Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, XXI). Hier wird der Esel ertränkt; der Holzschnitt scheint also ursprünglich für eine andere Bearbeitung bestimmt gewesen. Ueber die Quellen vgl. Karl Goedeke, „Asinus vulgi“ in Benfey's „Orient und Occident“ (II, 531 fg.) und danach J. Tittmann, „Schauspiele des 16. Jahrhunderts“ (I, 203 fg.). — 12 flehen, trans., flüchten.

aus der arglisting, bösen welt,
das sie uns nit schmech, spott und schelt,
weil ir gar niemant recht kan tan,
sie schlag im doch ein blechlin an.
still schwig der son, doch tag und nacht
des vatters red stets nachgedacht,
was doch die welt nur möcht gesein.
zu letzt da wolt er ie darein,
legt an den vatter große bit,
der es doch lang zeit widerrit;
letztlich er überredet wart
und macht sich mit im auf die fart,
und fürten iren esel mit
ledig, ir keiner darauf rit.
im walt bekam in ein kriegsman,
der sprach: wie laßt ir ledig gan
den faulen esel hie allein?
ir dunkt mich nit fast witzig sein,
das euer keiner darauf reit.
als sie nun von im kamen weit,
der vatter sprach: mein son, sich zu,
wie uns die welt empfangen tu.
der son sprach: laß mich darauf reitn.
das gschach, da kam zu in von weitn
ein altes weib neben die ecker,
die sprach: secht zu dem jungen lecker,
der reit, und der alt schwache man
muß hindennach zu füßen gan!
son (sprach der alt) glaubst du nun mir,
was von der welt ich saget dir?
er sprach: laß uns versuchen baß;
der jung bhent von dem esel saß,
und saß der alt balt auf für in,
reit also fuß für fuß dahin.
in dem begegnet in ein bauer,
der redt sie an mit worten sauer:

---

6. 16 Jemand ein blechlin anschlagen, quasi appenso signo notare, wie wir sagen: jemand eins anhängen. — 19 gesein, sein. — 27 bekommen, begegnen. — 45 für, anstatt.

secht an den alten groben lappen,
leßt den jungen im kot her sappen,
dem nöter wer zu reitn dann im.
der alte sprach: mein son, vernim,
das man der welt nit recht mag tun.
der son sprach: vatter, laß mich nun
aufsitzen, daß wir reiten bed,
schau, ob die welt darzu auch red.
aufsaß er und ritten dahin;
da kam ein bettelman zu in,
tet an einr wegscheid auf sie harrn
und sprach: secht an die großen narrn,
wöllen den esel gar erdrücken!
der vatter sprach: in allen stücken
tut uns die welt mit hönwort schmitzen.
der son sprach: laß uns beid absitzen,
so wöllen wir den esel tragen,
was nun die welt darzu wil sagen.
absaßen sie, den esel trugen
und mit im übers felt hinzugen,
das von in beiden ran der schweis.
ein edelman kam zu der reis,
tet sie all beid mit worten straffen:
wann her, wannen her, ir schlauraffen
das ir das hinder kert herfür?
der vatter sprach: mein son, hie spür,
das an der welt ist gar verlorn.
da sprach der son in großem zorn:
den esel wöllen wir erschlagen,
denn hat die welt nit mer zu klagen.
den esel schlugen sie zu haufen;
da kam ein jäger zugelaufen,
der schrei: o ir großen fantasten,
des esels geneußet ir am basten
lebend, tot ist er euch kein nütz.
zuhant der junge wart urdrütz

---

6. 50 sappen, (im Schmuz) einhergehen. — 63 schmitzen, schlagen. — 72 wann her, von woher. — 73 Daß ihr das Hintere nach vorn kehrt, die Sache verkehrt anfangt. — 75 Daß an der Welt die Mühe verloren ist. — 8, urdrütz, überdrüßig.

der welt, die in mit spot und straf
so gar an allen orten traf,
sprach: hat die welt auf einen tag
über uns balt so vil der klag,
solt wir denn all tag darin bleiben,
was wunders würt sie mit uns treiben!
und keret mit dem alten dar
in walt, daraus er kommen war.

Der Beschluß.

Nun merk bei diser alten fabel,
gedicht uns zu einer parabel,
das, wer in diser welt wil leben,
der muß sich ganz und gar ergeben,
das er der welt nit recht kan tan,
in allem was er fahet an,
wie er darzu sich immer stell,
er sei darzu auch, wer er well,
wie hoch von adel, gschlecht und stam,
wie wirdig von geburt und nam,
wie reich, wie weis und wolgelert,
wie gwaltig, groß und hochgeert,
wie nütz, wie lieblich und fürsichtig,
wie warhaft, stanthaft und aufrichtig,
wie tugenthaft, treu und gerecht,
wie bescheiden, wie from und schlecht,
wie züchtig, still, sitlich, demütig,
wie freuntlich, leutselig und gütig,
wie milt, barmherzig und gutwillich,
wie künstlich, glückhaft und wie billich,
wie tapfer, glimpfig und kurzweilig,
wie meßig, geistlich und wie heilig;
und wer ganz engelisch sein wandel,
und wer so christlich all sein handel,
und het in Got selber geadelt,
dennoch blib er nit ungetadelt

---

6. 113 glimpfig, gebührlich, anständig.

von diser unverschemten welt,
in allen stücken obgemelt;
die welt ir maul doch mit im bert,
und als in arges im verkert,
sie lestert, schmecht, schendt und veracht,
rechtfertigt, spottet und verlacht
und urteilt, sam sei sie unsinnig,
töricht, tobet, wütig und winnig
und leßt nichts ungetadelt bleiben.
wer sein zeit muß darin vertreiben,
der muß sich nit anfechten lan,
das er der welt nit recht kan tan,
sonder ge immer für sich hin
den nechsten weg und bleib darin
und tu iedem, wie er dann wolt,
als im von iem geschehen solt,
das sein gewißen in nit nag;
Got geb, was die welt darzu sag,
ir schnöde art behelt sie doch,
wie sie vor war, beleibt sie noch,
so spitzig bleiben ire werk,
so spricht Hans Sachs von Nürenberk.

Anno salutis M. D. XXXI. am 6. tag Mai.

7.

Baldanderst.

Baldanderst so bin ich genant,
der ganzen welte wolbekant.

Eins abents gieng ich aus nach vischen,
ein gutes nachtmal zu erwischen,
mit einem angel an den Rein,
die sonn gar überhitzig schein,

---

6. 121 **beren**, bären, tragen, sprichwörtliche Redensart: Die Welt hat ihr Maulreißen über ihn. — 124 **rechtfertigen**, strafen. — 126 **tobet**, tobend, rasend. — **winnig**, toll. — 134 **iem**, jedem. — 136 **Got geb, was**, was auch (quidquid).

7. Gedichte, B. I, Th. 5, Bl. 537b; SG 3, 211; MG 11, 251. — Einzeldruck. Am Ende: Zu Nürnberg bei Herman Hamsing. Darauf folgen Heyntz Widerporst, Hans Unfleyß, Sturm des vollen Bergs, das Schlauraffenland. 4. „Bilanders“ in Laßberg's „Liedersaal“, 389; vgl. Grimm, „Mythologie“, S. 188.

hart stachen die bremen und mucken;
urplötzlich war die sonn verrucken,
das schwarz gewülk nach wetters furm,
der sudwint wet mit großem sturm,
die lantschaft wurt finster und dunkel,
des himmels blitz leucht als carfunkel,
die donnerstrel die wurden klopfen,
das gewülk regnet mit liechten tropfen;
nach dem wurden sie reichlich gießen,
die kleinen bechlein wurden fließen,
mit trüben waßern überwalln,
aus dem gebirg und welden falln,
das ich triefnaßer kaum entfloch
am gstat zu einem felsen hoch;
da schmücket ich mich in ein kluft,
zu warten in des steines gruft,
biß das schwer wetter überkem.
in dem ich einen man vernem
in einem hag für disem hol,
erst wart ich sorg und engsten vol,
wann er verwandelt sein gestalt;
jezt wurt er jung, dann wurt er alt,
jezt war er schön, dann wurt er scheußlich,
jezt holdselig, dann wurt er greußlich,
jezt sah er zornig, darnach gütig,
jezt war er ernsthaft, dann senftmütig,
jezt wol gekleidet, dann zerhadert,
jezt stillschweigent, darnach er tadert,
jezt lachet er, darnach er weinet,
jezt war er kurz, dann lang erscheinet,
jezt war er glat, dann kürzlich bartet,
all augenblick sich anderst artet.
ich dacht, das muß Vulcanus sein,
der schmidt die donnerstrel allein,

---

7. 5 breme, Bremse. — 6 verrucken, intrans., fortgehen, verschwinden. — 7 wetter, Gewitter. — furm, Form, Gestalt. — 19 sich schmücken (smücken), sich schmiegen, in etwas hineinkriechen. — 21 überkommen, vorübergehen. — 22 vernemen, bemerken, gewahr werden. — 23 für, vor. — 25 wann, denn. — 28 greußlich, grauslich, grausig. — 32 tadern, tattern, schwatzen. — 35 kürzlich bartet, mit kurzem Bart.

o solt ich disen man ansprechen?
in dem so war das wetter brechen,
der regn der war sitlich nachlaßen,
da gieng der wunderman sein straßen.
ich eilt im nach und redt in an:
o Vulcane, wo wilt hin gan?
er sprach: du felst, ich bin Baldanderst.
ich sprach: sag mir, woher du wanderst?
er sprach: ich kom von allen enden,
von undern und von obern stenden,
und wil nun hin an alle ort
der ganzen welt. auf dise wort
sprach ich: was ist dein werk bei in?
Baldanderst sprach: merk, wo ich bin,
bei adel, bauern und hantwerken,
bei steten, schlößer, dorf und merken
in königreich, provinz und lendern,
da tu ich alle ding verendern;
den frid verender ich in streit,
fruchtbare jar in teure zeit,
die gwaltigen von leut und lant,
die erlichen in spot und schant,
die glückhaftigen in unglück,
die senftmüting in zorens tück,
die großmütigen in verzagung,
die milt, gabreichen in versagung,
die reichen in armut, hartsel,
die rusamen in arbeit, quel,
die nutzhaften in brechling schaden,
die gunstreichen in ungenaden,
die liebhabenden in den neit,
die frölichen in herzenleit,
die kurzweiligen gar verdroßen,
die leding in gfengnus verschloßen.
die jungen verker ich in alt,
die schönen in ganz ungestalt,

---

7. 41 sitlich, allmählich. — 49 ort, Richtung, ort der Welt, Weltgegend. — 65 hartsel, Hartsal, wie Trübsal, hartes Geschick. — 66 quel, qual, Quälerei. — 67 brechling, gebrechlichen. — 72 ledig, frei.

die gsunden in krankheit und not,
die lebendigen in den tot,
dergleichen auch herwiderum;
das ist in summa summarum,
mein werk auf ganzer erden kreiß,
darumb ich wol Baldanderst heiß.
ich sprach: du bist ein wüster gast,
weil du kein ander tugent hast,
wann daß du alle ding verkerst.
Baldanderst sprach: kennst du mich erst?
bin ich doch lang gewest umb dich,
wo du hinkamst, da fantst du mich,
ich bin der ganzen welt durchreiser,
verschon weder fürsten noch keiser,
ich mach bald anderst alle ding;
mit dem er trutzig von mir ging.

Der Beschluß.

Ich sah im nach und dacht fürwar:
wie sint all ding so wandelbar,
wer nur auf sich hat selber acht,
wie oft sich mit im tag und nacht
verkert sein sin, gemüt und herz
von freuden, wunn, in sorg und schmerz.
also sint alle ding unbstendig,
was wir haben auf ert beihendig,
als reichtum, gwalt, gsuntheit und er,
kunst, weisheit, sterk und anderst mer
nimt ab und zu all augenblick.
derhalb du, mensch, dich darein schick,
von disem irdischen gebrechlichen,
zu dem himlischen unaussprechlichen,
on wandel, bar als ungemachs
das wünscht von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XXXIIII. am 31. tage Julij.

---

7. 83 **wann**, nach Comparativ als, denn. — 98 **beihendig**, zur Hand, im Besitz. — 105 **bar**, bloß, ledig, frei von.

8.

Hans Unfleiß.

Eins abents spat da schaut ich aus
zu eim fenster in meinem haus,
darvor sah ich ein ungestalten,
eineugig zerhaderten alten
mit einem großen weiten maul
halten auf einem ackergaul,
den het er bei dem ars aufzaumt.
diser sagt mir, er het versaumt
das tor, ich solt im herberg gebn.
ich sprach: dasselb ist mir nit ebn,
weil ich noch nit weiß, wer du bist,
dergleich was dein hantierung ist.
er sprach: so wiß, ich bin genant
Hans Unfleiß, überal bekant
in weiter welt, in allen lendern,
beide den frauen und den mendern,
den armen, reichen, jung und alten,
voraus dem hausgsint und ehalten,
wo man mein gwont, hat man mich gern;
mein hantierung wil ich erklern:
wiß, daß ich selb bin halber blint,
darzu nachleßig und unbsint,
nur oben hin wie ein neu kalb,
tu ein ding weder gar noch halb,
wo ich bin in eim regiment,
da mach ich lant und leut ellent,
all ratschleg kindisch und entwicht,
schlim urteil schaff ich am gericht,
durch mich wirt auch in manchem amt
vil übersehen und versamt,
durch mich gut ordnung gen zu grunt,
gemeiner nutz wirt durch mich wunt,

---

8. Gedichte, B. I, Th. 5, Bl. 539b; SG 3, 227. Einzeldruck vgl. bei Nr. 7. — 16 mender, Männer. — 18 ehalte, Dienstbote. — 22 unbsint, unbesinnt, ohne Nachdenken. — 24 gar, ganz. — 25 regiment, Regierung, öffentliches Amt. — 27 entwicht (enwiht, newiht), nichts, als Adjectiv: nichtig. — 32 wunt, verwundet, verletzt.

im krieg verfür ich mannich her,
vil schiff versenk ich in das mer,
der kranken ich verwarlos vil,
gwinn weng kleinat mit ritterspil,
all freie künst trit ich mit füßen,
die glerten vor mir weichen müßen;
ich mach gar manche öde schul
und unwert manchen predigstul,
ich zeuch vil ungeratner kinder,
mager mach ich ross, schaf und rinder,
treib manchen burger von seim erb,
der kaufleut ich auch vil verderb,
in den hantwerken ich umbstümpel,
vil gutes werkzeugs ich verhümpel,
ich mach manchem sein arbeit saur,
in der kuchen bin ich ein schaur,
im haushalten ein ungewitter,
mach das haus baufellig und schitter,
summa summarum, wo ich bin,
friß ich das hauptgut und den gwin,
verderb, verwüst, verlaß und brich,
das die katz wirt das beste vich,
und wo ich lang bleib gast im haus,
da muß der wirt zum tor hinaus.
ich sprach: hast du ein solchen sit,
so gib ich dir kein herberg nit,
ich wil all nachbaurn vor dir warnen.
er sprach: ir künt vor meinen garnen
in keinem weg ganz sicher sein,
euer meit und knecht mich laßen ein,
verbergen mich oft lang im haus.
doch wil ich reiten iezt hinaus;
ich weiß ein wirt, da wil ich zu,
dem bin ich willkum spat und fru,
und ritt damit aus unser gaßen.
die wort wart ich zu herzen faßen,

8. 41 **zeuch**, ziehe, erziehe. — 45 **umbstümpeln**, als Stümper, Pfuscher umhergehen. — 46 **verhümpeln**, durch Pfuscherei verderben. — 50 **schitter**, zersplittert, verschlissen, dünn, undicht. — 52 **hauptgut und gwin**, Kapital und Zinsen. — 57 **sit**, masc., die Sitte, die Gewohnheit. — 61 **in keinem weg**, in keiner Weise, durchaus nicht.

dacht, wie ein arg ding ist unfleiß,
weil köng Salomon spricht, der weiß:
der fleißigen hant machet reich;
aus dem man wol verstet dergleich,
daß der unfleiß muß armut bringen,
wie man das spürt in allen dingen,
wo unfleiß nimmet überhant,
ein ding in die leng hat kein bstant,
sonder mit schaden endt sein lauf.
derhalb seh ieder umb und auf,
in all seinem gewerb und handel,
mit tun und laßen in seim wandel,
wo unfleiß sich bei im zuschlag,
das er in zeitlich von im jag,
tu forthin alle ding mit fleiß,
das in nit mit der zeit umbreiß
die waßergüß als ungemachs
durch schnöden unfleiß, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XXXIIII. am 20. tage Novembris.

9.

Heinz Widerporst.

Heinz Widerporst bin ich genant,
kum her aus wildem Lappenland,
gen berg sten mir all meine har,
wann ich bin widerspenstig gar;
mein sin selzam, eglisch un wunderlich,
all mein gedanken die sint sunderlich,
mit keim menschen die concordiern,
eignsinnigkeit die tut mich ziern;

---

8. 81 sich zuschlagen, sich einfinden, einstellen.

9. Gedichte, B. I, Th. 5, Bl. 540; SG 3, 179. — „Heinz Widerburst“ wird erwähnt in Nigrinus' „Examen des Schandtbüchleins F. Johann Nasen“ (gedruckt zu Ursel 1571, 4.), C. 1b. — 2 Lappenland, mit der Nebenbedeutung: Land der Laffen, läppischen Leute. — 5 eglisch, voll egeln (die agele, egel = Abfall beim Flachsbrechen), launisch, voller Grillen; vgl. Nr. 50: „Der Egelmeier“.

was iederman für gut erkent,
wirt von mir veracht und geschent;
was man vernicht, dem gib ich preis,
leb ganz widerpörstiger weis,
wes man sich freut, des traure ich,
wes man trauert, des freu ich mich,
was man gutes wil fahen an,
das wend ich allmal, wo ich kan,
und was auf ganzer ert geschicht,
das laß ich mir gefallen nicht;
Gottes würkung ich allzeit tadel,
regenten, fürsten und den adel,
geistlich, weltlich, groß unde klein,
rat und gericht und die gemein;
man predig, schreib, sing oder sag,
über das als ich schrei und klag
on alle ursach, fug und glimpf
und bin ein rechter wendenschimpf,
ein wilder lap, ja dem allein
gefellt der eigen willen sein.
zwei eseloren ich auch hab,
darbei nimt leicht ein weiser ab,
das umb mich ist die weisheit klein;
zerstreuet sint die sinne mein
und gen gleich durch einander wabern,
wie auf dem felt der gmete habern;
des sint meine wort unbehut.
solt ich verreden leib und gut,
so halt ich doch kein zal noch maß,
weil mir gfellt weder diß noch das,
schlag ich iedem ein blechlin an,
keinr billichkeit schon ich nit dran,
es reim sich oder reim sich nicht,
dasselbig mich nit hart anficht,
und wer mich darumb strafen wolt,
dem würt ich feint und gar abholt,

9. 11 vernichten, für nichts achten. — 16 wenden, verkehren in das Gegentheil. — 26 wendenschimpf, der den Scherz in sein Gegentheil verkehrt, Spaßverderber. — 33 wabern, sich hin- und herbewegen. — 34 gmet, gmät, gemäht. — 35 unbehut, unbehütet, unvorsichtig.

wann ich wil allzeit haben recht,
ob schon all welt mir widersecht;
je mer man stillt, je mer ich tob,
wiewol ich selber bin so grob,
ei, gröber vil denn das bonstro,
ein ungeschickter schadenfro,
und west vor unverstant dargegn
einr sau kein sattel aufzulegn.
des bleib ich weis gleich heur als fert,
geleich wie unsers mülners pfert.
mein gwant das ist ein igelsbalk,
darmit deck ich mein groben schalk,
bin stachlicht ganz iglischer art,
halt allenthalben widerpart,
wann ich stich mit spitzigen worten,
tückisch umb mich an allen orten;
sitz ich in rat oder gericht,
laß ich der weisheit fürgang nicht;
wo ich dann in eim hantwerk bin,
anricht ich vil unrats darin;
wo ich denn in gesellschaft kum,
so schlag ich oft ein lerman um;
wo ich in einer gaßen sitz,
sticht die ganz nachbarschaft mein spitz,
und wo ich denn kom in die e,
da mach ich meim gemahel we;
wo ich auch won in einem haus,
da hebt sich mancher wilder straus.
ich sei bei leien oder pfaffen,
hat iederman mit mir zu schaffen;
ich kif, ich gron, ich grein und zank;
kein mensch umb mich verdienet dank,
mach vil zank, hader und aufrür,
krieg, widerwillen und unfür,
das iederman mich billich schetz,
ich sei ein rechte hadermetz.

---

9. 49 bonstro, Bohnenstroh. — 53 heuer als fert, in diesem wie im vorigen Jahre. — 75 kiefen, keifen. — gronen, brummen, knurren. — 78 unfür, Unordnung, Unfug.

nach mir zeuch ich ein dorenstrauch,
das mich blutrüstig machet auch,
mit scharpfen doren meine schenkel,
fuß, soln, fersen und den enkel,
wann ich mir selb richt törlich zu
durch mein abweis große unru,
ich hab bein leuten gar kein stern,
niemant hat mit mir zschaffn gern;
weil ich nichts ungetadelt laß,
mißt man mir auch mit solcher maß;
wer mir zu mag, der tut mich rupfen,
mit worten und mit werken zupfen,
das ich doch nicht mer dulden kan;
weil mir zusetzet iederman,
so wil auch ich Heinz Widerporst
wider gen in des waldes forst,
fliehen fürbaß menschliche bildnus,
bleiben einsam in meiner wildnus,
weil mir mein weis gefellt allein,
und genzlich unbekümmert sein
mit der welt, biß doch mit der zeit
ent nem mein widerpörstigkeit.

Der Beschluß.

Aus dem so merk ein ieder man,
wil er gemach und fride han,
so meid er widerpörstig art
und halte für nicht widerpart;
was ander leut in laßen gfallen,
das tu er auch nit widerkallen;
ob gleich ein ding gebrechlich sei,
so merk er das und schweig darbei,
voraus wo es im ist unschedlich;
so helt man in aufrichtig, redlich,
leutselig, still, glimpfig und fridlich.
wol mag er richten unterschidlich,

---

9. 87 stern, Glück. — 91 zu mag, beikommen kann. — 106 für, fürder. — 108 widerkallen, dagegen belfern, kläffen.

das gute von dem bösen scheln,
und im das gut denn auserweln,
doch alle ding zum besten richt,
wie auch herr doctor Freidank spricht,
der man sei weis und wol gelert,
der alle ding zum besten kert;
als dann mag er bein leuten bleiben,
mit guter ru sein zeit vertreiben
und kan entgen vil ungemachs;
senftmut ist gut, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XXXIIII.

10.

Das wütent her der kleinen dieb.

Vor jaren, als mir in Westphaln
ein edelman ein pfert solt zaln,
und gleich auf Osenbruck zu zug
durch einen walt, dar mich abtrug
ein beiweg, auf ein pfinztag spat,
das ich gar weder dorf noch stat
erreichen kunt, biß mich mit macht
überfiel die stickfinster nacht.
ich nam mit mir den hindern fuß,
zu eilen aus diser wiltnus;
der mon her durch die wolken leucht,
von ferr hört ich, als mich bedeucht,
ein gschell; in solchem herzenleid
kam ich im wald an ein wegscheid;
da erhub sich ein sturmwint laut
ganz ungstüm gleich einer wintsbraut,

---

9. 115 scheln, schälen, abtrennen.

10. Gedichte, Buch I, Th. 3, Bl. 346; SG 4, 8; Agricola, Sprichwörter, Nr. 667. — Die Erfindung beruht auf dem noch jetzt herrschenden Volksglauben, daß in dem „wüthenden Heer" der wilden Jagd die Frevler und Verbrecher nach ihrem Tode umjagen müssen. — 5 pfinztag, Donnerstag. — 9 ich nam mit mir den hindern fuß, lief schnell davon. — 13 geschell, das Schallen, Getöse.

in dem sich nehet das getümmel
mit forchtsamen gereusch und prümmel
samt eim großen geschrei der raben
her an der straß über ein graben,
das greulich schröcklich wütent her,
bei dreihunderten oder mer,
ein zerhaderte galgen rot.
ich stunt beseits und rüft zu Got,
das er mir bhüt vernunft und sin;
also praßlets bei mir fürhin.
einer seufzet, der ander wemert,
der dritt grisgramt, der vierte jemert;
oben auf in die raben saßen,
ir augen ausbickten und fraßen,
teten von irem antlitz zwacken
ir oren, lebsen, kin und backen.
des hettens jemerlich anblick;
ieder het an dem hals ein strick
samt einer klappereten ketten;
durch einander sie schwürmen teten,
mit bunden henden gar verdorret,
eins teils schwarz, grumpfen und verschmorret,
eins teils bleich als die totenleich,
eins teils den kernter köpfen gleich,
daran die totenbein nur glunckerten,
und als sie all für mich hin funkerten,
kam hinden nach hin einer gangen,
den man denselben tag het ghangen;
het noch sein augn und mich ersach,
der trat zu mir und mich ansprach,
wer mich gestellet het hieher.

---

10. 17 sich nehen, nähen, nahen. — 18 forchtsam, furchtbar, fürchterlich. — prümmel, brimmel (vgl. brimmen), Brausen. — 23 zerhadert, zerlumpt. — 27 wemern, wimmern. — 28 jemern, jammern. — 32 lebse, lefze, Lippe. — 35 klapperet, klappernd, klirrend. — 38 grimpfen, krimpfen, einschrumpfen. — verschmorret, verschmort. — 40 kernter, kerner, Beinhaus. — 41 glunkern, klunkern, schlaff herabhängen.

Der Dichter.

Erst erschrack ich, sagt im, ich wer
irr worden und im holz benacht.
er sprach: du schalk, du hast verlacht
uns, diß ellende wütent her.
da schwur ich im bei treu und er,
ich het mit in gehabt erbarmen,
sprach, aus was ursach, o ir armen,
müst ir mit solcher ungestüm
bei nächtlicher weil ziehen üm?
er sprach: wir suchen weit und breit
die waren strengen grechtigkeit.
etlich sagen, sie sei vor jarn
wider gen himmel aufgefarn,
ander sagn, sie sei wider kommen,
doch sei ir aller gwalt genommen,
die dritten sagn, sie sei gefangen.
nun hab wir in der welt durchgangen
stet, merk, dörfer und die baufelder,
gebirg, klingen und wüste welder,
noch könn wirs nirgent kommen an.
ich sprach: was wölt ir bei ir tan?
da wolt wir unser not ir klagen,
das man uns kleine dieb tut plagen,
iederman auf uns zeigt und pfeift
und henkt uns, wo man uns ergreift;
die großen hat man wert und lieb.
ich fragt: wer sein die großen dieb?
tu mir die sach lautrer erklärn.
er sprach: die lant und leut beschwern
als rauber, lantzwinger, finanzer,
auffetzmacher und alefanzer,
die fürkaufer und wucherer,
die warfelscher und trügener,

---

10. 49 benacht, von der Nacht überrascht. — 65 baufeld, Ackerfeld. — 66 klinge, enges Thal, Schlucht. — 67 noch, dennoch, doch. — 75 lautrer, deutlicher. — 77 finanzer, Betrüger. — 78 auffetzmacher, Schwindler; auffatz, listige Ueberredung, Vorspiegelung. — alefanzer, der sich unredlichen Vortheil macht.

falsch juristen und rechtverkerer,
simoneier und falsche lerer
und ander on zal gleich der sum,
die gen nur mit dem tausent umb,
bleiben darbei groß herren noch;
wir kleinen dieb zalen das gloch
und tun dem lant doch wenig schaden,
das doch ist überschwer beladen
mit solchen großen schweren dieben,
weil schier kein creatur ist blieben
von in unbeschwert in den tagen;
das wolt wir der grechtigkeit klagen,
nit unsern diebstal uns zu schenken,
sonder die großen zu uns henken;
denn würt es baß sten in der welt,
all ding wolfeil umb ringes gelt,
und möcht aufwachsen gmeiner nutz,
als denn würt folgen alles gutz,
die grechtigkeit künt unser klagen
billicher weis gar nit abschlagen,
sie müst üben ir straf und rach.
derhalben so leßt auch nit nach
zu suchen sie das wütent her,
und find wirs auf ert nimmermer,
so find wirs doch am jüngsten tag,
da sich niemant verbergen mag
vor der strengen gerechtigkeit,
welche hat gar kein underscheit
noch ansehen keiner person;
sie straft, wer unrecht hat geton.

Der Beschluß.

In dem der arm von mir verschwint,
hinrauschet wie ein scharpfer wint,
ich aber forcht mich inniglich
und macht wol hundert kreuz für mich
und dacht an den Diogenem,
der eines mals lachet ob dem,

10. 82 simoneier, Stellenverkäufer. — 86 gloch, gelach, Gelag, Zeche. — 96 ring, gering.

das man ein kleinen dieb wolt henkn,
und sprach: er muß am galgn schwenkn,
die großen dieb gar niemant scheucht,
die hüt man wol vor in abzeucht.
als ich das gsicht nach dreien tagen
in der stat Osenbruck tet sagen
von anfang, mittel, ent und trum,
wurdn mir etlich reich feint darumb
und wünschten, das das wütent her
die grechtigkeit fünt nimmermer.
ich aber samt der armen rot
wünsch von herzen, und wolt auch Got,
das grechtigkeit mit irem schwert
vil böser stück strafet auf ert,
so nem ein ent vil ungemachs,
Got wends zum besten, wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XXXIX. am 29. tag Januarij.

11.

Römischer königlicher majestat, Ferdinandi einreitung in des h. reichs stat Nürnberg, den VII tag Februarij im M. D. XL. jar.

Als ich am sambßtag vor fasnacht
daheim feirabent het gemacht,

---

10. 119 scheucht, scheut, verachtet. — 123 trum, äußerstes, letztes Ende.

11. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 101^{b}; SG 4, 77. — Ferdinand, schon bei Lebzeiten Kaiser Karl's 1531 gewählt, hielt 1540 seinen feierlichen Einzug in Nürnberg. Er wurde von seiten der Stadt mit 300 Pferden eingeholt, deren Reiter roth gekleidet und „überaus wohl staffiert" waren. Die Rottmeister und Zünfte standen geharnischt mit ihren Waffen von der Fleischbrücke bis zum Schloß und wurden fünf hübsche welsche Gehänge überzwerch aufgemacht, mit schönen runden Schilden, darin man ihrer königl. Majestät herrschaftliche Wappen gemalet. Das untere Thor im Schloß war mit schönen welschen Säulen geziert und über dem Thor ein großer Schild mit des Königs Wappen. Der Magistrat richtete auch die Messerer an, daß sie ihren Schwerttanz hielten. Der König wollte sie aber nicht sehen. — Ingleichen als der Rath das Chor in St.-Sebalds Kirchen vortrefflich ausgeziert hatte, wollte der König nicht hinein, wie sein Herr Bruder, der Kaiser, das folgende Jahr auch gethan hat. („Joannis ab Indagine wahre und grundhaltende Beschreibung u. s. w. der Stadt Nürnberg", Erfurt 1750, 4., S. 700.)

hört ich das volk mit großem haufen
alles hin für dem markt zu laufen;
was da wolt werden, west ich nit,
ich nam mein rock und loff auch mit.
balt ich hinfür kam auft fleischbrucken,
sah ich von meisterlichen stucken
ein künstenreiche festin henken,
oben über die gaßen schwenken,
mit grünem laubwerk, güldin knöpfen,
welschen gewächsen, löwenköpfen,
mit granatäpfeln, pomeranzen,
gut conterfet, daraus wart glanzen
manch edle frucht, löblich gebilt;
mitten daran da hieng ein schilt.
den markt ich weiter aufwerts gieng,
da widerumb ein festin hieng,
über die gaßen schwenket frei,
und aufwerts sah ich ir noch drei
hangen hinauf biß an die vesten.
die zu schauen daucht mich am besten;
mit fleiß beschaut ichs alle sander,
eine war anderst denn die ander
geziert, mancherlei art versetzt;
mein herz in freuden wart ergetzt.
weiter gieng ich, mit kurzen worten,
und sah der vesten undre pforten
mit einem schönen triumphbogen
ringweis oben herumb umbzogen,
daran manch landes wappen hieng.
durch die pforten ich aufwerts gieng,
funt alle gemach in der vesten
versorgt, versehen nach dem besten,
geschmückt und ziert mit allem rat.
als ich wider gieng rab int stat,
fant ich wol auf zwölf hundert man
wol gerüst in fußharnisch stan

11. 7 balt, sobald. — 9 festin, ital. festone, frz. feston', Gehänge von Laub, Früchten u. s. w. — 14 conterfet, Bildwerk. — 21 die veste, die Burg. — 23 alle sander, alle zusammen.

mit partisan und hellenparten.
ich wundert mich, auf wen sie warten,
wann sie stunden zu beiden seiten,
als solt man zwischen in hin reiten,
hert an einander man und man
zu öberst bei der vesten an
biß herab an die fleischbrucken.
vom volk wart ein gestöß und drucken;
dergleich in allen gaßen wol
sah ich häuser und fenster vol
von herrn, bürgern, kindern und frauen,
unden und oben herausschauen;
auch sah ich an von dem rathaus
die gaß mit sant bestreut hinaus
ganz sauber biß fürs frauentor.
allda sah ich auch sten darvor
gerüster man wol auf drei hundert
in harnisch, das mich ser verwundert,
stunden geteilt zu beiden seiten;
durch sie sah ich wol einher reiten
in schwarz bekleidt etlich mit decken
etlich mit felles und watsecken,
doch einzig, jezt drei, darnach zwen
auf kleppern; als ich so wart sten,
sah ich auch her reiten von ferren
fünf aus dem rat der eltern herren
in iren mädren schauben schwarz,
die ritten zu dem tor aufwartz,
wol auf drei hundert pfert, bereit
gar köstlich, all in rot bekleit.
etlich herren in schwarz darunder;
ich schaut sie an mit großem wunder,
was dises alles solt bedeuten;
in dem ersah ich undern leuten
des größern rates ein genanten,
ein guten freunt, mir wol bekanten,

---

11. 60 **felles**, Felleisen (valise). — **watsack**, Mantelsack. — 61 **einzig**, einzeln. — 65 **mädren schaube**, langer Rock mit Marderpelz verbrämt. — 73 Die Mitglieder des größern Raths hießen **Genannte**, nominati.

an dem ich dise ding erfragt.
der wundert sich und zu mir sagt:
seit ir in diser großen gmein
der ding unwißend gar allein,
das römisch könglich majestat
einreiten wirt zu abent spat?
der sint zu ern all ding bestelt,
wie es die alt ordnung inhelt.
habt ir denn auch nicht hören sagen,
das aus der stat vor zweien tagen
ausrittn zwen herrn vom rat in eil
gerüst entgegen siben meil,
da man königliche majestat
zu Sulzbach wol entfangen hat?
dergleich die fünf herrn, iezt gesehen,
werden auf ein meil in der nehen
könglich majestat auch entfahen.
in dem wir all beid tragen sahen
ein himel von rotem damast,
von güldin fransen wol gefaßt;
auf iedem eck ein adler stunt
mit ausgeworfnen flügeln, unt
ieder ein schild het in sein klaen,
daraus dreir köngreich wappen sahen.
dem himel folgten auch von ferren
des innern rats all ander herren
in mädren schauben für das tor,
zu enpfahen zunechst darvor
auch königliche majestat,
die sich herbei genehert hat.
in dem wart von des volkes meng
ein groß gestöß und hart gedreng;
in dem da leut man alle glocken,
da wurt ein jubel und frolocken
von jung und alten, groß und kleinen;
ir vil wurden vor freuden weinen
ob irem natürlichen herren.
in dem zog durch das tor von ferren

---

11. 94 gefaßt, eingefaßt. — 96 ausgeworfen, ausgebreitet.

unſer gerüſter zeug voran,
die in den tag beleitet han,
auf die ſein zeug, in ſchwarz bekleit,
mit gringen pferden, darauf reit
ſein adl und herren, wol ſtaffiert,
in ſammat und ketten geziert;
auf die ſein edel knaben ritten
in ſammat ſchwarz höflich beſchnitten,
auf die ritt könglich majeſtat.
vier junger herren aus dem rat
trugen den himel, wie gebürt;
ein bloßes ſchwert man im vorfürt;
drei ritten hinder in von fern,
auf die unſer fünf alte hern,
und nach diſen in ſchwarz bekleit
der köngiſch zeug gerüſtet reit.
den folgten nach, ſein ausgeſundert,
unſer obgemelte drei hundert,
vil von den erbarn der geſchlechten,
von kaufherren und reiſig knechten.
als man den markt nun aufhin ruckt,
wart ſanct Sebaldi kirch geſchmuckt
im chor mit artlichen und ſchönen
teppichen, darin man wolt krönen
römiſch königlich majeſtat
nach altem brauch; weil es war ſpat,
zog ſie für aufwerts auf die veſt,
da man die königlichen geſt
beleitet biß hinein das ſchloß
mit herrlichkeit und freuden groß.
bald ließ könglicher majeſtat
gen hof ſchenken ein erbar rat
zwen wegen mit habren hinein,
darzu auch ein wagen mit wein,
ein mit reinfal und malvaſir.
der vorgmelt ſprach wider zu mir:

---

11. 113 **zeug**, Zug, Heeresabtheilung. — 114 **beleiten**, geleiten. — 115 **auf die**, nach ihnen. — 116 **gring**, leicht, im Gegenſatz gegen die ſchweren der „Küriſſer". — 120 **beſchnitten**, bei Turnieren und Aufzügen, in gleiche Farben gekleidet. — 131 **geſchlecht**, Patricierfamilie. — 139 **für**, fürder, weiter. — 147 **reinfal**, Veltliner.

iezunt bin ich auch ingedenk
auf morgen der königlichen schenk,
nemlich ein güldin scheuren, secht,
mit neuen goltgülden, geprecht
königlicher majestat, allsamen
mit ir umbschrift, wappen und namen.
dergleichen auch ein erbar rat
ein feurwerk aufgerichtet hat
außen auf der neuen bastei,
sechs böler auch bestellt darbei,
wirt man brennen morgen zu nacht.
das und mer anders wirt verbracht
königlicher majestat zu eren,
ir frölichkeit und freud zu meren,
darmit ein gmein und erbar rat
erzeigt königlicher majestat
iren geneigten guten willen,
den sie vor hat gespürt ob vilen
in dem heiling römischen reich;
doch wirt königlich majestat gleich
biß Montag widerumb weg reiten,
das sie eilent in kurzen zeiten
ins Niderland ir reis vollent,
da irer zukunft warten sent
römisch keiserlich majestat,
das sie beid mit zeitigem rat
dem türken widerumb begegen,
der aber sich ist gwaltig regen
in großer rüstung durch sein tück.
zu dem geb in Got heil und glück
in dem und allem des geleich,
dardurch das heilig römisch reich
großmechtig wert, sich mer und wachs,
das wünscht in von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XL. am 15. tag Februarij.

---

11. 150 **schenk**, Geschenk. — 151 **scheuer**, Becher. — 152 **geprecht**, geprägt. — 158 **böler**, Böller, mörserartiges Geschütz. — 160 **verbracht**, ausgeführt. — 172 **zukunft**, Ankunft. — 176 **aber**, abermals, wieder.

12.

Die wolfsklage über die bösen menschen.

Hört ein wunderlich abenteuer.
als ich gieng im wolfsmonat heuer
einig allein weit über felt
an ein ort, einzunemen gelt,
es schneit, das ich schier war erblint;
auch war die straßen von dem wint
so gar verwehet mit dem schne,
das ich kein ban kunt finden me;
gieng also nur dahin mit wan
und het verfelet weit der ban
und hinein auf das wolfsfelt kam,
ein heulende stimm ich vernam,
die laut owe, owe, owe!
furcht, schreck und angst bracht mir herzwe;
doch weil die stimm sam menschlich was,
faßt ich ein herz und gieng mein stras
hinzu; da saß in einem hag
ein wolf, der fürt ein schwere klag;
traurig er auf gen himel sach
und mit deutlicher stimme sprach:
o du höchster got Jupiter,
warumb hast mich beschaffen her,
das aller hartseligest tier,
weil iederman nachstellet mir?
fürsten, adel, burger und bauren,
tut alles auf das unglück lauren
und mir nach meinem leben stelt;
hunt und jäger man auf mich helt;

---

12. Gedichte, Buch I, Th. 3, S. 347; SG 5, 19; MG 9, 320. — Des Wolfes Klage von Christ. Auer; vgl. „Bericht der Leipziger Deutschen Gesellschaft", 1837, S. 28. — Keller, „Fasinachtspiele", 1437; ferner: die Klage vom Wolf im Hage, Keller, 1107. — Andere Bearbeitung von Heinrich Sinherr, a. a. O., 1331; von Heinrich Schnur, vgl. Goedeke, „Grundriß", S. 280, 26; Genthe, „Deutsche Dichtungen des Mittelalters", II, 541. — De querimonia lupi super sua infoelicitate. Bebelii facetiae, 3, 342. — 2 wolfsmonat, December. — 9 mit wan (Wahn), auf gerathewohl. — 13 laut, lautete. — 15 sam, gleichsam, wie. — 22 beschaffen her, hierher (in diese Welt) geschaffen. — 23 hartselig, mühselig, geplagt.

wo mich ein mensch erblicket nur,
so macht man im lant ein aufrur
und schreit: ein wolf, ein wolf, wolauf!
denn komt zusam ein großer hauf,
denn tut man mir vil garen stellen,
die weitleut ire hörner schellen,
darvor mir armen wolf tut schauchzen;
dann kumn die hunt mit irem jauchzen,
mich in das garen nein zu jagen
und zu schießen, stechen und schlagen.
auch machen mir die baurenbubn
im walt vil heimlicher wolfsgrubn,
darein mich armen wolf zu sprengen
und umb mein leben mich zu brengen;
dergleich die weitleut auf mich tichten
und mir vil scharpfer selbgschoß richten,
auch ser vil falstrick her und hin,
das ich schier niendert sicher bin,
als ob ich sei der ergest schalk,
ein mörder, dieb und lasterbalk,
und trib doch kein ander unfur,
dann was mir einpflanzt die Natur.
den bauren ich zu einer straf
hintrag schwein, enten, gens und schaf,
das tu ich auch zu keim geschleck;
geb mir ein baur gnug kuttelfleck,
kein ros wolt ich in fellen mer,
also ich mich im stegreif ner,
wann ich kan ie nit eßen gras,
mein vatter auch kein heu nie as.
ich kan nit dreschn, hacken noch reuten,
so leßt man mich gar nit bein leuten,
das ich ein hantwerk möcht geleren,
das ich mit arbeit mich möcht neren,

---

12. 34 schellen, erschallen lassen. — 35 schauchzen (von scheuen, scheuchen), schaudern. — 41 sprengen, springen lassen, jagen. — 42 brengen, bringen. — 43 tichten auf, nachstellen. — 46 niendert, nirgend. — 53 zu keim geschleck, nicht aus Leckerhaftigkeit. — 56 sich in stegreif (Steigbügel) neren, von Straßenraub leben. — 61 geleren, lernen.

das ich nicht also müßig ging;
darzu nim ich nur eßent ding,
auf das ich nit gar hungers sterb,
hoff ie, mein schult sei nit so herb.
ich acht mich weder gwalt noch macht,
treib auch kein hofart, preng noch pracht;
ich treib ie gar kein tyrannei,
mach kein aufsetz noch schinderei,
kein zol, maut, zehent noch frondinst,
ich nim kein ungelt, rent noch zinst,
tet auch mit meim wilt noch gejeit
nie keinem schaden an seim treit,
so hab ich nie kriegt, brennt noch gmört,
kein stat belegert noch zerstört,
so hab ich auch verfürt kein her,
kein schif versenket auf dem mer,
so felscht ich auch kein brief und sigel,
stieß für die warheit nie kein rigel,
auch half ich kein frommen verdrücken,
kein böswicht half ich fürher rücken,
hab auch kein recht nie aufgezogen,
gekrümt, verschrenket noch gebogen,
wart mit keim hellküchlein nie bstochen,
hab auch kein falsch urteil gesprochen;
auch hat nie falsch zeuget mein zungen,
hab nie kein von sein gütern drungen,
hab auch triben keine finanz
und weiß nichts von keim alefanz.
so hab ich auch nie wucher triben,
noch vom hundert genommen siben,
hab nie fürkauft wein, treit und korn,
bin sonst auch kein fürkaufer worn,
münzfelschen hab ich auch vermitten,
so hab ich auch kein münz beschnitten

---

12. 64 eßent ding, Eßwaaren. — 67 sich achten, sich anmaßen. — 71 maut, Zoll. — 72 ungelt, Zoll, vorzüglich auf Wein, in Nürnberg. (Frisch, II, 403.) — 82 fürher, fortrücken, weiterkommen. — 83 recht, Proceß. — aufziehen, in die Länge ziehen, litem extrahere. — 85 hellküchlein, Höllenküchlein, gleichsam Lockspeise der Hölle, häufiger bei Hans Sachs und zwar speciell in der Bedeutung eines Geschenks, wodurch jemand bestochen wird, um das Recht zu biegen. — 95 vermitten, vermieden.

und wusch auch darvon nie kein ünz,
trib nie wechsel mit grober münz,
keinerlei war ich felschet nicht,
het nie kurz eln noch leicht gewicht,
hab nie zu vil grechnet noch gschriben,
hab auf borg nie kein höher triben,
hab auch kein gvorteilt noch betrogen,
hab kein verraten noch verlogen,
tet keim dieblich sein er abschneiden,
tet auch nie kein haßen noch neiden,
hab auch kein menschen nie veracht,
auch keinen verspott noch verlacht,
auch kein mit stichworten gefatzt,
auch nie hin und wider geschwatzt,
die leut zu hader nie gereizt,
niemant gestolen noch gebeizt;
auch tet ich nie schmeichlen noch heuchlen,
half keinem abtragen noch meuchlen,
hab auch nie keinen lam gehauen,
nie geschwecht frauen noch jungfrauen,
half auch zu kupplerei nit vil.
so trib ich auch kein falsches spil,
auch tet ich nie keinen Gotsschwur,
vol weins ich nie mein lebtag wur;
hab auch kein meineit nie geschworn,
bin auch nie kein mordbrenner worn,
braucht nie kein kirchenrauberei
und trib auch nie kein zauberei;
kein wetter hab ich nie gemacht,
fur auf dem bock nie bei der nacht,
gelaubt auch nie an kein wuntsegen,
nach dem liebtrank tet ich nit fregen;
kein waßer goß ich in kein wein,
das brot buch ich auch nie zu klein,
keinem kein ehalten verhetzt,
auch keinem kunden abgesetzt,
kein gsetz der herrschaft nie zerspalten,
hab auch kein litlon vorbehalten,

---

12. 97 ünz, Unze. — 112 beizen, jagen, hetzen. — 128 fregen (vrëgen), fragen. — 132 absetzen, abspenstig machen. — 134 litlon, Arbeitslohn.

hab nie kein hoch wiltpret geschoßen,
keins heimlichen vischn nie genoßen,
bin auch gewesen nie aufrürisch,
mit meim leben niemant verfürisch;
so braucht ich nie kein simonei,
macht kein rot, sect noch ketzerei;
kein falsche ler auch von mir kam,
auch richt ich auf kein ablaßkram,
nam kein annatn noch pallium,
verkauft kein pröbstei noch bistum,
het auch nie ein pfrünt oder drei.
so trib ich auch kein gleißnerei
und war auch kein stationierer,
kein kesjeger noch termanierer;
so war ich mein tag nit bäpstisch,
dergleichen auch nie lutherisch,
noch bin ich in der echt und ban.
wiewol ich der ding keins hab tan,
ganz unverhört sie mich verdammen,
als kom ich von eim schedling stammen
und hab verwürket wol den tot.
darumb, o Jupiter, du got,
gebeut alln menschen, man und frauen,
in irs herzen spiegel zu schauen,
so wirt sich ganz menschlich geschlecht
finden so bös und ungerecht
in allen stücken obbenamt,
so öffentlich und unverschamt,
so lesterlich, erlos und schentlich,
das es int leng nit sten kan entlich,
weil doch die ganz menschliche zunft
begabt ist mit sin und vernunft,
die in gibt underscheit so frei,
was erlich oder schentlich sei.
darüber hat der mensch auch mer
die heilig christlich himlisch ler,

---

12. 138 **mit meim leben**, durch mein Beispiel. — 143 **pallium**, Palliengelder an den römischen Stuhl, für Verleihung des Palliums. — 148 **kesjeger**, Mönche, die Lebensmittel erbetteln. — **termanierer**, Terminierer, Bettelmönche. — 151 **echt**, Acht. — 169 **darüber**, außerdem.

auch verheißung von Got darneben,
ein himelisch ewiges leben.
solche ding alle mangeln mir,
ich bin ein unvernünftigs tier;
wo ich aber ein beßers west,
wolt ich erwelen noch das best,
das doch der mensch mit nichten tut,
strebt nach gwalt, wollust, er und gut,
als sei er töricht, dol und blint,
derhalb in alle laster rint,
darumb er vil streflicher wer.
derhalb, o höchster Jupiter,
bitt ich, mir ein geleit zu geben,
das ich fürwar mög sicher leben
bei menschlichem gschlecht auf ertrich,
das vil schentlicher lebt dann ich;
derhalb straf sie und laß mich frei,
als lieb dir die grechtigkeit sei.
in dem schwang sich herr Jupiter
von oben auf eim adler her
und sprach: o wolf, es wirt auf erden
plötzlich ein große endrung werden;
denn sol dein werden auch gedacht,
das du komst aus dem ban und acht.
frölich lief ein der wolf gen holz.
herr Jupiter schnell als ein bolz
fur wider auf zu seinem tron.
ich wut in tiefem schnee darvon,
gedacht: ach Got, der großen schant!
ein iedes tier in seinem stant,
visch, vögel und all creatur,
was ie von Got erschaffen wur,
das lebt nach der natur allein,
die im Got hat gepflanzet ein,
und in keim stück das übertrit;
allein der mensch tut solches nit,
sonder bleibt Got nit undertenig,
ist sein geboten widerspenig,

12. 179 **dol**, toll. — 180 **rint**, rennt. — 196 **bolz**, Pfeil für die Armbrust. — 198 **wut**, praet. von waten. — 208 **widerspenig**, widerspenstig.

nach gwalt, er, gut und wollust strebet,
dardurch in allen lastern lebet
wider vernunft und christlich ler,
wider tugent, sitten und er.
des werden an dem jüngsten tag
all creatur mit großer klag
wider den menschen zeugnus geben
und wider sein süntliches leben,
die er mißbraucht hat allesamen,
im selb zu ewigem verdamen;
auch ist warhaftig zu vermuten,
das uns Got wert mit seiner ruten
scharpf heimsuchen und gar behenz
mit krieg, teurung und pestilenz
und ander erschröcklicher plag.
Got wöll, das dardurch vor dem tag
buß und beßrung bei uns aufwachs,
das wir from werden, wünscht Hans Sachs.

Anno domini, M. D. XLIII. am 9. tage Augusti.

13.

Ein artlich gesprech der götter, die zwitracht des römischen reichs betreffent.

Als ich meins alters war
treten ins fünfzigst jar,
lag ich eins nachts betrübet,
darzu mich heimlich übet

---

13. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 401; SG 5, 34. — Einzeldruck: Ein ardtlich Gesprech der Götter, die zwitracht des Romischen Reychs betreffende. Holzschnitt: Hans Sachs. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg, durch Georg Merckel. 1553. 4. 2½ Bogen (in Berlin). — 4 üben, beunruhigen.

in diser bösen zeit
die widerwertigkeit
in dem römischen reich,
darin man tegeleich
hielt mancherlei reichsteg,
doch alles fel und treg;
gar nichts von stat wolt gen,
zu stillen die zwispen;
ich dacht lang hin und her,
wer des ein ursach wer.
in sollichem nachdenken
tet sich zu schlafen senken
meiner augen gelider,
ins bett duckt ich mich nider
und mich zusammen schmucket,
biß mir der schlaf entzucket
mein angefochten sin.
in dem traum mir erschin
der engel Genius
und sprach zu mir: ich mus
dich etwas laßen sehen,
auf dise nacht geschehen.
gar plötzlich nam er mich
und fürt mich über sich
durch das leuchtent gestirn
der himlischen revirn
biß zu der götter trön.
der mon schin hell und schön
samt aller sternen glenster.
er stellt mich in ein fenster
an einem dunkeln ort,
das ich möcht alle wort
hören in disem sal.
die götter allzumal
ein groß versamlung heten,
zirkelrunt sitzen teten,
Jupiter auf seim tron
sein red fieng also on:

---

13. 12 zwispan, Zwiespalt (span, Irrung, Streit). — 28 über sich, in die Höhe.

Jupiter.

Ir götter all geleich,
es hat das römisch reich
samt teutscher nation
zwitracht und widerspon,
und wirt man nit ableinen
und gütlichen vereinen
die zwispelting partei,
das frid zwischen in sei,
so muß das reich zergen,
mag lenger nit besten.
es hat zwen mechtig feint,
darumb ratschlaget heint,
das underkommen wert
der groß unfal auf ert,
wann es ist hohe zeit.

Mars.

Mars, gwapnet zu dem streit,
stunt auf mit bloßem schwert,
sprach: weil unden auf ert
das reich ein zwitracht hat,
so ist darauf mein rat,
ich hetz sie zu eim krig,
welche partei den sig
gewinn, die andern dring,
nach irem willen zwing,
und sei sie darnach herr.

Jupiter.

Jovis sprach: das sei ferr,
dein rat ist ie nit gut,
dich dürstet nur nach blut,
weil aus des reiches krig
folgt ein blutiger sig,
mort, raub und darzu brant,
verderbung teutscher lant;

---

13. 47 **ableinen**, ablehnen, ablenken. — 55 **underkommen**, abwenden, verhindern.

darumb gefiel mir baß,
daß man ſolch zenk und haß
durch freuntlichkeit hinleget,
welche das herz beweget.
Juno, gib du dein kraft,
ein neue gmahelſchaft
beweg in regimenten,
der zwiſpelting regenten,
dardurch einigkeit wert.

Juno.

Juno antwort: auf ert
tet ich neulich verwilgen
gemahelſchaft der lilgen,
das unfrid würt geſtilt,
die doch nie glauben hilt;
drumb möchts noch alſo gen,
baß mögſt du underſten
mit gelt der feintſchaft ſchmerz,
das weicht des menſchen herz,
und milderts ganz und gar.

Jupiter.

Jovis ſprach: das iſt war,
Pluto, nim dein reichtum,
goldes ein groſze ſum,
die fürſten zu begaben,
auf das ſie fride haben,
freuntſchaft und einigkeit.

Pluto.

Pluto ſprach: es felt weit,
das golt würt ſie erſt reizen
und auf zwitracht verbeizen,

---

13. 81 bewegen, verurſachen, anſtiften. — 86 Bezieht ſich auf die Vermählung Franz' I. mit Karl's V. Schweſter Eleonora. — 90 underſten, wie oben unterkommen. — 92 weichen, weich machen, erweichen. — 102 verbeizen, verhetzen.

freidig und trutzig machen,
würden den krieg zwifachen;
denn gwunnen die hauptleut
von golt die besten beut,
dann würts erger denn vor,
e ich mein schetz verlor,
armut bhielt lenger frid.

Jupiter.

Jupiter auf den bschid
ruft Penuriam her,
sprach: schleich hin mit gefer,
und fah in deine bant
der zwispeltigen hant,
zwing sie zu einigkeit,
das sie zu krieg und streit
werden ganz mat und schwach.

Penuria.

Penuria die sprach:
ich wil dir folgen gern,
doch werden sie beschwern
das lant durch vil auffetz,
zu samlen große schetz,
das auch vil neits gebür.
schlag andere mittel für,
schick aller götter bot,
Mercurium, den got,
das er mit worten spech
durch sein lieblich gesprech
die vilfelting partei
fridlich vereining sei,
weil dein wort vil vermag.

Jupiter.

Jupiter auf die sag

---

13. 103 **freidig**, vreidec, übermüthig. — 111 **Penuria**, Mangel. — 112 **mit gefer**, das Gegentheil von **on gefer**, mit Absicht (um Jupiter's Befehl auszurichten).

sprach: Mercuri, schwing dich
hinab auf erderich,
verkünd an alle ort
mein willen und mein wort,
gib der zwitracht entschid,
wer nit wil halten frid,
dem dro mein ungenad,
in für mein grichte lad,
da muß er sten zu bus.

Mercurius.

Da sprach Mercurius:
es ist verloren schlecht,
ieder wil haben recht
und wil kein mittel leiden,
ob gleich dein wort tut schneiden;
das der ein teil nem an,
würts der ander nicht tan,
weil im wont kreftig bei
der geist der heuchlerei
samt gschwinden orenblasen,
und handelt aller masen,
als sei er blint und taub,
darumb mein red, gelaub,
hat weder platz noch stat,
biß die finster vergat.
rat weiter du darzu.

Jupiter.

Jupiter sprach: o du
glanzender got Phebus,
erleucht ir finsternus
mit deiner sonnen glest,
zu erwelen das best;
in iren geist erleucht,
mit gütigkeit befeucht,

---

13. 137 entschid geben, durch einen Schiedsspruch endigen.

den unfrid zu verhüten,
durch mittl all sach zu güten,
das all partei sich geben,
der warheit nachzustreben;
solch lieb und einigkeit
erhelt den frid lang zeit.

Phöbus.

Phebus antwort: mein brunst
auf ert ist auch umbsunst;
ich sich die regiment,
durchaus beiderlei stent,
in vil partei zerspalten.
ir vil mein schein aufhalten,
mit vil practik und tücken
die guten zu verdrücken;
ob sie gleich wol erkennen,
recht, gut und heilig nennen
die heilig, ewig warheit
mit ir himlischen klarheit,
mit lüg sies verunreinen,
das mich verdreußt, zu scheinen,
derhalb in finsternus
noch oft verkeren mus,
weil als gut ist verloren.

Saturnus.

Saturnus sprach in zoren:
gib du mir in mein hant
gwalt über teutsche lant;
wer sich denn wil entpörn,
den gmein frid zu verstörn,
den wil ich grausam töten.

Jupiter.

Jupiter sprach: von nöten
ist, das man nit mit gwalt
far, sonder frei behalt

---

13. 166 güten, in Güte beilegen, schlichten. — 196 behalten, erhalten.

beid teil in frid. o du,
Minerva, trit herzu,
gib rat durch dein weisheit,
das wir in einigkeit
bringen das römisch reich.
aufstunt die adeleich.

Minerva.

Minerva sprach: o der
handel ist mir zu schwer,
doch weiß ich ein person,
wenn die nit stillen kon
der teutschen fürsten zorn,
so ist all sach verlorn.

Jupiter.

Jupiter sprach: zeig on,
wer ist dieselb person,
die solch ansehen hat,
zu stillen den unrat.

Minerva.

Da antwort Minerva:
es ist Respublica.

Jupiter.

Jupiter sprach: wolhin,
ist er nit vor bei in?

Minerva.

Minerva sprach: ach nein,
abcontrafect allein,
welcher doch vor leibhaft
regieret hat mit kraft
das alt römische reich,
hanthabt es ordenleich

---

13. 212 unrat, Unheil. — 216 er, wegen der deutschen Uebersetzung: der gmein nutz. — 218 abcontrafect, nur im Bilde. — 222 hanthaben, verheidigen, aufrecht erhalten (maintenir).

und machet es großmechtig,
hielt die burger eintrechtig,
das sie waren allsant
einer des andern hant,
semtlich biß auf das blut
hanthabten das gmein gut
treulich durch alle stent;
des war ir regiment
stanthaft, wie obgemelt,
ein herschung aller welt.
balt aber eigner nutz
des gwalts, prachts, er und gutz
bei in riß gwaltig ein,
jeder schaut auf das sein,
da wurden vil partei
gespalten mancherlei,
vil bürgerlicher krieg
wurden mit bluting sieg,
groß tyrannei geübt,
der gmein nutz wurt betrübt,
der gmein man aus verdrieß
in auch gar fallen ließ,
also wurt er austriben.
wo er seit her ist bliben,
das kan ich dir nit sagen.
seit her nach disen tagen
hat das reich abgenommen,
in solchen abfal kommen,
das im dreut die entpörung
sein entliche zerstörung,
wie es denn ietzunt get.
wenn man nun wider het
den alten gmeinen nutz,
der möcht schaffen vil gutz,
brecht wider in der zeit
gut frid und einigkeit
in dem römischen reich.
der rat gar löbeleich
gefiel den göttern allen,
allein tet widerkallen
Mars und auch Saturnus.

Jupiter.

Jupiter sprach: man mus
folgen der merern sum,
befalch Mercurium,
das er den gmeinen nutz,
den vatter alles gutz,
wölt in sein tron citiern
on alles excusiern,
das er in eilents sent
römischem regiment,
den zwitracht und unwilln
bei in gar abzustilln,
auf das forthin auf ert
ent nemen all beschwert.

Mercurius.

Mercurius sprach: gern,
doch must du mir erklern,
wo ich in finden sol.

Jupiter.

Jupiter sprach: ja wol,
such in in den reichssteten,
die in vor jaren heten
in hohem acht und wert.

Mercurius.

Mercurius, auf ert,
sprach, tu ich teglich wandeln,
mit den menschen zu handeln,
doch hab ich (mag ich jehen)
den gmein nutz lang nie gsehen,
sein weder stumpf noch stil.
ich hör wol von im vil
sagen in stet und mauren,
in dörfern von den bauren,

---

13. 289 sein, von ihm.

in schlößern, merk und flecken;
das macht mir einen schrecken,
das ich in auf der reis
nirgent zu suchen weis.

Jupiter.

Jupiter sprach besunder:
erst nimt mich nimmer wunder,
das es so übel get,
im reich zwitrechtig stet,
weil der gemeine nutz,
des römischen reichs schutz,
wont bei öbern noch undern;
mich tut vil mer verwundern,
das römisch reich vor langen
jarn nit zu grunt ist gangen.
ir götter, zeiget an,
wo man doch finden kan
den gmein nutz obgemelt,
wo man in aller welt,
jetzt sein fußstapfen spür.

Luna.

Luna die trat herfür,
sprach: wol vor alten jaren
sah ich eins nachts in faren
aus ganzem Europa,
und wolt in Asia,
wider in Kriechenlant,
villeicht zu Athen want.

Diana.

Die göttin Diana
sprach: er ist nimmer da,
vor vil jarn ausgeschlagen.
neulich, als ich wolt jagen,
fant ich in mit mein winden
weit in dem walt dort hinden,

---

13. 321 ausschlagen, mit Gewalt vertreiben.

sitzent bei einem brunnen,
sein antlitz überrunnen
mit ganz kleglichen zehern.
als ich mich im tet nehern,
verbarg er sein angsicht,
wolt mich ansehen nicht,
schemt sich seines ellents,
und floch schnell und behents
in ein finster steinhol,
darin gedenk ich wol
den vertribenen alten
heutigs tags noch haushalten.

Jupiter.

Jupiter sprach: so eil,
bring raus das menschlich heil
aus vertribnem ellent,
zu hülf dem regiment.
Mercurius schwang nider
sein lautreisig gefider.
dieweil hielt heimlich rat
der götter majestat,
stießen die köpf zusam,
das ich kein wort vernam.

Mercurius.

Nach dem Mercurius
ganz vogelschnell aufschuß
mit trauriger geber
und sprach: o Jupiter,
den gmein nutz hab ich funden,
doch voll tötlicher wunden
und mit krankheit geplakt,
an hent und füß contrakt,
sein leib ganz ausgedorret,
gerumpfen und verschmorret,

---

13. 327 zeher, Zähre. — 342 lautreisig lûtrisic, helltönend. — 353 geplakt, geplagt. — 356 gerumpfen, von rimpfen, eingeschrumpft.

das an im hieng allein
in der haut das gebein;
sein öber lebs am munt
sein zen kaum decken kunt,
sein antlitz gar erblichen,
al lebent geist gewichen,
sein herz allein gunt lechzen
mit abkreftigem echzen,
gar kurzem atemzug,
der puls gemachsam schlug.
ich dorft in nit anrüren,
mit mir herauf zu füren,
ich förcht, er möcht verderben
mir underwegen sterben,
wann er ist tötlich schwach.
in großem ungemach
winkt der got Jupiter
Esculapio her,
dem got aller erznei,
und sprach: gerüstet sei
und schwing dich eilent nider
mit Mercurio wider
zu dem hohen gescheft;
nim aller kreuter seft,
der götter trank, nectar;
darmit fleißig bewar
Rempublicam, den alten
im leben zu erhalten,
von verlegner kristier
in seuberlich purgier,
tu im sein wunden heften,
bring in zu voring kreften,
all glider, bein und mark,
das er wert frisch und stark,
bring in im augenblick
herauf, das ich in schick
auf ert, zu reformiern,
das fridlich concordiern

---

13. 363 gunt, praet. von ginnen, beginnen. — 385 kristier, Klystier.

die herrschenden regenten
samt allen reiches stenden,
das der adler mög wider
schwingen sein ganz gefider,
den trachen zu vertilgen
samt der vergiften lilgen.

Der Beschluß.

Balt sich die zwen abschwungen,
wart von der Siren zungen
in aller götter trön
ein wunniglich getön
mit jubel und frolocken.
mein herz vor freud tet schocken,
Rempublicam zu sehen;
in dem fieng an zu krehen
mein lautreisiger hon,
das ich erwacht darvon.
das ich des endes nicht
erreicht in dem gesicht,
des trauret mein gemüt,
hoff, Got wert durch sein güt
selb all zwitracht ableinen
und durch sein wort vereinen
im reich all stet und fürsten,
das sie nach frid wert dürsten,
auf daß in hohem rum
das römisch keisertum
sich wider mer und wachs
durch gmein nutz, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XLIIII. am 3. tag Martij.

---

13. 409 hon, Hahn.

14.

Ein epitaphium oder klagred ob der leich doctor Martini Lutheri.

Als man zelt fünfzehn hundert jar
und sechs und vierzig, gleich als war
der sibenzehent im hornung,
schwermütigkeit mein herz durchdrung,
und west doch selb nicht, was mir was,
gleich traurig auf mir selber sas,
legt mich in den gedanken tief
und gleich in unmut groß entschlief.
mich daucht, ich wer in einem tempel,
erbaut nach sechsischem exempel,
der war mit kerzen hell beleucht,
mit edlem reuchwerk wol durchreucht;
mitten da stunt bedecket gar
mit schwarzem tuch ein totenbar.
ob diser bar da hieng ein schilt,
darin ein rosen war gebilt;
mitten dardurch so gieng ein kreuz.
ich dacht mir: ach Got, was bedeuz?
erseufzet darob traurikleich,
gedacht: wie, wenn die totenleich
doctor Martinus Luther wer?
in dem trat aus dem chor daher
ein weib in schneweißem gewant,
Theologia hoch genant,
die stunt hin zu der totenbar,
sie want ir hent und rauft ir har,
gar kleglich mit weinen durchbrach,
mit seufzen sie anfieng und sprach:
ach, das es müß erbarmen Got,
ligst du denn jetzt hie und bist tot,

---

14. Gedichte, Buch I, Th. 1, S. 93b; SG 5, 212, fehlt in der kemptener Ausgabe. — 6 auf mir selber, in mich gekehrt. — 12 durchreucht, durchräuchert. — 16 Eine Rose mit einem Kreuz durch den Kelch, Luther's Wappen.

o du treuer und küner helt,
von Got, dem herren, selb erwelt,
für mich so ritterlich zu kempfen,
mit Gottes wort mein feint zu dempfen,
mit disputieren, schreibn und predigen,
darmit du mich denn tetst erledigen
aus großer trübsal und gezwengnus
meiner babylonischen gfengnus,
darin ich lag so lange zeit
biß schier in die vergeßenheit,
von mein feinden in herzenleit,
von den mir mein schneweißes kleit
vermeiligt wurt, schwarz und besudelt,
zerrißen und scheuzlich zerhudelt,
die mich auch hin und wider zogen,
zerkrüppelten, krümten und bogen?
ich wurt geradbrecht, zwickt und zwakt,
verwundt, gemartert und geplakt
durch ir gottlose menschenler,
das man mich kaum kunt kennen mer.
ich galt endlich gar nichts bei in,
biß ich durch dich erledigt bin,
du teurer helt aus gottes gnaden,
da du mich waschen tetst und baden
und mir wider reinigst mein wat
von iren lügen und unflat.
mich tetst du auch heilen und salben,
das ich gesunt ste, allenthalben
ganz hell und rein wie im anfang;
darin hast dich bemüet lang,
mit schwerer arbeit hart geplagt,
dein leben oft darob gewagt,
weil bapst, bischof, könig und fürsten
gar ser nach deinem blut was dürsten,
dir hindertückisch nachgestelt.
noch bist du als ein Gotteshelt
bliben warhaft, treu und bestendig,
durch kein gefar worden abwendig

---

14. 43 vermeiligen, beschmuzen. — 44 scheuzlich von scheuhezen, scheuzen, scheußlich. — 55 wat, Gewand.

von wegen Gottes und auch mein.
wer wirt nun mein verfechter sein,
weil du genommen hast dein ent?
wie wird ich werden so ellent,
verlaßen in der feinde mit?
ich sprach zu ir: o, fürcht dir nit,
du heilige, sei wolgemut,
Got hat dich selbs in seiner hut,
der dir hat überflüßig geben
vil trefflich menner, so noch leben;
die werden dich hanthaben fein
samt der ganz christlichen gemein,
der du bist worden klar bekant
schier durchaus in ganz teutschem lant.
die all werden dich nit verlaßen,
dich rein behalten aller maßen
on menschen ler, wie du ietzt bist,
darwider hilft kein gwalt noch list;
dich sollen die pforten der hellen
nicht überweltigen noch fellen,
darumb so laß dein trauren sein,
das doctor Martinus allein
als ein überwinder und sieger,
ein recht apostolischer krieger
der seinen kampf hie hat verbracht
und brochen deiner feinde macht
und ietzt aus aller angst und not
durch den milt barmherzigen Got
gefordert zu ewiger ru.
da helf uns Christus allen zu,
da ewig freud uns auferwachs
nach dem ellent, das wünscht Hans Sachs.

---

14. 72 wird, wirde, werde. — 74 furchten, mit Dativ, für sich besorgt sein. — 84 Vgl. Nr. 13, 196. — 93 verbringen, vollbringen.

15.

Der Jungbrunn.

Als ich in meinem alter war
gleich im zwei und sechzigsten jar,
da mich gar in mancherlei stücken
das schwere alter hart was drücken,
da dacht ich mit seufzender klag
an meiner jugent gute tag,
die ich so unnütz het verzert;
das mir geleich mein schmerzen mert,
und warf mich im bett hin und her,
dacht: o das ein arzenei wer
für das alter oder ein salben,
wie wert würt sie sein allenthalben.
in dem nachdenken ich gar tief
verwickelter sam halb entschlief.
mir traumt, wie ich kem wolbesunnen
zu einem großen runden brunnen
von merbelstein, palieret klar,
darein das waßer rinnen war
warm unde kalt wol aus zwölf rörn,
gleich eim wiltbad, tut wunder hörn:
das waßer het so große kraft,
welch mensch mit alter war behaft,
ob er schon achtzigjerig was,
wann er ein stunt im brunnen saß,
so teten sich verjungen wider
sein gmüt, herz und alle gelider.
umb den brunnen war ein gedreng,
wann darzu kam ein große meng,
allerlei nation und gschlecht,
mönnich, pfaffen, ritter und knecht,
burger, bauer und hantwerker,
der kam on zal zum brunnen her

---

15. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 464; SG 6, 136; MG 10, 408; Lieder Nr. 133. — Jungbrunn, mhd. quecprunne, vgl. Museum für altdeutsche Literatur, I, 260 fg.; Grimm, Mythologie, S. 554. — 15 wolbesunnen, mit voller Besinnung (wie im Wachen). — 17 palieren, polieren, glätten. — 20 wiltbad, natürliches Bad, Mineralquelle. Diesen Namen führte auch eine Badeanstalt zu Nürnberg.

und wolten sich verjungen laßen.
vol zog es zu auf steig und straßen
aus allen landen nah und ferren
auf senften, schlitten, wegn und kerren.
ir vil man auf radwerben zug,
etlich man auf mistberen trug,
und ir vil trug man auf dem rucken,
etlich giengen herzu auf krucken.
zusammen kam ein hauf der alten,
wunderlich, entisch, ungestalten,
gerunzelt, zanlucket und kal,
zitternt und kretzig überal,
dunkler augen und ungehöret,
vergeßen, doppet und halb töret,
ganz mat, bogrucket und krum.
da war in summa summarum
ein husten, reuspern und ein kreisten,
ein echzen, seufzen und ein feisten,
als obs in einem spital wer.
zwölf man waren bestellet her,
die alle alten, die sie funnen,
solten helfen in den jungbrunnen;
die teten sich alle verjüngen,
nach einer stunt mit freien sprüngen
sprangen sie aus dem brunnen runt,
schön, wolgefarb, frisch, jung und gsunt,
ganz leichtsinnig und wol geberig,
als ob sie weren zweinzigjerig.
balt sich ein rot verjünget fein,
so steig darnach ein andre ein.
da dacht ich mir im schlaf fürwar:
alt bist auch zwei und sechzig jar,
dir get ab an ghör und gesicht.
was zeichst du dich, das du auch nicht

---

15. 37 *radwerbe*, Schubkarren. — 38 *mistbere*, Misttrage. — 42 *entisch*, *entig*, abenteuerlich. — 45 *ungehöret*, ohne Gehör. — 46 *vergeßen*, vergeßlich. — *doppet*, *tappend*, tappig. — *töret*, schwachsinnig. — 49 *kreisten*, stöhnen. — 53 *funnen*, funden, fanden. — 59 *leichtsinnig*, mit leichtem Sinn. — *wol geberig*, mit guter Haltung. — 66 *sich zeihen*, sich säumen, zögern.

wol balt in den jungbrunnen sitzest,
die alten haut auch von dir schwitzest?
abzoch ich alles mein gewant,
daucht mich im schlaf alda zuhant,
ich stig in jungbrunnen, zu baden,
abzukommen des alters schaden.
in dem einsteigen ich erwacht,
meins verjüngens ich selber lacht,
dacht mir: ich muß nun bei mein tagen
die alten haut mein lebtag tragen,
weil kein kraut auf ert ist gewachsen,
heut zu verjüngen mich, Hans Sachsen.

(MDLVII, 5. November.)

16.

Schwank, die hasen fangen und braten den jeger.

Eins morgens gieng ich durch ein walt,
es hat geschneit und war grim kalt;
neben der straßen hört ich vispern
etwas hinder eim gstreuß laut zispern;
ich guckt hindurch, sach, das da sasen
etwas in die zweihundert hasen,
heten sam da iren reichstag.
ein alter has erzelt die klag
über ein gar uralten jeger,
der sie teglich in irem leger
überfiel mit lauschen und hetzen,
mit gschoß, falken, hunden und netzen,
darmit sie vilfaltig verstricket,
und sie on all erbarmung knicket,
darnach er sie denn schunt und brit,
ir etlich gar zu stücken schnit,

---

16. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 503^{b}; SG 6, 292. — Zur Erklärung eines Holzschnitts. Die Geschichte kommt noch heute in der Volksbilder-Literatur vor. — 11 lauschen, lauern, heimlich nachstellen. — 14 knicken, genicken, das Genick brechen.

und bickt sie ein zu eim fürheß
nachdem mit zenen zerriß und freß;
das müstens leiden und ir kinder,
und würden ir ie lenger minder
wiewol sie teglich junge trügen
und die aushectten und auszügen,
und wo die leng sie noch da bliben,
würdens all von im aufgeriben;
derhalb wer not, das sie allsant
dem jeger teten widerstant,
wenn er zu nechst mit seim weidwerk
widerumb zög auf disen berk,
das sie im soltn mit gmeinem haufen
in einem sturm entgegen laufen,
grad zu auf in, on alle krümb,
den alten jeger stoßen ümb,
in denn mit sein hetzstricken binden,
dergleich seine leithund und winden.
wenn sie denn also weren gfangen,
als übel, vor an in begangen
möcht man volkömlich an in rechen.
darzu waren all hasen sprechen,
sie wolten ir belg all dran wagen
und stracks nachkommen seim ansagen,
ob sie möchten den jeger fellen.
in dem hört ich ein horen schellen
und auch jauchzen der hunde haufen;
anfiengen die hasen zu laufen
hinab gen tal dem jeger zu;
ich stunt ein weil, und in eim nu
kamen die hasen in ir leger
und brachten mit den alten jeger,
mit weidstricken gfangen und bunden,
mit all sein winden und leithunden,
sein spieß und weidmeßer sie trugen,
den jeger an eim strick aufzugen

---

16. 17 bicken (Fleisch), einhauen zum Kochen. — fürheß, Hasenpfeffer. — 22 ausziehen, zeugen. — 34 wint, Windhund (zur Hetzjagd). — 42 horen, Horn.

an eim baum zu der strengen frag,
wie vil er hasen all sein tag
het umbbracht mit seinem weidwerk
alhie an dem gwaltigen berk.
da bekennt er auf drithalb hundert,
ieden mit namen ausgesundert.
mit fleiß beschribens sein urgicht;
nach dem saßen sie zu gericht,
teten sein jegerhoren schellen
und über in ein urteil fellen,
das man zu straf umb sein untaten
in solt an einem spieße braten,
wie er den hasen auch het tan,
wo ers gfenglich het kummen an.
auch felltens ein urteil den hunden,
das sie all solten werden gschunden,
zerhauen und gesalzen ein
und darnach aufgehangen sein.
nach dem die hasen schürtn ein feuer,
namen den jeger ungeheuer
und bunden in an seinen spieß,
der einen tiefen seufzen ließ
und sprach: erst ich erkennen kan,
das ich im hab zu vil getan,
drumb gschicht mir ietzt auch nit unrecht;
ich hab euch gar zu hart durchecht
on schult wider all billichkeit,
wann ich gedacht zu jener zeit,
ich wolt euch drucken, wie ich wolt,
das ir mich allzeit fliehen solt,
nach aller hasn natur und art;
ietzt, so ir haltet widerpart,
und ir mein meister worden seit,
erkenn ich erst mein groß torheit.
nach dem die hasen ungeheuer
teten den jeger zu dem feuer

---

16. 53 **die strenge frag**, peinliche Frage, Tortur. — 59 **beschreiben**, niederschreiben. — **urgicht**, **vergicht**, Aussage, Geständniß. — 72 **ungeheuer**, schrecklich, grausam. — 74 **seufze**, Seufzer. — 78 **durchechten**, verfolgen.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

und dreten in umb an dem spieß;
mannichen lauten schrei er ließ,
zu helfen ich im oft gedacht,
doch sorg und forcht mich darvon bracht,
das sie mir nicht gleich wie im taten,
ließ gleich den alten jeger braten,
all hund erschlagen, darnach schinden
in stück zerhauen; ich stant hinden,
sah, wies ein teil einsalzten auch,
darnach aufhiengen in den rauch,
eins teils sie in eim keßel suden,
all wölf und füchs sie darzu luden,
mit in zu halten das frümal.
nach dem gieng ich mein straß zumal
und gedacht mir bei der geschicht:
war ist es, wie Seneca spricht,
welch herr treibet groß tyrannei,
macht vil auffsetz und schinderei,
meint zu drucken sein underton,
auf das sie fürchten sein person,
derselb muß ir auch förchten vil;
wenn ers gar übermachen wil,
wirt es etwan mit ungstüm grochen,
und hart gespannter bogen brochen,
wie keiser Julio geschach,
auch andern mer vor und hernach;
wer aber senftmütig regirt,
von den seinen geliebet wirt,
tun im freiwillig alles gut
und setzen zu im leib und blut,
darmit sein reich grün, blü und wachs.
senftmut bringt güt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. L. am 25. tag Aprilis.

---

16. 110 übermachen, übertreiben.

Staatl. Bibliothek Bamberg

17.

Lantsknechtspiegel.

**Des kriegs art, frucht und lon
magst du hierin verston.**

Als ich vor dreißig jaren,
noch jung und unerfaren,
oft hört vom kriege sagen,
und mir auch hart anlagen
mein gesellen, das ich hin
solt in den krieg mit in,
auch etwas zu erfaren,
das ich in alten jaren
darvon zu sagen west,
fürsagten mir das best,
das ich ein lust gewun
zum krieg, und dem nachsun,
wie noch manch junges blut
aus unwißenheit tut.
nun, eins nachts gegen tag,
als ich frei munter lag,
erschin mir hell und pur
der groß got der natur
Genius, sprach zu mir:
wolauf, gsell, das ich dir
den krieg tu zeigen on,
sein art, frucht und sein lon!
wenn ich dir den fürstel,
nach dem dir auserwel,
in disen krieg zu ziehen,
oder in gar zu fliehen.
nach dem da nam er mich,
fürt mich hoch über sich
hindurch den klaren luft
und auf der erden gruft

---

17. Gedichte, Bd. I, Th. 3, Bl. 327; SG 5, 256. — Am Schluß des Gedichts fehlt die Angabe des Monatstages und Jahres. Ich setzte dasselbe in den Anfang der funfziger Jahre des Jahrhunderts, weil der Eingang auf diese Zeit schließen läßt. In der Handschrift folgt es jedoch unmittelbar auf ein Gedicht vom 14. October 1546 und wird deshalb im Herbst des genannten Jahres entstanden sein.

mir zeigt ein weites tal,
verwüstet überal;
verhauen warn die welder,
zertreten die baufelder,
würz, kraut, laub unde gras
als abgefreßet was
samt allerlei getreid
und aller wunn und weid;
und die edlen weinreben,
all fruchtbar beum darneben
waren all abgehauen,
die ecker ungebauen,
auch stunden die weier
von visch und waßer ler;
auch zeigt er mir darum
ein übergroße sum,
lang und breit etlich meiler,
dörfer und kleine weiler,
die brunnen hoch und lo,
eins teils die lagen do
in der aschen und rochen;
zeigt mir, wie sich verkrochen
die bauren in den welden,
in heckn und finstern helden,
der ich doch vil sah schetzn,
fahen, martern und pfetzn,
auch wie da an den straßen
vor den dörfern saßen
weib und die kleinen kinder.
hin war ros, schaf und rinder;
auch ir schetzgelt eingraben
war hin von den kriegsknaben
samt futter und getreid.
des saßens in herzleid,

---

17. 34 baufeld, Acker. — 36 abfretzen, abweiden. — 42 ungebauen, unbebaut, nicht bestellt. — 43 weier (vivarium), Teich. — 49 brunnen, für brannen, praet. von brinnen, — lo, loh, in voller Glut. — 51 rochen, præt. von riechen = rauchen, dampfen. — 54 halde, Bergabhang. — 56 pfetzen, fetzen, rupfen, zwicken.

in hunger, durst und frost
ellent on allen trost
und westen nit wohin.
nach dem zeigt er mir in
den bergen mannich schloß,
welche durch das geschoß
warn hart worden bekümmert,
zerscherbet und zertrümmert
und ausgebrennt mit feuer;
doch stunt noch etlich gmeuer,
sonst all notfest zerstört,
kein adel man drin hört,
hin war als frauenzimmer
und als, was man vor immer
geflöhnet het darein,
das war hin, groß und klein.
nach dem er mir auch hat
gezeiget die hauptstat,
die vor war vest beschloßen,
ietzt durch den feint zerschoßen;
ir pastei warn zerschellet,
türn und brustwer gefellet,
mit pölern hart gedrenget
und mit pulver zersprenget.
die mauer und den graben
gar ausgefüllet haben;
auch lag da noch vom sturm
kriegsrüstung mancher furm,
von den die stat wart gwunnen;
das waßer und die brunnen
warn abgraben und gnommen.
als wir darob sint kommen,
zeigt er mir hin und her
all gaßen öd und ler.
ellent stunt das rathaus,
all grechtigkeit war aus,

---

17. 75 **notfest**, Befestigungswerke. — 78 **vor**, zuvor. — 79 **flöhnen** (mhd. vloehenen), trans., flüchten. — 92 **furm**, Form, Gestalt.

niemant het straf noch schutz;
es lag gemeiner nutz,
freiheit, original,
all policei zumal;
es schwig rat, gsetz und recht,
es galt herr wie statknecht,
war als verjagt und blöd,
auch stunt die kirch gar öd,
geplündert irer zir,
kein freiheit war in ir,
kein ampt noch sacrament;
als kirchengsang het ent,
kein glocken noch kein ur
in ir gehöret wur;
da war kein priester mer,
hin war ir würd und er;
derhalb das götlich wort
wart darin nit gehort
mer auf dem predigstul.
auch stunt ganz öd die schul,
niemant da mer studieret,
in künsten arguieret;
kein freie kunst geleret,
dardurch würde gemeret
die zucht, weisheit und tugent
bei der blüenden jugent.
auch stundn all hemmr und mül;
auch sah ich alle stül
in den werksteten ler;
ich sah kein handwerker
darin schmiden und dreen,
bachen, schneiden noch neen,
schmelzen, gießen noch weben,
graben, zimmern, darneben
buchdrucken noch binden;
blib alles dahinden;

---

17. 103 Vgl. Nr. 4, 275. — 107 **blöd**, schwach, machtlos. — 111 **ampt**, Hochamt, Messe. — 122 **arguieren** scharfsinnig nachdenken. — 124 Die erste Ausgabe hat: **die würd**, die von 1589 bessert: **würde**.

ſticken und ſeidenſitzen,
maln, gulden oder ſchnitzen,
ſah weder badn noch ſchern,
ler waren all tafern;
ſah kein hochzeit noch tenz,
kein bulerei noch krenz,
kein ſeitenſpil, hofiern,
kein kurzweil noch turniern;
traurig war all ir wandel,
aller gewerb und handel
vom krieg gefeget was;
unſicher war die ſtraß,
auch alle meſſ und merk,
in ſumma all hantwerk
und hendel lagen nider.
ich ſchauet hin und wider
die heuſer alle offen,
das volk het ſich verſchloſſen;
all winkel hin und dar
mit klag erfüllet war,
mit ſeufzen, gſchrei und weinen
von großen und von kleinen;
dann all heuſer in zorn
zerrißn, geplündert worn.
aller hausrat war hin,
bettgwant, ſilber und zin,
kleider und die barſchaft
der ganzen burgerſchaft;
dergleich gemeine ſtat
war an irem vorrat
beraubt ſamt aller ſchetz.
erſt ſah ich, das all pletz
und gaßn voll burger lagen,
erſchoßen und erſchlagen,
im blut gewelzt ir leiber,
darbei töchter und weiber

---

17. 137 ſeidenſitzen, Seide zwirnen. — 138 gulden, vergolden. — 140 tafern, Schenke. — 143 hofieren, Nachtmuſik bringen. — 154 ſich verſchliefen, ſich verkriechen, verſtecken.

saßen ein große schar,
rauften ir eigen har,
wanden vor leid ir hent.
ir vil waren geschent
an ir weiblichen er
von dem unzüchting her.
Genius sprach zu mir:
nün wil ich zeigen dir
auch das gewaltig her,
das mit blutiger wer
die lantschaft hat verhert,
schlößer und stet umbkert,
was sie für wert und lon
auch entpfangen darvon.
schnell mit mir Genius
durch die wolken hin schuß
über ein weites felt;
das stunt voller gezelt,
und darumb cirkelrunt
ein wagnburg gschloßen stunt;
da lag die blutig rot
an der ert in dem kot,
sam lebendig begraben
in irn hüttn gleich den raben,
ganz wetterfarb und hager,
hungerig, dürr und mager,
ire kleider zerrißen,
erfaulet und zerschlißen;
bei der nacht sie erfruren,
beim tag hart peinigt wuren
von der sonn, hitz und staub
macht sie ganz mat und taub
regen und ungewitter,
herb kalte wint warn bitter,
die leus in naßem kleit
teten auch vil zu leit.
oft wart gesperrt das lant,
bracht mangel an provant;

---

17. 185 wert, Entgelt.

derhalb alter und junger
must leiden großen hunger.
wann sie dann heten wol,
warens denn gar stutvol,
fraßens fleisch hinein gar,
wanns kaum halb gsotten war.
durch so unorntlich leben
tet sich bei in begeben,
das ir vil waren krank;
umb sie war groß gestank,
sie heten breun und rur,
vil ir begraben wur;
kein ru tetens auch haben
mit schanzen und mit graben,
mit tagwach und schiltwachen
und andern kriegessachen;
der pfenningmeister gar
oft zu lang außen war;
vil loffen auf die beut,
zaltens oft mit der heut;
vil auch durch armut kamen,'
das feint und freunden namen;
die henkt man dann an galgen.
o wie sah ich ein balgen,
ein gotlestern und schweren,
das niemant kunt erwern!
auf dem umbplatz vil ringer
lagen hend unde finger;
on zal ir wurden wunt,
die man oft schlecht verbunt,
das ser vil krüppel gab.
ich sah von oben ab,
wie sie litten zumal
vom feint groß überfal;
auch kamen vom scharmützel
ir oft herwider lützel;

---

17. 214 stutvoll, voll wie ein Faß. — 227 pfenningmeister, Zahlmeister. — 230 heut, dat. von Haut (mhd. hût, hiute). — 237 umbplatz, mumplatz, Tummelplatz, Spielplatz. — 246 lützel, wenig.

auch zeigt er mir von ferren
in eim zelt die kriegsherren;
teten vil anschleg machen,
felten doch in vil sachen,
des war in heimlich bang.
der krieg verzog sich lang,
das lant gar zu gewinnen.
oft tet in gelts zerrinnen,
bei all iren auffsetzen,
der undertanen schetzen.
denn tet der krieg sie dringen,
eilent gelt aufzubringen;
musten zu underpfant
versetzn ir eigen lant.
ir kleinot und credenz,
gieng auch dahin behenz.
ietzt felt pulver, dann blei
und ander municei;
dem reising zeug gebrach
fütterung und obdach.
das waßer mancher zeit
dem leger war zu weit;
oft wart provant verlegt,
der lerman sie erschreckt;
klag kam abent und morgen;
auch mustens hart besorgen,
in würt heimlich vergeben,
ander auffsetz darneben.
auch fürchtens mancherlei
aufrur und meuterei
in irem eignen her;
auch ereignet sich mer
untreu irer amptleut.
ir vil trugen schalksheut;
auch war ir kuntschaft schlecht,
oft falsch und ungerecht;

---

17. 255 auffsatz, Erhöhung der Abgaben, Grimm, Wörterb., I, 718; 738. — 261 credenz, eigentlich Credenztisch, dann das Trink- und Tafelgeschirr. — 264 municei, Munition. — 269 verlegen, auffangen, abschneiden. — 270 lerman, Alarm. — 273 vergeben, c. dat., vergiften.

auch wurt in hin und wider
vil post geworfen nider;
dardurch kam an den tag
ir heimlicher vorschlag.
von inen fiel auch ab
etlich stet, sich begab,
ir buntgnoßn wurden gweltigt,
not, angst wurt manigfeltigt.
ir lant und fürstlich gnad
stunt als auf dem glückrad;
der feint auch auf sie zug,
das leger an sie schlug,
beid teil zu tun ein schlacht;
wurden ordnung gemacht,
beide zu fuß und ros.
abgieng das feldgeschos,
das gleich das ertrich kracht;
nach dem gieng an die schlacht,
vom gschütz war ein getös,
von rossen ein gestös,
ein stechen unde hauen.
in dem da tet ich schauen,
das ein her siglos floch,
der ander hauf abzoch.
Genius ließ mich sehen,
balt die schlacht war geschehen,
die walstat diser wiesen
sah ich mit blute fliesen.
da große haufen lagn
erstochen und erschlagn;
eins teils lagen totwunt,
echzten noch mit dem munt,
eins teils hört ich laut jemmern
seufzen und kleglich wemmern
und nach dem tode schreien,
aus engsten sie zu freien.
Genius zeigt herab,
wie man auch urlaub gab

---

17. 286 vorschlag, Absicht, Plan. — 318 freien, befreien.

dem ganzen hellen haufen.
ach wie sah ich ein laufen,
beide von jung und alt,
des solt nicht gar bezalt!
derhalb die straßen schlecht
lag gar vol kranker knecht.
ir vil sah wir gefangen,
auch an den baumen hangen,
ir vil die baurn erschlugn;
ganz ellent sie heimzugn,
wann der tausent teil gleich
nit heim kam gsunt und reich;
der meist teil kam zu haus
erger, dann er zog aus,
vol laster und untugent.
also die blüent jugent
im krieg verdorben war,
das ir anhangt vil jar.
Genius sprach zu mir:
sag an, gsell, wie gfellt dir
der krieg und die kriegsleut,
sein art, frucht, lon und beut?
ich antwort im gar klug:
des kriegs hab ich genug;
dieweil ich hab mein leben,
so wil ich mich begeben
in kein krieg nimmermer,
weil er on nutz und er
handelt, allein mit schaden
wirt lant und leut beladen,
welche der krieg tut rüren,
samt denen, die in füren;
derhalb der krieg, ich sag,
ist lauter straf und plag,
des gar sol müßig gan
ober und undertan.
da antwort Genius
und sprach: gesell, man muß
des feindes sich oft weren,
der wider recht und eren

bekümmert leut und lant;
allda mit teurer hant
wert man sich recht und billich,
da solt du auch gutwillich
deim vatterlant beistan
als ein erlicher man;
dran setze leib und blut,
kraft, macht, gwalt unde gut,
dein vatterlant zu retten,
als auch die alten tetten,
das frid und ru im wachs,
spricht von Nürnberg Hans Sachs.

18.

Schwank, Eulenspiegels disputation mit einem bischof ob dem brillenmachen.

Eulenspiegel etwan vor jaren,
in aller schalkheit wol erfaren,
loff in eim winter über felt,
het schlechte kleider und kein gelt;
in dem da sah er dort von weiten
ein reising zeug gegen im reiten.
dasselbige ein bischof war;
derselbige wolt gen Worms dar,
allda solt werden ein reichstag,
und mancher fürste darzu lag,
solten betrachten gmeinen nutz,
römischem reich zu hilf und schutz,
das auf dißmal vil anstöß het.
als er im nun begegnen tet,
Eulenspiegel zog ab sein hut
und neigt sich gegn dem bischof gut;

---

18. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 45b; MG 8, 70. — Ulenspiegel (Lappenberg), 63, 89, Hans Sachs besaß die Ausgabe von 1545 (Frankfurt, 8.), die er seit diesem Jahre häufiger benutzte. Pauli, Schimpf und Ernst (Oesterley), 514; B. Waldis, 4, 45; Scherz mit der Warheyt, 81b.

der hielt, sah Eulenspiegel an,
merkt wol, das er war ein fatzman,
do dacht: ich hört bei allen tagen:
kinder und narrn die warheit sagen,
ich wil gleich disen reden an,
der wirt mir gar balt sagen tan,
was das gschrei ist von fürstn und hern
bei dem gmein man nahet und fern.

Der bischof.

Und sprach: gut gsell, wann her so schwint,
so übel kleidt in schne und wint?
du solt bleibn under dem obdach.

Eulenspiegel.

Eulenspiegel hinwider sprach:
gnediger herr, ich muß wol wandern
von einem lande zu dem andern
meim hantwerk nach durch Poln und Preußn,
durch Hungern, Behem, Sachsn und Reußn,
Frankreich, Schotten und Engellant,
durch Niderlant, Hollant, Brabant,
den Reinstrom, Frankn, Beiern und Schwaben,
kunt doch nirgent kein arbeit haben
nun daling in das dritte jar,
so bös ist iezt mein hantwerk gar.

Der bischof.

Der bischof fraget wider her,
was hantwerks Eulenspiegel wer,
das so unwert wer in der welt.

Eulenspiegel.

Eulenspiegel herwider melt:
gnediger herr, ein brillenmacher;
das ist meins laufens ein ursacher,
drumb ich kein arbeit überkum.

---

18. 23 **geschrei**, Gerücht: was man von Fürsten und Herren spricht. — 25 **wann her**, von wannen, woher. — **schwint**, geschwind, eilig. — 37 **daling** (tâlanc), in das dritte Jahr nur einen Tag lang.

Der bischof.

Der bischof antwort widerumb:
wie kan das sein? und tet sein lachen,
ich denk vorwar, das brillenmachen
sei iezt vil beßer denn vor jarn,
weil wir im teglichen erfarn
haben, das ganz menschlich natur
wirt schwecher und brechlicher nur
und nimt an allen kreften ab;
derhalb darfs wol steuer und lab,
voraus das blöd menschlich gesicht,
das denn durch die brillen geschicht;
derhalb ist brillenmachen wert,
weil auch iezunt auf ganzer ert
die leien lesen also vil,
schier jeder doctor werden wil
und in der schrift umbfantasieren,
vil mit den geistling disputieren
und sie auch in die bücher jagen,
derhalb darf ich für warheit sagen,
das man iezt mer list denn vor jaren,
weil die leien einfeltig waren,
mit den glerten nit conversierten,
die auch dest weniger studierten,
ließen die bücher auch mit ru.
das sint merklicher ursach zwu,
das brillenmachen werter ist
denn vor jaren zu keiner frist,
ich glaub noch, die schult wert dein wern,
du seist faul und arbeitst nit gern,
streunst lieber umb so weit und ferr.

Eulenspiegel.

Nein, bei meim eit, gnediger herr,
ich wil euch die sach baß erklern,
das ir mir werdet glauben gern.

---

18. 54 dürfen, bedürfen. — steuer, Unterstützung, Hülfe. — lab, Labung, Stärkung. — 73 wern, werden. — 75 streunen, strolchen, vagieren.

solt mein hantwerk nit sein verdorben?
from geistlich leut sint fast all gstorben,
die vil lasen in heilger schrift
und leschten aus der ketzer gift,
suchten allein die Gottes er
und die lieb ires nechsten mer
dann iren eigen rum und nutz,
on allen neit, zoren und trutz;
die sint fast all gen himel gfarn
und iezunt vil brillen erspart;
die alten pfaffen, so noch leben,
und die alten münich darneben
haben ir horas und gebet
so lang getriben frü und spet,
das sie es als können auswendig,
dörfen keiner brillen beihendig,
dergleich der jungen münich haufen,
so iezt aus den klösteren laufen
und hin und wider hantwerk lern,
sich gleich wie ander leien nern,
die dörfen auch der brillen nicht,
darumb mein hantwerk ist entwicht,
dergleichen auch fürsten und hern
in teutsch landen weit unde fern
nutzen iezt auch kein brillen nicht.

Der bischof.

Der bischof sprach: mich des bericht,
warumb dörfens der brillen nit?

Eulenspiegel.

Er antwort: sie haben den sit,
das sie nur durch die finger sehen.

Der bischof.

Der bischof sprach: wie mag das gschehen?
die fürsten haben groß hofgsint,
auch sint ir amptleut runt und schwint,

18. 110 runt, schnell, rasch bei der Hand. — schwint, ränkisch, arg.

durchtriben, aller schalkheit vol,
dörfen ie scharpfer brillen wol,
das sie baß drauf sehen, glaub ich,
e die katz würt ir bestes vich;
drumb tu mir solches baß erklern?

Eulenspiegel.

Eulenspiegel antwort: gar gern.
gnediger herr, secht im Teutschlant
get raub, gefengnus, mort und brant
wider all recht und billichkeit
iezunt im schwank ein lange zeit
durch heimlich practik und bös tück
gar mancher tyrannischer stück,
welches den meisten teil auch get
über die burger und reichstet.
solch unrecht soltn die fürsten wern,
und understen bei iren ern
und dem römischen reich beisten,
es nit laßen zu trümmern gen.
so sitzn die fürsten still mit ru
und sehen durch die finger zu,
derhalb dörfens kein brillen nicht,
zu behalten ein gut gesicht,
wie vor die alten fürsten heten,
die ir lant sauber halten teten
und schauten scharpf auf alle straß,
und wo ein lantfridbrecher was,
der aufrürisch wart in dem lant,
den tetens mit gwaltiger hant
hertreiben und teten in stillen;
da warn in hohem wert die brillen,
gar köstlich do mein hantwerk was,
weil iederman noch nutzet das;
iezt ist es worden gar unwert
bei geistling und weltling auf ert,
das mir wer bei meim hantwerk not,
das ich schier eß das bettelbrot.

---

18. 114 sprichwörtliche Redensart, häufiger bei Hans Sachs: ehe sie verarmen. — 126 understen (underestân), verhindern. — 139 in stillen, ihm das Handwerk legen.

Der Beschluß.

Der bischof lachet, frölich sprach:
gut gesell, kom gen Worms hernach
und iß zu hof, sei unbeschwert
so lang und diser reichstag wert,
wann es wirt drauf von fürstn und herrn,
hoff, etwas guts beschloßen wern,
auf das im Teutschlant beßer ste,
und dein hantwerk von statten ge,
das du auch komst zu er und gut.
der bischof mit frölichem mut
rucket mit seinem zeug dahin
und dacht heimlich in seinem sin:
weiß der gmein man von disen tücken,
das wir heimlich teten verdrücken
als mit geferbtem guten schein,
vermeinten, es solt heimlich sein,
so ist es warlich hohe zeit,
das wir unschult und grechtigkeit
in dem verdrückten teutschen lant
hilf reichen mit gerechter hant,
das uns kein unrat daraus wachs.
Got wöll, das bald gschech, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LIIII. am 29. tage Augusti.

19.

Ein gesprech mit dem faulen Lenzen, welcher ein hauptman des großen faulen haufen ist.

Eins tags im Meien heuer
gieng ich durch abenteuer

---

18. 167 unrat, Aufruhr.

19. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 532b; SG 3, 351. Einzeldruck: mit Hans Sachs Namen, o. O. u. J., 4 Bl., 4., ohne Interpunktion. — Andere Ausgabe: am Ende, Gedruckt zu Nüremberg, durch Georg Merckel; 1554, 8 Bl. 4. (in Berlin). Dieses Drucks wegen ist die in den Gedichten am Schluß stehende Jahrzahl MDVLII in MDLIV geändert worden. Vgl. Goedeke, Grundriß, S. 352. — Lenz Lorenz. — 2 durch abenteuer, par avanture, zufällig.

hinaus gen Erlenstegen;
da kam mir underwegen
geritten ein hauptman,
der sah mich schlefrig an,
auf einem esel saß,
ein küss sein sattel was,
vol stro hieng har und bart,
sach ganz dusmiger art,
sein rock vol federn hieng,
der fragt mich, wann ich gieng.

Der dichter.

Ich sagt: von Nürnberg her.

Der faul Lenz.

Da fragt mich wider er,
ob er möcht knecht auftreiben,
willens wer er, zu schreiben
ein fenlein oder zwei
von leuten allerlei,
wie ers möcht kommen an,
beide frau unde man,
herrn, meit unde knecht,
auch allerlei geschlecht,
münnich, nunnen und pfaffen,
jung, alt, schön und ungschaffen,
arm, reich nahet und ferr.

Der dichter.

Ich sprach: wer ist dein herr?

Der faul Lenz.

Er sprach: ich bin der man.

Der dichter.

Ich fragt: wer bist? sag an.

---

19. 3 **Erlenstegen**, Dorf östlich von Nürnberg. — 8 **küss**, Kissen. — 10 **dusmig**, matt, schwach. — 12 **wann**, woher. — 16 **schreiben**, werben, durch Einschreiben in die Stammrolle. — 19 **ankommen**, antreffen. — 24 **ungeschaffen**, misgestaltet.

Der faul Lenz.

Er antwort mir behenz:
wiß, ich bin der faul Lenz,
der alle arbeit scheucht
und in dem lant umbzeucht,
und schreib leut, die mir dienen,
in dem wart er aufgienen.

Der dichter.

Ich fragt: was wilt du ir?

Der faul Lenz.

Er sprach: sie müßen mir
den sommer helfen schwürmen,
den fauln berg helfen stürmen,
der hinter Pfingsten leit.

Der dichter.

Ich sprach: sag, welche zeit
du ligen wirst zu felt.

Der faul Lenz.

Drei monat lang, er melt,
den brachmon und heumon,
den Augstmon ich auch hon.

Der dichter.

Ich sprach: zeig den begrif
in deim artikel brif.

Der faul Lenz.

Er sprach: du fragst zu vil,
doch ich nit bergen wil,
ob ich dich möcht erschleichen:
erstlich müßen die reichen
die drei monat spazieren,
in gerten umb meiiern,

---

19. 34 gienen, gähnen. — 35 ir, von ihnen. — 37 schwürmen, schwärmen, umherziehen. — 44 hon, habe: der August gehört mir auch. — 45 begrif, Fassung, Inhalt. — 46 artikel brief, die Kriegsartikel. — 48 nit, der Einzeldruck hat: nichts. — 49 erschleichen, durch List erlangen. — 52 meiieren, meien, sich ermeien, sich belustigen, ergötzen.

schalatzen, reitn und farn,
im wiltbad nichtsen sparn,
lust, ru und schatten suchen,
irs handels nichts geruchen,
er nem ab oder zu.
das geistlich volk sucht ru,
sol nit zu vil studirn,
das es nit schad dem hirn,
sonder im bett tu schwitzn
und auf dem polster sitzn
und ob den büchern natzn,
recht wie die klosterkatzn.
die hantwerksleut die sollen
leben in allem vollen,
sollen frü schlafen gan,
morgens langsam aufstan,
alsbalt gen auf ein suppen,
darzu das fleschlein luppen,
denn gen am Seumark um,
biß der mittag herkum,
als denn sich füllen wider,
darauf sich legen nider,
rastn ein par stüntlein drauf,
denn faren wider auf,
faulenzen hin und her,
erfaren neue mer,
oder gen zu dem wein,
sich füllen wie die schwein
die ganz wochen durchaus.
keiner fragt nach seim haus
oder seiner werkstat,
biß drei monat vergat.
dergleich sollen die bauren
die drei monat on trauren
fliehen den sonnenschein
und ligen bei dem wein,

---

19. 53 schalatzen, müßig umherlaufen; ebenso bei Hans Sachs Gedichte, I, Bl. 120^b: schalatzen, faren und spaciern. — 56 geruchen, besorgt sein, sich kümmern um. — 63 natzen, schlummern. — 70 luppen, lupfen, aufheben. — 71 Seumark, in Nürnberg.

auf alle kirchweih laufen,
sich vol freßen und saufen.
aber die knecht und gselln,
welche nur dienen welln,
sollen all Montag feiern,
drauß vor dem tor umbleiern,
nach mittag spiln und zern,
am mittwoch heimwerts kern,
darnach unfleißig neen,
schneiden, feilen und dreen,
malen, weben und bachen,
zwen tag ein tagwerk machen,
weng arbeiten, vil schlafen.
wenns der meister wil strafen,
sollns wandern und aufsten,
ein tag zwo meile gen,
kleider verzern, verkaufen
und denn in krieg hin laufen.
umb die weiber und meit
hats auch ein andern bscheit:
müßen langsam aufsten,
zottet, unlüstig gen
und nach den flöhen vischen,
die zen ans hemmat wischen,
am schlappermark sten schwatzen
und ob dem rocken natzen,
drei tag ein spulen spinnen,
das kraut an laßen brinnen,
die suppen überlaufen,
heimlich meucheln und saufen,
unlüstig spüln und kochen,
nit kern die ganzen wochen,
nichts waschen überal,
in drei tagn bettn einmal.
so hab ich überlaufen
die stück des faulen hausen,

---

19. 99 **bachen**, backen. — 108 **bescheit**, Bewandtniß. — 112 **hemmat**, Hemd. — 113 **schlappermark**, Plapper-, Schwatzmarkt. — 116 **kraut**, grünes Gemüse, besonders Kohl. — 118 **meucheln**, etwas heimlich thun, besonders naschen. — 123 **überlaufen**, kurz aufzählen.

des sie mir müßen schwern,
unders fenlein zu mern
faulkeit in heißen tagen.
der faulst wirts fenlein tragen;
all, so arbeiten gern,
all ausgemustert wern.

Der dichter.

Ich sprach: wo wirst du bleibn
zu herberg, dein knecht schreibn?
wohin solln dir mit haufen
jung unde alt nachlaufen?

Der faul Lenz.

Er sprach: dauß zu Schweinau,
dahin kom man und frau,
beide knecht und hausmeit,
da findens gelt und bscheit.

Der dichter.

Ich fragt: von wann bist du?

Der faul Lenz.

Er antwort mir: hör zu,
ich bin vom Bettelberg,
da ich all die herberg,
die mit mir ziehen ummer
den winter zu dem summer
etwan vil mannich jar;
da zal ich offenbar,
was ieder selb erwarb,
das kleit ist mangelfarb,
da mögens zu fuß traben
und eßen, wenn sies haben,
legen ein gruten arm
auf ein hungrigen darm;

---

19. 138 **bscheid**, der beschiedene Theil, Löhnung. — 143 **ummer**, umher. — 148 **mangelfarb**, fadenscheinig, dürftig. — 151 **gerut**, geruhet, faul.

in einem ströen bett
da schlafens in die wett.
dise freiheit sie hon
zu einer provision
forthin ir lebenlang;
sie sint alt oder krank,
müßens mit mir faulenzen,
dem faulen haufen schwenzen,
stürmen den faulen berg,
spricht Hans Sachs von Nürnberg.

Anno salutis, M. D. LIV. am 21. tage Aprilis.

20.

Klag dreier frauen über ir hausmagt.

Da ich noch war ein junger knab,
eins morgens ich gehöret hab
in der kirchen am liechtmesstag
von dreien frauen große klag;
stunden under dem glockenturn,
und alle drei fast klagen wurn
über ir hausmagt in dem haus.

Die erst frau klagt.

Die erst fur grell mit worten raus:
ich hab ein magt, die ist stutfaul,
die zotten henken ir ins maul,
sie tut stet ob dem rocken natzen
und bei dem feuer wie die katzen,
sie ist der aller größt unlust,
und auch der schlüchtischt suppenwust,

---

19. 153 ströen, von Stroh. — 156 provision, lebenslänglicher Sold, Pension. In Nürnberg hießen die ausgedienten Soldaten Provisioner. (Frisch, Wörterbuch, II, 73.)

20. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 510b; SG 3, 351. — 9 stutfaul, wie stutvoll, vgl. Nr. 17, 214. — 10 zotte, Haarbüschel. — 13 unlust, Unsauberkeit, Ekel. — 14 wust, Schmuz.

hat mir nun pfercht in suppenhafen.
an ir hilft gar kein zucht noch strafen,
tut am tisch nach den flöhen vischen,
oft auf ein mal ein gar erwischen,
get daher rußig und besudelt,
in kleidern blöd und gar zerhudelt,
ir hent weiß als der ofenhert,
in der kuchen ligt an der ert
hefen und pfannen ungespült,
sam hab ein sau darin gewült,
hefen und krüg sie mir zerbricht,
hat kein acht auf kein arbeit nicht;
umb ir schlüchtisch unortnlichs leben
so wil ich ir heut urlaub geben.

Klag der andern frauen.

Die ander sprach: ach das herzleit!
ich hab gleich auch ein solche meit,
wolt euch wol ein lied von ir singen;
frü kan ichs aus dem bett nit bringen,
ists ein waßer ins hantfaß tan,
drei wochen leßt sies darin stan,
die stuben kerts nur oben hin
und schütt das under dstiegen hin.
das fleisch leßts ungefaumet sten,
die erbeiß erstarrn und übrgen,
kitzgrau sint all ir seifenwesch,
mit keiner arbeit ist sie resch;
ich muß sie hart und fest antreiben,
es sei mit fegen oder reiben;
sie selb ligt all nacht ungebett,
all wort sie mir herwider redt,
wenn ich sie schick umb etwas aus,
so schwatzet sie denn aus dem haus
und leugt auch dreimal mer darzu,
bringt neue mer auch spat und fru,

---

20. 15 pferchen, cacare. — 20 blöd, schlecht. — zerhudelt, zerlumpt. — 28 urlaub, Abschied. — 33 hantfaß, Waschbecken. — 37 ungefaumet, ungeschäumet. — 38 erbeiß, Erbse. — erstarren, zu dick werden. — übergen, überkochen. — 39 kitzgrau, grau wie ein Zicklein. — 40 resch, rasch.

dasselb tut sie doch als auf laugen,
schwert mir oft ein ding aus den augen,
richt an bein nachbaurn vil gezenk,
braucht vil listiger tück und renk;
mich dunkt, sie sei nit gar getreu,
derhalb hab ich vor ir ein scheu,
drum wil ichs für den ars heut schlagn
mit der tür, und zum haus ausjagn.

Der dritten frauen klag.

Da sprach die dritt frau zu der andern:
so muß mein meit heut auch mit wandern,
sie kan gleich heur als vil als fert,
mit arbeit ist sie nichtsen wert,
wenn sie het zu schlafen und freßen,
und ist so ganz und gar vergeßen,
wenn ich sie schick nach etwas aus,
so komts ungschafft wider zu haus.
das feist sie von den suppen nascht,
und was sie ergreist und erhascht
das ist uns abgetragen als,
das verfrißt sie denn in den hals.
sie hat den meuchler über tag,
und laugnet mir als, was ich sag;
doch kan sie sich gar wol aufsprenzen,
lauft auch zu allen bubentenzen
und hat vil gficks mit jungen knaben,
drumb sol sie heut auch urlaub haben.

Der Beschluß.

Also die frauen mancherlei
klagten über ir meit all drei,

---

20. 49 laugen, leugnen. — 59 als vil, ebenso viel. — 64 ungeschafft, ohne den Auftrag ausgerichtet zu haben. — 65 feist, Fett. — 69 den meuchler haben, wie meucheln, oben 118. (Schmeller, Bairisches Wörterbuch, II, 544.) — 73 hat viel zu thun, zieht sich mit jungen Knaben.

nit weiß ich, was es alles war,
bhieltens ie noch all drei ein jar
in irem dienste wie vorhin.
derhalb ich wol gedenken bin,
das die sach nit so heftig was,
weil ein alt sprichwort saget das:
wenn ein frau sonst nichts weiß zu sagn,
so tuts über ir hausmeit klagn;
dergleich klagen die hausmegt auch,
des ist ein alt gemeiner brauch
hie und dergleich jenseit des bachs.
ein gute nacht wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LV. am 26. tag Januarij.

21.

Schwank, das unhulden bannen.

Zu Langenau im Schwabenlant
ein bauer saß, Claus Ott genant,
der zumal aberglaubig was,
den alten unhulden zumas,
was unglücks im zustunt auf ert.
wurt etwan im hinkent ein pfert,
oder tet im ein ku verseihen,
so tet ers als die truten zeihen
und war in also herzenfeint,
an in zu rechen sich vermeint,
wenn er nur west, welch es doch wern;
darumb wolt er sie kennen gern.
eins tags an einem pfinztag spat
ein farent schulr zu im eintrat,
wie sie denn umbgiengen vor jarn
und lauter baurenbscheißer warn.

---

21. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 48[b]; SG 10, 100, MG 11, 290; Nürnberg 1590. — unhulde, bei Hans Sachs der gewöhnliche Name für Hexe. — 5 zustehen, zustoßen. — 8 trute bedeutet dasselbe wie Hexe, jedoch besonders den Alp, die achtmar.

der sagt her große wunderwerk,
wie er kem aus dem Venusberk,
wer ein meister der schwarzen kunst,
macht dem bauren ein blaben dunst.
der fieng an, übert heren klagt,
wie er in so feint wer, und sagt:
er wolt sich geren an in rechen.
da wart der farent schuler sprechen:
mein freunt, ich kan dich gar wol lern,
das du mögst bannen und beschwern
all unhulden im ganzen lant,
das sie zusam kommen allsant,
das du sie all magst zeln und sehen.
der bauer tet zum schuler jehen:
ein gulden gib ich dir zu lon,
lerst michs zsam bannen auf ein plon.
er sprach: ja, ich dichs leren wil;
iedoch es ist kein kinderspil,
ob in der sach mislünge dir,
so darfst du kein schult geben mir;
es ist mit den unhulden gferlich.
der bauer sprach: ich wil gewerlich
mit umbgen, drumb fah die kunst an.
er sprach: so nim zu dir zwen man
und ge mit in naus für den walt,
da im felt stet ein eichen alt,
gleich bei der drifachen wegscheid,
da solt du haben und sie beid
ieder in der hant ein bloß schwert,
und machet ein kreiß an der ert,
etwan auf dreißig klafter weit,
umb dise eichen groß und breit.
nach dem so schürt ein großes feur
in den kreiß zu der abenteur
und lauft darumb dreimal ringwerz
und werft ins feuer ein kalbsherz,

---

21. 20 blab, blau. — 30 jehen, sagen. — 32 plon, Plan. — 38 gewerlich, vorsichtig, gebürlich. — 50 abenteur (âventiure), fem., abenteuerliches Beginnen. — 51 ringwerz, im Kreise.

das neulich hast gestochen du,
sprich disen segen auch darzu:
Venite, ir unhuldibus,
bringt bengel her uns stultibus,
die semper mit uns spendibus
sub capite et lendibus.
schau, wenn ir das habt dreimal gsprochen,
so kommen aus dem walt mit pochen
die unhuldn umb den kreis rumb rennen,
das ir sie mögt persönlich kennen.
denn sprecht den segen widerumb,
das kein ungwitter übr euch kum,
doch wo ir felet an dem ort
an dem segen ein einigs wort,
so wirt der teufel unverholn
zu euch werfen feurige koln,
und die unhulden wern on scheuch
ein ungwitter machn über euch
und euch vor engsten machen heiß,
doch bleibet all drei in dem kreiß;
wo sich einer daraus wirt geben,
so wirt es kosten im sein leben,
das sag ich dir vor aller maßen,
drumb magst du es tun oder laßen.
der bauer sprach: ich wil es wagen,
hab mich wol vor mit dreien gschlagen,
bin von in kommen unbeschedigt,
werd etwan von den hern erledigt.
sag, welch zeit muß ich heut naus gen,
ich und darzu die andern zwen?
er sprach: gleich heint zu mitternacht
get naus und dise kunst anfacht.
hin gieng der bauer und war fro.
der farent schuler sich aldo
auf dise abenteur besan,
zu essen disen bauersman,
gieng im dorf nachts int rockenstubn
und bestellet im neun rosbubn,

21. 55 Aehnliche maccaronische Zauberformeln häufiger bei Hans Sachs, z. B. Gedichte, IV, 3, 23[b] fg. — 75 vor, vorher. — 84 anfacht, anfängt, beginnt. — 89 rockenstube, Spinnstube.

bericht die, was sie solten ton.
die legten frauenkleider on,
als weren sie unhulden alt;
fürt sie mit im naus in den walt,
ieder tet im drei prügel hauen,
die abenteur helfen zu bauen,
warten auf des schulers bescheit.
der schlich von in zu der wegscheit
und oben auf die eichen sas,
das er mocht sehen alles das,
und ein kolscherben bei im het.
als nun der bauer kommen tet
mit zwen nachbaurn um mitternacht,
und der kreiß von in wurt gemacht
mit bloßen schwertern umb die eichen,
der wol dreißg klafter weit tet reichen.
darnach schürten sie ungeheuer
mitten im kreiß ein großes feuer,
nach dem loffen die bauren tumb
drei mal umb das feuer herumb
und warfen drein das herz vom kalb,
sprachen den segen, doch kaum halb.
als die rosbubn das feuer groß
ersahen, das war gleich ir loß,
zu hant sie aus dem walde schlichen
und umb den kreiß hin und her tichen
mit einem ungestümen wesen,
mit rocken, gabel und mit besen,
mit schaufel, rechn und ofenruckn
umb den kreiß hin und wider ruckn.
nun schin der mon so überhell,
das man sah und hört ir gebell.
sie heten umb den kreiß ir tanzen
und machten gar selzam kramanzen.
die drei bauren erschrecken wasen
und ires segens gar vergasen

21. 101 kolscherbe, Kohlenbecken. — 114 loß, Losung, verabredetes Zeichen. — 116 teichen, ticheln, langsam gehen. — 124 kramanzen, ital. gramanzia = negromanzia, wunderliche, bei Beschwörungen gebräuchliche Bewegungen. — 125 wasen, waren.

und zitterten im kreiß allsam;
der schuler sein kolscherben nam,
warf in rab unter die drei bauren.
erst wurden gar forchtsam die lauren,
meinten der teufel het die koln
rab gworfen und würt sie all holn.
balt die kolen int höch auffstuben,
die truten zu werfen anhuben
mit prügeln zu in in den kreiß.
den dreien war vor sorgen heiß,
im kreiß sich hin und wider schmugen,
trafen sie oft, das sie sich bugen,
umb bein und lend, auch umb die köpf,
das sie sich drehten wie die töpf,
noch dorft ir keiner aus dem kreiß;
Claus Ott vor engst int hosen scheiß.
als die unhulden verworfen gar
ir prügel, loffens wider dar
zerstreuet hinein in den walt.
fro waren die drei bauren alt,
traten balt aus dem kreiß hinaus
und kamen hinkent heim zu haus
mit beulen, schwarz und blaben flecken
von der hexen prügel und stecken;
iedoch so dorft es keiner klagen,
in dreien tagen darvon sagen,
und verschwurn bei treu, eit und er,
forthin zu bannen nimmermer
die hexen oder die unhulden.
so mustens sies all drei geduldeu,
zu der schlappen leiden den spot
von der anderen bauren rot,
wann die rosbuben nach den tagen,
die teten allen menschen sagen,
wie alle sach sich het verloffen,
und wurt ir schad mit schanden offen,

21. 130 laur, eigentlich ein Lauerer, hinterlistiger Mensch, von Hans Sachs häufig auf die Bauern angewandt, auch sprichwörtlich: „der Baur ein Laur". — 137 sich schmiegen, hin und wieder bücken.

der farent schuler nam sein lon
des morgens frü und zog darvon.

Der Beschluß.

So wirt noch mancher man betrogen
und bei der nasen umbher zogen
von landfarern und zauberern,
die sich großer kunst rümen gern,
und ist doch solch ir zauberei
ein blaber dunst und fantasei,
auch als erlogen und erdicht,
wie man denn solches teglich sicht.
aus dem folget vil ungemachs;
hüt dich vor den, ret dir Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVI. am 10. tage Januarij.

22.

Gesprech, sanct Peter mit den lantsknechten.

Neun armer lantsknecht zogen aus
und garteten von haus zu haus,
dieweil kein krieg im lande was;
eins morgens da trug sie ir stras
hinauf bis für das himeltor;
da klopften sie auch an darvor,
wolten auch in dem himel garten.

Petrus.

Sanct Peter tet der pforten warten;
als er die lantsknecht darvor sach,
wie balt er zu dem herren sprach:
herr, draußen stet ein arme rot,

---

22. Gedichte, Buch I, Th. 4, Bl. 494; SG 10, 206; MG 11, 129: vgl. Lieder Nr. 1. Eigene Erfindung wie alle Landsknechtsgeschichten bei H. Sachs. (Claus Narr. 135.) — 2 garten, auf die Gart gehen, von Landsknechten und andern Landfahrern, bettelnd und gelegentlich stehlend von Haus zu Haus ziehen.

laß sie herein, es tut in not,
sie wolten geren hinnen garten.

Der herr.

Der herr sprach: laß sie lenger warten.

Die lantsknecht.

Als nun die lantsknecht musten harren,
fiengens an zu fluchen und scharren:
marter, leiden und sacrament.

Petrus.

Sanct Peter diser flüch nit kennt,
meint sie redten von geistling dingen,
gedacht in himel sie zu bringen
und sprach: o lieber herre mein,
ich bitte dich, laß sie herein,
nie frömmer leut hab ich gesehen.

Der herr.

Da tet der herr hinwider jehen:
o Petre, du kennst ir nit recht,
ich sich wol, das es sint lantsknecht;
solten wol mit mutwilling sachen
den himel uns zu enge machen.

Petrus.

Sanct Peter der bat aber mer:
herr, laß sie herein durch dein er.

Der herr.

Der herr sprach: du magsts laßen rein,
du must mit in behangen sein;
schau wie dus wider bringst hinaus.
sanct Peter war fro überaus
und ließ die frommen lantsknecht ein.

---

22. 13 hinnen, hie innen, hier. — 32 behangen sein, mit Leuten zu schaffen haben, die beschwerlich werden. (Frisch, Wörterbuch, I, 414.)

Die lantsknecht.

Balt sie in himel kamen nein,
gartens herum bei aller welt,
und balt sie zsam brachten das gelt,
knockten sie nider auf ein plan
und fiengen zu umbschanzen an,
und e ein vierteil stunt vergieng,
ein hader sich bei in anfieng
von wegen einer umbeschanz,
so wurden sie entrüstet ganz,
zuckten von leder sie allsamen
und hauten da mit kreften zsamen,
jagten einander hin und wider
in dem himel da auf und nider.

Petrus.

Sanct Peter disen strauß vernum,
kam, zant die lantsknecht an darum,
sprach: wolt ir in dem himel balgen,
hebt euch hinaus an liechten galgen!

Die lantsknecht.

Die lantsknecht in tückisch ansahen
und teten auf sanct Peter schlahen,

Petrus.

Das in sanct Peter must entlaufen,
zum herren kam mit echzn und schnaufn
und klagt im über die lantsknecht.

Der herr.

Der herr sprach: dir gschicht nit unrecht.
hab ich dir nit gesaget heut:
laß sie drauß, es sint freche leut?

---

22. 39 knocken, niedersitzen. — 40 umbschanzen, würfeln (schanz, Wurf). — 50 anzannen, jemand die Zähne zeigen, ihn anfahren. — 54 schlahen, schlagen.

Petrus.

Sanct Peter ſprach: o herr, der ding
verſtunt ich nit, hilf, das ichs bring
hinaus, ſol mir ein witzung ſein,
das ich kein lantsknecht laß herein,
weil ſie ſint ſo mutwillig leut.

Der herr.

Der herr ſprach: eim engel gebeut,
das er ein trummel nem zuhant
und für des himels pforten ſtant
und einen lerman darvor ſchlag.
ſanct Peter tet nach ſeiner ſag.
balt der engel den lerman ſchlug,
loffen die lantsknecht on verzug
eilent aus durch das himeltor,
meinten, ein lerman wer darvor.

Petrus.

Sanct Peter bſchloß die himelporten,
verſperrt die lantsknecht an den orten,
da keiner ſeit hinein iſt kummen,
weil ſanct Peter tut mit in brummen.
doch nemt auf ſchwankweis diß gedicht,
wie Hans Sachs on als arges ſpricht.

Anno ſalutis, M. D. LVII. am 1. tag Januarij.

23.

Schwank, der teufel leßt kein lantsknecht mer in die helle faren.

Eins tags an einem abent ſpat,
da het der Lucifer ein rat

---

22. 68 ſtant, ſtande, conj. praes. zu ſtanden, ſtan, ſtehen. — 76 verſperren, ausſperren.

23. Gedichte, Buch I, Thl. 5, Bl. 494^{b}; SG 10, 11; MG 10, 355; vgl. Lieder Nr. 131. — Einzeldruck. Am Ende: Gedruckt in Nürnberg, durch Georg Merckel 1556. 4.

unden in seinem reich, der hellen,
und saget da zu sein gesellen:
man sagt, es sei in teutschen landen
gar ein böses volk auferstanden,
welche man nennet die lantsknecht,
o, der mir ir ein dutzet brecht,
das ich nur seh, was für leut wern!
man saget, sie fasten nit gern,
sie sint lieber allezeit vol,
mit schlemmen, prassen sei in wol,
achten sich betens auch nit vil,
sonder man sagt, wie ob dem spil
sie übel fluchn und balgn darneben,
auch wie sie nit vil almus geben,
sonder laufen selb auf der gart,
eßen oft übel und ligen hart;
doch dienen sie gern allezeit
eim kriegsherren, der in gelt geit,
er hab geleich recht oder nit,
da bekümmern sie sich nit mit.
nun, Belzebock, far hin, mein knecht,
zu dem handel wirst du gleich recht;
far obn auf ert in ein wirtshaus,
darin die lantsknecht lebn im saus,
und in der stuben dich verstell
hinder dem ofen in die hell,
und schau auf sie an allen orten,
wo du mit werken oder worten
ein lantsknecht mit fug kanst ertappen,
so tu mit im gen helle sappen.
bringst du ir ein par, so wil ich
für all dein gsellen preisen dich
und aus dir einen fürsten machen,
dich brauchen zu erlichen sachen.
zuhant der teufel Belzebock
zog an sein unsichtigen rock

---

23. 13 **sich achten**, c. gen., sich um etwas kümmern. — 17 **auf der gart laufen**, vgl. das vorige Gedicht, V. 2. — 27 **verstellen**, verstecken. — 28 **hell**, Hölle, Raum zwischen dem Ofen und der Wand. — 38 **unsichtig**, unsichtbar machend.

und fur von hell in ein wirtshaus,
da die lantsknecht saßen im saus,
prasstten und einander zusoffen.
der teufel stellt sich hintern ofen,
hört, wie die lantsknecht teten sagen,
wies mit den feinden heten gschlagen,
gestürmt, geraubet und gebrant
in disem und in jenem lant,
so große streich, das im fürwar
gleich gen berg stunden all sein har;
dacht heimlich von in zu entlaufen,
doch het er acht auf ir zusaufen.
an dreien tischen allenthalb
brachtens einander ganz und halb,
da einr dem glas nur gab ein schwung
und soffs heraus auf einen schlung.
der teufel tet sein list nit sparn,
vermeint heimlich in ein zu farn,
wann einer trünk so ungeschwungen,
doch wurt im das auch underdrungen,
wann es einer eim bracht, allwegen
sprach jener: das dirs Got gesegen,
so gsegnet es jenem auch der ander;
solch gsegnen triben sie allsander,
mit dem sie all gesegnet warn,
das in kein kunt der teufel farn.
derhalb der teufel tet verharrn
vergebens den abnt gleich eim narrn.
nun het under in ein kriegsman
erschlagen einen alten han,
den het er hindern ofen ghangen.
als nun der tag schier war vergangen,
sprach der lantsknecht zum wirt: mein gsell,
ge hindern ofen in die hell
und da den armen teufel nem,
rupf und laß braten in, nach dem

---

23. 54 **schlung** von schlingen, wie Schluck von schlicken. — 57 **ungeschwungen**, ungeschickt, unvorsichtig; vgl. Schmeller, III, 541. — 58 **underdringen**, unmöglich machen. — 73 **nem**, nimm.

wöll wir in freßen und zerreisen;
tet darmit hindern ofen weisen
auf den hangenden toten han.
als der wirt der hell zu war gan,
wolt den han von dem nagel schnappen,
meint der teufel, wolt nach im tappen,
in rupfn und den lantsknechtn bratn,
und tete da nicht lang beratn
und stieß ein ofenkachel aus
und fur zum ofenloch hinaus
und kam mit ser großem geschell
wiederum hinab für die hell
und klopft mit großem brummen an;
und als man im nun het auftan,
fragt der Lucifer: bringst du keinen?
Belzebock sprach: ja wol, nit einen!
ich bin entrunnen in mit not,
es ist die aller wildest rot,
man heißt sie die frommen lantsknecht,
man tut in aber ie unrecht,
wann ich mag auf mein warheit jehen,
wilder leut hab ich nie gesehen,
ir kleider auf den wiltsten sitten
zerflamt, zerhauen und zerschnitten,
eins teils ir schenkel blecken teten,
die andern groß, weit hosen heten,
die in biß auf die füß rab hiengen,
wie die gehosten tauber giengen,
ir angsicht schrammt und knebelbartet,
auf das aller wildest geartet,
in summa wüst aller gestalt,
wie man vor jarn uns teufel malt.
die brachten einander umbschanz,
im hui wurdens entrüstet ganz,
balgten und haueten zusam
einander beide krumb und lam

23. 80 tappen, greifen. — 85 geschell, Geschrei. — 99 blecken, blicken lassen, entblößt zeigen. — 103 schrammet, voll Schrammen, Narben. — 5 wüst, häßlich.

und fluchten auch so unbescheiden,
als weren sie türken und heiden.
in meinem sin so dauchte mich,
sie weren vil wilder dann ich;
derhalb dorft ich ir kein angreifen,
stunt und must einziehen mein pfeifen.
da sprach zu im der Lucifer:
ei, du soltst ein bracht haben her,
wir wolten in balt heimlich machen.
der teufel antwort zu den sachen:
hörst du nit, ich förcht mich vor in,
mit gewalt ein zu füren hin,
tet aber sonst kein list nit sparn,
ich dacht etwan in ein zu farn,
wann sie an einander zutrunken;
mocht auch nit sein nach meim bedunken,
wenns einr eim bracht, sprach: ich kum zudr.
ei gsegn dirs Got, mein lieber brudr,
sprach der ander; so sie es habent
einander gsegnt den ganzen abent,
das ich gar nichts ausrichten kunt,
wie ein narr hinderm ofen stunt.
nit weiß ich, wie der lantsknecht schar
mein hinderm ofen wurt gewar.
ein lantsknecht sprach zum wirt: verste,
wirt, balt hinder den ofen ge,
nim den armen teufel ungraten,
rupf den und tu in darnach braten.
der wirt dem ofen tet zu gon,
da fur ich durch den ofn darvon,
sie heten mich sonst gwürgt und grupft,
gebrüt, mein zotten ausgezupft,
hetten mich braten, darnach gfreßen.
derhalb kan ich gar nit ermeßen,
das uns nütz wer der lantsknecht meng,
sie machtn uns wol die hell zu eng;
sie sint mutwillig, ungerüg,
frech, ungestüm und ungefüg;

23. 116 **die pfeifen einziehen**, auf seine Absicht verzichten. — 119 **heimlich**, zahm. — 147 **ungerüg**, unruhig.

derhalb wer mein rat (tu versten),
wöllst der lantsknecht gar müßig gen,
es ist kein war in unsern kram,
sie freßen uns wol allesam,
unser keinr sicher bei in wer.
da antwort im der Lucifer:
mein Belzebock, und ist das war,
so wöllen wir forthin fürwar
nimmermer nach keim lantsknecht fragen,
sonder wölln uns wie vor betragen
der spiler, gottslestrer, weinzecher,
der buler, hurer und ebrecher,
wuchrer, dieb, mörder und straßrauber;
auch wöllen wir aufklauben sauber
die lantfridbrecher und mortbrenner,
verreter und all schedlich menner,
münzfelscher und falsche juristen
und darzu all unglaublos christen,
verstockt, die nit buß wöllen würken,
juden, ketzer, heiden und türken,
gottlos münch, nunnen unde pfaffen,
die wöll wir umb ir unzucht straffen,
auf das kein unrat uns erwachs
von den lantsknechtn, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII.

24.

Die halb rosdeck.

Es ligt ein stat im Niderland,
dieselbig ist Antorf genant,
darin ein reicher kaufman saß,
het ein handel groß übermaß,
der het einen einigen sun,
und als der kam zu jaren nun,

---

23. 150 **müßig gen**, entbehren. — 158 **sich betragen**, sich behelfen, sich genügen lassen. — 166 **unglaublos**, doppelt negirt, ungläubig.

24. Gedichte, Buch II, Th. 2, Bl. 80; MG 5, 283; Lieder 139. — Hagen, Gesammtabenteuer, Nr. 48: Der Kozze. Meisterlied von Jörg Brentel; Goedeke, Grundriß, S. 239. — Pauli, Schimpf und Ernst, Nr. 435 u. 436. — Wendunmuth, 5, 109, 111.

er im eins burgers tochter gab
und darzu groß reichtum und hab.
der son der trib auch kaufmanshandel
und fürt gar ein prechtigen wandel;
ei dem vatter anhielt dermaßen,
er solt von seinem handel laßen,
wann er wer nun ein verlebt man,
der iezt billich sein ru solt han,
solt schaffen im ein herrenleben,
solt hab und gut im übergeben;
er wolt in halten wol und erlich
in seinem haus, reichlich und herlich
sein leben lang, zu bett und tisch,
möcht er leben erlich und frisch,
gen kirchen gen und dienen Got,
und sich so gut und wol erbot,
das im der vatter übergab
sein handel, reichtum, gut und hab
und kam zu dem son in das haus.
der hielt in erlich überaus
erstlichen auf ein ganzes jar,
und wenn der son ausreisen war,
gab er dem vatter in die hent
mitler zeit das hausregiment.
so tet der alt denn treulich schauen
auf die schnur, seines sones frauen,
tet sie was, sprach er: tochter mein,
sollichs und sollichs sol nicht sein,
so und so muß man halten haus.
sollichs verdroß sie überaus;
dergleich schaut er auf meit und knecht,
und wo ir eines tet unrecht,
straft ers etwan mit worten hart.
das hausgsint im abgünstig wart,
und wart im als neidig und gram
und setzt im zu on alle scham;
also der alt gehaßet wur
von dem hausgsint und von der schnur.

---

24. 20 **erlich**, in Ehren. — 32 **schnur**, Schwiegertochter.

als etlich zeit verloffen war,
kam er auf das sibenzigst jar,
derhalb gar an dem leib abnam,
an gsicht und gehör allensam,
auch wart er hustent und ser kretzig;
da wurdens im alle auffetzig
und hofften allein auf sein tot,
da hub sich an sein angst und not.
des sones jung und stolze frauen
wart gar ser ob dem alten grauen,
klagt, er erleidet ir am tisch
gens, wildpret, vögel unde visch,
richt beim man an so vil zu letzt,
das man in zun ehalten setzt.
das tet gar heimlich we dem alten,
daß er must eßn mit den ehalten,
iedoch so dorst er nichtsen jehen;
er het die schanz vor übersehen.
entlich klagt knecht und meit, wie er
so rotzig und unlüstig wer,
wenn er mit in zu tisch wer gseßen,
wolten auch nicht mer mit im eßen.
der son war auch ein stolzer man,
nam sich seins vatters nicht ser an,
weil er im leben wolt zu lang,
wie er im verhieß im anfang,
und leget den vatter allein
untert stieg in ein kemmerlein,
darin er tag und nacht must bleibn,
sein zeit armutselig vertreibn.
da wart es im ser gnau gemeßen
mit ligerstat, trinken und eßen;
schickt der son gleich was guts dem altn,
so warts gefreßn von den ehaltn;
da wart er ellent und veracht.
erst der alt im herzen betracht
sein einfeltig große torheit,
das er sein groß gut vor der zeit

---

24. 55 **erleiden**, verleiden, zuwidermachen. — 60 **ehalte**, Dienstbote. — 62 **die schanz übersehen**, nicht auf den Wurf im Spiel achten, sich nicht vorsehen. — 76 **ligerstat**, Lagerstätte, Nachtlager. — 80 **erst**, jetzt erst.

seim son so gar het übergeben,
und er müst iezt so ermlich leben,
sam ob er wer der ermest man.
nun den dingen kunt er nicht tan
und trug solliches mit gedult,
dacht im, er het es auch verschult,
das von im wer im handel worn
auch manchem man zu gnau geschorn,
het auch sünt, laster und untugent
etwan verbracht in seiner jugent.
nun sich begab in winters zeit,
das es war kalt und het geschneit,
da tet der frost dem alten we,
er het kein kraft noch werme me;
da bat er eins tags seinen sun,
das er im doch solt geben tun
ein pelz oder ein alte schaubn
und auch ein alte rauche haubn,
darmit des frosts sich zu erwern.
der son, vergeßen aller ern,
kintlicher treu und aller zucht,
unverstanden, verstockt, verrucht,
der gieng hinab in den rosstal,
aus dem trug er nauf in den sal
ein rosdeck und berufet dar
ein sönlein, das war alt fünf jar,
demselben er die rosdeck gab
und sprach zu im: so trag hinab
deinem anherren die rosdecken,
das er sich tu darunder strecken
und wickel sich genau darein,
vor kelt wirt er wol sicher sein.
das kneblein nam die rosdeck an
und breit sie nider auf den plan
und dise rosdeck in der mit
in zwei teil von einander schnit

---

24. 86 nun den dingen kunt er nicht tan, jetzt konnte er nichts mehr dazu thun, nichts bessern. — 90 zu genau geschoren, unbillig gegen ihn gehandelt. — 92 verbringen, vollbringen. — 104 unverstanden, unverständig.

und den halb teil von der rosdecken
tet es in ein winkel verstecken,
den andern teil nach disen dingen
wolt es nab seim anherren bringen.
sein vatter stunt und sah im zu
und sprach zum kneblein: was meinstu,
das die rosdecke in der mitten
in zwei teil von einander gschnitten?
das kneblein sprach: den halben teil
den wil ich iezt bringen zu heil
hinab meinem anherrn, dem alten,
den andern teil hab ich behalten.
der vatter sprach: was wilt mit ton?
da fieng das kneblein wider on:
wenn du einmal wirst krank und alt,
das es auch schneiet und ist kalt,
dich freust, wie mein anherren eben,
so wil ich dir den halb teil geben,
das du dich auch darunder streckest,
dich darein wickelst und bedeckest,
wie du hast meim anherren tan.
der vatter diser red nach san
des jungen knaben weis und klug
und darvon in sich selber schlug,
dacht: wie ich hab meim vatter ton,
also wirts mir gleich eben gon
mit mein kinden, wenn ich werd alt;
und nam sein alten vatter balt,
an seinen tisch in wider setzt,
voriger hartsel in ergetzt
samt seinem weib spat und auch fru
und hielt auch sein hausgsint darzu,
so lang biß das der alt verschid
mit tot und ewig lebt im frid.

Der Beschluß.

Bei dieser selzamen geschicht,
da werden beide underricht

24. 130 behalten, aufbewahren. — 135 freust, 3. sing. praes. von friesen, frieren. — 142 in sich schlagen, in sich gehen. — 148 ergetzen, c. gen., entschädigen für.

die elteren und auch die kint:
erstlich die eltern leren sint,
das sie sollen bei iren leben
ir gut den kindn nicht übergeben,
sonder in irer hant behalten,
wann man wirt balt urdrüz der alten;
wo sie kein nutz mer von in haben,
woltens, sie weren schon begraben,
müßn bei in eßn hartselig brot,
leiden trübsal, stichred und spot
von schnur, eiden und den ehalten;
das stichet alles auf die alten,
müßen sich erst hartselig schmigen,
iederman undern füßen ligen;
ir straf und red aus treuem mut
helt in doch gar niemant für gut;
nur ungunst darmit auf sich laden,
zu vorkommen sollichen schaden,
bhaltens in irer hant das schwert,
wie das denn doctor Freidank lert.
zum andern sollen hie die kinder
leren und merken nicht destminder,
das sie ir eltern halten schon,
von den sie gut und ere hon,
die sie auch mit mü und arbeit
erzogen haben lange zeit;
des sollens widerumb die alten
erlichen, wol und freuntlich halten
mit alle dem, das sie vermügen,
in hantreich und narung zufügen.
darfür hat Got verheißen eben
den kinden im lant langes leben,
dargegen abr, wo kint die alten
verechtlich und unerlich halten,
bricht in Got ab ir junges leben,
tut weder glück noch heil in geben

24. 160 **urdrüz**, überdrüßig. — 165 **eiden**, Eidam. — 174 **Freidank's** Bescheidenheit, d. h. Bescheidung, Unterweisung, Sammlung von Sprüchen, Sprichwörtern, Fabeln, Räthseln, Priameln, in der Bearbeitung von Sebastian Brant seit 1508 (Strasburg) öfter gedruckt. — 177 **schon**, adv., schön, gut. — 184 **hantreich**, Handreichung in allem, was zum Unterhalt nöthig ist.

und gibet kein gedeihen nicht.
Thales, der weise heide, spricht:
wie wir unsr eltern ghalten hon,
so geben unser kinder lon;
hab wirs gehaltn in treuem mut,
so haltn uns auch unsr kint vor gut,
habn wir abr treu an in vergeßen,
so wirt uns auch also gemeßen,
also wert wir bei unsren kinden
ein gleiche widergeltung finden.
das kintlich treu grün, blü und wachs
gegen den alten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 20. tage Augusti.

25.

Schwank, sanct Peter mit der geiß.

Da noch auf erden gieng Christus,
und auch mit im wandert Petrus,
eins tags aus eim dorf mit im gieng,
bei einr wegscheid Petrus anfieng:
o herre Got und meister mein,
mich wundert ser der güte dein,
weil du doch Got allmechtig bist,
leßt es doch gen zu aller frist
in aller welt gleich wie es get,
wie Habakuk sagt, der prophet:
frevel und gewalt get für recht,
der gotlos übervorteilt schlecht
mit schalkheit den grechten und frommen,
auch könn kein recht zu ent mer kommen,
die ler gen durcheinander ser,
eben gleich wie die visch im mer,
da immr einer den andrn verschlindt,
der bös den guten überwindt,

---

24. 192 Vgl. Plutarchi Sprüche, durch Heinrich von Eppendorff verdollmetscht (Strasburg 1534), S. 472.

25. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 492; SG 10, 9; MG 8, 176. — B. Waldis, 4, 95.

des stet es übel an alln enden,
in obern und iu nidern stenden,
des sichst du zu und schweigest stil
sam kümmer dich die sach nit vil
und ge dich eben glat nichts an;
küntst doch als übel understan,
nemst recht int hant die herschaft dein.
o solt ich ein jar Herrgot sein
und solt den gwalt haben wie du,
ich wolt anderst schauen darzu,
fürn vil ein beßer regiment
auf erderich durch alle stent;
ich wolt steuern mit meiner hant
wucher, betrug, krieg, raub und brant,
ich wolt anrichten ein rüwig leben.
der herr sprach: Petre, sag mir eben:
meinst, du woltst ie beßer regieren,
all ding auf ert baß ordinieren,
die frommen schützn, die bösen plagen?
sanct Peter tet hinwider sagen:
ja, es müst in der welt baß sten,
nit also durch einander gen;
ich wolt vil beßer ordnung halten.
der herr sprach: nun, so must verwalten,
Petre, die hohen herschaft mein,
heut den tag solt du Herrgot sein;
schaff und gebeut als, was du wilt,
sei hart, streng, gütig oder milt,
gib aus den fluch oder den segen,
gib schön wetter, wint oder regen,
du magst strafen oder belonen,
plagen, schützen oder verschonen,
in summa, mein ganz regiment
sei heut den tag in deiner hent.
darmit reichet der herr sein stab
Petro, den in seine hende gab.
Petrus war des gar wolgemut,
daucht sich der herlichkeit ser gut.

---

25. 23 glat, rein, durchaus. — 24 understan, verhindern. — 33 rüwig (ruowec), ruhig. — 52 hent, dat. von Hand.

in dem kam her ein armes weib,
ganz dürr, mager und bleich von leib,
barfuß in eim zerrißen kleit,
die trib ir geiß hin auf die weit.
da sie mit auf die wegscheid kam,
sprach sie: ge hin in Gottes nam,
Got bhüt und bschütz dich immerdar,
das dir kein übel widerfar
von wolfen oder ungewitter,
wann ich kan warlich ie nit mitter,
ich muß arbeiten das taglon,
heint ich sonst nichts zu eßen hon
daheim mit meinen kleinen kinden;
nun ge hin, wo du weid tust finden,
Got der bhüt dich mit seiner hent.
mit dem die frau wider umbwent
ins dorf; so gieng die geiß ir stras.
der herr zu Petro sagen was:
Petre, hast das gebet der armen
gehört? du must dich ir erbarmen,
weil ja den tag bist Herrgott du,
so stehet dir auch billich zu,
das du die geiß nemst in dein hut,
wie sie von herzen bitten tut,
und behüt sie den ganzen tag
das sie sich nicht verirr im hag,
nit fall noch mög gestolen wern,
noch sie zerreißen wolf noch bern,
das auf den abent widerum
die geiß unbeschedigt heimkum
der armen frauen in ir haus;
ge hin und richt die sach wol aus.
Petrus nam nach des herren wort
die geiß in sein hut an dem ort
und trib sie an die weid hin dann.
sich fieng sanct Peters unru an;
die geiß war mutig, jung und frech,
und blibe gar nit in der nech,

---

25. 65 mitter, mit dir. — 94 nech, Nähe.

loff auf der weide hin und wider,
stig ein berg auf, den andern nider
und schloff hin und her durch die stauden,
Petrus mit echzn, blasn und schnauden
must immer nachtrollen der geiß,
und schin die sonn gar überheiß,
der schweiß über sein leib abran.
mit unru verzert der alt man
den tag biß auf den abent spat,
machtlos, hellig, ganz müd und mat
die geiß widerumb heimhin bracht.
der herr sach Petrum an und lacht,
sprach: Petre, wilt mein regiment
noch lenger bhaltn in deiner hent?
Petrus sprach: lieber herre mein,
nim wider hin den stabe dein
und dein gwalt, ich beger mit nichten
forthin dein ampt mer auszurichten;
ich merk, das mein weisheit kaum töcht,
das ich ein geiß regieren möcht
mit großer angst, mü und arbeit;
o herr, vergib mir mein torheit,
ich wil fort der regierung dein
weil ich leb nit mer reden ein.
der herr sprach: Petre, dasselb tu,
so lebst du fort mit stiller ru,
und vertrau mir in meine hent
das allmechtige regiment.

Der Beschluß.

Dise fabel ist von den alten
uns zu vermanung fürgehalten,
das der mensch hie in diser zeit
Gottes unerforschlich weisheit

---

25. 97 schloff, praet. von schliefen, kriechen. — 98 schnauden, tief und mit Mühe athmen. — 102 verzehren, verbringen, hinbringen. — 104 hellig, kraftlos vor Hunger und Durst. — 113 töcht, conj. praet. von tügen, taugen.

und sein allmechtigen gewalt,
wie er himel und ert erhalt
und die verborgenlich regier,
nach seinem willen ordinier
alle geschöpf und creatur
als der allmechtig schöpfer pur,
das er dem sag lob, preis und er
und forsch darnach nit weiter mer
aus fürwitz, mutwillig und frech,
warumb diß oder jens geschech,
warumb Got solch übel verheng,
sein straf verziech sich in die leng,
und die bosheit so ob laß schweben.
all solch gedanken kommen eben
gefloßen her aus fleisch und blut,
das aus torheit urteilen tut
und leßt sich dunken in den sachen,
es wöll ein ding vil beßer machen
denn Got selber in seinem tron,
und wenns im etwan not solt ton,
solt er mit mü, not und angstschweiß
auch hie regieren kaum ein geiß.
o mensch, erkenn dein unvermügen,
das dein weisheit und kreft nit tügen
nachzuforschen göttlichem willen.
laß den glauben dein herze stillen,
das Got on ursach nichtsen tu,
sonder aufs best, und sei zu ru.
dergleich urteil in diser zeit
auch nit die weltlich oberkeit,
sam solts das tun und jenes laßen,
dieweil sie ist von Got der maßen
zu regieren hie auserwelt
und seim volk zu gut fürgestellt,
das sie Gottes befelch ausricht;
und ob sie gleich dasselb tut nicht,
sonder eben das widerspil,
so ist es doch aus Gottes wil,

---

25. 138 verziech, verziehe, conj. praes. — 160 fürstellen, vorsetzen.

zu straf der großen sünde dein.
sie wirt tragen das urteil sein,
derhalb mans auch nit urteiln sol.
bitten und beten mag man wol,
das uns Got wöll die sünt verzeihen
und sein gunst und genad verleihen
der oberkeit im regiment,
weil ir herz stet in seiner hent,
auf das ru und frid auferwachs
in christlicher gmein, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 8. tag Octobris.

26.

Fabel, der zipperlein und die spinn.

Als ich spazieret auf ein tag
vor einem walt an grünem hag,
in dem erhört ich ein gesprech
jenseit des hages in der nech;
ich schlich hinein, wolt on gefer
hören, wer jenseit hages wer,
als ich gemachsam horcht darin,
da war es gar ein alte spinn,
mit der redet der zipperlein.

Der zipperlein.

Der sprach zu ir: gespile mein,
wie zeuchst so ellent über felt?
tregst weder kleider oder gelt.

Die spinn.

Die spinn sprach: da trib man mich aus
aus eines reichen burgers haus,
darin ich lenger kunt nicht bleiben.

---

26. Gedichte, Buch I, Th. 5, Bl. 483; SG 5, 190; MG 11, 33. Lieder Nr. 46. Nach Mart. Dorpius' lat. Fabeln, Strasburg 1519. – 9 zipperlein, bei Hans Sachs masc., Podagra.

Der zipperlein.

Zipprlein sprach: wer tet dich vertreiben?

Die spinn.

Die spinn sprach: ich het vil unfrit,
ser großen hunger ich erlit,
wann darin waren wenig mucken,
die ich in mein netz mocht gezucken,
weil man so sauber hielt das haus;
die mucken trib man auch oft aus,
mit muckenwedel und mit schwammen
tet man sie teglich auch verdammen,
doch waren im haus vil huntsmucken,
die teten mir mein netz zerrucken,
der ich gar keine kunt erhalten,
des muß ich großes hungers walten;
auch stellet mir nach meinem leib
der herr und darzu auch sein weib,
wo sie mich etwan teten sehen,
in meinem gespunst in der nehen
sahen hangen in einer ecken,
mit scheltwort tetens beid aufwecken
die hausmagt und auch den hausknecht,
von den wurt ich denn hart durchecht,
kerten im haus die ganzen wochen,
haben mein spinnweb oft zubrochen,
das ich kaum in ein kluft entran;
so fieng ich denn ein anders an,
und e ich dasselb ausgespun,
kam etwan tochter oder sun
und mir dasselbig auch zerstört.
ich hab im haus schier alle ört
versucht, in solchem herzenleit
spun ich doch mer denn beide meit.
ich bin erstlich ein jungfrau gwesen,
tut man im Ovidio lesen,

---

26. 19 mucke, Fliege. — 20 gezucken, hineinziehen. — 23 schwammen, Fliegenschwämme. — 25 huntsmucke, Hundsfliege, cynomyia. — 38 zubrochen, zerbrochen. — 41 ausgespun, ausgesponnen.

Arachne so war ie mein nam,
meiner kunst war die Pallas gram,
die mich in ein spinnen verkeret;
also hab ich mein zeit verzeret
bei den höflichen burgersleuten,
mein edle kunst mit zu bedeuten;
weil iederman mir setzet zu
so streng on alle rast und ru,
muß ich die burgerschaft verlaßen
und bin gleich iezunt auf der straßen.

Der zipperlein.

Zipperlein sprach: wo wilt nun naus?

Die spinn.

Die spinn sprach: in eins bauren haus;
wil mich in einen winkel schmucken,
der hat wol hundert tausent mucken,
da wil ich mich wol reichlich neren,
forthin mein tag in ru verzeren,
weil wol ein ganzes jar hinferet,
e man die spinnenweb abkeret,
magt und knecht anderst zschaffen haben.
schau, bei dem wil ich mich eingraben,
bei dem da bleib ich unvertrieben,
dieweil die bauren mich auch lieben,
dieweil die alten bei in jahen,
ich tu die bösen dempf auffahen;
des bleib ich ungeirret henken,
vor einem dunklen fenster schwenken,
von muckendrecken überzogen.
das ich mich hab so lang geschmogen
in der stat, das tut mich noch dauren.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: schweig der bauren;

---

26. 71 jahen, praet. von jehen, sagen, versichern. — 76 geschmogen, von schmiegen, sich verborgen halten. — 77 dauren, leid sein.

ich kum erst flüchtig von in her,
sie sint mir grob und gar gefer.
wo ich zog zu eim bauern ein,
tet er gar nit verschonen mein,
er schlept mich durch dreck unde kot;
macht ich im schon ein fuß gar rot,
so meint er, het in nur verrenkt,
mit arbeit er mich oft bekrenkt,
lud mit mir mist, ackert und seet,
er fur gen holz, er drasch und meet,
darmit da tet er sich erhitzen,
das er fast dunsten wart und schwitzen;
derselbig schweiß macht mich gar krank,
wann er mir in die nasen stank,
stieß mich auch auf wurzel und stein,
auch war mein narung bei im klein,
er aß nur millich, rübn und kraut,
gersten und erbeiß, was er baut,
trank auch nur waßer, milch und schotten,
tet mich zipperlein gar verspotten.
des wurt ich gar hungrig und mat,
kunt nicht mer bleiben an der stat,
der erzt halb wolt ich wol sein bliben,
mit hunger hat er mich austriben,
wann bei solch ringem trank und speis
ist gar nicht zu bleiben mein weis,
dieweil Bachus mein vatter ist,
der mich gebar vor langer frist
durch gute bißlein, stark getrank,
allem wollust und müßiggank,
wie das denn lert die teglich prob.
darzu die bauren sint zu grob,
drumb ich von in auszogen bin.

Die spinn.

Die spinn sprach: wo wiltu denn hin,
dein zeit forthin im lant vertreiben?

---

26. 80 gefer, auffätzig, feindlich gesinnt. — 97 schotten, Molke. — 100 stat, Stätte, Stelle.

Der zipperlein.

Der zipprlein sprach: nun wil ich bleiben
bei burgern, adel oder pfaffen,
die haben iezt nit mer zu schaffen,
denn müßig gen und wollust treiben
mit baden, spilen, schlafn und weiben;
eßen und trinken auch das best,
bei den da wird ich wol gemest,
da legt man mich auf sanfte bet.
trutz, der mich da anrüren tet!
man wicklt mich ein und helt mich warm,
ob mich die erzt mit großem schwarm
mit irer kunst wöllen vertreiben,
so tu ich dennoch lenger bleiben.
so balt ich nur ein weng nachlaß,
so lebt der krank voriger maß
und tut mir selb locken und heien,
mit starker kost und trank erfreien.
so tu ich in denn wider drucken,
so tut der krank sich wider ducken,
und helt ein zeit sich still und meßig,
laß ich nach, wirt er wider gfreßig;
als denn so vexier ich in wider,
und nem im all seine gelider
ie eines nach dem andern ein.
von ersten bin ich kurz und klein,
tu im an einer zehen we,
darnach ich immer weiter ge,
wird mit der zeit lenger und gröser,
ein gast, herber, bitter und böser,
entlich gar nit zu treiben aus.

Die spinn.

Die spinn sprach: ich kom in ein haus
erstlich einig, alters allein,
gleich wie du unachtsam und klein,

---

26. 120 **wird**, werde. — 122 **trutz**, interj., Trotz sei geboten. — 129 **heien**, hegen und pflegen. — 135 **vexieren**, plagen. — 138 **von ersten**, zu Anfang. — 145 **alters allein**, mhd. alterseine, weltverlassen, ganz allein. — 146 **unachtsam**, unbemerkt.

im winter mich etwan verkreuch,
im glenzn ich wider fürher zeuch;
ich lege eier und tu nisten,
zeuch aus mein jungn in kurzen fristen,
derselben ist on maß und zal,
umbzeuch das ganz haus überal
in stubn, kamer und allen geden,
vor allen löchern, fenstern und leden
mit meiner jungen web und netzen,
da tu in freuden mich ergetzen,
drumb bitt ich, kom nach kurzer zeit
aufs dorf, beschau mein herlichkeit
in meines armen bauren haus.

Der zipperlein.

Ich kom nicht mer aufs dorf hinaus,
sprach der zipperlein mit verlangen;
in der stat wird ich schön empfangen,
da weiß ich einen burger reich,
denselben ich noch heint erschleich,
weil er gleich sitzt in eim banket,
der mich lang zu im locken tet
mit starker speise und getrank,
der wirt aufnemen mich zu dank
und auf ein seiden küss mich legen.
mein schwester spinn, laß dich bewegen,
in die stat wider mit mir ker
und schau mein herrlichkeit und er,
wie mich der burger helt so wol.

Die spinn.

Die spinn sprach: müst ich ie sein vol,
das ich mein leben wagt dahin!
fro bin ich, das ich ledig bin.
ich zeuch dahin ins bauren haus
und kom auch nimmermer heraus.

---

26. 148 gelenz, Lenz, Frühling. — fürher, weiter. — 150 auszziehen, erzeugen. — 153 geden, gäden, plur. von gaden, gadem, Gemach. — 174 vol, betrunken.

bleib bei deim burger in der stat,
da man dich auch in eren hat,
so sei wir all beid wol versehen.

Der zipperlein.

Der zipperlein sprach: das sol gschehen,
zeuch hin, ich wünsch dir glück und heil.

Der Beschluß.

Also zog hin ein jeder teil,
die spinn aufs dorf hin zu den bauren,
der zipperlein in die statmauren,
der fuß für fuß gar langsam gieng.
zu laufen ich balt anefieng
in die stat, die burger zu warnen
vor des argen zipperleins garnen:
der wirt heint auf den abent kommen
und zu gast werden aufgenommen;
drumb wer im nit wöll herberg geben,
derselb verzeren sol sein leben
mit harter arbeit, ringer kost,
wie denn Petrarcha gibt ein trost,
armut den zipperlein treib aus,
der nur wont in der reichen haus,
doch welcher reicher ermklich leb,
der zipperlein die flucht auch geb.
derhalb so fliech, wer fliehen mag,
das der zipperlein auf den tag
nicht bei im einker und aufwachs
durch überfluß, das ret Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. am 28. tag Decembris.

---

26. 199 ermklich, (armeclîch), ärmlich.

27.
Schwank, die Fünsinger bauren.

Es ligt ein dorf im Beierlant,
dasselbig Fünsing ist genant,
darin etwan vor langen jarn
ser einfeltige bauren warn,
tölpisch, tol, grob und ungeschaffen,
als ob sie weren aus Schlauraffen.
der bauren einer eins tags fant
ein armbrost in dem walt gespant,
das ein jeger verzettet het.
als der Fünsinger sehen tet,
da west er gar nicht, was es war,
iedoch nam er sein entlich gwar,
vermeint, es wer ein kreuze wert,
und hub es balt auf von der ert,
küst es und wolt es zu im schmucken,
und als ers an sein brust war drucken,
da ließ das armbrost und gieng ab,
schlug dem bauern die nasen rab.
das armbrost wurf er von im gar,
sprach: legstu hie ein ganzes jar,
ich wolt dich nicht mer heben auf!
eins tags gieng der Fünsinger hauf
in walt und woltn eichel abschlagen
und iren seuen heimhin tragen.
als sie nun stigen auf die eichen,
was eichel sie kunten erreichen,
schlugen sie mit den stangen ab.
nun in eim solchen sich begab,
das ein ast mit eim bauern brach,
derhalb er gar hoch fiel hernach,
mit dem kopf in einr zwisel bhieng,
und riß ab den hals, aller ding

---

27. Gedichte, Buch II, Th. 4, Bl. 66^{b}; SG 12, 127; MG 8, 73; Lieder, Nr. 73. Die Fünsiger mit dem Krebs. — Die Geschichte von der Armbrust in Wendunmuth, 1, 240. — 9 verzetten, verzetteln, liegen lassen, vergessen. — 15 schmucken, schmiegen. — 31 zwisel, Gabel zwischen zwei Aesten eines Baums.

fiel der körper rab in das gras,
der kopf in der zwisl bliben was.
als nun die baurn heim wolten gen,
fundens under dem baumen den,
da fundens in on einen kopf,
kenntn in, das es war Liendl Topf,
stunden umb in, sahen in an,
sagten: wo hat ern kopf hin tan?
wer weiß, ob er sein kopf noch het,
als er mit uns raus laufen tet.
Heinz Tölp sprach: ich gieng mit im her,
weiß aber ie nicht, ob auch er
sein kopf gehabt hat oder nit;
wir wölln sein frauen fragen mit,
dieselbig wirt es wißen wol.
als sie die fragten tumb und tol,
da tet die Fünsingerin sagen:
am Sambßtag hab ich im gezwagen,
da het er seinen kopf ie noch,
hernach so weiß ich aber doch
nicht, ob ern kopf am Sonntag het,
wiewol ich mit im hab geret.
so einfeltig war frau und man;
trugn auch nicht andre kleider an,
vier ellen loden nam einr doch
und schneit mitten darein ein loch
und henkt das tuch denn an den hals
und gürt es denn zu im. eins mals
ein Fünsinger fur in die stat
mit treit, da er gesehen hat
ein schneider röck und kleider machen;
groß wunder het er ob den sachen
und beschaut eben alle ding,
und als er darnach einsmals fing
ein großen krebß an einem bach,
als der Fünsinger an im sach

---

27. 38 Liendl, Leonhard. — 50 zwagen, bei Hans Sachs mit dat., (mit warmem Waßer) waschen. — 57 loden, grobes Tuch.

an födern füßn zwo große scher,
meint er, der krebß ein schneider wer,
sein hörner wern zwo nadel ganz,
und seine eier underm schwanz,
das weren eitel kneulein zwirn.
mit freuden tet er sich heim tirn,
all sein nachbauren sagen tet,
ein schneider er gefangen het,
der müst in allen kleider machen.
die bauren brachten zu den sachen
zum schultheiß ir loden zu hauf
und setzeten den krebß darauf;
der kruch auf dem tuch auf und ab,
fiel oft under den tisch hinab.
Heinz Tötschinbrei sprach: es dunkt mich,
der unser schneider schemet sich,
wil nichts schneiden, weil wir zusehen,
und kan doch wol schneiden und nehen,
secht, wie tet er sein scher oft wetzen!
ich rat, wir wölln im heint zusetzen
ein liecht und wölln all von im gen
und allein laßen machen den.
so folgten sie all seinem rat
und giengen alle von im spat;
ein liecht man bei im brennen ließ,
das doch zu nachts der krebß umstieß
und zündet dise loden an,
das also das ganz haus abbran.
der krebß sich in ein loch verkroch;
den fundn die tollen bauren doch,
und umb sein große missetat
urteiltens in mit gmeinem rat
und wurfen den krebß in den brunnen.
nach dem sie große forcht gewunnen,
füllten den brunnen aus mit erden,
auf das nicht mer solt ledig werden

---

27. 69 föder, vorder. — 74 sich heim tiren, sich heim drehen. — 78 zu den sachen, zu diesem Zweck. — 83 Tötschinbrei, Tappinbrei. — 100 urteilen, verurtheilen.

das unzifr, und ist gewonheit,
wenn ein Fünsinger hat hochzeit,
muß er füren ein fuder erden,
auf den krebß, nicht ledig zu werden;
ist gar ein hoher bühel worn,
so wüt auf den krebs noch ir zorn.
lief noch einer durchs dorf zum teil,
und schrier: krebß feil, krebß feil, krebß feil!
der würt gar übel von in gschlagen,
so groß feintschaft dem krebß sie tragen.
derhalb tragen noch mit im heut
mancherlei fatzwerk etlich leut,
und wo noch heut zu diser frist
ein mensch tol und unbsunnen ist,
tölpet, ungschickt, so spricht man: der
ist gar ein rechter Fünsinger,
der man noch vil findt jenseits bachs,
und auch herjesseits, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 19. tage Februarij.

28.

Das gesellenstechen.

Als fünfzehundert jar
und achtunddreißig war,
nach liechtmess am mittwoch
ich nein gen Nürnberg zoch,
mein kram wider zu füllen,
und kam hin zum Wolf Rüllen

---

27. 109 **bühel**, Hügel. — 110 **wüt**, wüthet. — 112 **schrier**, conj. praet. von schreien. — 122 **herjesseits**, diesseits.

28. Gedichte, Buch II, Th. 3, Bl. 139; SG 3, 379. — Die **Gesellenstechen**, ritterliche Spiele gleich den Turnieren, waren als Belustigung der Patricierfamilien nicht ungewöhnlich und schon häufiger bei Anwesenheit von Fürsten, zur Verherrlichung von Hochzeiten u. s. w. gehalten worden. Sie wurden von dem fränkischen Adel als ein Eingriff in ihre Prärogative angesehen und hatten der Stadt deshalb manche Verdrießlichkeiten zugezogen. — 5 **kram**, Vorrath.

mir pfenwert einzukaufen;
da wurt ein großes laufen
aus allen gaßn am mark
mit stül und benken stark.
ich sprach: was wirt da wern?
er sprach: ir secht das gern;
fürt mich hoch in ein gmach,
durch ein fenster ich sach
ein wolverschrenkte ban,
zu der kam iederman
auf rossen, kerrn und wegen;
auf leitern, veßern und schregen
stunt volks ein große meng.
da war ein groß gedreng,
ein gschrei und laut getöß,
von rossen ein gestöß,
gar oft ein grüst einbrach,
ein schön purzeln man sach.
ringsweis am mark ich wol
sach alle fenster vol
von erbarn man und frauen,
das ritterspil zu schauen;
all heuser steckten vol innen,
auf dechern und auf zinnen
die leut rab schauen teten.
in dem ich ein trommeten
hört samt pfeifen und trummen;
oben her sah ich kummen
in hohem zeug acht frecher
gerüster krönleinstecher,
ie ein par mit einander,
köstlich gebutzt allsander,
neben iedem drei narren
loffen, auf in zu harren,
auch in sein farb bekleit.
vor iedem stecher reit

28. 7 pfenwert, vgl. Nr. 4, 176. — 18 schrage, Bretergerüst mit schräg gestellten Beinen. — 35 frech, keck. — 36 krönleinstecher, die um den Kranz stechen. — 38 gebutzt, gekleidet, jeder in seine besondere Farbe. — 40 auf jemand harren, ihm aufwarten.

ein gsell, wie sich gebürt,
und seinen spieß im fürt,
und zogen also her
ganz höflicher geber
in die verschrankten ban,
verhüt durch etlich man;
sie teten wenig prangen.
der schimpf wart angefangen;
ir ieder an der stet
seinen rüstmeister het,
der in schraubt aus und ein.
in dem da legt man ein,
und traf das erste par,
wie das loß gfallen war,
das ander, dritt und viert;
darnach wurt erst turniert,
und war der nechst der best;
sie saßen stark und vest
und trafen wol und frei;
hie ritten zwen, dort drei,
als obs ein turnier wer,
machten vil settel ler;
die pfert die loffen schnell,
sie teten gschwinde fell,
wo eim (wie oft geschach)
etwas riß oder brach,
war er doch kurzer zeit
zum treffn wider bereit;
schonten einander nit,
sie teten weng felritt,
vil ledig fell sie machten;
die herren teten achten
auf die fell aller weis,
die man beschrib mit fleiß,
oben auf dem portal.
der ganz mark oft erhal

---

28. 46 **geber**, Geberde, Gebaren, Benehmen. — 48 **verhüten**, bewachen. — 50 **schimpf**, Spiel. — 73 **fell**, wie oben, Fälle, der Druck hat: fehl. — 76 **beschreiben**, anschreiben. — 78 **erhal**, praet. von **erhellen**, erschallen.

von manchem starken stos,
das beide man und ros
oft lagen auf der ban;
noch rittens wider dran,
als wer in nichtsen drum,
zu holen preis und rum.
sie triben tapfer zu
und hatten wenig ru,
sam wers in einem kampf,
das in der dunst und dampf
heraus den helmen drang.
als das nun weret lang,
und ser vil troffen heten,
etlich pfert stutzen teten,
etlich schadhaftig wasen,
auf andre pfert sie sasen
und auf ein neues trasen
höflich und nit zu strafen.
auf ein ritten oft zwen,
die er frei tet besten,
ich sah kein zagen man;
zu letzt numens die ban
mit iren rossen kurz;
erst litt mancher ein sturz,
das im sein leib erkracht;
in dem fiel her die nacht.
als es die zeit begab,
da zogens wider ab
von irem ritterspiel,
das mir herzwol gefiel,
tet mich mit freud erfüllen.
da sprach ich zum Wolf Rüllen:
wer hat gestochen heut?
sint es fremd edelleut?
er antwort mir gar kön:
es sint hie burgers sön,

---

28. 82 **noch**, dennoch. — 92 **stutzen**, nicht vorwärts wollen. — 95 **auf ein neues**, aufs neue. — 97 **auf ein**, gegen einen. — 100 **die ban nemen**, durch die Bahn rennen.

die haben tun versprechen
zsam ein gsellenstechen.
ich sprach: wer richt sie an?
er sprach: das haben tan
ir vetter, so vor jaren
auch gute stecher waren.
dergleich ein erbar rat
darin gefallen hat,
zu solchem ritterspil
gewendet kostung vil,
verordnet und versehen,
das kein schad sol geschehen,
noch vorteil brauchet wert
mit spieß, zeug oder pfert.
lob hab ein erbar rat,
sprach ich, der löbling stat,
der solch kurzweil hilft meren;
dienet zu nutz und eren,
darauf ziehen ir sön,
zu werden reisig kön.
die stechr möcht ich wol kennen.
er sprach: ich wil dirs nennen,
wer heut gestochen hab,
Hans Stark war der in blab;
Sigmund Pfintzing war schön
geschmückt, rot, weiß und grön;
Wolf von Dill, schaut, derselb
fürt blau, weiß und halb gelb;
Marx Bucher von Leipzg stach
in gelb, grau, weiß; hernach
Jochim Bemer nach preis
ritt halb rot, blau und weiß;
Christof Fürer aufwarz,
der stach in lauter schwarz;
Gabriel Nützel schön
in halb rot, gelb und grön.

---

28. 115 versprechen, besprechen, verabreden. — 119 vetter, Väter. — 124 kostung, Kosten, Aufwand. — 128 zeug, Rüstung. — 133 darauf ziehen, dazu erziehen. — 147 aufwarz, aufwärts, darauf folgend, in der Aufzählung der Namen.

Matthes Ebner, verstet,
blau und rot füren tet;
so heißen sie all acht.
ich fragt in mer und lacht:
wer hat den dank erjagt?
zu nacht heint, er mir sagt
geit man den dank erst aus
oben auf dem rathaus,
dem besten den vortanz,
ein ring mit einem kranz,
und also nacheinander,
verert man sie allsander,
ieden mit eim vortanz
und einem schönen kranz
tut sie die braut begaben;
des sie zu eren haben
gehalten das gestech.
urlaub nach dem gesprech
nam ich und gieng darvon.
die ganz fasnacht ich hon
kein tapfer kurzweil gsehen,
das lob tu ich ir jehen
und wünsch, das dise acht
auf die künftig fasnacht
ir spieß wider zubrechen
in einem gsellenstechen
nach ganz höflicher weis,
das in rum, lob und preis
bei gmeiner stat erwachs,
das wünschet in Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. XXXIII. am 8. tage Martij.

---

28. 156 **zu nacht heint**, diesen Abend. — 175 **zubrechen**, zerbrechen.

29.

Fabel der zweier meus.

Ein hausmaus die gieng über felt,
het doch weder zerung noch gelt;
der begegnet da ein feltmaus,
dieselbige bat sie zu haus,
die nachtherberg bei ir zu han.
das nam die hausmaus willig an,
gieng mit ir in ein hecken nein,
da schloffen sie in ein löchlein.
die feltmaus gar freuntlicher weis
ir fürsetzt ir geringe speis,
als eicheln, haselnüß und koren.
als sie waren gesettigt woren,
schliefens dahin in senfter ru;
aber des andren tages fru
nam urlaub und ir danken was
die hausmaus und zog hin ir stras.
als sie nun ir sach richtet aus,
und wolt widerumb heim zu haus,
kert sie auch bei der feltmaus ein
und saget: liebe schwester mein,
du hast mir mitteilt dein armut,
kom mit mir heim, da ich al gut
dir auch wil tun und herberg geben,
das du solt frölich und wol leben.
da gieng mit ir heim die feltmaus
in ein schön köstliches steinhaus,
in die speiskammer schloffens frei,
darin sie funden mancherlei
der guten speis von fleisch und visch,
was man aufhub vons herren tisch,
confect, rosin, mandel und feigen,
das tet sie als der feltmaus zeigen

---

29. Gedichte, Buch II, Th. 4, Bl. 27; SG 12, 288; MG 7, 196.. — Steinhöwel's Esop, 1, 12. Wendunmuth, 1, 62.

und sprach: hie tu trinken und eßen
und deiner armut gar vergeßen.
die feltmaus aß, war wolgemut
und sprach: wie hast du es so gut!
nöten bist du so feist und vol.
sie sprach: teglich leb ich so wol,
so must du mit hartseling dingen
dein spröd narung zu wegen bringen,
wilt du, so magst du bei mir bleiben,
dein zeit in disem haus vertreiben,
also wol leben für und für.
in dem da rumpelt an der tür
der kelner, sperrt auf, gieng hinein;
die meus erschrakn, doch schlof bald ein
die hausmaus unten in der want
in ein löchlein, ir wolbekant;
die feltmaus stunt in großer gfer,
lof auf an wenden hin und her,
west nicht, wo ein oder wo aus,
wann sie war unbekant im haus,
und in tötlichen engsten was.
als nun der kelner gieng sein stras,
kam die hausmaus, sprach: sei frölich,
wie stellst dich also trauriglich?
du hast ie guter speis genug.
da antwort ir die feltmaus klug:
o nein, laß mir die armut mein
und behalt dir die reichtum dein,
darin du must abent und morgen
vil angst und gferlichkeit besorgen.
ich sich, dir sint all augenblick
deim leben gestellt tötlich strick
von katzen und auch von mausfallen
und dergeleich von menschen allen,
und wer dich nur umbbringen kan,
der meint ein gut werk haben tan;
iederman ist dir gram und feint;
derhalben wil ich wider heint

29. 37 nöten, vonnöthen, nothwendigerweise, als Conjunction, darum, deshalb; Schmeller, II, 717. — 63 sich, sehe.

hinaus auf meinen acker öd.
ist gleich mein narung ring und spröd,
so hab ich aber doch darneben
ein frölich, frei und sicher leben,
da hab ich gut ru und gemach,
niemant mir gferlich stellet nach,
da wil ich wider eilen naus,
und nam urlaub von der statmaus
und lof aus der geferlichkeit
wider naus in ir sicherheit.

Der Beschluß.

Dise erzelte fabel such,
Esopi in dem ersten buch,
aus der ist klar zu merken eben,
das gar vil sichrer ist zu leben
in einer erlichen armut
denn bei ser großem hab und gut.
darinnen ist abent und morgen
ein immerwerent angst und sorgen,
wie man das mer und ordinier,
wie man das bhalt und nicht verlier;
wann reichtum hat vil feind und neider,
verreter und vil erabschneider,
die im zuziehen gferlich schmach.
auch stellen gar listiglich nach
dem reichtum mörder und die rauber
mit gfenknus und schetzen unsauber;
auch stellt man reichtum nach dem leben,
geferlich mit gift zu vergeben,
krieg oft reichtum verderbt zu letz;
bringt in der tyrann in sein netz,
so schindt er in biß auf das mark,
dergleichn auch der wucherer ark,
darzu auch die listigen dieb
tückischer weis durch nechtlich trieb.

---

29. 72 spröde, rauh, hart. — 89 ordinieren, in Ordnung halten, verwalten. — 96 schetzen, schatzen, brandschatzen. — 104 trieb, das Treiben, Umherziehen.

auch die finanzer und die trügner,
die popitzer, felscher und lügner,
die schmeichler, heuchler und schalksnarren
auch von der reichen haufen scharren,
das stellt als nach der reichen gut;
aber die erliche armut
hat fast vor disen allen ru,
niemant setzt ir geferlich zu,
wann man tut sich teglich der armen
on allen neit herzlich erbarmen;
die neret sich geringer speis,
wie sies mag haben aller weis,
mit gedult all ding überwindt,
den sack zu halbem teil zubindt,
des bleibt sie nüchter, frisch und gsunt,
mit süßem schlaf munter und runt
und wirt mit sorgen nicht gebißen,
hat ein sicher gerut gewißen.
entladen ist vil ungemachs
die erlich armut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 15. tage Junij.

30.

Fabel von dem fuchs und der katzen.

Ein fuchs trabet über ein heid
und het ausgespecht auf der weid
vor einem walt der gens ein hert,
dem begegnet da on gefert
ein katz, die auch zu felt war gangen,
ob sie ir möcht der feltmeus fangen,

---

29. 106 popitzer, bubitzer, im Nürnbergischen gebräuchlich, liederlicher Mensch, besonders der übertriebenen Aufwand macht, Schuldenmacher. — 118 Sprichwörtlich: nicht zu viel verzehrt, sparsam lebt.

30. Gedichte, Buch II, Th. 4, Bl. 29b; SG 12, 194; MG 7, 225. — Steinhöwel's Esop, Extrav. 5. — 2 ausgespecht, ausgespäht.

darmit sie iren hunger büßet.
der fuchs sprach: schwester, sei gegrüßet.
die katz im danket widerum
und hieß den fuchs auch sein willkum.
nach dem sprach er der katzen zu:
sag an, mein schwester, was kanst du
vor künst und was hast du gelert,
darmit du wertst auf ert ernert,
und vor unfal schützst leib und leben?
da tet die katz im antwort geben:
mein herr fuchs, ich hab gar kein kunst
auf diser ert gelernet sunst,
denn die mir hat einpflanzet nur
die herrlich mutter der natur,
das ist springen und bhendigkeit,
darmit ich fah in diser zeit
die meus, darmit ich mich erner.
darzu sagt der fuchs aber mer:
kanst du nichts denn bhent sein und springen,
so wirt dein leben balt mislingen,
weil du sonst nichtsen kanst denn das,
so bist unkönnet übermaß,
schlecht, beurisch und einfeltig gar.
sie sprach: mein herr fuchs, du sagst war,
ich kan ie warlich nichtsen sunst;
ich bitt aber, sag, wie vil kunst
kanst du, mein herr, gerecht und gut?
da antwort der fuchs in hochmut:
der künste der kan ich wol hundert,
allerlei art, fein ausgesundert,
nicht mittelmeßig, sonder wol,
wie man die kunst denn können sol,
die ich alle tet jehling leren:
der ietwede kan mich erneren
aus sorgen, angst und hungers not,
wenn schon vor augen wer der tot.
die katz sprach: domine doctor,
du gest mir weit mit künsten vor,

---

30. 28 unkönnet, unkönnent, einfältig. — 39 jehling, jählings, schnell, rasch.

mir einfelting, kunstlosen armen,
die ich muß sterben on erbarmen;
dir aber gebürt langes leben,
weil du mit vil kunst bist umbgeben
und wirst überal wol gehalten,
erlich bei jungen und bei alten,
ich aber wert veracht aldo.
der fuchs der sprach: es reucht also.
nach dem da sprach die katz allein:
mich bedunkt in den augen mein,
wie ich seh aus dem walt von weiten
ein weidman gegen uns her reiten,
der fürt mit im zwen freudig hunt,
welche vormals und auch iezunt
gewest sint unser ergste feint.
der fuchs sprach: aus dein worten scheint,
das du forchtsam und töricht bist
und einfeltig zu aller frist;
ob du sichst unde sagst gleich war,
stunt uns doch darauf kein gefar,
ich weiß durch kunst in zu entrinnen.
die katz sprach: herr, das wirst wol innen.
als in der jeger nun war nahen,
und die hunt den fuchsen ersahen,
da fiengens gschwint auf in zu laufen
mit lautem gelzen und mit schnaufen,
zu fahen beid katzen und fuchs;
derhalb groß forcht in im erwuchs.
er sprach: uns ist zu fliehen not.
die katz die sprach: du treibst den spot,
förchst du dich bei den künsten dein?
der fuchs sprach: fliehens wirt not sein,
weil uns die hunde kommen gnau.
ein ieder nun selbs für sich schau,
sprach die katz- und sprang auf ein baum
und den hunden entran gar kaum.
der fuchs aber die flucht gab balt
gen berg auf zu dem dicken walt,

---

30. 52 es reucht also, so scheint es. — 70 gelzen, heulen, bellen. — 77 genau, sehr nahe.

die hund im aber kamen nahen
und nach im schnappten, in zu fahen.
das sah die katz hoch auf dem baum
und sprach: doctor fuchs, dich nit saum,
zeuch eine deiner künst herfür,
es tut dir not, als ich wol spür,
wann es ist dir zu ferr der walt,
wo du das tust nicht eilent balt,
so wirst von hunden du zerrißen;
was hülf dich denn vil künste wißen?
der fuchs lof schnell und war nit faul,
schlug den hunden sein schwanz umbs maul,
darmit er sie im laufen blent,
doch ergriffens in an dem ent.
die katz schrei: bruder fuchs mit nam,
wo kom wir auf das nechst zusam?
der fuchs sprach: o das ich nicht weiß,
etwan beim kürßner in der beiß,
da wert wir wider kommen zsam.
darmit ir gsprech ein ende nam.

Der Beschluß.

Bei diser alten fabel gdicht
werd wir zweierlei leut bericht.
die ersten uns der fuchs bedeut,
das sint künstner und rümisch leut,
die viler kunst sich rümen vol,
der sie doch keine kennen wol;
haben keine gelernet aus,
das in möcht tragen brot ins haus,
wie man denn sagt von solchem stück:
acht hantwerk, neunerlei unglück;
fahen vil an, bringen zum ent
doch kein werk mit munt oder hent,

---

30. 96 **an dem ent**, zuletzt. — 100 **kürßner**, Kürschner. — **beiß**, Beize zum Bereiten der Felle. — 104 **leut**, gen., werden wir über zweierlei Leute belehrt.

verachten schlecht einfeltig leut.
werden durch die katzen bedeut,
die sich in der einfalt ernern,
achten nicht hoch rümlicher ern,
sonder nur was ist not und nutz,
und in dienen zu irem schutz;
der einig kunst gebrauchen sie,
darmit sie sich behelfen hie
on allen rum vor ungemachs
mit weib und kinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 17. tage Junij.

31.

Historia. bapst Sylvester der ander ergab sich dem teufel.

Die chronica sagen fürwar,
als man zelet neunhundert jar
und vier und neunzig on gefer,
da regieret bapst Sylvester,
der ander dises namens da.
der war bürtig aus Gallia
und vormals Gilbertus genant,
kam in seiner jugent zuhant
in ein kloster, zu werden frum,
im aurelianischen bistum,
doch wider aus dem kloster sprung
und ergab sich noch also jung
dem teufel und auf schwarze kunst,
auch durch in zu erlangen gunst,
zu herschen das römisch bapsttum.
der teufel das mit im aufnum,

30. 122 behelfen, bewahren.

31. Gedichte, Buch II, Th. 3, S. 121b; SG 12, 321. — Aus Koberger's Chronik; zuerst bei Guilielm. Malmesburiens., 271 fg.; Wendunmuth, 1, 2, 9. — 15 als römischer Papst zu herrschen. — 16 aufnum, aufnahm.

doch das er sein wer nach seim tot,
das verschrib er mit seim blut rot.
da fraget in Gilbertus eben,
wie lang er würd auf erden leben.
der teufel sprach: du stirbst nach dem,
wenn du berürst Jerusalem.
Gilbertus dacht in seim gemüt:
vor Jerusalem ich mich hüt,
das ich kom nimmermer dahin.
nach dem so zug Gilbertus hin
frölich in Hispanier lant,
in die stat, Hispalim genant,
und studiert auf der hohen schul.
da er besaß der künsten stul
für all doctores kurzer zeit
und wurt berümet weit und breit,
das er den keiser Ottonem,
darzu auch Robertum nach dem,
welcher künig wur in Frankreich,
zu schulern het und auch dergleich
mer ander hoch berümter mender
allerlei nation und lender.
nach dem durch ergeiz er annum
das groß remensisch erzbistum
und auch darzu das ravenisch
aus teufelischer hülf ganz frisch,
da er ein zeitlang bischof was,
ganz begierig über die maß,
das römisch bapsttum zu erwerben.
als nun bapst Johannes tet sterben,
der sibenzehent dises namen,
die cardinel zusammen kamen,
einen anderen bapst zu stellen,
und teten den Gilbertum welen,
aus eingab des satans anfengnus
und aus der göttlichen verhengnus,
tetens in für ein bapst erkennen
und Sylvester den andern nennen.

---

31. 28 **Hispalis**, jetzt Sevilla. — 37 **mender**, Männer. — 40 **remensisch**, von Rheims. — 41 **ravenisch**, von Ravenna. — 51 **anfengnus**, Beginnen, Anstiftung.

als er nun saß in dem bapsttum,
hielt er sich andechtig und frum,
als er aber im fünften jar
seines bapsttums auf eim altar
in der kirchen des heiling kreuz
mess hielt mit vil prenks und geleuz,
samt cardinelen und hofgsint,
das im alles zu altar dint,
als er gleich wolt sacrificieren
und das sacrament elevieren,
da fieng es an dunkel zu weren
und vor der kirchen nach und feren
da flug es als vol schwarzer raben,
die zun kirchfenstern gstochen haben
mit einem ser großen geschrei,
und stachen lenger mer herbei,
sam woltens die fenster ausstoßen.
darob het alles volk ein großen
schrecken und forcht ob disem wunder,
und Sylvester, der bapst besunder,
der fraget sein hofgsint zuhant,
wie diser altar wer genant?
da gaben sie zu antwort dem,
der altar hieß Jerusalem.
der bapst erschrak, gedacht wol, das
seins sterbens zeit vorhanden was,
fiel auf sein knie in reu und leid
und bekennet on underscheid
sein irrtum unt sündiges leben
und wie er sich auch het ergeben
dem teufel in seinr jungen zeit,
begert von Got barmherzigkeit,
sein schwere sünd im zu vergeben,
und warnet alles volk darneben
zu meiden die ergeizigkeit,
die wurzel aller grundbosheit;
warnet auch alles volk darbei
vor teufels gspenst und triegerei,

---

31. 60 **prenk**, Gepränge. — 63 **sacrificieren**, opfern, in der Messe. — 70 **lenger mer**, je länger je mehr.

der durch sein tück und hinderlist
allen christen auffsetzig ist.
nach dem bat er sie allesam,
das man nach dem tot seim leichnam
solt abschneiden all sein gelider,
auf ein wagen zsam legen nider
und vier ross darnach daran spannen,
die ungeleit in zugen dannen.
wo die stünden, solt man acht haben,
an der stat solt man in begraben.
nach dem und als der bapst verschiet,
auf gut hoffnung sein end erliet,
darnach zerschnitten auf ein wagen
legtens sein leib nach seim ansagen.
da in die pfert gezogen haben,
in sanct Johanns kirchen', begraben
wurt er; das war ein gutes zeichen,
das er Gots gnad het tun erreichen
durch sein warhafte reu und buß.

Der Beschluß.

Aus der geschicht man merken muß,
das kein sünder in disen tagen
in seinen sünden sol verzagen
an der Gottes barmherzigkeit;
dann Got ist allezeit bereit,
das er den sünder nem zu gnaden
und heb in aus ewigem schaden;
allein das er nur nicht verharr
in sünden, verstock und erstarr,
verzweifel an Gots gnad und güt,
darvor uns Got alle behüt,
sonder das frucht der buß erwachs
bei allen menschen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVIII. am 8. tage Julij.

32.

Fabel. der rab mit dem toten fuchsen.

Das buch natürlicher weisheit
das saget uns, wie auf ein zeit
in eim höl lag ein alter fuchs,
in dem der hunger groß aufwuchs.
in solchem begab sich hernach,
der fuchs ein raben fliegen sach,
der inbrünstig hungriger weis
begeret zu suchen sein speis,
wo etwan leg ein totes as.
als nun der fuchs vermerket das,
war er mit listen gar nit treg,
legt sich gestrecket an den weg,
mit eingfallen kinbacken als
und mit lang ausgestrecktem hals,
mit still diebischem atem ganz,
mit ganz aufgeflattertem schwanz,
mit allen vieren gstreckt on spot,
als ob er da leg und wer tot,
den hungring raben zu betriegen,
ob er herab auf in wolt fliegen
und im seine augen aushacken,
ob er in möcht beim hals erzwacken
und möcht ein nachtmal an im haben.
als aber der fuchs von dem raben
also sam tötlich wart gesehen,
da wolt er vor dem grunt nachspehen,
wann er war fürsichtig und klug,
nahet ob dem fuchsen hinflug;
da sah er gewiss an der stet,
wie der fuchs atem holen tet
und zog den heimlich aus und ein.
dardurch erkennt die liste sein

---

32. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 34; SG 13, 145; MG 8, 206. — Cyrillus, Spiegel der wyßheit (Basel 1520), 3, 1. — 16 aufgeflattert, aufgelöst, struppig. — 25 sam tötlich, als wäre er todt. — 26 vor, zuvor.

der rab und flog von im allein,
nam in schnabel ein kiselstein
und flog auf in die luft mit schallen,
ließ den stein auf den fuchsen fallen,
der fuchs erstunt balt auf vom tot,
da sprach zu im der rab im spot:
fuchs, meinst, das nit das rebisch aug
so scharf und wol zu listen taug
als dein füchsisch aug vol arglist?
derhalb ich auch zu mancher frist
eim so ligenden fuchs geschicket
sein aug mit meim schnabel auspicket,
ließ im denn den spot zu dem schaden.
der fuchs sprach: ich hab mit ungnaden
auch oft ein raben in den tagen
also ertappt und gen walt tragen
und den gerupfet und gefreßen,
darumb sei nicht also vermeßen,
dem weisen oft in diser zeit
widerfert nit ein klein torheit,
voraus wo in des hungers fraß
darzu übet on unterlaß.
der geizhunger an manchem ent
das herz verdunkelt, augen blent;
wo der auffsperret seinen rachen,
zu füllen sich und feist zu machen,
und er als waget hin auf glück,
schlegt alle erbarkeit zurück
oft wider billichkeit und recht,
das er oft mit dem hals behecht,
umb leib, er, gut und leben kum.
im antwort der rab widerumb:
wiß, das ein fürsichtiger man
sich weislichen fürsehen kan
vor der arglisting trügligkeit,
wenn er vertraut zu keiner zeit

---

32. 54 üben, plagen, quälen. — 55 geizhunger, verstärkt für Geiz, Gier. — 60 zurückschlagen, hintansetzen. — 62 behecht, 3. praes. von behahen, behangen, hängen bleiben.

und sich gar wol umbschauen muß,
e er setzt nider seinen fuß,
das er nicht alle augenblick
gefangen werd und sich verstrick
mit der welt unzeligen netzen,
die in bescheding und verletzen;
und wil er in der welt beleiben,
muß er oft list mit list vertreiben
und muß die fuchslistigen fliehen,
von ir gemeinschaft sich abziehen
und sich nur zu den frommen halten.
der fuchs sprach: des muß als glück walten,
mein rab, wo müst ein man hinkommen,
das er beisammen fünt die frommen,
dieweil ir ist auf ert so wenig?
der listing ist ein große menig,
die all schauen auf iren nutz
und nemen ir arglist zu schutz,
darmit iren geizhunger neren,
es sei mit er oder uneren,
mit gutem schein die leut betriegen,
übervorteilen und beliegen
mit süßen, schmeichelhafting worten
und können auch an allen orten
den schalk gar meisterlich verbergen,
als ob im herzen sie herbergen
nichtes denn lieb, treu unde gunst;
das ist denn aller heuchler kunst,
darmit sie die einfelting fangen,
die darnach in irm netz behangen;
derhalb, mein rab, wilt sicher sein,
so schick dich nur fürsichtig drein.
nach den worten sie beidesander
schiden mit friden von einander.

Der Beschluß.

Aus der fabel der weisen alten
sol ein mensch in gdechtnus behalten,

---

32. 74 **bescheding**, beschädigen. — 84 **menig**, Menge. — 90 **beliegen**, belügen.

das er allzeit fürsichtig sei,
weil untreu ist so mancherlei
auf erden gar in allen stenden,
geistlich und weltlich regimenten,
und ist in aller welt gemein,
verdecket doch in gutem schein,
als sei nichts da denn lieb und treu.
ist doch Judas kus teglich neu!
lach mich an unde gib mich hin,
das ist vast aller welte sin.
des nem ein man die ler allein:
wo er wil unbetrogen sein,
da tu er nicht zu weit vertrauen,
sonder tu mit fleiß für sich schauen,
auf das er nicht betrogen wer;
wann wo zu weit vertrauet er,
so wirt gewislich er betrogen
und mit der nasen umbher zogen,
dardurch im denn nachreu erwachs,
mit schant zum schaden, spricht Hans Sachs.

Anno 1559. am 11. tage Februarij.

33.

Schwank. der gute montag.

Nachdem ich meim hantwerk nachzug
an dem reinstram, es sich zutrug,
eins morgens frü zu bet ich lag,
gedacht: heut ist guter montag,
da wil dem meister feiren ich.
in dem entschlief ich senftiglich
wider ein stunde oder zwu,
biß der tag rucket baß herzu.

---

33. Gedichte, Buch II, Th. 4, Bl. 91; SG 13, 309; MG 11, 117; Lieder, 139. — 2 reinstram, mhd. strâm.

im schlaf erschin mir ein gesicht,
des inhalts ich mit kurz bericht:
ich sah gar selzamer manier
ein wundergroßes selzams tier,
das tet her auf sechs füßen gen,
im maul het es scharpf eberzen,
sein bauch war als ein füdrig vaß,
sein schwanz schebig und reudig was.
ich erschrack und floh hin von im;
da redt das tier menschliche stim:
fleuch nit, du hast mich doch auf gnaden
auf heut freuntlich zu dir geladen.
ich sprach: wer bist? zeig mir das an,
ich mag dich schlecht nit bei mir han,
weil du so gar unbschaffen bist,
des rechten haus hast du vermist,
sichst mich für ein unrechten an.
das tier antwort: mein lieber man,
du tust mich aus der maß wol kennen,
voraus balt ich mich dir tu nennen,
wiß, das ich der gut montag bin.
wolauf ins wirtshaus mit mir hin
zu andern gsellen, die dein warten
mit speis und trank, würfel und karten!
die haben mich geschickt nach dir,
und ob du nit wolst gen mit mir,
so wolt ich dich mit gwalt hintragen.
ich tet zum guten montag sagen:
wie bist du denn so stark und kreftig?
der gut montag sprach: ich bin scheftig
in merk und steten überal,
die hantwerksbursch mit überschwal
hab ich all unter meinen fanen,
dergleich hersch ich vil handwerksmanen,
die mir gar willig zu hof reiten,
samt den gsellen zu allen zeiten.

---

33. 15 füdrig, ein Fuder Wein, 12 Eimer, enthaltend. — 23 unbeschaffen, ungeschaffen, ungestaltet, häßlich. — 28 balt, sobald, — 38 scheftig, geschäftig. — 39 mark, Markt, Flecken.

ich sprach: wie das du hast sechs bein?
er sprach: mein gang ist schwint allein,
kom allemal über sechs tag;
oft man mich nit austreiben mag,
biß gar hinein auf die mitwochen
weder mit schelten noch mit pochen,
wiewol ich bring gar wenig nutz,
wo man mir fleißig haltet schutz.
ich sprach: wie hast so scharpfe zen?
er antwort: wo ich ein tu gen,
vil ganzer beutel ich zerkifel,
vil zenk und hader ich antrifel;
ich beiß mannichen durch die schwarten,
auch zerbeiß ich würfel und karten
und beiß auch manchen aus der stat,
das er ertags kein meister hat.
ich sprach: wie ist so groß dein bauch?
er sprach: da verschlinget mein schlauch
gelt, kleider, kleinot und hausrat,
den werkzeug oft samt der werkstat,
haus unde hof, ecker und wisen,
tut in meim bauch sich als verlisen.
ich fragt: wie ist deins schwanzes wadel
schebig und hat so manchen tadel?
mir guten montag, er da sprach,
folgt stets ein böser sonntag nach,
das er das verdient wochenlon
hat an dem montag vor verton.
wer mein all wochen wartet aus,
dem nistelt kein storch auf seim haus,
ich guter montag mach toll köpf,
lere beutel und volle kröpf,
die hent verdroßen und stutfaul
und dem meister ein henkent maul,
das er die ganz woch sauer sicht.
welch meister sich auch nach mir richt,
mach ich sein werkstat ler und öd,
hosen und rock schitter und blöd,

33. 55 zerkifeln, zernagen. — 56 andrifeln, anzetteln. — 60 ertag, erchtag, Dienstag. — 66 verlisen, verlieren. — 82 schitter, abgerissen.

wie du denn wol sichst an dem haufen
die mir guten montag nachlaufen.
in dem wurt im haus ein gerümpel,
die katzen machten ein getümpel,
warfn ein hafen die stiegen ab,
darvon sich ein groß gschrei begab.

Der Beschluß.

Da erwacht ich, dem traum nachsan,
stunt auf, fieng zu arbeiten an,
weil der gut montag in den dingen
so mancherlei unrats ist bringen,
als trunkenheit, fraß und das spil,
daraus denn unglücks folget vil,
als zoren, hader und zwitracht,
lamhauen und auch menschenschlacht,
faulkeit, armut unde krankheit,
welchs als nit gschech ob der arbeit.
zu entgen sollichs ungemachs,
saß in die werkstat ich Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LIX. am 10. tage Julij.

34.

Der beschluß in das ander buch der gedicht.

Eins tages im augstmon
wart ich spazieren gon
in ein au für die stat,
wann ich war müd und mat
worden ob dem gedicht,
das ich het zugericht,
wolt mich ein klein erquicken.
in dem wart ich erblicken

---

34. Gedichte, Buch II, Th. 4, S. 96; SG 12, 385.

unter eim baum ein schatten;
zu dem tet ich hinwaten
durch kle und grünes gras
und mich da legen was
nider, zu haben ru
ein stunde oder zwu.
der wint tet senft her rauschen;
in solchem stillen lauschen
die augen mir zugingen,
und tet mich überdringen
der schlaf gewaltiglich,
in dem da dauchte mich

Ratio.

Mir rüft frau Ratio
mit senfter stim also:
du alter, bericht mich,
was du doch zeihest dich,
das du dein gmüt und herz
peinigst mit mü und schmerz
zu dem teutschen gedicht;
warumb ruest nun nicht
von solch schwerer arbeit?

Der dichter.

Ich antwort: meiner zeit
acht ich mein teutsch gedicht
gar für kein arbeit nicht,
sonder acht das zum teil
nur für ein schön kurzweil.
weil mir Got hat gegeben
die gab in meinem leben,
wil ich vergraben nit
mein pfunt, sonder darmit
suchen die Gotes er
und nutz des nechsten mer;
ich lob und preis die tugent,
auf das die blüent jugent
der laster müßig ge,
so bringen angst und we,

und der tugent anhenk.
auch etlich erlich schwenk,
zu trost trauriger herzen,
doch on unzüchtigs scherzen,
niemant zu neit und haß
hab ich dicht solcher maß
vier und vierzig jar lang.
du weist, der müßiggang
vil übels mit im bringt,
dardurch manchem mislingt;
menschlich herz feiret nicht,
darfür mach ich gedicht,
dem mit entgen also.

Ratio.

Mir antwort Ratio:
mit deinem phantasiern,
dichten und speculiern,
so schwechstu dein vernunft
und wirst noch in zukunft
tebisch und kindisch wern
mit wort, werk und gebern,
wie manchem ist geschehen;
du merkst schon und tust sehen,
das dein gescherpfte sin
und gedechtnus ist hin,
der nicht mer sint zu hoffen,
weil bei dir ist verloffen
die gülden quell, mein man,
derhalb so tu abstan
und forthin nichts mer dicht.

Der dichter.

Ich sprach: ich laugen nicht,
ich entpfint trefflich wol,
das nicht volkommen vol

---

34. 57 **entgen**, zu entgehen. — 63 **tebisch**, täppisch.

mit so herzlichem lust
und begierlichem dust
meine gedicht herfließen,
sonder oft mit verdrießen,
nicht wie vor mit so hellen
scharpfen sinnen aufquellen,
sonder langsam und treg,
das ich oft denk den weg,
vom dicht zu laßen ab,
iedoch ich etwas hab
teglich bei mir beihendig,
in meim gemüt inwendig,
das mir heimlich zuspricht,
vermant zu dem gedicht
on ru zu aller frist,
weiß doch nicht, was das ist,
das in mir also schreit.

Ratio.

Ratio wider seit:
dasselbig ist der won,
das dir sol kommen von
deim gedicht rum und er
und dergleich nutzes mer,
wie solchs fast all poeten
zu lon entpfangen teten,
so dardurch überkamen
ein untötlichen namen.
schau, darvon reizet dich
zu deim gedicht warlich;
solchs aber felet dir,
warhaft gelaube mir,
wann durch deine gedicht
hast dir selbs zugericht
doch heimlich übermaß
vil feintschaft, neit und haß.
die welt hört diser zeit
nicht geren die warheit,

---

34. 78 **dust**, üppiges, kräftiges Wachsthum. — 84 **weg**, Absicht. — 95 **won**, Wahn. — 102 **untötlich**, unsterblich.

wann sie scheuet das licht,
weil ir werk sint entwicht,
derhalb erlangst du mer
feintschaft denn rum und er,
weil du nit heucheln konst.
drumb beßer du verschonst
dein selb, du alter mon,
weil doch on dank und lon
dein dichten ligt zu grunt.
in dem von mir verschwunt
Ratio, nach dem fast
schwang sich auf einen ast
ein vogl, das ich erwacht,
im herzen mein gedacht:
ich förcht, im sei also
war, wie mich Ratio
treulich gewarnet hat;
stunt auf, gieng in die stat,
zeichnet und ordiniert
zusam und registriert
diß ander buch, zuricht
in druck, meiner gedicht,
und mit dem spruch beschluß
das buch sam mit verdruß,
weil ich für dank und lon
nur feintschaft brecht darvon
umb ghabt fleiß und arbeit,
dacht fort meins lebens zeit
gedichts müßig zu gon,
auf das mir nicht darvon
schaden für lon erwachs,
spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno alutis, M. D. LX. am 9. tage Januarij.

---

34. 117 konst, konntest.

35.

Der wunderliche traum von meiner abgeschiden lieben gemahel, Künegund Sechsin.

Als man nach Christi geburt war
zelen fünfzehenhundert jar
und neunzehen, fürwar ich sag,
eben an sanct Egidi tag
wart mir zu einer gmahel geben
jungfrau Küngunt Kreuzerin eben,
die einig tochtr und erb allein
Peter Kreuzers zu Wendelstein
am berg, der vor sibenzehn jarn
samt seiner gmahel verschiden warn,
den Got genad in ewigkeit.
am neunten tag hat ich hochzeit,
von der mir in zwölf jarn sint worn
zwen sön und fünf töchter geborn,
welch alle sint mit tot verschiden
und bei Got ewig sint zu friden.
doch von meinr ersten tochter eben,
hab ich vier enenklein im leben.
nun dise mein gmahel fürwar
het ich fast einundvierzig jar
ganz lieb und treu, ganz erenwert;
wolt Got, das ich sie solt auf ert
gehabt haben biß an mein ent!
Got aber selb hat das gewent.
als man nach Christi gburt fürwar
zelt fünfzehnhundert sechzig jar,
da begab sich, fürwar ich sag,
an unser fraun verkündung tag,
war der fünfundzweinzgst tag des merzen,
tet sie in einer seiten schmerzen
ein wetag und darnach im herzen;
aber in solcher wetag schmerzen

---

35. Gedichte, Buch III, Th. 1, Bl. 195: Ein Beschluß in den ersten Theil dieses Buchs; SG 14, 106. — 18 enenkelein, Enkelchen. — 32 wetag, Wehetage, schmerzhaftes Leiden, Krankheit.

versuchten wir der erzte rat,
doch folgte nit der gsuntheit tat;
derhalb wart sie vor irem ent
versehen mit dem sacrament.
der schmerz nam lenger herter zu,
stunt oft auf und het wenig ru;
iezt wolt sie dort, iezunt da ligen.
die krankheit tet ir angesigen,
und in der dritten nacht verschit,
der sel bei Got wont in dem frit.
nach der wart auch nach zweien tagen
der leib dahin gen kirchen tragen
mit dem teutschen psalmen gesang.
ach Got, erst wart meim herzen bang,
weil ich mein gmahel nicht mer het.
wo ich ansach dieselben stet,
daran sie war gstanden und gseßen,
o, so tet sich mein herz denn freßen,
dergleich wo ich ir kleider sach,
wurt ich geleich von herzen schwach,
das ich mein gmahel auserkorn
also gar gehling het verlorn,
der ich erst gar notdürftig war,
weil ich ins sechsundsechzigst jar
gieng, und sie achtundfünfzig was
erst alt, derhalb ich übermaß
war im herzen bekümmert hoch.
oft daucht mich auch, sie lebet noch,
etwan bei irer freundin wer,
in iren gscheften hin und her.
wenn ich mich denn bedacht, das sie
gestorben wer und nicht mer hie,
so wurt mein herzenleit mir neu,
wann ich mich zu ir alle treu
versach für all menschen auf ert,
besorgt mich von ir keiner gfert,
rechte lieb und treu von anfang
bei ir funt ich ir leben lang.

---

35. 68 gefert, Gefahr.

sie war ganz heuslich frü und spat,
zog all ding rechter zeit zu rat,
doch etwan heftig war mit worten
bei dem gesint, das an vil orten
farleßig war, nit arbeitsam,
in summa, all ir ding das kam
dem ganzen haushalten zu gut;
derhalb mein herz war in unmut,
weil ich die treuen nit mer het,
mein herz oft nach ir seufzen tet,
tag und nacht ich ir nachgedacht.
nun begab sich in einer nacht,
das ich in den gedanken tief
irenthalben gar hart entschlief;
da daucht mich, ich sah aller ding,
wie zu mir in die kammer gieng
mein liebe gmahel zu mir her,
in weiß, ganz züchtiger geber;
von der mein herz erfreuet wur,
und gehling in dem bet auffur
und wolt sie mit eim kus umbfahen;
als ich ir eben kam so nahen,
wich sie von mir gleichwie ein schaten
und sprach zu mir nach disen taten:
mein Hans, das mag nit mer gesein,
ich bin nit mer wie vorhin dein.
da fiel mir erst ein gwis und klar,
das sie mit tot verschiden war,
derhalben mich ein forcht durchschlich,
iedoch irer treu tröstet mich,
gedacht: ir geist ist kommen her,
zu trösten mich in meiner schwer,
und tet mich des herzlich erfreuen,
all mein unmut tet sich zerstreuen,
und sprach: o du seliger geist,
vergangner zeit du noch wol weist;
als dein leib lag in krankheit schwer,
tröst ich dich, wie das Christus wer
für aller menschen sünt gestorben,
bei Got genad und hult erworben

umbsonst, aus lautr barmherzigkeit;
auf disen heilant in der zeit
soltst du dich herziglich verlaßen,
hoff, du habst das ton aller maßen.
der geist mir antwort an dem ort:
ich hab auf das gwis gotteswort
in rechtem glauben und vertrauen
tun von grunt meines herzen bauen;
darinnen bin ich abgeschiden
von leib und bin auch wol zu friden
und bin schon in ewiger ru,
kein zweifel setzet mir mer zu,
leb nun in höchster sicherheit
und wart ewiger seligkeit
in frolockung und freuden groß
mit Lazaro in Abrams schoß
mit gewisser, starker hoffnung
in der lezten auferstehung,
das sel unde leib widerumb
clarificiert zusammen kum,
da an uns genzlich wirt erstat,
was Christus uns verheißen hat.
mich deucht, ich sprech in wunder groß:
sag mir, wo ist Abrahams schoß?
sag, was die geister darin tun,
was sie haben für freud und wun
biß auf den lezten jüngsten tag.
da sprach der geist: o, auf dein frag
so kan ich dir kein antwort geben,
wann kein mensch in dem zeitling leben
mit nichte die ding kan verston,
noch weniger reden darvon,
was Got mit sein auserweltn tu,
welche sint in ewiger ru;
sie berürt mer kein leiblichkeit,
sint ganz aus aller stat und zeit,
in Got als auserwelte geist
in himlischer freud allermeist,

---

35. 130 **clarificiert**, verklärt. — 131 **erstatten an**, jemand zutheil werden lassen. — 146 **stat**, Stätte, Ort.

darin in dann ist ewig wol.
sollichs ein mensch bedenken sol
biß das er nach dem zeitlichn tot
auch dahin kommen wirt durch Got
aus gnaden zu ewiger ru;
auf das solt fort auch warten du,
wann es wirt auch das ende dein
nun fort nit lang ausstendig sein;
dann wirst mit geistlichn augen sehen
ding, die ich dir nit kan verjehen,
das kein aug hat gesehen vor,
und auch gehöret hat kein or,
und ist in keins menschen herz kommen,
was den gotseligen und frommen
Got hat dort ewiglich bereit
für freude in der seligkeit;
in dem der geist von mir verschwant.
da auferwachet ich zu hant,
groß forcht und freud mich da bestan;
ich lag und disem traum nachsan
in freud und herzlich großem wunder
und gedacht mir heimlich besunder
an meister Lienhart Nunnenbecken,
mein lermeister, der mich tet schrecken
vor jaren mit dergleichen traum
nach seinem tot, den ich auch kaum
mein leben lang vergeßen mag.
da ich eins nachts auch schlief vor tag,
das ich in bat in traums gesicht,
das er mir geb klaren bericht,
wie es zugieng in jenem leben,
tet er mir gleiche antwort geben:
das du mich fragst, leßt sich nit reden,
noch aussprechen zwischen uns beden,
biß du auch einmal komst dorthin
aus gnaden, dann wirst du erst in,
was Got sein auserwelten geit
nach dem ellent in ewigkeit.

---

35. 167 **bestan**, bestehen, befallen.

nach dem auch derſelb geiſt verſchwunt;
ich erwacht auch und manich ſtunt
ſeit her demſelben traum nachſan;
denk gwis, das kein menſch wißen kan
in diſem zergenglichen leben,
was Got dort ewiglich wirt geben
den auserwelten in ſeim reich,
wie denn Chriſtus ſelb ſaget gleich;
drumb ſoll wir ſein wort herzlich glauben,
der hoffnung uns nit laßen rauben
ſolch fürwitzig leiblich gedanken,
Got vertrauen on alles wanken.
derſelb wirt uns nach diſem leben
durch unſern heilant Chriſtum geben
aus gnad das himliſch vatterlant.
dahin helf uns Got alleſant,
da uns ewig freud auferwachs
nach ſeinem wort, das wünſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis, M. D. LX. am 19. tag Julij.

36.

Hiſtoria. des königs ſon mit den teufeln.

Aſtipulus tut ſchreiben das,
wie in Schweden ein könig ſas,
welcher Haldanus war genent,
der hielt weislich ſein regiment,
war auch ein ſtreitbar helde kün,
der het ein gmahel überſchün,
mit der er lang kein erben het,
des ſich der köng betrüben tet;

---

35. 196 rauben, cum gen., berauben.

36. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 57. — 1 Aſtipulus, für discipulus = Joh. Herolt, Promt. L, 24; ſchon Vitae Patr. 4, 5, 7; Boccaccio, IV, Einleitung; cento novelle ant., Nr. 4; Barlaam, c. 29.

iedoch entlich sie schwanger war
und im ein schönen son gebar.
des wart der könig hoch erfreut
und darzu mit im lant und leut
und ließen freudenfeuer brennen,
darbei die groß freud zu erkennen;
iedoch wurt dem könig zerstört
sein freud zum teil, dieweil er hört
von den weisen, die am gestirn
heten erforscht durch speculirn,
wo dises jungen augen ganz
ansehen würdn der sonnen glanz
in zwölf jaren, so würt das kint
an beiden augen werden blint.
den könig das betrübet hat,
iedoch funt entlich einen rat
von den weisen, das er im hieß,
in ein holen berg machen ließ
ein wonung, darin man mit fug
den jungen könig auferzug.
in dem berg, an der dunkel fein,
mit brinnenden kerzen allein,
do das kint aufwuchs und zunam.
da es nun zu acht jaren kam,
fieng der knab zu studieren an,
het bei im nur zwen alte man,
die lerten es schreiben und lesen
in aller still, on als hofwesen;
da war kein rennen noch turnieren,
kein tanzen oder banketieren,
kein weidwerk oder seitenspil;
da sah der jung und hört nicht vil
denn seine zwen alte weise herren,
die fraget der jung oft: von ferren
ist sonst kein mensch, denn ich und ir,
wie sint denn nur herkommen wir?
sint wir aus den felsen entsprungen?
da hörtens wunder von dem jungen,

---

36. 29 dunkel, Dunkelheit.

von seinen wunderspehen sinnen,
doch musten sie in halten innen,
und im mit fleiß in oren lagen,
nichts von auswendig ding zu sagen,
biß sein zeit gar verschinen war;
und da vergieng das zwölfte jar,
da ließ der köng holen eilenz
sein son mit freud und reverenz,
mit großem pracht, pfeifen und fleten,
mit harpfen, posaun und trometen
aus dem berge hinein die stat
Kopenhagen, da er hof hat;
auf seinem königlichen sal
ließ er in schauen überal
all seine schetz, silber und golt,
all sein kleinot, was er het holt.
der knab stunt drob verwundert gar
west nicht, was diß noch jenes war,
weil er der ding vor nie het gsehen.
der vatter fürt in in der nehen
hinab in sein schönen rosstal,
drin stunden schöne ros zumal,
und füret in hinauf darnach
in dem schloß in alle gemach.
die warn gezieret also milt
mit tefelwerk, manch schönem bilt;
und nachdem füret er in immer
in das köstliche frauenzimmer,
darin manch schöne jungfrau saß,
wol geschmücket über all maß.
der son wart zu dem vatter jehen:
was sint, das wir hie vor uns sehen,
zeigt auf die jungfrauen mit fleiß;
da antwort der könig schwanksweis:
mein son, dises die teufel sent,
dardurch die ganz welt wirt geblent;
fürt in darnach in sein zeughaus
vol büchsen, harnisch überaus,

---

36. 47 speh, schlau, klug. — 50 auswendig ding, Außenwelt.

darmit zu bschützen lant und stet,
die korenböden und vorret;
und als er im nun umb und umb
het angezeigt all sein reichtum,
tet in darnach der vatter fragen:
mein lieber son, tu mir ansagen,
was hat am besten gfallen dir
in allen schetzen, das sag mir.
der son gar schnelle antwort gab:
herr vattr, in dein schetzen durchab,
so haben mir in disen allen
die teufel am besten gefallen.
da lachet alles hofgesint.

Der Beschluß.

Aus der geschicht sich klar erfint
und wirt ermerket klar und pur
die große sterk in der natur,
welche mit gwalt durchdringet stark
vernunft, herz, sin, gebein und mark,
weil das göttliche majestat
menschlichem gschlecht einpflanzet hat
von wegen menschlicher geberung,
die dardurch hat ein stete werung,
mit einem so gwaltigen trieb
das man tregt zu dem weibsbilt lieb,
das menschlich gschlecht sich mer und wachs
biß zu ent der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXII. am 6. tage maij.

37.

Historia. herzog Heinrich der löw.

In der sechsischen chronica
findt man warhaft geschriben da,
als man zelet eilfhundert jar
und vierzig, als ein herzog war,
regiert zu Braunschweig in dem lant
herzog Heinrich, der löw genant,
ein streitbar fürst, sighaft und kön.
der het ein gmahel from und schön;
den doch könig Konrad vertrib,
das im nur sein haupstat belib;
der auf ein zeit wolt ziehen ab
hinein zu dem heiligen grab,
in das heilige lant hinein.
als er von dem gemahel sein
vor seim abschid sein urlaub num
und befalch ir das fürstentum,
ein güldin ring von einandr schnit
und die fürstin vereret mit
dem halben, und das ander teil
behielt er im, mit glück und heil
mit seim hofgsint abreisen tet,
des er ein anzal bei im het,
und als er gen Venedig kam
ein galléen er da annam;
darmit fur er hin auf dem mer.
am dritten tag begab sich ser
auf dem mer ein groß ungestum
mit sturmenwinden umb und um.
wie streng man an den rudern zug
iedoch das ungwitter verschlug
das schiff dahin in schneller eil
mit gewalt etlich hundert meil

37. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 57; SG 15, 102; MG 13, 34. — Aus der sächsischen Cronica in Seb. Franck's Cronica über ganz Deutschlant. Gedicht in der Hildebrandsstrophe, vgl. Goedeke, Grundriß, S. 292, 7. — 24 galee, Galere, langgebautes Ruderschiff.

gem nidergang, hin über zwerg,
hin an den Adamantenberg,
daran dann stemt das klebermer,
darum kein schiff wirt ledig mer.
da waren sie in angst und not
und rusten allesamt zu Got,
wann ir speis weret nicht ser lang,
das sie der bitter hunger zwang.
all tag ein greif geflogen kam,
der ein man aus dem schiffe nam,
den füret er hin in sein nest,
mit menschenfleisch sein junge mest.
solchem unglück hofft zu entrinnen
herzog Heinrich mit weisen sinnen,
der legt an sein stehlein gewant
und verschuf, das man in einbant
in ein roshaut und leget in
an des schiffs bort, da holet in
der greif im luft auf ein fels hoch,
sein junge mit zu speisen, doch
balt nun der greif wider abflug,
aus der roshaut er sich balt zug
und würgt die jungen greifen ab
und steig über das birg hinab
in ein wildnus, darinnen was
kein mensch, auch weder weg noch stras,
nur wilde tier, giftige würm,
der sah er vil grausamer fürm.
forchtsam er da in hunger was,
wurzel und kraut der herzog as,
und wilde frücht von baumens esten,
die dauchten in süß und am besten;
im walt sucht er wider und für,
doch funt er keins menschen gespür;

---

37. 34 **Adamantenberg**, Diamantenberg. — 35 **stemen**, hinderlich sein Widerstand leisten. — **klebermer**, auch **lebermer** (von liberen, gerinnen) als eine feste graue Masse gedacht, worin die Schiffe nicht weiter können. — 47 **stehlein**, stehelin, von Stahl. — 48 **verschaffen**, anordnen, befehlen. — 51 **luft**, masc. — 56 **birg**, Gebirge. — 60 **fürm**, plur. von Furm, Formen, Gestalten. — 65 **wider und für**, hin und her. — **für**, fürder. — 66 **gespür**, Spur.

des tet er sich ellent bedunken.
eins tags sah er vor einr spelunken
ein löwen kempfen mit eim drachen
gar freidig, doch het in den sachen
der drach mit seinem schwanz umbschlungen,
das der löw stunt in angst bezwungen.
des den fürsten erbarmen tet,
zog balt von leder an der stet
und dem drachen den hals abhieb.
nach dem der löw beim fürsten blieb
und bei im wonet tag und nacht,
auch etwan im zu eßen bracht
wilds obs und etlich kreuter gut
und hielt den herzogen in hut
vor den tieren, und bei im wacht
so ganz freuntlich, zam und geschlacht
sam ein gut freunt in allen dingen.
den der fürst nicht kont von im bringen,
und also in der wildnus war
bei im biß auf das sibent jar.
nun als der herzog hochgeborn
also lange zeit war verlorn,
kein botschaft man nie het vernommen,
wo er mit seim gsint wer hin kommen,
vermeint sein volk, er wer ertrunken,
in eim schiffbruch im mer versunken,
darob im lant war große klag.
die lantschaft der fürstin anlag,
das sie wider heiraten tet,
auf das das lant ein herren het.
das also gschach und sich zutrug,
ein fürstlich hochzeit man anschlug,
nun als frü solt die hochzeit sein,
zu nacht der teufel da erschein
als ein langer rabschwarzer man
und zeiget da dem herzog an:
morgen wirt dein weib hochzeit halten,
mit eim andren der freuden walten,

37. 68 spelunke, Höhle. — 70 freidig, muthig, tapfer. — 82 geschlacht, sanft, artig. — 98 anschlagen, vorhaben.

wilt du aber sein eigen mein,
so bring ich dich die nacht hinein
gen Braunschweig, e wann kret der han.
der fürst sprach: ja, ich wil es tan,
wenn du mich und mein löwen mit
bringst, doch das ich erwache nit,
biß hin gen Braunschweig in die stat;
darmit beschloßen war der rat.
der teufel nam in samt dem leben
und fürt sie in dem lufte eben
den nechsten hin auf Braunschweig zu;
der fürst der schlief in stiller ru.
balt nun die mitternacht her gieng,
der löw zu lüen anefieng,
darum der herzog auferwacht.
des wurt der teufel ungeschlacht
und ließ den löwen fallen wider,
setzt auch den fürsten ungstüm nider
etwas von Braunschweig auf ein meil,
bei eim kloster, darein in eil
gieng der fürst samt dem seinen leben.
frü solt sich in der stat anheben;
darein gieng er in pilgrams kleit,
vermischt mit freud und herzenleit
kam unerkant hin auf den sal,
darauf man hielt das hochzeitmal.
mit großem pracht man saß zu tisch,
het vergult wildpret, vögl und visch,
mit seitenspil und mit hofieren,
artlichem gesang und quintieren.
der fürst schickt den herolt vertraut
an tisch zu der fürstlichen braut
und ließ ihr also sagen an,
es wer dort bei der tür ein man,
ein alter man, arm und ellent,
der begeret aus irer hent

---

37. 115 **den nechsten**, nämlich Weg. — 118 **lüen** (mhd. luejen, louwen), brüllen. — 125 **lebe, lewe, leu**, Löwe. — 133 **hofieren**, Musik machen. — 134 **quintieren**, auf der **Quinterne** spielen, einem der Guitarre ähnlichen Instrument zur Begleitung des Gesangs.

einen trunk weins zu einem segen
von ires herzog Heinrichs wegen.
die fürstin mit weinen durchbrach,
in einer güldin scheur darnach
schickt sie dem fremden gast ein wein.
der trank und ließ fallen darein
das halbe fingerlein von golt,
begeret, das auch trinken solt
die fürstin von herrn Heinrichs wegen,
der wer auch noch nit tot gelegen.
als ir der herolt solches sagt,
da trank die fürstin unverzagt
und sah das halb goltfingerlein
in der scheuren ligen im wein;
das erkennts, das des fürsten was,
und es an ir halb ringlein mas,
stunt auf vom tisch in großer freut,
mit verwundrung aller hofleut
und zu des sales tür hin gieng
und iren alten fürstn umbfieng
mit höchster freud, doch ungeret,
an seinem hals im weinen tet,
der gleich er auch, zu hant auffur
als hofgsint, und entpfangen wur
der fürst mit großer reuerenz,
und setzten in zu tisch eilenz,
wann er der rechte breutgam was.
als man nun frölich trank und as
und von dem hochzeitmal gieng ab,
der fürst dem jungen breutgam gab
ein jungs fräulein, sein töchterlein.
also wurden zwo hochzeit gmein
beider fürsten vierzehen tag,
da man aller schön kurzweil pflag
mit rennen, stechen und turnieren,
mit tanzen und mit banketieren,
weil man den fürsten wider het,
der darnach lang regieren tet.

---

37. 143 mit weinen durchbrach, brach in Weinen aus. — 144 scheuer, Becher. — 161 ungeret, ohne zu sprechen. — 172 gemein, gemeinschaftlich gehalten.

der bhielt den löwen sein lebtag,
der zu tisch bei sein füßen lag,
und wo der fürst auch reit zu hof,
der löw allmal auch mit im lof;
zu nacht lag er vor der saltür
und wacht als ein wechter darfür.
der fürst auch bauen ließ ein stat,
Löwenburg die genennet hat
seinem treuen löwen zu ern,
sein gedechtnus darmit zu mern.
nach dem der alte fürste starb
und ein seliges end erwarb,
und gar fürstlich begraben wart,
sein löw ganz schwach, trauriger art
sich leget auf des fürsten grab.
niemant kont bringen in herab,
und da zu lüen anefieng
für unde für kleglicher ding,
wolt auch nicht mer eßen und trinken,
vor herzleit tet in tot hinsinken.
derhalben nennt man darnach eben
diesen herzog Heinrich den leben,
dieweil sie heten beidesander
so herzlieb gehabt an einander,
in rechter treu biß an das ent
beider leben heten vollent.

Der Beschluß.

Diß ist zu gedechtnus beschriben
und uns zu eim exempel bliben:
weil der löw also on abscheu
so hoch vergalt des fürsten treu,
die er am drachen im bewies,
das er sein leben bei im lies
und nach seim tot mocht nit mer leben,
hat er uns ein schön beispiel geben.

---

37. 186 Gemeint ist wol Lauenburg an der Elbe, dessen Erbauung (durch Herzog Bernhard) auf Heinrich übertragen worden ist.

vil mer sol ein vernünftig man
recht lieb und treu vergelten tan,
wo im geschicht aus treuem mut
ein treu an leib, er, oder gut,
an freuntschaft, kindern oder weib,
das die nicht unvergolten bleib,
von dem sie im wirt zugemeßen,
sol er ewiglich nicht vergeßen;
wann es ist die undankbarkeit
ein grob laster, das unser zeit
doch get gewaltig in dem schwank.
die gegentreu ist schwach und krank
hie gleich wie auch jenseit des bachs,
das klagt auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXII. am 23. tag maij.

38.

Schwank. von dem frommen adel.

Als zu Frankfurt vor manchem jar
am Mein, der hauptstatte, da war
eins tags gehalten halsgericht
über gar ein jungen böswicht,
gar ein hurtigen reutersmon,
der war ein wolgestalt person,
von leibe schön, gerad und lang
und het gar ein höflichen gang,
in der kleidung geschmuckt und sauber,
der war gewesen ein straßrauber,
über welchen Augspurg die stat
tausent gulden verbürget hat.
disem solt man den kopf abhauen,
ob welchem aber man und frauen
gar sehr großes mitleiden het.
als man den verurtheilen tet

---

38. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 66b; SG 15, 149; MG 8, 98. — Pauli, Anhang Nr. 4; Wendunmuth, 1, 308.

und zu dem gericht füret aus,
bracht in für ein großes wirtshaus,
darin vil fremdes adels lag,
solten da machen ein vertrag
mit der frenkischen ritterschaft.
nun dise waren auch behaft
in mitleiden und mit erbarmen,
als sie sahen ausfürn den armen
so guter höflicher gestalt,
und doch kaum zweinzigjerig alt;
da dauret sie das junge blut,
wurden zu rat und wolgemut
giengen hin für den öbern rat
und da auf demütigest hat
der adel angelegt ein bit
und vermeint dem jungen darmit
beim öbern rat hult zu erwerben,
daß er nit müß so ellent sterben,
sonder würt von dem schwert erret.
der öber rat da fragen tet:
ir lieben getreuen, sagt an,
wist ir, was der jung hat getan,
darumb er sol werden gericht?
der adel sprach: das wiß wir nicht,
allein reut uns die jung person,
umb den doch warlich iedermon
ein sonderlich mitleiden hat.
darauf antwort der öber rat:
ir lieben getreuen, so wist,
daß der jung ein straßrauber ist,
welcher den kaufleutn aus vertrauen
etlich wegen hat aufgehauen,
sie gfangen und geschetzet hart
mit seiner rot auf dem Spessart,
und hat auch sonst vil schadens ton;
darumb wolt wir in richten lon.
weil ir aber so große bit
anlegt, wöll wir in richten nit,

---

38. 33 huld, Gnade. — 41 reuen, jammern.

sonder zu eren euch gemein
sol im das leben gschenket sein,
ganz quitledig all seiner bant,
iedoch sol er raumen das lant
und nimmermer kommen darein
zu straf dieser verhandlung sein.
als nun der adel an dem ort
vom öbern rat hört dise wort,
da sprachens gleich mit entsatzung:
wie? hat geraubet diser jung
die kaufleut schon auf dem Spessart
und er ist doch nicht edler art?
das hab wir nicht gewust vorhin,
derhalb nur eilents mit im hin
und laßt im nur sein kopf abschlagen!
wolt der baurenknecht in den tagen
sich mit raub auf dem Spessart nern,
welches doch nur zustet mit ern
dem frommen adel aller masen,
den kaufleuten in busen blasen,
das im die gülden heraus stieben?
den die reisdienst gar hoch tunt lieben,
die bei in bleiben hin biß her
nur tapfer gute reutersmer.
darmit der from adel abschid
und war des urteils wol zu frid.

Der Beschluß.

Fro sollen des all kaufleut sein,
das alle straßen werden rein,
in Franken, Beiern, Sachsen, Schwaben,
da selbst ist große achtung haben
der adel, das auf keiner straß
kein rauber mer auffragen laß,

---

38. 60 **verhandlung**, Vergehen. — 63 **entsatzung**, Entsetzen. — 74 **in busen blasen**, sprichwörtliche Redensart, häufiger bei Hans Sachs, hart zusetzen. „Eine Kugel auf den Leib schießen“, Grimm, Wörterbuch, I, 566, scheint die Bedeutung zu übertreiben. — 76 **reisdienst**, Reuterdienst, Straßenräuberei. — **lieben**, lieb, theuer sein. — 77—78 die sie künftig wie bisher nur als tapfere gute Reuterschwänke, als ein adliches Vergnügen, betrachten. — 86 **auffragen**, mit Fragen anhalten, wegelagern.

er sei denn von adelsgeschlecht,
das zu der tat hab fug und recht;
derhalb ist iezt gut sicher wandeln
gen Frankfurt und Leipzig zu handeln,
dergleich durch all gebirg und tal
das vor unsicher war zu mal.
wer iezunt durch den Spessart züg
und golt auf seinem haupte trüg,
man nem im nicht ein birenstil.
darauf so laß sich, wer da wil;
doch hüt er sich vor ungemachs
auf allen straßen, ret Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII. am 3. tag Julij.

39.

Fabel. der vogel Cassita mit sein jungen.

Doctor Sebastianus Brant
der macht ein fabel uns bekant
vom vogel Cassita mit namen;
der nistet in des treides samen,
darin junge ausziehen tet,
sein narung von der früchte het.
als zeit der ernte gieng herein,
und sich ferbet das treid gemein,
wolt diser vogel obgemelt
hinaus fliegen in weites felt
und ließ die jungen in dem nest
und befalch in aufs aller best,
aufzumerken an diser stet,
was da würt ghandelt und geret
dieweil, biß das er wider kem.
also schiet er von in. Nach dem

---

38. 95 birenstil, Birnenstiel. — 96 sich lassen, sich verlassen.

39. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 115b; SG 17, 17. — Brant's Fabeln nach der Uebersetzung Freiburg 1555. 4. Bl. 119, nach Gellius, 2, 29. — 3 Cassita (lat., von cassis), Haubenlerche. — 5 ausziehen, ausbrüten, vgl. auch Nr. 16, 22.

kam der bauer mit seinem son
und sprach: wir müßen schneiden lon,
das korn ist reif in beten allen;
sonst würd es zu dürr und ausfallen.
ge hin und unsern nachbaurn sag,
das sie kommen morgen vor tag
und uns einschneiden unser treid.
nach dem abschieden sie all beid.
des warn die jungen vögl forchtsam.
nach dem die alt geflogen kam,
die jungen sagten böse mer,
wie beim acker gewesen wer
der baur, seim son befolhen het,
das er sein nachbaurn brufen tet
auf morgen, abzuschneidn sein korn:
des sein wir hart bekümmert worn.
die alt sprach: lieben, förcht euch nicht,
das schneidn auf morgen nit geschicht.
des andern tages gleicher weis
flog sie aus, zu sammlen die speis.
der baur mit seim son wider kam
und sprach: wie gar mit schand und scham
haben mich mein nachbaurn verlaßen,
den ich vil guts tet übermaßen!
drumb ge zu den blutfreunden mein,
die in dem nechsten dorfe sein,
sag zu in: komt auf morgen fru,
das man das korn einernten tu,
wann es ist zeitig überaus.
nach dem giengen sie beid zu haus.
die alt die kam geflogen wider
und ließ sich zu den jungen nider;
die sagten, was befolhen war
vom bauren seiner blutfreunt schar.
die mutter sprach: seit auch on sorgen,
die freunt kommen auch nit auf morgen,
das korn ein zu schneiden umbsunst,
wann schmal und ring ist lieb und gunst

---

39. 19 bet, der Raum zwischen zwei Furchen, Feld.

bei blutfreunden, drumb seit zu ru.
nach dem des andern tages fru,
als die alt war ausfliegen nun,
kam der bauer mit seinem sun.
als er nun sah und het vernommen,
das seiner freunt war keiner kommen,
sprach: Got gsegn euch freunt und nachbauren!
nu wil ich nit mer auf sie lauren,
weil mir das von in ist geschehen,
het beßers mich zu in versehen.
drumb bring du morgn zwo sichel her,
mir eine und dir die ander,
so wöll wir selbst schneiden das Korn;
fremd hilf ist ungwiß und verlorn.
nach dem die alt hört an dem ort
von den jungen des bauren wort,
wie er seim son befolhen het,
da sagt Cassita an der stet:
nun ist es warhaft große zeit
mit unsrem nest zu fliehen weit,
weil der baur und sein son beidsant
selber wöllen anlegen hant,
so wirt die sach gwiß gen von stat,
die sich vor lang verzogen hat
mit den blutfreunden und gesipten
nachbarn, verwanten und gelibten,
von welchen alln komt wenig gutz
wo sie darbei nicht spüren nutz.
nach dem der vogel Cassita
nam sein nest, fürt es anders wa
mit seinen jungen, das sie eben
forthin möchten frei sicher leben.
des nechsten tages kame mit
seim son der baur, sein ernt einschnit.

Der Beschluß.

Die fabel zeiget uns hie an,
das ganz fürsichtig sei ein man,

---

39. 79 gesipte, Verwand

ſein eigne ſach ſelbert ausricht
und ſich genzlich verlaße nicht
auf ſein nachbauren und verwanten,
auf ſein gſellen und wolbekanten,
auch nit auf ſein angboren freunt,
die im mit ſippſchaft ſind verzeunt;
der wort ſint wol gut ſchmeichelhaft,
iedoch ganz on leben und kraft;
balt die darvon haben kein nutz,
vergeßen vor empfangen gutz,
ziehen hant ab, laßen den waten
in allm unglück, wie von den taten
ſaget das alt ſprichwort: in not
gen der freunt zweinzig auf ein lot.
guter gſelln und nachbaurn allein
gen wol achtzig auf ein quintlein.
derhalb ein man wol für ſich ſeh,
wil er, das ſein ding recht geſcheh,
ſo greif ers an, vollent ſelbſt das
und ſich auf keinen freunt verlas,
wil er, das ſich aufmer und wachs
ſein er und gut, wünſcht im Hans Sachs.

Anno ſalutis, M. D. LXII. am 2. tag decembris.

40.

Schwank. Claus Narren drei verwunderung in der ſtat Leipzig.

Als herzog Fridrich zu Sachſn lag,
der löblich fürſt, auf eim lanttag
einsmals zu Leipzig in der ſtat,
da ſich eins tags begeben hat,

---

39. 96 verzeunen, von Zaun, verflechten, verbinden. — 111 aufmeren, vermehren.

40. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 77b; SG 16, 16; MG 11, 125. — Pauli, Nr. 499.

das er anrichtet ein banket,
auf ein nachtmal zu gaste het
die andern fürsten all zu mal,
und als sie aßen auf dem sal
und lebten da frölich und frisch,
als man aber aufhub zu tisch,
da wurt ein confect aufgesetzt
zu einem schlaftrunk, da zuletzt
die fürsten an zu reden fingen
von selzam wunderlichen dingen
hin und herwider in den landen,
was wunders einem wer zugstanden,
vergangen in all seinem leben,
was wunderlichs sich het begeben,
und brachten vil sach auf die ban.
zuletzt da fieng Claus Narr auch an,
den herzog Friderich lieb het,
und ernstlich zu den fürsten ret:
ir herrn, vil dings wundert euch ser,
doch wundern mich drei ding vil mer,
die hie zu Leipzg sint in der stat,
die eur keiner gemeldet hat.
herzog Fridrich der sprach: mein Clas,
so fah an, laß uns hören das,
was dich so großes wunder hat
allhie zu Leipzig in der stat.

Das erste wunder.

Claus Narr fieng an, sprach: auf mein treu,
mich wundert der großen gebeu,
so die barfußer münnich tan
in irem kloster, das sie han
bauen so köstlich außn und innen,
sam solt ein fürst wonen darinnen,
mit stuben, küchen, kellr und brunnen,
künstlich und werklich, wol besunnen.

40. 10 aufheben, abtrager. — 17 vergangen, vorgegangen. 38 werklich, kunstreich, zierlich.

das nimt mich heimlich großes wunder,
warmit sie doch bauen besunder,
dieweil sie ie kein gelt nicht han;
ir keiner rürt kein pfenning an,
solch ghorsam sie gelobet hon
im anfang ir profession
und sich nur von dem bettel neren.
was sie im kloster tun verzeren,
das muß der bettel als hertragen.
ir brüder auf die gart sie schlagen
umb kes, eier, schmalz, fleisch und brot
und klagen ser irs hungers not.
derhalb mich großes wunder hat,
durch wen ir herlich bau aufgat,
und wenn mein Fritz ein bau wil fürn,
so muß er sein schatz fürher rürn,
darmit er die werkleut bezal.
da wil nichts klecken überal;
schlegt er ein bau umb tausent an,
so muß er gwis zwei tausent han;
so vertrogen die werkleut sint,
machen mit gsehenden augen blint.
des nimt mich wunder überaus,
wie die mönch mit in halten haus,
weil sie han weder gelt noch pfant,
sint lauter bettler allesant;
das ist mir wunder über wunder.

Das ander wunder.

Zum andern wundert mich besunder,
das hie zu Leipzg der predger orn
teglich verkaufet so vil korn,
das sie große schetz samlen mit,
und ich hab doch keinen münch nit
mein lebtag sehn gen acker farn,
schneiden noch dreschen bei mein jarn,

40. 44 **profession**, Profeß, Klostergelübde. — 48 **auf die gart schlagen**, aufs Betteln ausschicken. — 52 **aufgan**, aufgerichtet werden. — 53 **Fritz**, Herzog Friedrich. — 56 **klecken**, ausreichen. — 67 **orn**, Orden. — 72 **bei mein jarn**, so alt ich bin.

und samlen so groß schetz daraus
und haben allesamt durchaus
in dem anfang die armut gschworn
und sint nun all meineidig worn,
tun nichts denn schlafen, freßn und saufen
und terminiern, im lant umb laufen,
im chor metten und vesper singen;
von wann sie so vil treids herbringen,
das kan ich gar nit ausgerechen,
vor wunder möcht mein bauch aufbrechen,
wo das treid nemen die fauln laurn.
mein Fritz hat etlich tausent baurn
in seim fürstentum hindn und vorn,
die allein bauen weiz und korn,
dinkl und habern, wie tut gebüren,
und all ir gilt gen hof nein füren
von seinem lande umb und um,
und hat doch kaum ein solche sum
von seinen kesten zu verkaufen,
nach dem er speist des hofgsints haufen.
das nimt mich ewig großes wunder.

Das dritte wunder.

Zum dritten wundert mich besunder,
das die Damaser münnich glat
allhie zu Leipzig in der stat
schweren keuschheit und nichts dest minder
haben sie so vil kleiner kinder,
die man in aufzeucht allesant
in der stat und draus auf dem lant,
die alle kommen von irem leib,
und hat doch ir keinr kein eweib
genommen nie; drumb tut mir sagen,
ob sie die kinder selbert tragen,
oder in irem garten wachsen.
nun hat mein alter Fritz zu Sachsen

---

40. 81 ausgerechen, ausrechnen. — 88 gilt, Abgabe, Zehnten. — 91 kesten, Kornboden, Speicher, besonders zur Aufbewahrung der Zinsfrüchte; vgl. Herzogskasten, Kastenant, Kastner u. s. w. — 95 glat, adj., durchaus. — Damaser, gemeint sind die Mönche des Thomasklosters.

ein schön und wolgeborne frauen,
kan doch mit ir kein son erbauen,
das er zum lant ein erben het.
wie aber das alles zuget,
ir herren, des berichtet mich,
wann ir seit vil gscheiter als ich,
bitt ich euch summa summarum,
das ich meines wundern abkum.

Der Beschluß.

Die fürsten lachten diser schwenk
und waren darbei ingedenk,
das hin und wider in dem lant
die bettelörden allesant
in irer gleißnerei umbzügen
und im bettel zusammen trügen
groß schetz durch mancherlei gespor,
das sies teten den fürsten vor,
mit gebeu und wollust oblagen,
wiewol iezunt bei unsern tagen
so ist der faulen münnich haufen,
manicher spulen gar ler laufen,
das in der pracht im teutschen lant
verget, und wirt enger gespant
küchen und keller in alln dingen,
derhalb sie aus den klöstern springen,
sint unleidlich solchs ungemachs,
fliehen das kreuz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 29. tag Januarij.

---

40. 121 gespor, Spur, Fährte: durch allerlei Mittel und Wege. — 126 die spule läuft leer, sprichwörtlich, es wird nichts mehr verdient, mit dem Geschäft ist's zu Ende. — 128 enger spannen, beschränken. — 131 unleidlich sein, nicht ertragen können.

41.

Schwank. der Heinz Unru.

Es ligt ein dorf im Beierlant,
dasselbig Fünsing ist genant,
da saßen leppisch bauren drin.
nun war auch einer unter in,
derselbig hieß der Heinz Unru,
der het zu hadern immerzu
mit seinen nachbaurn hindn und vorn,
stak vol ungedult, rach und zorn,
het gar ein eigensinning laun,
brach oft ein hader von eim zaun,
auf das er nur zu zanken het,
drumb iederman in fliehen tet;
hieß auch darumb der Heinz Unru,
das er vil haders richtet zu.
der het ein garten an seim haus,
darin da het er überaus
vil weiß rüben und kumpaskraut,
auch korn und habern darin baut,
vil kreuter und würz mancher art,
des er gar fleißig hüten wart.
eins nachts kam im ein has darein,
der im darin das kölkraut sein
an eim ort abgefreßen het;
darob Heinz Unru zürnen tet.
nicht anderst schalt und fluchet er,
sam der gart ganz verderbet wer.
und als er den hasen ergucket,
im stadel er ein drischel zucket
und lof dem hasen grimmig nach,
zu würgen in zu grimmer rach.
der has aber war im zu glenk
und brauchet im lauf so vil renk,

---

41. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 86. — Steinhöwels Esop, Extravag. Pauli, 25; Wendunmuth, 7, 156. — 17 kumpaskraut, Kopfkohl. — 28 stadel, Scheuer. — drischel, Dreschflegel. — zucken, rasch ergreifen.

das der bauer oft fallen was,
das er gestrecket lag im gras.
dem bauren tet gar we der spot,
und schwur dem armen hasn den tot:
du ragenörlein, du must sterben,
kein man sol dir mein hult erwerben,
weil du mich so oft wirfst zu haufen.
ob ich dich nun nit kan erlaufen,
wil ich dir schicken übern hals,
der dich wol knicken kan nachmals!
und balt hin aus dem garten lof
zu dem pfleger in seinen hof,
vor dem er zog ab seinen hut,
ganz entrüst mit zornigem mut
klagt, ein has in verderben wolt,
vor dem er in beschützen solt
mit sein rüden, staubern und winden,
der has wer in seim garten hinden
und het im großen schaden gtan
an seim kölkraut; dem edelman
tet er ein simmer habrn versprechen,
das er in tet am hasen rechen,
von dem er wer beschedigt worn
und het im auch den tot geschworn.
der edelman ob disen sachen
tet seiner großen torheit lachen
und balt auf seinen gaule saß
und sechs hunt mit im nemen was.
darmit kam in Heinz Unru garten,
dem hasen auf sein balg zu warten,
fieng an zu blasn sein jegerhorn
und sucht im garten hindn und vorn
disen ellenden armen hasen.
die hunt hin und her spüren wasen,
loffen umb mit bellen und schnauden;
in dem sprang aus einer hanfstauden

---

41. 37 ragenörlein, dem die Ohren emporragen, Langohr. — 44 pfleger, Vorsteher eines Pflegamts. — 49 stauber, stöber, Jagdhund, der das Wild sucht und aufjagt. — 53 simmer, Getreidemaß, in Nürnberg 16 Metzen.

der has; balt in die hunt ersahen,
gschwint loffen sie im nach zu fahen.
der has lof in dem garten rumb
und schlug vil haken, schlem und krumb,
daß in keiner ergreifen kunt.
das weret auf ein halbe stunt;
all winkl im garten durchaus mit
der pfleger auf seim rosse rit
und tapfer schrier sein hunden zu,
die nachstrichen on alle ru;
doch entlof in der hase jung,
entlich über den zaun naus sprung
und lof wider hinein gen walt.
der edelman der fordert balt
sein habern an dem bauersmon
den er verheißen het zu lon.
Heinz Unru sich des widern tet,
weil er im nicht gefangen het
den hasen und bracht zu dem tot.
der edelman schwur im bei Got,
er wolt sein stadl im zünden an,
darauf setzen ein roten han.
Heinz Unru im den habern gab,
auf daß er sein mit lieb köm ab,
das er nit weiter köm zu schaden,
darmit er vor war überladen.
der pfleger mit dem gaul und hunden
in dem garten oben und unden
zertraten so in einer kürz
rüben, samen, kreuter und würz
und darzu auch weiz unde korn,
das war alles zertreten worn;
und wenn der has ein ganzes jar
in dem garten gewesen war,
het er nicht so vil schadens tan
als mit seim jeid der edelman.

---

41. 72 **schlem**, schief, schräg. — 77 **schrier**, praet. von schreien, schrie. — 85 **sich widern**, sich weigern. — 92 **köm**, käme. — 97 **in einer kürz**, in kurzer Zeit. — 104 **jeid**, Jagd.

alſo het diſer Heinz Unru
den ſchaden und den ſpot darzu.

Der Beſchluß.

Alſo findt man noch manchen man,
der gar glat nichts wil leiden tan;
ob es oft iſt der red nicht wert,
er ſich doch des ſo hart beſchwert,
wil gar nichts laßen ungerochen
mit gronen, ſchelten, fluchn vnd pochen.
ſicht einer in nur ſauer an,
er kans nit ungerochen lan;
alle ding tut er widerfechten
auch vor gericht zanken und rechten.
dieweil gar nichts kan leiden er,
wagt er ſich oft in groß gefer
und get oft nach eim eher, glaub,
verzett darob ein ganzen ſchaub
durch ſeinen böſen laun und truʒ;
richter und ſchergn haben den nuʒ.
wer aller rachſal nach iſt gen,
der macht aus einem ſchaden zwen,
wer abr iſt ein gedultig man,
der überhörn und ſehen kann,
hüt ſich vor unnüʒen gezenken,
derſelb tut eiſern tür anhenken,
entget dardurch vil ungemachs,
ſagt das alt ſprichwort und Hans Sachs.

Anno ſalutis M. D. LXIII. am 11. tag Maij.

---

41. 119 eher, Aehre. — 120 verzetten, fallen laſſen, verlieren. — ſchaub, ein Bund Getreide.

42.

Schwank. die verkert tischzucht.

Es beschreibet Grobianus
in seinem buch Dildappibus,
im drittn capitl Stulticia
seinen schulern und spricht allda:
hör, mensch, wilt du zu gaste eßen,
wasch dein hant nicht, e du bist gseßen,
lang negel zimen dir auch wol,
schmutzig feust, alles unlusts vol,
und setz am tisch dich oben an,
obs gleich der hausherr nicht wil han,
das benedicite auch vergiß,
sonder zuck den löffel und iß
und greif hinein vor andern alten;
tu dich grob und ölperisch halten,
am tisch schnaude und seuisch schmatz
und mit ungstüm nach dem brot platz,
ein becher zwen umbstoßen tust,
denn schneid das brot an deiner brust,
das gschnitten brot oder den weck
fein mit der linken hant bedeck,
auf das kein schnitten dir entlauf,
oder mans zel und merke drauf.
brock darnach mit den zenen ein
und greif nicht für dein ort allein,
sonder, sichst vor dem nechsten dort,
der sitzet an eim andren ort,
etwas ligen, des du lust hast,
so denk, bin ich doch auch ein gast,
und tu das schleckerbißlein zwacken
und spül mit der zungen dein backen.

---

42. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 95^{b}; SG 16, 262. — 1 Grobianus, Grobianus Tischzucht bin ich genannt, den Brüdern in Seworden wolbekannt. Am Ende: 1538. 8 Bl. 4. Ueber die Grobianische Literatur vgl. Goedeke, Grundriß, §. 158, S. 366—368. — 2 Dilldapp, läppischer Mensch; Schmeller, Bair. Wörterbuch, I, 364. — 14 ölperisch, albern. — 16 platzen, schnell und mit Geräusch zufahren.

trüg man ein eingebicktes her,
die brü vol würz und zuckers wer,
so nem den löffel allmal vol.
wann du gleich treifst, es steet wol,
beschmeiß das tischtuch, das drauf rin,
nimts doch das waßer alles hin.
nach ander speis greif wider her,
e dir dein munt sei worden ler,
als wöll die schüßel dir entlaufen.
scheub brocken ein mit großem haufen;
mit vollem munt red, sei gefreßig
spei umb dich, halt dich gar unmeßig,
der letzt ob der speis, ob dem tisch.
zerbrich das fleisch und schneid die visch.
kleine vischlein die schmecken wol,
der nim auch große schnitten vol,
wan sie sint klein, nim ir dest mer,
darmit erlangst du rum und er.
keu mit dem munde unverschloßen,
schnarch durch die nasen gleich den rossen
und schlag dein zungen aus dem munt
eben gleich eim fleischhackerhunt
und leck dich umb das maul herum,
das dir nichts zu unnütz hin kum,
und tu geizig dein eßen schlinken;
wisch dein maul nit, wenn du wilt trinken,
ob du gleich schmalzig machst den wein.
trink weidlich, wenn du gleich hust drein,
so trinks gar aus, tu darzu kreisten,
ein grölzer drauf zimt dir zum meisten.
das ist gesunt und schadt dir nicht.
auf iederman wirf dein gesicht,
merk auf sein trinken und sein eßen.
wer dir zunechst am tisch ist gseßen,
den irr und ruck stet mit der benk;
ob du gleich machest ein gestenk,

---

42. 31 eingebicktes, eingeschnittenes Fleisch, Ragout. — 34 treifst, treufst, 2. praes. von triefen. — 40 scheub, schieb. — 55 geizig, gierig. — 59 kreisten, stöhnen. — 65 benk, dat. zu bank.

das dir etwas unden entfar,
denk, es ist nur farende war.
dein füß laß unter dem tisch gampern
und sei der erst mit allen schampern
worten, glechter und phantasei,
treib nachred, zank und bulerei.
an dem tisch solt du dich oft schneuzen
tut gleich den gesten vor dir scheuzen;
magst auch umbzausen in der nasen,
des zenstürens darfst dich nit maßen,
auch magst dich in dem kopf wol krauen,
das hemt auftun, in busen schauen,
hinein nach flöh und leusen vischen,
magst das maul wol ans tischtuch wischen.
ist man denn lang zu tisch geseßen,
das du vol bist von trinkn und eßen,
so leg dich auf mit beidn elbogen,
lein dich an und sei nit geschmogen,
oder leg dein kopf in dein hent
und spreiz dich hinten an die went,
biß das mal hat seinen ausgang;
dann sag Got weder lob noch dank.
wenn man dann hebt das tischtuch auf,
setzt darnach ein hantwaßer drauf,
wolschmeckend mit kreuter und würzen,
so tu beid hent ungstüm drein stürzen
und besprütz all, die herumb sitzen;
denn spricht iederman wol dein witzen
und helt dich für ein ordensman
in dem kloster sant Grobian,
drin man lert weder scham noch zucht,
der auch kein mensch mer bei dir sucht.
doch bleibet dir fürhin das lob,
du seist unverstanden und grob,
on alle gut sitten und tugent;
so bleibst ins alter von deinr jugent

---

42. 69 gampern, hüpfen. — 70 schamper, schandbar. — 71 phantasei, alberne Reden. — 74 scheuzen, scheuen. — 75 umbzausen, (mit dem Finger) umherfahren. — 76 sich maßen, sich enthalten. — 84 leinen, lehnen. — 94 wolsprechen, loben.

samt deinen brüdern jenseits bachs
sant Grobians, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII. am 16. tag Junij.

43.

Schwank. Eulenspiegel mit seinem heiltum.

Als Eulenspiegel durch vil lant
mit seiner schalkheit war bekant,
in Hessen, Türingn, Meissn und Sachsen,
am Harz, in festeten unglachsen,
Beiern, Schwaben, Franken, Reinstrom,
in Behmen und Welschlant zu Rom,
da er sich mancher schalkheit fliß
und vil selzamer zoten riß
durch seine abgeribne tück,
oft unverschemte bubenstück,
darmit er hart die leut beschwert,
das man seins scherz nit mer begert;
derhalb nicht mer het guten platz,
wo er hin kam mit seinem schwatz.
im wurdn verboten etlich flecken;
des Eulenspiegel tet erschrecken,
als er verlor günstigen trauen
fort nicht mer dorft all flecken bauen,
nach dem er im ein list aussan,
ein andre sach zu greifen an
zu seim betrug und auf ein mal
aus eim totenbeinheuslein stal
ein totenkopf, den er allein
mit weng silbers ließ faßen ein,

---

43. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 412^{b}; SG 16, 383; MG 8, 67. Lieder Nr. 95. — Eulenspiegel (Strasburg 1535) Nr. 31. — 4 ungelachsen, ungeschlacht, grob. — 9 abgeriben, gerieben, schlau. — 14 schwatz, Geschwätz. — 17 trauen, Treue, Vertrauen; da man ihm nicht mehr günstig war und ihm nicht traute. — 18 bauen, bewohnen, besuchen.

ſam der totnkopf ein heiltum wer.
eim pfaffen gleich ſich kleidet er,
gleich eim ſtationierer reit
mit ſeinem heiltum ſommerszeit
hernacher in eim fremden lant,
darin er vor war unbekant.
allda weſt er, wie bei ſein jarn
die pfaffen ſeicht geleret warn,
die ſelten vil ſtudieret heten,
nur ſchlemmerei anhenken teten,
tag unde nacht ſchier waren vol,
in der biertafern war in wol.
den kunt er mit ſeinr ſchalkheit kunſt
wol machen einen blauen dunſt,
das ſie gelaubten ſeinen worten,
war in angnem an allen orten.
wo er auf ein dorfkirchweih kam,
ſo richt er zu ſein ablaßkram
und den dorfpfaffen zu im num
und verhieß im die halben ſum
von dem opfergelt gar gwiß,
das er in in die kirchen liß
und lich im ſeinen chorrock an,
dem baurengſint ein predig tan
von ſanct Stolprianus legent;
zeigt in ſein heiltum an dem ent.
der pfaff des wol zufriden war;
denn ſtunt er an dem choraltar,
das bauersvolk ſtunt umb in runt.
wenn man zu predig leuten gunt,
ſo fieng denn Eulenſpiegel an
ſein predig von ſanct Stolprian;
darmit war er geſchwint und runt
und in das heiltum zeigen gunt,
ſprach, ſchaut, ir frauen und ir man,
das haupt vom heilign Stolprian,

43. 25 **heiltum**, Heiligthum, beſonders Reliquien eines Heiligen. — 36 **tafern**, taberna, Schenke. — 47 **lich**, lieh. — 48 **tan**, thun, zu thun. — 54 **gunt**, begunt, begann.

welches ich hab zu Rom genommen,
bin mit zu euer lieb herkommen,
das ir andechtig man und frauen
das heilig haupt auch mögt anschauen.
dem wirt man bauen ein gotshaus,
darzu gebt eure steuer aus
und nemt vom liebn heilign den lon,
der wirts vergelten, wo er kon,
schaf, kelber, hüner und auch gens
behüten, das kein wolf hin dens,
es sei denn er selber darbei;
des hab ich brief und sigel frei.
ir menner, steuret zu der sum,
ir seit geleich bös oder frum,
elich, unelich, arm odr reich,
eur opfer gilt mir alles gleich.
ir weiber abr opfert allein
von gutem gelt sauber und rein
als from jungfrauen und efrauen.
wo sich der eine het verhauen,
ein bulrin odr ebrecherin,
derselbn opfer nem ich nit hin,
die bleib an irer stet still sten,
tu bei leib nit zu opfer gen,
ir opfr ich nit verantwortn kan
bei dem heiligen Stolprian.
als solchs hörten die beuerin,
giengen sie schnell gen opfer hin;
welche schon ein ebrechrin was,
die opfert im nur dester baß,
ein mal zwei drei zu opfer gieng,
manche zug ab ein silbern ring
vom finger und den opfern tet,
wenn sie kein pfenning bei ir het,
auf das man sie nur opfern sech,
sie darnach from und erlich sprech.
derhalb wart von der weiber meng
zu dem opfer ein groß gedreng,

43. 62 zu euer lieb, euch zu Liebe. — 70 densen, den Kopf recken; danach ist Grimm, Wörterbuch, II, 954 zu berichtigen. — 80 der eine, einer von ihnen.

wann welche het geopfert nicht,
die het man übel ausgericht,
sam wer sie irer er nit frum.
Eulenspiegel mit seim heiltum
alda in seinem chorrock stan
und nam die opfer alle an
von den frommen und auch den bösen,
gnad und ablaß von im zu lösen.
von welcher er das opfer num,
der gab er zu küssn das heiltum,
setzt ir auch auf den totenkopf,
der klappert wie ein alter topf.
also der Eulenspiegel frum
mit seim schalkhaftigen heiltum
bracht ser vil gutes gelts zu wegen.
nach dem da sprach er in den segen
und ließ sie alle gen zu haus.
darmit war sein opferdienst aus,
darvon er sich mit Got und eren
und sonst auch wie vorhin was neren
in Pommern mit seiner schalkheit.

Der Beschluß.

Ich glaub, wenn iezt zu unser zeit
auch Eulenspiegel zu uns kem
mit seim heiltum, das er einnem
auch opfergelts ein große sum,
darmit sich manch weib machet frum,
so sie im brecht ir opfer her,
obs gleich sonst mü und arbeit wer
mit irer er, scham und auch zucht,
doch sie mit dem sucht ein ausflucht,
tet e ein pfenning daran wagen,
das man nichts args von ir dürft sagen,
daraus ir er folgt ungemachs;
denn wers from wie vor, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 12. tage Augusti.

---

43. 103 stan, apoc. = stant.

44.

Fabel. der faul bauer mit sein hunden.

Doctor Sebastianus Brant
ein fabel schribe mit verstant,
wie das auf einem dorfe sas
ein baur, der faul und gfreßig was,
welchem sein vatter war gestorben,
von dem het er sein hof erworben,
darin vorrat von treide het,
das er balt gen mark füren tet
und verkaufet das kurzer tag.
mit dem gelt in der stat drin lag
in dem wirteshaus bei dem wein,
het gar kein achtung auf das sein
und saget oft: was sol ich sorgen,
ich hab gnug, sterb heut oder morgen,
wann ich weiß gewis und fürwar,
und wann ich noch lebt hundert jar,
so hab ich hundert jar zu eßen.
solch wort trib er gar unvermeßen,
ie feuler und heilloser wur.
forthin nicht mer gen acker fur
den ganzen herbst, auch seet nit.
als es hinaus kam an den schnit,
das sein nachbaurn im dorf gemein
schnitten koren und fürten ein
und samleten ir kesten vol,
zu zeren mit orntlich und wol;
aber der faule bauersman
der het im sommer nichtsen tan
denn sein vetterlich erb an worn,
het gebaut weder weiz noch korn;
als der winter kam nach den sachen
het er kein treid, im brot zu bachen.

---

44. Gedichte, Buch IV, Th. 3, Bl. 111; SG 16, 383. — Brant's Fabeln, nach der Uebersetzung (Freiburg 1535), Bl. 151. — 29 an (one) werden, los werden.

als nun der hunger in im facht,
er im ein losen fürschlag macht,
stach darnider das weidvich sein,
schaf, böck, rinder, geiß unde schwein,
eins nach dem andern solcher maß,
sie sut und briet, darnach sie fraß.
nach dem er auch darnider schlug
die ochsen, so vor in dem pflug
zugen, und die einsalzen was
und einen nach dem andern fras.
als das vermerkten seine hunt,
da hieltens ein gespręch gar runt:
secht, unser fauler bauersman,
so er sein erbteil hat vertan,
hat er sein weidvich abgestochen,
leßt das sieden, braten und kochen,
hat die gefreßen aus dem salz,
von den er het kes, milch und schmalz,
die im vil nutz haben getragen,
das hat er als in wint geschlagen;
nach dem sein ochsen nider schlug,
welche im zogen in dem pflug
darmit mocht bauen weiz und korn,
haben all ir treu dienst verlorn,
die frißt er auch in seinen hals.
wenn ers hat aufgfreßen nachmals,
so hat er ie nichts mer im haus
zu freßen, so wirt er voraus
auch freßen uns zwen arme hunt,
wo wir im nicht entlaufen kunt
und suchen einen andern hern;
drumb wöll wir laufen in die fern,
das wir vom faulen baurn vermeßen
nicht werden gmetzelt und gefreßen.
darmit loffen beid hunt darvon
verließen den fauln bauersmon.

44. 33 facht, von fechten, focht, kämpfte. — 66 metzeln, schlachten.

Der Beschluß.

Aus diser fabel sol verstan
noch heut zu tag ein junger man,
dem etwan auch ein erb zustet,
darvon er gute steuer het,
erlich zu leben spat und fru,
iedoch das er auch tu darzu
sein arbeit oder seinen handel
und füren ein erlichen wandel
als ein biderman nach seim stant;
wenn er aber nimt in die hant
ein faulenzent, lesterlich leben
darin er sich gar tut ergeben
auf füllerei, hurnweis und spil,
helt darin weder maß noch zil,
wart seins handels gar nicht darbei,
dem verschwindt aus sein henden frei
sein gütlein und tut von im wandren,
denn verkauft er eins nach dem andren
umb halbes gelt; und wie er kon
möcht sich doch wol neren darvon,
wenn er nicht wer so treg und faul,
het nicht so gar ein gneschig maul,
als denn er seine wolbekanten
freunt, gesellen und wolverwanten
tückischer weiß denn an tut setzen,
mit lehen und bürgschaft zu letzen,
und setzet die betrieglich an,
die im vor habn vil guts getan,
den er denn helt kein zeit noch frist,
glauben und traun verloren ist,
als denn sein handel undergat,
und im stet öd gar sein werkstat.
erst komt im die armut zu haus
wie ein starker man überaus,
denn tut am hungertuch er neen,
knecht unde meid tun sich ausdreen,
weil mangel ist an speis und brot;
im haus ist nichts denn angst und not.

---

44. 93 ansetzen, anführen. — 94 letzen, verletzen, schädigen.

das hat im der jung faule man
nur selber gar mutwillig tan,
das in unfal alls ungemachs
sein lebtag reit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII. am 24. tage Septembris.

45.

Schwank. der bauer mit dem bodenlosen sack.

Ein bauer saß im Oberlant,
dem die armut tet we und ant,
sagt: es hat mich als glück verschworn,
mir hat umbgschlagen weiz und korn,
linsen, erbeiß, ruben und kraut
und alles, was diß jar ich baut,
auch sint zwo mastseu mir gestorben,
und ein kalb im brunnen verdorben,
darzu ein ros worden gestoln.
ich weiß mich nit mer zu erholn
des schadens, das mein gilt ich zal,
die gfordert ist zum dritten mal,
ich fürcht den schultturen alwegen,
darin ich vor bin zwei mal glegen;
steck sonst auch in ser großer schult,
des meret sich mein ungedult,
glaub, wenn iezunt der teufel kem,
mir gelt geb, daß ichs von im nem
und wer darnach ewiglich sein.
in dem kam der teufel hinein,
sprach: bauer, ich hab ghört dein klag,
mit Got ich dir wol helfen mag,
doch das du darnach seiest mein.
der bauer sprach: ja, das sol sein,

---

44. 109 unfal, Unfall, als persönliches Wesen gedacht. Vgl. Grimm, Mythologie, S. 944.

45. Gedichte, Buch V, Th. 3, S. 387; SG 16, 401. Die Quelle war nicht zu ermitteln. — 5 erbeiß, Erbsen.

wenn du mir gibest gelts genug.
du möchtst leicht treiben ein betrug,
sprach der teufel, sag mir voran,
wie vil geltes must du denn han,
das du des geltes genug hetest?
der bauer sprach: wenn du mir tetest
gleich eben disen malsack vol,
daran sol mich benügen wol;
denn sol dein sein mein leib und leben.
der teufel sprach: den wil ich geben,
daran soltu haben kein zadel,
setz dich heint zöberst auf dein stadel
mit deinem sack, so wil ich kummen
und dir bringen des geltes summen;
doch sag im dorf gar nichts darvon,
das gelt nem sonst der edelmon.
die sach war schlecht, der teufl fur hin,
der bauer dacht in seinem sin,
wie greif ichs an, das ich gelt nem
und aus mein großen schulden kem,
doch nicht verlör der selen heil
und dem teufel nicht würt zu teil?
ich weiß ein rank, muß den bekennen,
wil den sack am boden auftrennen
und wil in obn im stadel hoch
hinein henken durch das firstloch,
was er drein schütt von gelte allen,
wirt unden durch den sack ausfallen,
herab hoch in den stadel innen,
das dem teufel wirt gelts zerrinnen,
e er mir füllt disen malsack,
und wenn mir geret mein fürschlag,
so überkom ich groß reichtum,
wirt doch des teufels nit darum.
tet also bei des mones glitzen
oben auf den stadelfirst sitzen,

---

45. 32 **benügen**, c. acc. genügen. — 35 **zadel**, Mangel, Gebrechen. — 47 **rank**, listiger Anschlag. — 58 **wirt**, wirde, werde.

ſein bodenloſen ſack mit zoch
und hieng in nein durch das firſtloch.
der teufel ſich gen Frankfurt hub
und ein keßel mit gelt ausgrub,
den ein altr jud eingraben het,
und den mit im hinfüren tet
zum bauren auf den ſtadel ſein
und ſchütt den in den ſack hinein.
das fiel alles unden durch aus,
der teufel hindr eins bauren haus
auch ein hafen mit gelt ausgrub
und den mit großer eil erhub,
den ein beurin eingraben het,
den auch in den ſack ſchütten tet,
nach dem begrif den ſack gar wol,
ob er nicht ſchier wer geltes vol,
da grif er entlich an der ſtet,
das der ſack keinen boden het,
ſprach: bauer, du haſt mich betrogen,
das helmlein durch das maul gezogen,
weil dein ſack hat kein boden nicht.
was ich nein ſchütt, das fellt gericht
unden durch aus nab in den ſtadel.
ich würt haben mangel und zadel
an allen ſchetzen diſer welt
und allem eingegrabnen gelt,
e ich dir füllet deinen ſack.
der bauer diſer red erſchrack
und furcht des teufels grimmen zorn.
derſelbig fieng an zu rumorn
und den bauren grimmig anplatzt
und im ſein angſicht als zerkratzt
mit ſein ſpitzigen klaen ſcharf,
beim har in nab vom ſtadel warf.
der teufel fur hin in zorn grim,
ließ ein üblen gſtank hinter im;

45. 80 das helmlein (Strohhalm) u. ſ. w., ſprichwörtliche Redensart, jemand durch liſtige Reden berücken; vgl. Schmeller, II, 183. — 82 gerichts, (directe) geradeswegs. — 91 anplatzen, anfahren.

der bauer lag, war gfallen hart,
das er sein lebtag hinkent wart.
auffur der bauer obgemelt
und klaubt im stadel auf das gelt
und legt das in sein haberkasten
und meint: nun wil ich frölich masten,
lacht', ob ich gleich bin hinkent schon,
bin ich doch iezt ein reicher mon,
und hat ein ent mein ungedult,
nun kan ich zalen all mein schult,
kan sitzen auch bei külem wein,
da ander reich bauren auch sein;
nun wird ich auch zogen herfür,
darf nicht sitzen hinder der tür.
also er aller kurzweil wielt
und ein fröliche fasnacht hielt
mit seinem schatz im haberkasten;
und als es nun war umb mitfasten,
wart der bauer seim pfarherr beichten,
sein herz von sein sünden zu leichten,
die handlung mit dem teufel melt
und von seinem zubrachten gelt
und dem sack, der kein boden het.
der pfarherr dem nachdenken tet
und brauchet einen schwinden list,
sprach: bauer, wiltu zu der frist,
daß ich von sünt dich absolvier,
so mustu zu lon geben mir
disen dein bodenlosen sack.
der bauer diser red erschrack,
sprach, herr, ich hab den sack erstritten
und ser vil unglücks drob erlitten,
den sack ich nicht geren verlir.
der pfarherr sprach: es zimet mir
der sack und ist auch eben recht
uns, dem ganz geistlichen geschlecht,

45. 102 masten, intrans., fett werden. — 111 wielt, praet. von walten.

das wir darein samleten gelt
und alle güter diser welt,
auf das er dennoch nit würt vol,
drumb zimet uns der sack gar wol.
der bauer sprach: so nemt in hin,
sagt, wie lang wolt ir bhalten in?
ich denk, es werd in kurzer zeit
wider nemen die obrigkeit,
auf das ir schatz auch mer und wachs
zu gemeinem nutz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIII. am 5. tag Octobris.

46.

Historia. ein wunderbarlich gesicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus von einem nigromanten.

Als keiser Maximilian,
der großmechtig und teure man
löblicher gedechtnus, regiert,
das ganz römisch reich guberniert,
het er sonderlich lieb und gunst
zu allerlei sinreicher kunst,
tet auch kein kost, mü und fleiß sparn,
artliche künste zu erfarn,
het auch mancherlei kunst verstant,
die er auch übt mit munt und hant;
darauf het er vil größer acht
denn sonst auf allen pomp und pracht;
hielt kunst und weisheit für ein schatz.
derhalb heten auch bei im platz
allerlei künstner, so hin kamen
gen hof mit was titel und namen,

---

46. Gedichte, Buch V, Th. 2, Bl. 322b; SG 17, 150.

die heten all futter und mal
zu hof im keiserlichen sal.
eins tags dem keiser obgenant
auch gen hof kam ein nigromant,
ein schwarzkünstner, der sich anzeiget
dem keiser, der im wurt geneiget,
wie er im künt herbringen ton
drei geist drei namhafter person,
ob die geleich vor langen jarn
mit tode abgeschiden warn,
mit aller form, gstalt und geberden,
wie sie heten gelebt auf erden,
im die künt under augen stellen,
welche er wolt, solt er her zelen.
der keiser ob der kunst het wunder
und auserwelet im besunder
dise drei namhaftig person
mit nam, zeigt im erstlichen on
Hector von Troia, des köngs son,
Priami, solt er bringen ton
in all seinen armis und wer,
wie er im troianischen her
verwalten het die hauptmanschaft
in küner, teuer heldes kraft,
den Achilles auch het erschlagen.
die andr person tet er ansagen,
die schönen köngin Helena
her aus Lacedemonia,
des königs Menelai weib,
die aller schönest frau von leib,
die im Paris, des königs sun,
von Troia het entfüren tun;
in all irem geschmuck und zier,
höflichkeit und geberden ir
solt er sie bringen aller gstalt,
wie man sie beschreibet und malt;
und zu dem dritten, solt er da
bringen die fürstin Maria,
sein gmahel, die durchleuchtign frauen,
die wolt er herzlich geren schauen,

herzog Karls tochter von Burgunt,
welche vor kurzer tag und ſtunt
durch unfal am gejeid vor allen
war von eim pfert zu tot gefallen.
wo er die perſon überzelt
durch ſein kunſt im perſönlich ſtelt,
doch iederman genzlich on ſchaden,
ſo wolt er ſein denken in gnaden
von wegen ſeiner ſchönen kunſt
mit ſchenk und ander woltat ſunſt.
der nigromant im antwort gab:
ja ich wils tun, doch merkt vorab,
der geiſt bring ich euch alleſander,
iedoch orntlichen nach einander,
und wenn ir eins gnug habt geſchaut,
ſo ſtopft mit einem finger laut
auf den tiſch, ſo wirt der geiſt weichen,
aus dem kreiß zu der tür ausſchleichen,
iedoch ſol eur gnad an dem ort
ſtill ſitzen und reden kein wort;
wo ir ein wort darunder ret,
ir unglück uns beid bringen tet.
das bwilligt der keiſer zu tan.
nach dem der nigromant fieng an,
macht ein weiten kreiß in dem ſal
mit bloßem ſchwert, darein zu mal
macht vil charakter, kreuz und zeichen
und tet ſein beſchwerung heimleichen.
geſchwint trat in den kreiß hinein
Hector von Troi, der helt allein,
ganz ernſtlich und trutziger gſtalt,
ſtarker glidmaß, doch nit zu alt,
ungleicher augn, ein herlich man;
der het ein ſtehlen panzer an,
ein ſturmhut auf dem haupte ſein,
mit golt ein gwechs geſchmelzt darein,

---

46. 66 **ſchenk**, Geſchenk. — 72 **ſtopfen**, aufſtoßen. — 84 **heimleichen**, adv., heimlich. — 92 **gewechs**, Blätterwerk.

am hals hieng im ein breiter schilt,
darin von golt ein löw gebilt,
trug ein mortaxt in seiner hent,
vol scharpfer spitzen aller ent,
welche all noch tropften von blut,
und als sam mit frech künem mut
in dem kreis vor dem keiser stan.
der wurt zum teil entsetzt darvan,
doch als er sein recht gnug gesach,
da stopft er auf den tisch darnach;
zu hant der geist wich aus dem sal
mit tapfern schritten ab zu tal;
bald trat nach dem in sal hinein
Helena, die schön königein,
in einem schönen güldin stück,
het umb ir haupt köstlich geschmück
von golt, perlein und edlem gstein,
güldin ketten und halsbant rein.
ir angsicht und alle glidmas
so adelich gebildet was,
sam wers abgestigen von himeln,
ein gürtel von klingenden zimeln,
der het umbfangen iren leib,
in summa das aller schönst weib,
freuntlicher, holdseliger gstalt,
geiler art, doch der jar nit alt,
ir euglein zwinzerten von fern,
geleich dem hellen morgenstern;
zwischn augbraen het sie ein meslein,
ein roten munt, ein kleines neslein,
stunt also höflich wolgetan
und sah den keiser frölich an.
der saß in heimlich großem wunder
und beschaut sie mit fleiß besunder
von den füßen biß an das haubet,
entlich zu weichen ir erlaubet;
zu hant sie aus dem kreiß tet prangen.
nachdem kam sitlich eingegangen

46. 114 zimel, Cymbel, Schelle. — 118 geil, üppig. — 121 meslein (mâse), ein kleines Mal. — 130 sitlich, sittig.

Maria, sein fürstliche gmahel,
der lieb und treu war vest wie stahel,
trat züchtiglich zu sein genaden,
bekleidt, wie sie het gnommen schaden,
in eim blauen rock angetan,
demütig vor dem keiser stan,
in aller gstalt, weis und geber,
als ob sie noch im leben wer,
ganz sitsam, tugentreicher art,
doch sam traurig betrübet hart,
und den keiser senlich anblicket,
dardurch im keiser sie erquicket
sein brünstig lieb, die vor den tagen
er ir het herziglich getragen;
und die lieb tet sein herz vergwalten
und mocht sich lenger nit enthalten,
fur auf mit herzlichem verlangen
und wolt mit armen sie umbfangen,
und schrei gar laut: das ist die recht,
von der mein herz all freud empfecht!
in dem der geist balt schwint und runt
mit eim greusch aus dem kreiß verschwunt,
mit eim dampf und lautem gebrümmel;
auch wurt vor dem sal ein getümmel,
des der keiser erschrak zu hant.
zu dem saget der nigromant:
eur gnad solt uns mit dergleich dingen
all beid umb unser hels wol bringen,
eur gnad weiß, daß ich solchs verbot.
die lieb ist gleich stark wie der tot,
sagt der keiser, die nöt mich ie,
anzureden die liebst allhie,
so ich ie het auf diser ert,
welche ist aller eren wert.
nach dem zu dank mit reicher gab
fertigt den nigromanten ab,

---

46. 142 **erquicken**, auffrischen, erneuern. — 145 **vergwalten**, überwältigen. — 150 **empfecht**, empfängt. — 161 **nöten**, nöthigen, zwingen.

der im das wunderbar gesicht
zu Insbruck hette zugericht,
wie solchs vor sechs und vierzig jarn
von seinr gnad hofgsint hab erfarn
zu Wels, weil ich noch ledig was,
das mir warhaft anzeiget das.
dem und uns allen wöll Got geben
nach disem zergenglichen leben,
das uns ewige freud aufwachs,
im himlischen hof, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXIIII. am 12. tag Octobris.

47.

Schwank. der verlogen knecht mit dem großen fuchs.

Ein edelman in Schwabenlant,
des gschlecht und nam hie ungenant,
ein frommer man, weis und gerecht,
der het ein verlognen reitknecht,
rumredig mit gschwülstigen worten,
die lant durchloffen an vil orten,
het auch, wie ein alt sprichwort sagt,
ein hunt durch das Welschland gejagt;
darvon tet er groß wunder jehen,
wie er het diß und jens gesehen,
darvon groß brocken er narrirt,
und log, sam wer ims maul geschmirt.
sein junkher war ein weltweis man,
tet sein rumredig lüg verstan,
sagt oft spotweis, wie mag das sein?
so schwur der knecht denn stein und bein,
solichs und solches wer geschehen,
er hets mit sein augen gesehen;

---

47. Gedichte, Buch V, Th. 3, S. 393; SG 17, 22. Steinhöwels Esop, Extrav. 17; auch in der freiburger Uebersetzung des Esop.

doch wurt er oft mit worten gfangen,
das er blib in der lug behangen.
darnach der knecht nichts fragen tet,
weil er der lug gewonet het,
doch war er sonst diensthaft durchaus.
eins tages frü ritten sie aus,
da sach der junkher in dem walt
dort laufen einen fuchsen alt
und sprach: schau, schau ein großer fuchs!
der knecht sah den und antwort flugs:
junkher, habt ir ob dem fuchs wunder?
ich bin gwest in eim lant besunder,
darinnen die füchs so groß sint
als in unserm lant ochsn und rint.
der junkher sprach: da sint auf glauben
gut futtern die röck und die schauben,
wenn man im lant ein kürsner fünt,
der die belg wol bereiten künt.
da nun der red geschwigen wart,
der edelman erseufzet hart
und sprach: Herr Got, ste uns heut bei
auf diser straß, darmit wir frei
beleiben vor allerlei lügen,
auf das wir sicher kommen mügen
durch das waßer mit unserm leben,
und tu uns heut gut herberg geben.
der knecht sprach: junkher, saget frei,
wo das groß ungstüm waßer sei,
vor dem ir euch gesegnet schlecht?
der junkherr sprach: hör, lieber knecht,
ein groß waßer fleußt dort von weiten
dardurch so müßen wir heut reiten,
das hat die kraft, welicher man
denselben tag ein lug hat tan,
der muß in dem waßer ertrinken,
verderben und zu boden sinken.

---

47. 22 **gewonen**, c. gen. sich an etwas gewöhnen. — 23 **diensthaft**, tüchtig im Dienst. — 47 **schlecht**, recht, durchaus.

der knecht erschrak ob disen worten,
und als sie ritten an den orten,
kamen sie an ein großen bach.
der knecht zu dem junkheren sprach:
o junkher, sagt, ist das der fluß,
drin ein lügner ertrinken muß?
da sagt durch list der edelmon:
nein, wir sint noch gar ferr darvon.
der knecht sprach: herr, darumb ich frag,
auf das ich euch die warheit sag,
ich het mich heut weit überdacht
und meinen fuchs zu groß gemacht,
er war nur so groß seiner höch
als von einem hirschen das rech.
der junkher sprach: ich bin sorglos,
der fuchs sei gwest klein oder gros;
merkt wol des knechts heimlich grisgramen.
nach dem sie an ein waßer kamen,
da sprach der knecht: junkher, ists das
waßer, so tregt dem lügner haß?
der herr sprach: nein, das ists auch nicht.
darauf der knecht sprach: nemt bericht
des fuchsen heut noch meinenthalb,
der war nit größer denn ein kalb,
auf das im waßer ich beste.
der junkher sprach: ich frag nit me
nach deim fuchs, sei groß oder klein.
nach dem kamens sie beid gemein
an ein waßer, da der knecht fragt:
ist diß das waßr, darvon ir sagt
heut frü, drin die lügner ertrenken?
so ich des fuchs tu recht bedenken,
ist er nicht größer gwesen sider,
denn bei uns hie ist ein schafwider.

---

47. 65 sich überdenken, nicht recht überlegen. — 68 rech, in Oberdeutschland für Hirschkuh, Ricke. — 69 sorglos sein, sich nicht bekümmern, nicht danach fragen. — 87 sider, seither, bisjetzt.

der junkher sprach: das waßr ists nicht.
nach dem zu vesperzeit gericht
kamen sie an ein waßer, floß
gar schnell mit wellen breit und groß.
der knecht fragt, obs das waßer wer,
darvon frü het gesaget er.
der junkher sprach: das ist das recht.
ob dem waßer erschrak der knecht,
weil er sach weder bruck noch schif;
der angstschweiß übr sein angsicht lif,
zittert beide an füß und henden.
als sie zum waßer teten lenden,
da saget der verlogen knecht:
mein lug muß ich bekennen schlecht,
der fuchs, den ich so groß bescheit,
der war nicht größer auf mein eit
dann der heutige fuchse alt,
den wir frü sahen in dem walt.
des schwanks lachet der junkher ser
und sprach zu seinem knecht: so schwer
ich dir, daß dises waßer pur
hat kein ander kraft und natur
als andre waßer in der neben,
die wir vor haben heut gesehen.
darmit nam ir gespräch ein ent,
schwemmten übers waßer behent.

Der Beschluß.

Bei disem schwank verstet man wol,
ein mensch mit fleiß sich hüten sol
vor lügen, es ist ein groß schant,
wann welch mensch des lügens gewant
und het ein ungehebe zungen,
wirt oft zu widerrufen zwungen,

47. 103 **bescheit**, beschied, darstellte, schilderte. — 118 **gewant**, gewohnt. — 119 **ungehebe**, ungebunden, ungezügelt.

das er an der lügen bestet
und schamrot mit spot darvon get.
wer alles sagt, was im einfelt,
von dem niemant gar nichtsen helt,
ist er gleich sonst mechtig und reich,
gwaltig, edel oder dergleich,
und wenn in gleich Got mit der zeit
etwan beret mit einr warheit,
so tut man im doch nit gelauben.
also tut sich der mensch berauben
durch sein lüg aller wird und er,
das man auf in helt wenig mer
durch sein verlogen maul auf erden,
und muß darob oft schamrot werden.
derhalb wer hie nach eren stell,
sein zungen in zaum halten söll,
daß sie nichts denn die warheit sag,
dardurch er preis erwerben mag,
entget dadurch vil ungemachs,
schad, schand und spot, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563. am 4. tag Decembris.

48.

Summa all meiner gedicht vom M. D. XIIII jar an bis ins 1567. jar.

Als man zelt vierzenhundert jar
und vierundneunzig jar fürwar

---

47. 121 besten, stecken, hängen bleiben. — 131 wirde, Würde.

48. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 413. — Beschluß des fünften Buchs. Zuerst als Einblattdruck erschienen. Zu Ende M. D. LXVII. fol. — Dann: Valete des weitberhümten Poeten H. Sachsens u. s. w. M. D. LXXVI. 4; vgl. Goedeke, Grundriß, S. 342. — Hans Sachsen spruch darmit er dem maler sein Valete dediciert. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Katharinam Gerlachin und Johans vom

nach des herren Christi geburt
ich Hans Sachs gleich geboren wurt
Novembris an dem fünften tag,
daran man mich zu taufen pflag,
gleich eben gerad in dem herben
grausam und erschrecklichen sterben,
der regiert in Nürnberg der stat.
den brechen auch mein mutter hat
und auch dazu der vatter mein,
Got aber verschont mein allein.
sibenjerig danach anfieng,
in die lateinisch schule gieng;
drin lernt ich puerilia,
grammatica und musica
nach schlechtem brauch derselben zeit;
solchs als ist mir vergeßen seit.
neunjerig aber dreißig tag
ich an dem heißen fieber lag.
nach dem ich von der schule kam
fünfzehnjerig und mich annam,
tet das schumacherhantwerk lern,
mit meinr hantarbeit mich zu nern;
daran da lernet ich zwei jar.
als mein lerzeit vollendet war,
tet ich meinem hantwerk nach wandern
von einer statte zu der andern,
erstlich gen Regnsburg und Passau,
gen Salzburg, Hall und gen Braunau,

Berg Erben. Anno domini 1576. Einblattdruck: Porträt des Dichters von Jost Amman nach Andr. Herneysen. fol. — Die beiden letzten Gedichte stehen mit der „Summa der Gedichte“, die der Dichter nach Vers 241 sein Valete nennt, in gewisser Beziehung. Er erzählt, als er das Gedicht vollendet, sei eben der Maler Andreas Herneysen zu ihm gekommen; dieser war bei dem Abt von Allersbach beschäftigt gewesen, der ihn gefragt hatte, ob der Nürnberger Dichter noch lebe; er schenkte ihn sein Valete und fügte die Verse hinzu, die dem Abt ein Lebenszeichen von ihm geben sollten. Zum Dank zeichnete Herneysen ein Bild des Dichters, als dieser 81 Jahr 2 Monate alt war, welches zu Neujahr 1576, wenige Wochen vor seinem Tode, in Holzschnitt im Druck erschien, wie der Maler in einer Danksagung für das Valete selbst berichtet. — 10 brechen, das Gebrechen, die Seuche. — 15 puerilia, die Anfangsgründe.

gen Wels, München und gen Lantshut,
gen Oeting und Burghausen gut,
gen Würzburg und Frankfurt, darnach
gen Coblenz, Cölen und gen Ach;
arbeit also das hantwerk mein
in Beiern, Franken und am Rein.
fünf ganze jar ich wandern tet
in dise und vil andre stet.
spil, trunkenheit und bulerei
und andre torheit mancherlei
ich mich in meiner wanderschaft
entschlug und war allein behaft
mit herzenlicher lieb und gunst
zu meistergsang, der löblichn kunst,
für all kurzweil tet mich aufwecken.
ich hat von Lienhart Nunnenbecken
erstlich der kunst einen anfang;
wo ich im lant hört meistergsang,
da lernet ich in schneller eil
der bar und tön ein großen teil,
und als ich meines alters war
fast eben im zweinzigsten jar,
tet ich mich erstlich understan
mit Gotes hülf zu dichten an
mein erst bar im langen marner:
gloria patri lob und er,
zu Münichen, als man zelt zwar
fünfzehundert vierzehen jar,
half auch daselbst die schul verwalten,
tet darnach auch selber schul halten
in den steten, wo ich hin kam,
hielt die erst zu Frankfurt mit nam,
und nach zwei jarn zog ich mit glück
gen Nürnberg, macht mein meisterstück.
nach dem wart mir vermehelt drin
mein gmahel Küngunt Kreuzerin
gleich an sanct Egidientag;
den neunten tag der hochzeit pflag,

---

48. 57 zwar (zewâre), fürwahr.

als man gleich fünfzehundert jar
und neunzehen jar zelen war,
welche mir gebar siben kint,
die all in Got verschiden sint.
und als man fünfzehundert jar
und auch sechzig jar zelen war,
am sechzehentn Martii in frid
mein erste gmahel mir verschid.
als man zelt einundsechzig jar,
am zwölften Augusti fürwar
wurt mir wider verheirat da
mein andre gmahel Barbara
Harscherin, und am erichtag
nach sanct Egidien, ich sag,
war mein hochzeit fein schlecht und stil;
mit der leb ich, so lang Got wil.
als man aber zelet fürwar
geleich fünfzehenhundert jar
und sibenundsechzig, ich sag,
Januarii am ersten tag,
meine gedicht, spruch und gesang,
die ich het dicht vor jaren lang,
so inventiert ich meine bücher,
wurt gar ein fleißiger durchsücher
der meistergsangbücher zumal,
der warn sechzehen an der zal;
aber der sprüchbücher, der was
sibenzehen, die ich durchlas;
das achtzehent war angefangen,
doch noch nit vollendt, mit verlangen.
da ich meine gedichte fant
alle gschriben mit eigner hant,
die vierunddreißg bücher mit nam,
darinnen summiert ich zusam
erstlich die meistergsang fürwar,
der von mir sint gedichtet bar
in disen dreiundfünfzig jarn,
darin vil schriftlicher bar warn

48. 81 erichtag, erchtag, Dienstag. — 83 schlecht, einfach. — 104 bar, nur. — 105 schriftlich, aus der Schrift genommen.

aus alt und neuem testament,
aus den büchern Mose vollent,
aus den figurn, prophetn und gsetz,
richter, königbüchern, zuletz
den ganzen psalter in der sum,
die bücher Machabeorum
und die sprüch Salomon hernach
und aus dem buch Jesus Sirach,
epistln und evangelion,
auch aus apocalypsis schon,
aus dem ich allen vil gedicht
in meistergsang hab zugericht
mit kurzer gloss und ir auslegung
aus guter christlicher bewegung,
einfeltig nach der schrift verstant,
mit Gotes hülf nun weit erkant
in teutschem lant bei jung und alten,
darmit vil singschul werdn gehalten
zu Gotes lob, rum, preis und glori;
auch vil warhaft weltlich histori,
darin das lob der gutn erhaben
wirt und der argen lob vergraben,
aus den gschichtschreibern zugericht;
auch mancherlei artlich gedicht
aus den weisen philosophis,
darin ist angezeiget, wis,
wie hoch tugent zu loben sei
bei menschlichm gschlecht und auch darbei,
wie schentlich sint die groben laster,
alles unglückes ein ziehpflaster;
dergleich vil poetischer fabel,
welche sam in einer parabel
mit verborgen, verblümten worten
künstlich vermelden an den orten,
wie gar hochlöblich sei die tugent
beide bei alter und der jugent,

---

48. 109 figuren, Stellen des Alten Testaments, welche vorbildlich auf Geschichten des Neuen Testaments gedeutet werden. — 119 glosse, Erklärung. — 136 ziehpflaster, Zugpflaster.

dergleich, wie laſter ſint ſo ſchentlich;
darnach ſint auch begriffen entlich
ſchulkünſt, ſtraſler, logica, renk,
auch mancherlei kurzweilig ſchwenk,
zu frölichkeit der traurign kommen,
doch alle unzucht ausgenommen.
in einer ſumma diſer bar
der meiſtergeſang aller war
eben gleich zweiunddvierzig hundert
und fünfundſibnzig ausgeſundert,
waren gſetzt in zweihundert ſchönen
und fünfundſibnzig meiſtertönen;
darunter ſind dreizehen mein.
ſolichs war als geſchriben ein
in der ſechzehn gſangbücher ſum.
die achtzehen ſprüchbücher num
ich auch her in die hende mein;
drin durchſucht die gedicht allein,
da funt ich frölicher comedi
und dergleich trauriger tragedi,
auch kurzweiliger ſpil geſundert;
der war gleich achte und zweihundert,
der man den meiſten teil auch hat
geſpilt in Nürenberg der ſtat,
auch andern ſteten nach und weit,
nach den man ſchicket meiner zeit.
nachdem fant ich darinnen frei
geiſtlich und weltlich mancherlei
geſprech und ſprüch von lob der tugent
und guten ſitten für die jugent,
auch höflicher ſprüch mancherlei
aus der verblümtn poeterei,
und auch von manchen weiſen heiden,
von der natur artlich, beſcheiden,
auch mancherlei fabel und ſchwenk,
lecherlich poßen, ſelzam renk,
doch nit zu grob und unverſchemt,
darob man freud und kurzweil nemt,

48. 144 begriffen, darin enthalten. — 158 num, nahm. — 176 beſcheiden, verſtändig. — 180 nemt, nimmt.

iedoch darbei das gut verste
und alles argen müßig ge.
diser gedicht ich allersant
tausent und sibenhundert fant;
doch ungeferlich ist die zal
aus den gedichten überal.
vor drei bücher ausgangen sint
im druck, darinnen man ir fint
acht und achtzg stück und sibenhundert,
darob sich mannich man verwundert.
auch ists viert und fünft buch zu drucken
bstellt, die bei etlich hundrt stucken
halten, auch spruchsweis mein gedicht
werdn in der zeit kommen ans licht.
auch fant ich in mein büchern gschriben
artlicher dialogos siben,
doch ungereimet, in der pros,
ganz deutlich, frei, on alle glos.
nach dem fant ich auch in der meng
psalmen und ander kirchengseng,
auch verendert geistliche lider,
auch gassenhauer hin und wider,
auch lieder von kriegesgeschrei,
auch etlich bullieder darbei,
der allersamen ich vernum
dreiundsibenzig in der sum,
in tönen schlecht und gar gemein;
der tön sechzehn mein eigen sein.
als ich mein werk het inventiert,
mit großem fleiß zusam summiert
aus den sprüchbüchern umb und um,
da kam in summa summarum
aus gsang und sprüchen mit gelück
sechstausent achtundvierzig stück
aus meinen büchern überal,
e mer denn minder in der zal,
on der, so waren kurz und klein,
der ich nicht hab geschriben ein.

48. 187 **vor**, zuvor, vorher. — 207 **schlecht und gemein**, einfach und gewöhnlich.

aber hie anzeigte gedicht
die sint alle dahin gericht,
sovil mir ausweist mein memori,
zu Gottes preis, lob, rum und glori,
und das sein wort wert ausgebreit
bei christlicher gmein ferr und weit
gesangweis und gereimten worten,
und im Teutschlant an allen orten
bei alter und auch bei der jugent
das lob aller sitten und tugent
wert hochgepreiset und gerümt;
dargegen veracht und verdümt
die schentlichen und groben laster,
die als übels sint ein ziehpflaster,
wie mir das auch nach meinem leben
mein gedicht werden zeugnis geben;
wann die ganz summ meiner gedicht
hab ich zu eim bschluß zugericht
in meinem alter, als ich war
gleich alt zwei und sibenzig jar,
zwei monat und etliche tag.
darbei man wol abnemen mag,
das der spruch von gedichten mein
gar wol mag mein valete sein,
weil mich das alter hart veriert,
mich druckt, beschwert und carceriert,
das ich zu ru mich billich setz
und meine gedicht laß zuletz
dem gutherzign gemeinen mon,
mit Gots hülf sich beßer darvon.
Got sei lob, der mir sant herab
so miltiglich die Gotesgab
als einem ungelerten man,
der wedr latein noch kriechisch kan.
das mein gedicht grün, blü und wachs
und vil frücht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVII. am 1. tag Januarij.

---

48. 230 **verdümen**, vertüemen, verschmähen, verdammen.

49.

Der egelmeier.

Wer hie für get, der schau mich an,
ich bin ein wunderselzam man;
vil egel trag ich in meim schopf,
die huntsmuckn schwirmen umb mein kopf,
wiewol mein pfabenfedern gut
und rot piret mich schmücken tut,
sam sei ich weis, verstendig hoch.
mein narrenkapp verret mich doch;
hab auch ein weit maul, große orn,
mein schellen zerkifft ein eichhorn;
mein selzam gwant und güldin ketten
mich wol mit stolz und hochmut fretten,
dunk mich der tapferst umb und umb,
ge doch mit lauter kintswerk umb,
mit vögel, meusen und mit ratzen;
wer mich spotweis damit tut fatzen,
ich mit meim ledern kolben schlag
und mit meim seibel im nachjag.
der aff zeucht mein kleit mit dem schwanz,
daraus wachsen meiner substanz
drei junger gecken über sich,
die werden gleich als gscheit als ich.
drumb wer wil sein ein biderman,
nem sich meiner abweis nit an,
das im nit spot zum schaden wachs,
den treuen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVII. am 18. tage Julij.

---

49. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 409b; SG 18, 193. Das Gedicht scheint Erklärung eines Holzschnitts und zuerst als Einblattdruck erschienen zu sein. Der Name des Narren erklärt sich aus V. 3. Vgl. Nr. 9, 5. — 5 pfabenfeder, Pfauenfeder. — 6 piret, Baret. — rot, wie ein Doctorhut. Darauf bezieht sich der folgende Vers. — 10 zerkiffen, zernagen. Die Schellen bestehen also aus Nüssen. — 12 fretten, plagen, quälen. — 18 seibel, Säbel. — 20 substanz, Wesen, Beschaffenheit. — 21 über sich, in die Höhe, empor. — 24 abweise, wunderliches Wesen, Thorheit.

50.

Historia. die geschicht keiser Maximiliani löblicher gedechtnus mit dem alchimisten.

Als ich vor drei und fünfzig jaren
in meiner jugnt vil wolt erfaren,
weil ich meim hantwerk nach tet wandern
von einer statte zu der andern,
kam auch hinein in Wels, die stat,
da Traun, das waßr, sein fürgang hat,
da keiser Maximilian,
der großmechtig und teuer man,
het hof gehalten vor der zeit,
dem gar wol war mit höflichkeit,
mit ritterspil, stechen und rennen
und was man kurzweil mocht genennen,
als fechten, schießen, beißen, jagen,
mit gemßensteigen bei sein tagen,
darzu het er sein freud und gunst,
auch zu artlich subtiler kunst;
des kamen gen hof mannich gest,
die man tractiret auf das best,
edel, unedel, künstreich leut,
mit den der keiser het sein freit,
da sagt man, das eins tages ist
gen hof kommen ein alchimist
in baurenkleit, ganz grober gstalt,
der sam trutzlich gleich mit gewalt
wolt in des keisers gmach eingan,
drin keiser Maximilian
mit sein reten wolt halt rat.
als der nun an die salpfort trat,
der türhüter in frech anret,
was er darin zu schaffen het;

---

50. Gedichte, Buch IV, Th. 2, Bl. 100b; SG 17, 150. — 13 beißen, beizen, mit dem Falken jagen.

der künstner trutzig antwort gab:
beim keiser ich zu schaffen hab.
der torwart sprach: fetsch dich dein straß,
kurzumb, hinein ich dich nit laß,
der keiser anderst hat zu schaffen,
als das er zuhör deinem klaffen,
wann er hielt in für ein jaufkint
und stieß in von der tür geschwint.
der alchimist entrüstet wur,
türhüter in wider anfur,
wurden beid lautreisig zumal.
das zank erhöret in dem sal
der keiser und schickt sein herolt,
das man den man einlaßen solt,
der zu dem keiser gert hinein.
erst ließ man disen künstner ein
in seinem groben Baurengwant,
dem hofgsint allen unbekant.
der trat zu dem keiser eilenz
on al gepreng und reverenz
und tete zu dem keiser jehen:
keiser, wiltu von mir hier sehen
recht künstlich grünt der alchimei,
der ich denn bin ein meister frei,
aus kupfer klares golt zu machen?
der keiser antwort zu den sachen:
ja, ich hab ie getragen gunst
zu alchimei, der edlen kunst,
kanst dus, so hilf ich dir darzu,
zeig an, was darfest darzu du?
triffst dus on all arglist und renk,
dir wirt ein keiserliche schenk.
der alchimist zum keiser sprach:
gib mir im hof ein ler gemach
und gib mir ein mark lötigs golt,
neun mark kupfers, auch geben solt

---

50. 33 sich fetschen, eigentlich sich gürten, sich auf den Weg machen: packe dich. — 37 jaufkint, verlorener Mensch, Vagabund; vgl. jaufersbub, Schmeller, II, 265. — 45 geren, begeren.

kolen, blasbalk, tegel und zangen,
tu quecksilber und salz mir langen,
glasen, hefen, schwefel, schürstein
laß machen, ein kamin darein,
darin ich schmelz und distillier,
dmateri mit kunst conficier.
über ein monet magst einmal
zu mir rab kommen aus deim sal
und mein künstreiche arbeit schauen,
die ich dir machen wil auf trauen,
die du vorhin von keinem gast
so grüntlichen gesehen hast;
so aber so laß mich allein,
niemant zu mir gen aus und ein.
der keiser hat ein wolgefallen
an der kunst und folgt im in allen,
gab im ein zu hof ein gemach
und als, was er begert darnach,
reicht im teglich hofspeis und wein
zu eim engen fenster hinein.
also der künstner tag und nacht
sein künstreiche arbeit verbracht
mit schmelzen und cemphiren schan,
und keiser Maximilian
dem künstner heimlich hut bestelt,
das er darvon nicht weichen selt;
doch nach ein monat, lang hernach
der keisr zu im eingieng und sach
die künstreichen werk aller stück,
darzu wünscht im der keiser glück.
der künstner tet zum keiser sagen:
kom herwider nach dreien tagen,
so wirst dus noch klerlicher sehen
und meiner kunst recht lob verjehen.
nach dem keiserlich majestat
wider von dem künstner abtrat

---

50. 69 hefen, Häfen, Töpfe. — schürstein, schorstein, Schornstein. — 89 cemphieren, temperieren, legieren. — schan, schon, schön. — 92 selt, sölt, sollte.

frölich und der kunst nachgedacht;
doch hernach in der dritten nacht,
da hat sich der künstner verholn
aus seim gmach aus dem hof gestoln.
das wurt dem keiser gsaget an.
zuhant keisr Maximilian
zu hof nabgieng ins künstners gmach,
darin den künstner nit mer sach;
doch sach ein güldin kuchen er
auf dem tisch ligen, zehn mark schwer,
von lauterm, guten golde klar,
darauf also geschriben war:
o keiser Maximilian,
wellicher dise kunste kan,
sicht dich nochs römisch reich nit an,
das er dir solt zu gnaden gan.
als der keiser die Schrift gelas,
vernam er klerlich wol und das
der alchimist und fremd künstner
ein Venediger gwesen wer,
mit dem der keisr in unfrid stan;
derhalb ließ Maximilian
den alchimistn zu waßr und lant
nachsuchen, den man doch nicht fant,
der dem keiser geschenket het
mit der alchimei das banket.
also war genzlichen die sag
zu Wels, als ich hört über tag,
weil ich mein hantwerk arbeit dar.
nach dem gar über wenig jar
der keiser wider gen Wels kam,
da er ein selig ende nam,
eben alt neun und fünfzig jar,
der mindern zal neunzehn fürwar,
als er das keiserlch regiment
het drei und dreißg jar in der hent,

---

50. 122 **Venediger**, Italiener, vorzüglich Venetianer, die in deutschen Gebirgen nach Gold suchten und auch alchemistische Künste trieben, in deutschen Sagen häufiger erwähnt. — 127 die Zeche bezahlt hatte. — 136 die **minder zal** (unter 100) bedeutet bei der Jahrzahl die Zehner und Einer.

da ewig freud im blü und wachs
und uns allen, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXVIII. am 18. tag Februarij.

51.

Die werk Gottes sint alle gut, wer sie im geist erkennen tut.

Als ich in meinr kintlichen jugent
wurt zogen auf gut sittn und tugent
von mein eltern, auf zucht und er,
dergleich hernach auch durch die ler
der preceptor auftr hohen schul,
so saßen auf den künste stul,
der grammatica, rhetorica,
der logica und musica,
arithmetica, astronomia,
poetrei, philosophia,
da mein sinreich ingenium
die ler mit hohem fleiß annum,
da ich lert kriechisch und latein,
artlich wol reden, war und rein;
rechnen lert ich auch mit verstant,
die ausmeßung mancherlei lant;
auch lert ich die kunst der gestirn,
der menschen geburt judicirn,
auch die erkentnus der natur
auf erden, mancher creatur
im luft, waßer, feuer und erden;
darzu mit herzlichen begerden
begrif gesangeskunst subtil,
manch süß liebliches seitenspil;
lert auch entlich die poetrei,
darin an tag zu geben frei

---

51. Gedichte, Buch IV, Th. 1, Bl. 124b; SG 18, 204.

manniches höfliches gedicht,
sonderlich auch darin aufricht
manch wunderbar schöne histori,
wol zu behalten in memori;
auch macht ich ein teutsche comedi,
doch nicht ungleich einer tragedi
mit scharpf artlichen regimenten,
geistlich und weltlichen regenten,
von dem rein klaren gotteswort,
als ich die vollent an dem ort
zu nutz der ganzen christenheit.
auch fiel mir zu in diser zeit
groß wolfart in mancherlei stück,
als reichtum, er, lob und groß glück,
wolzogen kint, ein treu eweib,
schön, sterk und auch gesunden leib.
iederman hielt mich hoch und erlich,
auch hielt ich mich tapfer und herlich.
all solch gab ich annemen tet,
als ob ichs von mir selber het,
von natur und geschicklichkeit,
durch kunst und sinreiche weisheit,
und fiel also mein fleisch und blut
in ein stolzn und prechting hochmut;
in solch gotloser hoffart schwebet,
in phariseischen werken klebet,
darin mein leben ich zubracht.
gar wenig ich an Got gedacht,
das ich all gaben, wie vorstet,
von Got allein entpfangen het;
ich höret wol das götlich wort
und evangeli an dem ort,
doch half von Got kein freuntlich locken,
die hoffart tet mein herz verstocken,
das es meim gwißen nicht einging,
und lag verblendet aller ding.
kein forcht Gottes wonet in mir,
sicher war mein herz unde begir,

---

51. 30 memori, Gedächtniß. — 33 regiment, Lehre, wonach man sich zu richten hat. — 42 schön, Schöne, Schönheit.

daucht mich from und gerecht fürwar
wie der gleißner im tempel gar,
und mein sündig leben ellent
ich in dem grunt nie recht erkent,
biß mich entlich der herre gar
zu im zoge bei meinem har,
nemlich durch einen schweren fal
stürzet mich Got herab zu tal.
erst ich von meim sünding gewißen
wurt hart genaget und gebißen,
sam mir die welt zu eng wolt wern
in solch gar engstlichen beschwern;
mich daucht warlich, auf erderich
all creatur wern wider mich;
all freud und trost waren verschwunden,
er und gut mich nicht trösten kunden,
eßen, trinken und seitenspil
erfreut mein traurig herz nicht vil;
auch war all mein hoffnung verlorn,
wünscht mir oft, ich wer nie geborn.
mich daucht in solcher angst und quel
ich wer schon im abgrunt der hel
und wer von Got genzlich verlaßen;
die verzweiflung verzagter maßen
die focht mit mir nacht unde tag;
in solcher anfechtung ich lag,
mir war verdrießlich all mein kunst,
auch guter freunde lieb und gunst.
in solch großer schwermütigkeit
lag ich im gwißen lange zeit,
dacht: wenn mein fal wirt offenbar,
wirt ich beim volk verachtet gar;
entlich dacht ich an köng David,
wie er dergleichen fal erlid
mit Batseba, wie uns denn sagt
der psalm, drin er so herzlich klagt
sein sünt, bitt Got im zu verzeien
so lang, biß Got in tete freien,

---

51. 102 freien, freimachen.

ſein guten geiſt im wider gab.
erſt fieng ich an, ließ auch nicht ab
mit meim gebet in reu und leit
zu Got, hofft, ſein güt mich erfreit,
wiewol ſein gnad mir lang aufzug,
ſam mein hoffnung oft gar abſchlug.
erſt erkennt ich mein nichtigkeit,
das nichts guts war in mir allzeit
von natur dann ſünt, ſchad und ſchant,
wo Got von mir abzüg ſein hant,
erkennet erſt mein ellent leben.
Got het all gute gab mir geben
geiſtlich und leiblich, doch darob
im nicht het gſagt preis, er und lob,
wie ich Got ſchuldig wer geweſen;
derhalb hat er mit der ſtraf beſen
mich züchtigt als ein ſtolzen ſun,
darmit demütig machen tun.
da erkennt erſt mein herz und mut,
das mir der bes war nütz und gut,
weil ich ſein güt im anfang floch,
das er beim har mich zu im zoch
mit plagen, ſtrafen, ſünt und ſchant,
doch als mit vetterlicher hant;
nun ich erkenn ſein gnad und güt,
dargegen mein gotlos gemüt,
das nur zu böſem iſt geneiget,
wie unſer teglich wandel zeiget,
dem fleiſch und blut iſt undergeben,
tut Gottes willen widerſtreben
und den tag wol ſiben mal felt,
wo Gottes hant nicht ob uns helt,
durch kreuz und harten fal uns ſtürzt,
das unſer ſtolz uns wert abkürzt,
das wir erkennen grüntlich recht,
das wir alle ſint unnütz knecht
und arme ſünder unſer zeit,
den Got durch ſein barmherzigkeit

---

51. 106 **erfreit**, erfreut. — 107 **aufziehen**, aufſchieben, mit etwas zögern.

vom himel hat herabgesant,
Jesum Christum, unsern heilant,
der für uns an dem Kreuze starb,
ewig hult und genad erwarb
bei dem himlischen vatter sein.
unser fürsprech ist er allein,
unser mitler in aller not
zwischen uns sündern und auch Got,
da er teglichen für uns bit,
versönt und uns treulich vertrit,
wer von herzen zu im auffschreit;
dem sei lob, er in ewigkeit,
da ewig freud blü und aufwachs,
das begert auch herzlich Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVIII. am 26. tag Februarij.

52.

Das gesang der vollen brüder.

Wer hie für ge, der schau uns an,
der vollen brüder ordn wir han,
und all das gaudeamus singen,
das fortuna laß wir erklingen,
wir haben Bacchum uns erkorn,
derselb ist unser abgot worn;
was uns an gut ließ muttr und vater
als unser zeitliche woltater,
das muß als mit uns gen zu grunt
und als faren durch unsern schlunt.
die vögel wöll wir laßen sorgen,
ein abnt ist beßer denn sibn morgen
mit schlemmerei, saufen und freßen,
da alles unglücks wir vergeßen,

---

52. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 409b; SG 18, 209.

frölich das gaudeamus singen
mit allen kurzweiligen dingen.
wer das sein spart, nit tag und nacht
schlemmt, derselb wirt von uns veracht;
wir achten keinr sitten noch tugent,
wie wirs triben in unser jugent,
so treib wirs biß ins alter auch;
dasselb ist unser alter brauch,
darmit get hauptgut und gewin
mit unser prasserei dahin.
wir verzeren zwölf pfunt vom taler,
sint all gut borger und bös zaler,
gut gesellen und bös kintsvetter,
stanthaftig wie aprillenwetter;
wenn es denn in das alter get,
erst unser sach baufellig stet,
so ler und öd stet unser haus,
der beste hausrat ist heraus,
als silbergschirr, kupfer und zin
ist mit der schlemmerei dahin,
dergleich kleider und bettgewant
stet unter den jüden zu pfant,
und ist nichts da denn angst und not,
da uns erst guter hülf tet not.
so wir sint alt, machtlos und krank,
so verget uns das frölich gsank,
und singen denn den wemmerwe,
biß uns die ellent sel ausge.

Der Beschluß.

Derhalb ein man nem bei uns ler
und in seim haus fein meßig zer,
wie es tregt sein handel und gwerb,
auf das ein narung er erwerb,

---

52. 41 der wemmerwe, Klagelied, verkürzt aus we mir we, we mir leichnam we; vgl. „kein wemerleichen und gescheur", Schade, Pasquille, 1, 117, „und sing dazu den wemerla we", J. Heros, Der irdisch pilgerer (1562) F. 7^b.

das er im alter hab ein zerung
samt weib und kinden mit vererung,
biß in Got nem aus disem leben,
tu für zeitlichs das ewig geben,
da ent wirt alles ungemachs,
das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXVIII. am 25. tag Martij.

53.

Schwank. des schefers warzeichen.

Vor jarn in Meinz ein kremer sas,
der Hans Appol genennet was.
als er zur messi gen Frankfurt wolt
und in sein kram einkaufen wolt,
da baten sein nachbauren in,
wann er köm in die messi dorthin,
das er in solt kaufen dermas
eim dises und dem andern das,
dienstlich zu irer kremerei,
von war und gattung mancherlei.
er sprach: das als ich gern tun wil,
wiewol ich hab zu schaffen vil
selb mit meim handel in der messi;
das ich nit etlich stück vergeß,
schreib mir iedr ein denkzettel an,
was ich im sol einkaufen tan.
als man im vil denkzettel bracht,
doch keinr keins gelts darin gedacht,
biß ein schefer im ganzen haufen
bat, er solt im ein sackpfeif kaufen.
dem gab er einen jochimstaler,
das er wer der sackpfeif ein zaler,

53. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 410b. Wol aus mündlicher Ueberlieferung geschöpft. — 21 dem, nämlich dem kremer.

auf das er in Frankfurter messꝛ
seiner sackpfeifen nit vergeß.
als nun Hans Appol auf die fart
hin auf die messꝛ bereitet wart,
daß er zu schif, doch nit allein,
fur hin gen Frankfurt auf dem Mein,
als sie ans lant nun kamen dar,
da lud Hans Appol aus sein war,
legt die denkzettel auf ein haufen,
was er ein iedem ein solt kaufen;
da kam ins schif ein starker wint
und warf die denkzettel geschwint
dahin aus dem schiff in den Mein.
keiner blib da im schif, allein
der, drauf der jochimstaler lag,
der den denkzettel bschweren pflag;
darumb die sackpfeif kaufen was,
die andern zettel er vergaß,
die warn all von dem wint ertrunken
und in dem Mein zu grunt gesunken,
das der sturmwint hat hin zerstreut;
da war umbsonst mü und arbeit.

Der Beschluß.

Bei dem merk hie ein iederman,
wer im etwas laß bringen tan,
aus einem jarmarkt oder messꝛ
laß kaufen, das er nit vergeß
des schefers zeichn, den jochimstaler;
der ist der war ein rechter zaler.
dem kremer einzukaufen gsundert
waren der denkzettel zweihundert,
die mit hohem wert sint gemeßen;
der zalung aber wirt vergeßen,
die hat der sturmwint all hinblasen,
die denkzettl sint zu leicht dermasen,

53. 43 das, da sie.

das man vil drumb einkaufen sol.
des schefers warzeichen hilft wol,
das macht denn einen ganz dienstwillich,
dem zalt mans wider recht und billich;
wo er abr dank zum gelt verleust,
solchs in ser im herzen verdreust,
fürbaß man in unwillig fint,
und schlegt die denkzettel in wint,
wo nit auch des schefers warzeichen
den denkzettel tut herfür reichen,
das er ist gar on sorg und schaden,
so mag er sich des wol beladen,
eim guten freunt diensthaftig sein,
im aufs getreulichst kaufen ein.
das ir freuntschaft sich mer und wachs
durch gutwillig dienst, spricht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LXVIII. am 18. tag Augusti.

54.

Ein klaggesprech über die bitter unglückhaftige lieb.

Eins morgens gieng ich aus spazieren,
für einen grünen walt refieren,
da hört ich ein heimlich gesprech,
in einem busche in der nech
tet ich durch das gestreuß nein schauen,
da saß ein gsell bei einer frauen;
ich lost zu irem freuntlichn sagen,
da war es nichts denn bitter klagen.

Das freulein spricht.

Das freulein in senlich ansach
und seufzent zu dem jüngling sprach:

---

54. Gedichte, Buch V, Th. 3, Bl. 403. — 2 refieren, umherwandern. — 7 losen zu, horchen auf.

herzlieb, wie sich ich dich so selten,
sag mir doch, wes muß ich entgelten?

Der jüngling antwort.

Der jüngling fieng wiederumb an:
vil geng ich dir zu lieb hab tan,
und dich doch nie ersehen kunt;
des trauert ich von herzen grunt,
dacht, dein hult ich verloren hab,
all freuntschaft die wer tot und ab,
die eifersucht brach mir mein herz,
die sensucht bracht mir heimlich schmerz.

Das freulein spricht.

Sie sprach: weist nit mein treuen mut?
ich hab gewagt leib, er und gut
mit dir, ist iezunt das mein lon?

Der jüngling spricht.

Der jüngling sprach: herzlieb, far schon,
der argwon bracht mich auf das spor,
weil ich dich nit sach oft wie vor.

Das freulein spricht.

Das freulein sprach: der klaffer vil,
die sehen uns gnau auf das spil;
wo ich dich bei dem tag vernim,
oder hör bei der nacht dein stim,
zum fenster darf ich nit aussehen,
förcht, dir möcht auf der gaß was gschehen.

Der jüngling spricht.

Er sprach: nechten wars mir nit weit,
es jagten mich umb mettenzeit

---

54. 24 **far schon**, fahre wohl. — 25 **spor**, Spur. — 27 **klaffer**, Schwätzer, Verleumder. — 29 **vernemen**, gewahren.

mit bloßer wer der schergen hauf
eben gleich für dein tür herauf.

Das freulein spricht.

Sie sprach: erst machst mir sorgen mer,
unglück reit mich, wo ich hin ker,
mein man wil mir auch nimmer trauen
und tut gar eben auf mich schauen.

Der jüngling spricht.

Der jüngling sprach: merkt es dein mon,
erst bleib ich nit, ich wil darvon,
es kost sonst mein und deinen leib.

Das freulein spricht.

Erst wurt betrübt das zarte weib
und umbfieng den jüngling mit armen,
sprach: bleib und tu dich mein erbarmen.

Der jüngling spricht.

Der knab wart wider zu ir jehen:
dein brüder mich tückisch ansehen,
als ob sie merken unser lieb;
nit gut wer, das ich lenger blieb.
darmit das freulein er umbfieng,
nam urlaub, traurig von ir gieng;
sie wunt ihr hent und rauft ir har.

Der Beschluß.

Da dacht ich mir, und ist das war,
das in der süßen lieb verborgen
ligt so vil ungelücks und sorgen,
klag, eifersucht und klafferei,
senen und trauren mancherlei,

---

54. 43 leib, Leben.

ich geschweig des letzten abscheiden,
ein leiden sonst ob allen leiden,
das sel und leibe macht vil schmachs.
stampadahin! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXVIII. am 25. tage Septembris.

---

54. 62 stampadahin, fahre dahin.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dichtungen

von

Hans Sachs.

Zweiter Theil.

Spruchgedichte.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1870.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sachs, Hans, / Goedeke, Karl, / Tittmann, Friedrich Julius,

Dichtungen

Bd.: 2

Leipzig 1870

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.53(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11719821-2